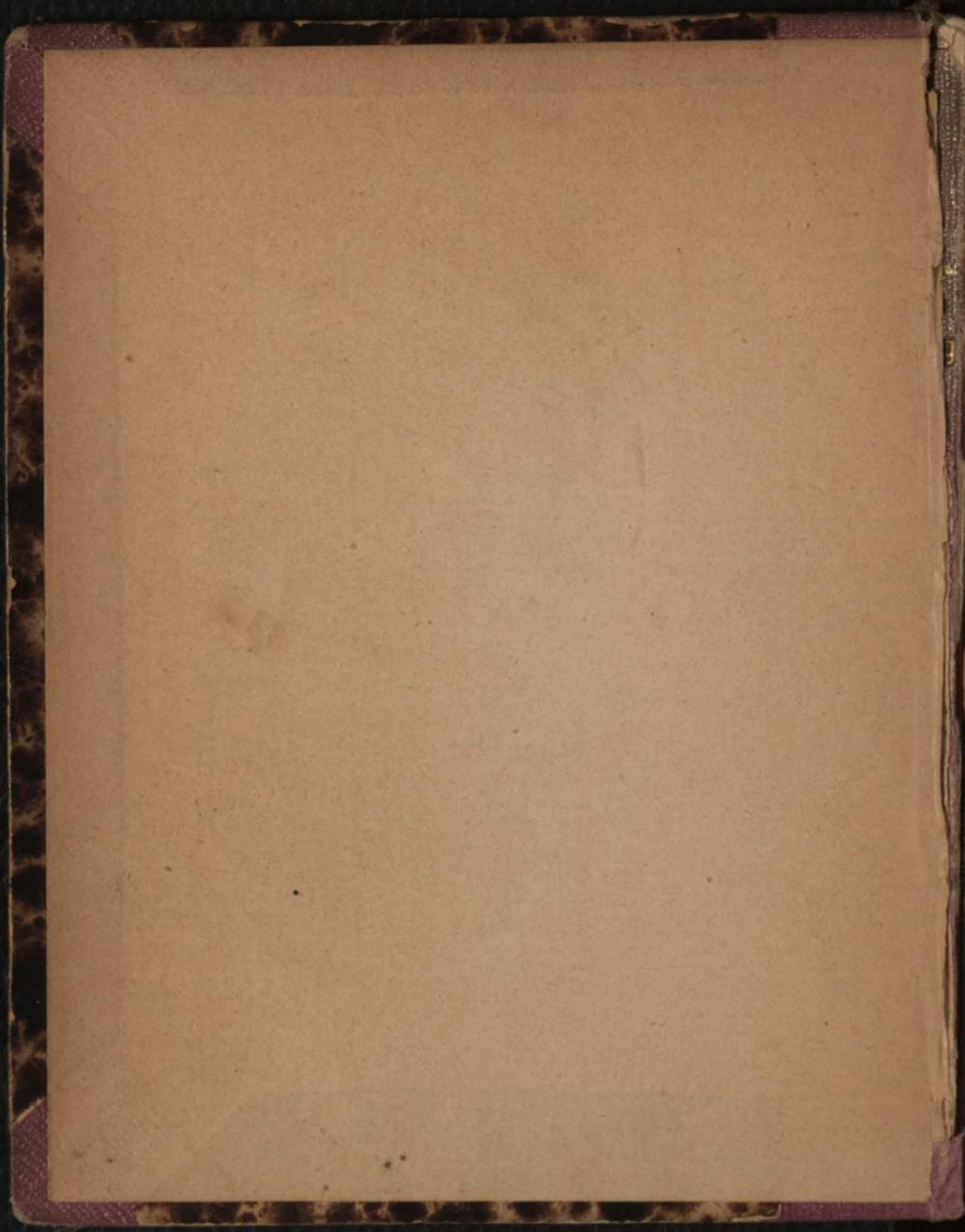


Wiener Stadt- und  
Landesbibliothek

T 10510 A

MA 9 - SD 25 - 50 - 7611 - 39532 - 45



1321  
6

**BESCHREIBUNG**  
DER  
HAUPT- UND RESIDENZSTADT  
**WIEN.**

MIT EINEM FREMDENFÜHRER.

Nach den besten Quellen und mit Berücksichtigung der  
neuesten Ergebnisse

bearbeitet von

**GUSTAV ADOLPH SCHIMMER,**

*Hofconcipist im k. k. statistischen Bureau.*

**Zur Orientirung**

empfeht sich insbes. der kleine, bei Artaria & Comp. erschienene  
**PLAN von WIEN** und **sämmtlichen Vorstädten**,  
in Farbendruck nach Bezirken.

Preis: 60 kr. Auf Leinwand in Taschenformat: 1 fl.

EIGENTHUM UND VERLAG

von **ARTARIA & COMP.** in Wien,  
Kohlmarkt Nr. 9.



1866.

WILHELM VON HUMBOLDT

# WILHELM

VON HUMBOLDT

1767-1835

1767-1835

1767-1835

1767-1835

1767-1835

# INHALT.

	Seite
Geschichtliche Skizze des Wachsthums von Wien, topographische Umschau . . . . .	1
Lage, Klima, Meteorologisches . . . . .	22
Bevölkerung, Wohnungsverhältnisse, Statistik . . . . .	27
Gewässer, Wasserversorgung, Kanäle . . . . .	38
Oeffentliche Plätze und Denkmale, Brunnen, Gärten Brücken . . . . .	43
Behörden, Geistlichkeit, Garnison . . . . .	59
Hofburg, Sammlungen, Hofstaat, Hoffeste . . . . .	72
Kirchen und andere Gotteshäuser . . . . .	93
Paläste und ausgezeichnete Bauten . . . . .	131
Lehr-, Erziehungs- und Bildungsanstalten . . . . .	153
Wissenschaftliche Institute, Vereine, Museen und Sammlungen . . . . .	171
Kunstzustände, Gallerien, Buch- und Kunsthandel, Journalistik . . . . .	186
Das musikalische Wien . . . . .	204
Theater . . . . .	212
Sanitätsanstalten und Armenwesen, Spitäler, Anstalten für Gebrechliche, Wohlthätigkeitsvereine, Bäder, Schwimmschulen, Kirchhöfe . . . . .	221
Industrie, Handel, Kreditanstalten, Förderungsmittel	242
Geselliges Leben, Fasching, Vergnügungsorte, Approvisionnement, Gast- und Kaffeehäuser . . . . .	251
Verkehrsmittel, Fuhrwerke, Post, Commissionäre, Tele- graph . . . . .	272
Wiens Umgebungen . . . . .	289



## Geschichtliche Skizze des Wachsthums von Wien.

### Topographische Umschau.

Wenn auch die Annahme eines neueren Volksbuches: „dass das Alter Wiens so weit vor die Geburt Christi zurückreicht, als man dermal nach derselben Jahrhunderte zählt,“ jedenfalls des Guten zu viel thut, so ist doch anzunehmen, dass der Ursprung Wiens in sehr frühe Zeit fällt und die Aehnlichkeit des Namens Vindobona mit mächtigen Orten in Deutschland, Frankreich und England lässt als sicher annehmen, dass der weitverbreitete keltische Stamm der Winden oder Vindonen auch der Stelle den Namen gab, auf welcher die Stadt erwuchs\*). Sicher ist, dass die Römer, als sie im Jahre 13 vor Christo an die Donau vordrangen, bereits eine Ansiedlung vorfanden. Die Lage derselben, auf der steilen Anhöhe an dem damals weit mächtiger vorbeifluthenden Donauarme eignete sich

---

\*) Beim Bau des Hauses, welches die Versicherungsgesellschaft „Anker“ am Kollowratringe 1864 aufführen liess, wurde in einer Tiefe von 6 Klaftern ein sogenannter Celt, jene meisselartige Bronzewaffe aus der Zeit, wo man noch kein Eisen kannte, gefunden.

gut zu einem jener Kastelle, mit welchen die Römer den ganzen Lauf des Flusses gegen die Anfälle der wilden Barbaren schützten, und so entstand das Standlager Vindobona, welches bald zur Pflanzstadt erwuchs. Das Kastell hat unzweifelhaft an der Stelle bestanden, wo sich der Boden Wiens am höchsten hebt, in der Gegend um St. Ruprecht, und es ist <sup>sicher</sup> wahrscheinlich, dass der hohe Markt schon den Marktplatz des römischen Standlagers gebildet habe. Die um das Kastell anwachsende Civilstadt dehnte sich aber weiter aus, wohl über den grössten Theil der heutigen inneren Stadt wie die Ausgrabungen und Funde erweisen, und die Grabmäler, nach römischer Sitte vor der Stadt an den Heerstrassen errichtet, mussten immer weiter wegrücken, daher man Spuren von solchen bei den Kapuzinern, am Burgplatze bis zum Wienerberg bei Inzersdorf fand. *Reinweg*

Als zu Ende des 5. Jahrhunderts das in seinen Grundfesten erschütterte Römerreich die Donaugrenze aufgab und die Besatzungen heimrief, ging eine schwere Zeit über das Land und die Stadt auf. Deutsche und slavische Stämme nahmen von derselben im raschen Wechsel Besitz, stritten um dieselbe und brachten sie tief unter den früheren Bestand. Zu Grunde gegangen aber ist die Ansiedlung nie und selbst die Avaren sind nicht so wilde Verwüster gewesen, wie sie insgemein gezeichnet werden, sie schonten die Städte, um deren Kunstfertigkeit, wie das Erträgniss des Ackerbaues, zu dem sie sich selbst nicht herbeiliessen, zu be-

nützen. In dieser Zeit, um die Mitte des 8. Jahrhunderts, soll auch die nachweislich älteste Kirche Wiens, St. Ruprecht, errichtet worden sein.

Karl der Grosse brach die Macht der Avaren, organisirte das Land zwischen Enns und Wienerwald als Ostmark und besiedelte dieselbe durch deutsche Colonisten, an welche noch jetzt viele mit Sachsen, Franken und Baier zusammengesetzte Ortsnamen erinnern. Auch Wien hob sich wieder, hatte wie schon zur Römerzeit eigene Bischöfe und die Sage berichtet von der Entstehung zweier weiterer Kirchen, St. Peter und Maria am Gestade.

Noch einmal verschwand zwar die Ostmark, als die Ungarn nach der grossen Schlacht an der March (907) die Deutschen bis zur Enns zurückwarfen. Sie wussten aber den Werth fester Plätze zur Behauptung des Landes wohl zu schätzen, und ebenso wie sie die Eisenburg Melk zum festen Grenzpunkte machten, bestand auch Wien, wiewohl sehr herabgekommen, unter ihrer Herrschaft fort, bis die Macht des wilden Reitervolkes auf dem Lechfelde (955) gebrochen wurde, der erlauchte Babenberger Leopold zum Lohn treuer Dienste die Ostmark erhielt (975) und die Ungarn in glücklichem Kriegszug bis zum Kahlengebirge, sein Sohn Adalbert aber (1042) bis an die Leitha zurückwarf und das Land wie die Stadt für immer dem deutschen Stamme sicherte. Dass Kaiser Heinrich III. im gleichen Jahre nach der Aufzeichnung einer Chronik in Wien sein Hoflager aufschlug und Kriegsrath hielt, spricht für den Bestand und die Be-

deutung des Städtleins, das 1137 das erstmal urkundlich als civitas erscheint. Ebenso hat der älteste, vor 1147 fallende Plan die alte Nachricht von einem festen Kastelle, welches an der Stelle der früheren Römerburg bestand, wieder zu Ehren gebracht, auch ein Renthof des Markgrafen, viele Gassen und Steige sind in dieser Zeit nachgewiesen und so zeigt sich die Stadt Wien schon vor der Zeit des ersten Herzogs, Heinrich Jasomirgott, als ein ansehnlicher Ort. Dass derselbe zu gleicher Zeit befestigt war, erhellt aus dem Schutze, welchen des Herzogs Heer 1145 nach der Niederlage durch die Ungarn in Wiens Mauern fand. Dieser Herrscher verlegte seinen Sitz dauernd in die Stadt, erbaute eine Residenz auf dem Platze, der davon noch heute „am Hof“ heisst, vergrösserte die Stephanskirche und gründete das Schottenkloster.

Das heutige Wien ist an Erinnerungen an seine Kindheit, an sogenannten Wahrzeichen, arm. An dem wichtigsten, dem Stock im Eisen, welcher als letzter Ueberrest des einstigen Waldes galt, hat die kritische Untersuchung gerüttelt und ihn als Nadelholzstamm erwiesen, der nie hier gewachsen ist und auch sonstige Sagen, welche sich aus alter Zeit erhalten haben oder in junger erfunden wurden, schmelzen immer mehr vor der Leuchte der Forschung.

Von dieser Zeit an hob sich die Stadt mächtig, die leichte Reise auf der Donau, die grössere Bekanntwerdung des Landes durch die Kreuzfahrten, die rege Handelsverbindung, besonders mit

Regensburg und den schwäbischen Städten, welche ihre eigenen Kaufhöfe in Wien hatten, zogen immer mehr Ansiedler in die Stadt, welche Papst Innocenz III. die vornehmste Stadt nach Köln nennt (1203). Es war dies unter der Regierung Herzog Leopold des Glorreichen, welcher Wien durch Einbeziehung der ausser der Ringmauer gelegenen Häuser auf das Doppelte des frühern Umfangs brachte, eine Burg und neue Kirchen erbaute und ihr Ansehen durch seine prachtliebende, freigebige Hofhaltung mächtig hob. Seinen „minniglichen Hof“ rühmen die edelsten Sängler jener Tage und im Sänglerstreit auf der Wartburg wird Leopold als der erste der deutschen Fürsten gepriesen. Von ihm stammt auch das älteste Stadtrecht Wiens (1221), an welchem die Bürger als einem Schatze festhielten, die Angriffe des Nachfolgers, des streitbaren Friedrich, mit den Waffen in der Hand abwehrten und darüber selbst die Erhebung zur freien Reichsstadt errangen (1237).

So kurz dieser Zustand währte, denn schon nach drei Jahren musste die ausgehungerte Stadt dem Herzoge wieder die Thore öffnen, so war den Wienern doch die Idee der unmittelbaren Reichsbürgerschaft in's Blut gedrungen. Daher konnte sich auch der böhmische Otokar nicht die ungetheilte Anhänglichkeit der Stadt erringen, obwohl er sich derselben in Unglücksfällen eifrig annahm, ihren Umkreis erweiterte und ihre alten Privilegien anerkannte. Und ebenso erwiesen sie sich dem ersten Habsburger bis zur offenen Empörung wider-

haarig, mit deren gewaltsamer Bezwingung dann freilich jedes mit der Landesherrlichkeit unverträgliche Vorrecht, und damit der Traum von Reichsunmittelbarkeit für immer vernichtet wurde. Von 1288 an blieb Wien eine landesfürstliche Stadt, und wenn es auch von Albrecht I. und seinen Nachfolgern wiederholt Privilegien erhielt, so ist doch die Landeshoheit des Herzogs darin sorgsam gewahrt.

Unter der habsburgischen Dynastie hob sich Wien rasch, für welches besonders Albrecht II. durch viele weise Satzungen, Rudolph IV. der Stifter aber durch neue Schöpfungen thätig war. Der letztere gründete die Universität, begann den Neubau des St. Stephansdoms, gründete bei demselben ein Domkapitel, und förderte die gewerbliche Entwicklung mächtig, indem er alle beengenden Vorrechte einzelner Zünfte aufhob und diese dem Stadtrathe unterordnete. Obgleich in den Familienzwi-  
stigkeiten der späteren Habsburger mehrmals hart leidend, nahm die Stadt fortwährend zu, und Aeneas Sylvius, obwohl den Wienern abgeneigt und ihre Sitten offenbar mit zu düstern Farben malend, lobt doch in seiner um die Mitte des 15. Jahrhunderts geschriebenen Schilderung die Schönheit der Stadt, die Pracht der Kirchen und Bürgerhäuser und den Reichthum der Bewohner, deren Zahl er mit 60.000 angibt. Er bemerkt, dass die Zahl der alten Bürgergeschlechter gering, und meist Fremde und Emporkömmlinge in der Stadt zu finden seien. In der That war der Zuzug von Aussen seit dem ersten

Habsburger, mit dem so viele Schwaben nach Wien kamen, dass sie den Unmuth der Heimischen erregten, immer ein lebhafter geblieben. Bonfin, der Geschichtsschreiber des Königs Mathias Korvin, erwähnt der vielen in Wien ansässigen Italiener, zeitig finden sich die wälische (Wallner-), Kärntner-, Venediger- und Ungergasse, das Kärntnerthor, das Elend (Fremdenviertel) und die vielen Gassen, die nach Gewerben genannt wurden, und von welch' letzteren manche, wie Münzer (Flandrener) die Färber u. a. fast durchwegs aus Ausländern bestanden. Dessenungeachtet fehlte es auch in Wien nicht an der bevorzugten Aristokratie der Rathsgeschlechter, welche noch Laz aufzählt. Sie versahen ausschliesslich die Stadtämter und die mindere Bürgerschaft mit den Zünften kämpfte um so vergeblicher gegen sie an, als dieselben sich der steten Gunst der Landesherrn erfreuten und diese die Vorrechte der Rathsgeschlechter in den Satzungen wahrten. Nur in den trüben Zeiten, wo einzelne Glieder des Herrscherhauses zu Erreichung ihrer Zwecke demokratischen Bewegungen die Hand boten, vermochten die Handwerker Sitz und Stimme in der Rathsstube zu erringen.

Bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte es zwar an inneren Kämpfen in Wien nicht gefehlt, aber erst nach dieser Zeit sah es äussere Feinde vor seinen Mauern. Zweimal bedrängte die Stadt der Ungarkönig mit seinen Schaaren, 1485 erlag sie ihm nach vierjährigem Widerstande und blieb durch fünf Jahre in seiner Gewalt. 1529 um-

lagerte Sultan Soliman mit einem zahllosen Heere die schlecht befestigte Stadt und nur die heldenmüthige Tapferkeit der kaum 20.000 Streiter zählenden Besatzung und Bürgerschaft vermochte 19 Stürme abzuschlagen und den Fall zu verhindern. Ein Jahrhundert später schlugen die Kugeln der protestantischen Böhmen von St. Ulrich in die Burg und wenige Jahre darauf flogen jene der Schweden über die Donau in die Brigittenau, 1683 aber nahten zum zweitenmale die Türken, bedrängten durch zwei Monate die Stadt, bis durch die vereinigte deutsch-polnische Armee glücklich Entsatz gebracht wurde.

Zu diesen Feindesgefahren gesellten sich verheerende Seuchen, welche die Stadt wiederholt auf's Härteste heimsuchten und trostlose innere Zustände, Ferdinands II. Generalmandate vertrieben auch aus Wien eine grosse Menge gewerbfleißiger Bewohner und so wird es erklärlich, dass die Zahl der Einwohner Wiens seit den Tagen des Aeneas Sylvius durch fast volle drei Jahrhunderte keinen Zuwachs zeigt, ja wiederholt erheblich unter jene Zahl von 60.000 Bewohnern herabsank. Im Jahre 1551 wurden kaum 2000, und 1617 nur 1300 behaute Bürger gezählt. Freilich wurden die Lücken durch neue Zuwanderungen immer wieder ergänzt. Der lebhafte Handel führte Kaufleute aus allen Ländern nach Wien und Schmälzl erwähnt 1548 der vielen Sprachen, welche die Wiener Börse am Lugeck einem Babel ähnlich machten. Mit den spanischen Habsburgern aber und durch die Ge-

1629

Belung-  
eck

genreformation kamen Spanier und Italiener massenhaft nach Wien, wo noch heute viele Oertlichkeiten an solche Familien, wie die Strozzi, Rofrano, Focaneti, Colloredo u. a. erinnern.

Die Stadt war schon von Ferdinand I. nach der ersten Türkenbelagerung mit neuen Befestigungswerken versehen worden, im Innern sorgte er durch seine für jene Zeit sehr weise Polizeiordnung von 1526, die allgemeine Handwerksordnung und viele andere Verfügungen zum Besten der Stadt. Diese hatte mit den neuen Festungswerken den Umfang gewonnen, den sie, einzelne kleine Abänderungen weggerechnet, bis in die neueste Zeit, zum Wegfall der Mauern, beibehalten hat. Von den Vorstädten aber waren nur wenige Spuren vorhanden. Die alten Vorstädte, welche sich theils unmittelbar um die Stadt ausgedehnt hatten, theils in einzelnen kleinen Ansiedlungen aus früher Zeit bestanden, wie Erdpurch (Erdberg), Schöff (Mariahilf), Gumpendorf, Landstrasse, Margarethen u. a., waren bei der ersten Türkenbelagerung zu Grunde gegangen, das Bauverbot auf den Umkreis von 600 Schritten rings um die Befestigungswerke hinderte die Wiederherstellung der ersten und was weiter von der Stadt entlegen aufgebaut wurde, verwüsteten die Türken beim erneuten Anfall 1683. Erst als im Jahre 1703 die Linienwälle angelegt waren, und hierdurch der Umkreis der Stadt gegen plötzliche Anfälle einigen Schutz gefunden hatte, begann die Besiedlung der Vorstädte, wo nun der Adel Sommersitze erbaute und zahlreiche Gewerbscolonisten

sich niederliessen. Namentlich waren es die Vorstädte Mariahilf, Neubau, Spitlberg, welche als Sitze der Industrie bald in Flor kamen und durch Zuzügler aus den Reichsländern, aus den Niederlanden, der Schweiz und Italien ihre Bewohnerzahl rasch mehrten, Mariahilf zählte 1733 bereits 120 Häuser und 12.200 Einwohner, Spitlberg 150 Häuser mit 8000 Einwohnern. Schon Leopold I. begünstigte diese industriellen Bestrebungen eifrig, er munterte zur Errichtung inländischer Fabriken auf und schuf 1699 ein eigenes Commerzcollegium. Noch eifriger waren seine Nachfolger thätig; unter Karl VI. entstand 1718 die Porzellanfabrik, 1719 gründete er die orientalische Handelscompagnie, welche mehrere Fabriken anlegte. Maria Theresia beschränkte die ausschliesslichen Privilegien, und begünstigte die Errichtung neuer Fabriken durch ertheilte Vorrechte. Sie zog Appreturmaschinen, Appreteure und andre Hilfsarbeiter zur Hebung der Seidenindustrie ins Land und dieser Gewerbszweig beschäftigte schon in ihren Tagen eine grosse Menge von Arbeitern in den westlichen Vorstädten Wiens, welche noch jetzt der Sitz dieser Industrie sind. Noch mehr bethätigte sich dieser Aufschwung unter Joseph II., er rief eine Colonie Genfer Uhrmacher und Geislinger Drechsler nach Wien, die Kunstischlerei, Glaswaarenfabrikation und Thonwaarenindustrie erblühte in seinen Tagen, die Zuwanderungen betriebsamer Ausländer, so wie aus Böhmen und Mähren, mehrten sich. Gleiche Sorgfalt wandten diese Monarchen der Entwicklung

des Handels der Stadt zu. Es wurde die Beschifung der Donau durch Wasserbauten gefahrlos gemacht, Strassenbauten ausgeführt, und 1774 bildete sich das Gremium der Wiener Grosshändler anstatt der ehemaligen Niederläger und Laubenherren.

Nimmt man dazu, dass in der letzten Regierungszeit Leopolds I. und noch mehr unter dem prachtliebenden und kunstsinnigen Kaiser Karl VI. auch eine glänzende Periode für die Kunstthätigkeit aufging, und Wien durch eine Reihe herrlicher Neubauten geschmückt wurde, wie die Reichskanzlei, Hofbibliothek, das Schloss Schönbrunn, die Karlskirche, das Belvedere und die vielen Prachtbauten des hohen Adels, wobei wieder viele Arbeiter Beschäftigung fanden, so begreift sich der rasche Emporschwung von Wien. Die Stadt, welche mit Beginn des vorigen Jahrhunderts kaum 100.000 Einwohner gezählt hatte, war 1720 auf 135.000 und 1740 auf 160.000 gestiegen.

Das mütterliche Wirken Maria Theresia's, noch jetzt im Volksmunde die gute alte Zeit genannt, förderte das Wachsthum der Kaiserstadt immer mehr durch zahlreiche wohlthätige Schöpfungen, Kaiser Joseph aber gab der Bevölkerung der inneren Stadt, welche sich in der Zunahme der Zahl bereits durch den steinernen Mauergürtel beengt fand, durch die Aufhebung mehrerer Klöster und die Verwendung von deren weitläufigen Gebäuden zu Privatbauten Raum. Er liess auch den rings um die Stadt liegenden freien Raum ebnen, mit Alleen bepflanzen und mit Gras besäen, und

schuf so das Glacis, einen lieblichen Raum zwischen dem Häusermeere der Stadt und den Vorstädten, der auch den Wienern so sehr ins Herz wuchs, dass noch heute Mancher trotz der Neubauten und Gärten sein Verschwinden nicht verschmerzen kann. Die Bevölkerung war beim Ableben Maria Theresia's auf 200.000 gestiegen, auch unter Joseph mehrte sie sich Anfangs rasch, bis die trüben Verhältnisse seiner letzten Tage auch hier ihre Nachwirkung zeigten, und die Bewohnerzahl Wiens, welche 1785 218.000 betragen hatte, zu Ende seiner Regierungszeit auf 207.000 herabdrückten.

Die Jahre der französischen Kriege schlugen der Stadt schwere Wunden, sie sah zweimal fremde Besatzung in ihren Mauern, 1805 und 1809, in letzterem Jahre erst nach vorausgegangener Beschiessung, und hatte Ungemach und schwere Geldopfer zu tragen, obwohl sich auch die Treue und Ausdauer der Bürger beide Male im schönsten Lichte zeigte. Der Feind warf beim Wegzuge noch die Vorwerke, welche gewagt hatten, Widerstand zu leisten, durch Sprengung in den Staub, gab aber damit den Anlass zu einer Verschönerung und Erweiterung der Stadt, denn die Ravelins wurden nicht wieder hergestellt, dafür aber die Mauern vor der Burg hinausgerückt, der äussere Burgplatz mit dem Volks- und Kaisergarten geschaffen und das Burgthor erbaut.

Die nun folgenden 33 Jahre des Friedens sind unter der Regierung der Kaiser Franz I. und Ferdinand I. durch zahlreiche Schöpfungen zur

Hebung der Stadt gekennzeichnet. In so engen und ängstlichen Banden das geistige und politische Leben gehalten wurde, eben so grosse Förderung fanden alle materiellen Bestrebungen. Die Schöpfung des Polytechnikums, der Nationalbank, die ersten Kettenbrücken, mehrere grössere Neubauten, wie das Criminalgebäude, die Münze, das Hauptzollamt, die Nord- und Südbahn u. a. entstammen dieser Zeit, in welcher auch die Commune durch Feststellung einer Bauordnung für die innere Stadt, durch Erweiterung von deren Strassen und Abbrechung mehrerer Häuser, welche besondere Passagehindernisse bildeten, durch Einführung der Gasbeleuchtung, Verbesserung der Pflasterung und Bewässerung, nach Kräften thätig war. Auch die Zahl der Monumente mehrte sich durch das Franzensdenkmal und den schönen Brunnen auf der Freieung. Nahm aber durch diese Regulirungen und die Zusammenziehung mehrerer Häuser zu Neubauten die Zahl der Häuser in der inneren Stadt sogar ab, während jene ihrer Bewohner seit Kaiser Josephs Tagen gleichblieb, so erblühten dagegen die Vorstädte desto rascher. Dort entstanden Häuser, Gassen und ganze Rayons in rascher Folge und füllten sich eben so schnell mit Bewohnern. Die Zahl der Einwohner Wiens betrug im Jahre 1800 231.000 Köpfe, und hob sich, nachdem sie 1810 durch die Franzosenkriege einen Rückgang auf 225.000 erlitten hatte, 1820 auf 260.000, 1830 auf 318.000, 1840 auf 357.000 und 1846 auf 408.000. Und diese rasche Zunahme kommt nur

den Vorstädten zu Gute, da die innere Stadt im letztern Jahre, wie in Kaiser Josephs Tagen 51.000 Bewohner zählte.

Das ereignissreiche Jahr 1848 hat wenig äussere Spuren zurückgelassen, nur der Obelisk über dem Grabe der Gefallenen am Schmelzerfriedhofe und hie und da eine eingemauerte Kugel erinnern an jene gewaltsamen Vorgänge. Desto grossartiger aber sind seine Folgen für Wien gewesen. Die Regierung des Kaisers Franz Joseph des I. ist für Wien, wie für das ganze Reich eine Zeit des Umschwunges aller Verhältnisse geworden, wie eine solche für keine der früheren Perioden nachweisbar ist. Prächtige Neubauten entstanden, das mächtig geförderte Vereinswesen schuf zahlreiche Institute für Industrie, Verkehr, Wohlthätigkeit, wissenschaftliche und künstlerische Thätigkeit. Der Unterricht in allen Zweigen wurde auf eine frühere ungeahnte Vollkommenheit gehoben, ein neuer Schienenstrang verbindet die Hauptstadt mit dem Westen, ein weiterer (Franz-Josephsbahn) ist in Angriff genommen, und das Aeussere Wiens ist ein schöneres, erweitertes, im vollen Sinne grossstädtisches geworden. Zeigte sich dieses raschere Pulsiren aller Lebensadern schon in den ersten Regierungsjahren des Kaisers, so konnte es sich in vollstem Masse bethätigen, als das hochherzige Weihnachtsgeschenk 1857 die Hinwegräumung der alten Stadtwälle, die man schon dem Kaiser Franz 1810 erfolglos vorgeschlagen, anbefahl und den Raum der Mauern, Gräben und des

Glacis zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt bestimmte. Seitdem ist kein volles Jahrzehend verflossen, aber schon höchst Erhebliches zur Verwirklichung der grossen Idee geleistet worden. An die Abbrechung der Stadtmauern wurde alsbald Hand angelegt und schon am 1. Mai 1858 konnte der Kaiser den neuen Franz-Josephs-Quai an der Donau eröffnen. Am gleichen Tage des Jahres 1865 hat die Eröffnung der ganzen Ringstrasse, jenes Prachtgürtels von Gebäuden und Gärten, der sich rings um die alte Stadt zieht, stattgefunden. Bei 200 schöne Neubauten stehen auf dem Stadterweiterungsraume theils vollendet da, theils sind sie in Ausführung begriffen, der Park und die Gartenanlagen dienen Tausenden zur Erquickung und die Ausführung des grossartigen Entwurfes wird mit jedem Jahre mehr vollendet. Wohl wird sie noch ihre Zeit zum Abschlusse brauchen, denn ungeheure Mittel sind erforderlich; doch schon das bis jetzt Geleistete ist herrlich und lässt immer mehr die Tadler verstummen, welche Anfangs an dem Riesenprojecte aus ein und dem andern Grunde viel zu mäkeln wussten.

Die Stadt Wien, wie sie sich jetzt dem durch ihre Gassen Wandelnden zeigt, gibt in der äusseren Physiognomie ein treues Bild ihres Entstehens und Wachsthums. Die ganze innere Stadt, besonders aber jene Theile, welche zur ältesten Anlage gehören, nämlich der vom Salzgries und Franz-Josephs-

Quai, der Rothenthurmstrasse, dem Graben, Hof und tiefen Graben umfasste Theil, zeigt enge winkliche Gassen, in welchen die Häuser eigensinnig und regellos vor und zurücktreten. Es ist dies der Platz, welchen das älteste Wien einnahm, und er hat die Mahnung daran trotz der vielfachen Umbauten bis heute nicht völlig verloren. Etwas regelmässiger, aber noch immer enge sind die südwestlichen Theile der Stadt, welche unter dem glorreichen Leopold und Otokar zur alten Stadt einbezogen wurden. Anders mag es damals gewesen sein, wo die kleinen Bürgerhäuser, wenn's hoch kam, ein erstes Stockwerk hatten. Aber bald gebrach es der zunehmenden Volkszahl an Raum, daher baute man nach aufwärts und die thurmhohen Häuser machen die Gassen düster und für die heutige Zahl der Passanten und Fuhrwerke zu enge. Ein weiterer Nachtheil ist, dass die Zahl der einigermassen ansehnlichen Plätze eine höchst geringe ist, und daher der grössere Theil schöner Bauten, an welchen Wien nicht so arm ist, als es scheint, in engen Gassen versteckt liegt und keinen freien Anblick gestattet. So unbequem sich aber die innere Stadt durch den Mangel an Licht und Luft und die Höhe der Gebäude zeigt — wozu noch der Mangel an Wohnungen und die höheren Zinse derselben kommen, da in allen frequenteren Strassen die ersten und selbst zweiten Stockwerke zu Verkaufslokalen, Niederlagen u. dgl. verwendet werden — so galt sie doch bis vor wenig Jahren allein als fashionabler Stadttheil und Alles

was Anspruch auf guten Ton machte, zog eine unbequeme Wohnung in schwindelnder Höhe daselbst der besten Vorstadtwohnung vor. Jetzt ist's anders geworden, durch den Stadterweiterungsrayon hat sich ein neuer Stadttheil gebildet, wo Reichtum und Eleganz ihren Sitz nehmen und auch das Vorurtheil gegen die Vorstädte ist verschwunden, seit mehrere den höchsten Kreisen angehörende Persönlichkeiten daselbst ihre Wohnung aufgeschlagen haben. Aber auch in der innern Stadt concentrirt sich der rege Verkehr nur in einigen Strassen. Mit der die Stadt von Süd nach Nord durchschneidenden Kärntnerstrasse nebst dem Stephansplatz und der Rothenthurmstrasse, und dem in diese Hauptverkehrsader einmündenden Kohlmarkt mit Graben und Stockimeisen, den Tuchlauben, mit dem hohen Markte und Lichtensteg, dann der Freiung und dem Hof, sind die lebhaftesten Stadttheile genannt, wo sich auch die elegantesten Kauflokale befinden, und daneben trifft man Strassen in der inneren Stadt, welche selbst in der bewegtesten Tageszeit durch merkwürdige Stille contrastiren, wie jene um die Kreuz- (Minoriten-) Kirche, die Löwelstrasse, Schenkenstrasse und der Ballplatz, dann die Anna- und Krugerstrasse.

Verlässt man im Süden, Osten oder gegen den Donauarm das Gebiet der inneren Stadt, so ist der ganze Charakter wie mit einem Zauberschlage geändert. Wir betreten das Gebiet der Stadterweiterung, welche hier so weit vorgeschritten ist, um die Pracht des neuen Wien, wie es nach einer

Reihe von Jahren vollendet dastehen wird, erkennen zu lassen. Verlässt man die Stadt beim Burgthor und wendet sich nach links, so liegt die prächtige Ringstrasse vor Augen, bei Tag durch die schönen Gebäude und Anlagen, Abends durch die in weiter Perspective sich dehnende, sechs-fache Reihe von Gasflammen sehenswerth. Diese um die Stadt ziehende Strasse ist schon jetzt eine der stärksten Verkehrsadern, nach ihrer Vollendung wird sie ohne Frage eine der herrlichsten und belebtesten Strassen bilden, welche eine Grossstadt aufzuweisen hat. Sie enthält in der Mitte eine breite Fahrbahn, neben dieser zwei Alleen, von welchen die rechte für Fussgeher, die linke für Reiter bestimmt ist. An diese schliessen sich Zufahrten und zu beiden Seiten der Häuser breite Trottoirs. In der angedeuteten Richtung fortwandelnd, zeigt sich links das geschmackvolle, vergoldete Gitter des Kaisergartens und später eine Reihe herrlicher Häuser, worunter besonders das erste, dem Ritter von Schey gehörig, durch edlen Styl hervorleuchtet. Rechts beginnen die Häuser schon früher, grösstentheils sehr schöne Bauten. Weiterschreitend liegt dem Beschauer zur Linken das im Bau begriffene neue Opernhaus vor Augen, zur Rechten der grossartige Heinrichshof und nach Durchschneidung der verlängerten Kärntnerstrasse abermals eine Reihe von schönen Privathäusern, unter welchen sich links das herrliche Schneider'sche Haus, rechts der Pallast des Herzogs von Würtemberg hervorheben. Hier beim Schwarzenberg-

platze biegt die Ringstrasse und führt wieder, an einer Reihe herrlicher Neubauten vorüber, darunter das Palais des Erzherzogs Ludwig Victor zur Rechten, zum Stubenringe, wo links das Gebäude der Gartenbaugesellschaft mit dem Garten und weiter schöne Bauten, darunter das eben entstehende Palais des Erzherzoges Wilhelm auffallen, zur Rechten dehnt sich der Stadtpark und weiter führt die Ringstrasse in gerader Richtung der neuen Aspernbrücke zu. Seitwärts sind auf dieser Strecke bis jetzt die Handelsakademie und das Gymnasium als vollendete Neubauten bemerkenswerth. An der Donau zieht sich der Franz-Josephs-Quai hin, an welchem sich zur Rechten die Parkanlage und links schöne Gebäude, darunter das Palais Wickenburg und der von drei Seiten vollendete Rudolphsplatz reihen. Obwohl nur einige dieser Strecken so weit ausgeführt sind, um ein abgeschlossenes Bild zu geben, so machen sie doch insgesamt den Eindruck des Grossartigen, Grossstädtischen.

Ueber diesen Rayon hinaus dehnen sich nun in weiter Runde die Vorstädte. Ihre Fronten gegen die Stadt zu sind fast allenthalben durch einen schönen Häusergürtel gebildet, von welchem sich namentlich die Reihe am Paradeplatz mit dem militärisch-geographischen Institute und dem Criminalgebäude imposant ausnimmt. Die Vorstädte selbst sind ihrem baulichen Charakter nach sehr verschieden, ja Beobachter wollen diese Verschiedenheit bis auf die Eigenthümlichkeit ihrer Be-

wohner ausdehnen, was wohl mehr von der Vergangenheit als der stark nivellirenden Gegenwart gilt. Die zu den frequentesten Linien führenden Hauptstrassen, besonders die Wiedner- und Favoritenstrasse und die Mariahilferstrasse, vor allem aber die Praterstrasse (Jägerzeile) sind sehr belebt und auch mit schönen Häusern besetzt. Im ganzen sind auch die der Stadt näher liegenden Theile dieser drei Vorstädte, durch welche diese Hauptstrassen führen, die elegantesten, wozu noch der gegen die Stadt gelegene Theil der Vorstädte Josephstadt und Landstrasse, hier besonders die Unger- und Beatrixgasse, gerechnet werden kann. Betritt man dagegen die weiter entlegenen Theile, so zeigt sich alsbald der Wechsel der Erscheinung. Die Häuser werden niedriger und weniger ansehnlich, selten mehr als einstöckig, weitläufige Gärten dehnen sich aus und man gelangt in den Bereich der speziellen Beschäftigungen. So zeigt das Schottenfeld und Gumpendorf sich als Fabriksviertel, an der Donau sind die Holzgestätten mit ungeheuren Vorräthen, der obere Theil der Landstrasse gegen die Donau, das frühere Erdberg, wird von den Gemüsegeärttern bewohnt und hier ist's so öde zwischen den langgestreckten Gartenzäunen und kleinen ebenerdigen Häuschen, dass sich wenig Menschen zeigen. Wieder eine andre Physiognomie zeigen die obersten Partien der Wieden, deren Hauptbevölkerung von den bei der Eisenbahn und der grossen Maschinenfabrik Beschäftigten gebildet wird. Den gegen die Linie gelegenen Theilen

des Alsergrundes drücken die dort sich häufenden Sanitätsanstalten einigermaßen den Stempel auf, die Lichtenthaler, zu welchen die Wäscher ein ausgiebiges Contingent stellen, gelten als die Cockney's von Wien.

Doch schwinden diese Eigenthümlichkeiten der einzelnen Vorstädte, welche nach den Berichten von glaubwürdigen Beobachtern sich vor wenig Jahrzehenden auf's Schärfste ausgeprägt haben, immer mehr. Das Weben und Treiben der Grossstadt ist solchem Individualisiren gerade entgegengesetzt und die Lokalfiguren, an welchen Wien ehemals so reich, werden in nicht langer Zeit eben nur auf der Bühne repräsentirt sein. Mehr als Einer bedauert das, doch bleibt die Frage, ob Wien im Tausch gewonnen oder verloren, nicht schwer zu beantworten.

### **Lage, Klima, Meteorologisches.**

Wien, unter  $48^{\circ} 12' 35''$  nördlicher Breite und  $34^{\circ} 2' 39''$  östlicher Länge von Ferro gelegen, bildet den Punkt, an welchem vier in ihrer Configuration völlig verschiedene Gebiete, das Alpenland, das böhmisch-mährische Terrassenland, das Karpathenland und die obere Donauebene zusammentreffen. Zugleich schneiden sich hier zwei Hauptverkehrswege von Mitteleuropa, die von Schienensträngen begleitete Wasserstrasse der Donau und die durch die Eisenbahn von der Adria bis zur Ostsee gebildete Communicationslinie zwischen dem Süden und Norden. Die geographische Lage der Stadt ist sonach eine zur Bestimmung als Mittelpunkt des grossen Kaiserstaates ungemein günstige.

Die Stadt selbst mit ihren Vorstädten ist theils auf den letzten Ausläufern des Wienerwaldes, theils schon in der Donauebene selbst gelegen und zeigt daher sehr verschiedene Niveauverhältnisse. Der höchste Punkt des ganzen Stadtgebietes liegt bei der Westbahnlinie 108 Klafter über der Seehöhe, der tiefste, die Leopoldstadt 82 Klafter, so dass die äussersten Grenzen der Niveauverschiedenheit innerhalb der Gemeindemarkung um 26 Klafter differiren. Der ganze Boden ist wellenförmig

gestaltet, indem die vom Laaerberge und den letzten Höhen des Wienerwaldes herziehenden Rücken Erhöhungen bilden, zwischen welchen die Wien, der Ottakriner- und Alserbach und die Donau Tiefenfurchen eingewühlt haben. Künstliche Planirung und die geschlossenen Häusermassen haben diese Höhenunterschiede wohl vielfach geebnet und maskirt, doch zeigen sie sich noch immer und treten mancherorten steil hervor, wie bei den von der Donau zur Stadt ansteigenden Strassen, der Hebung der Mariahilferstrasse und jener bei der Kirche von St. Ulrich, dann im raschen Ansteigen der Favoriten- und Heugasse mit dem dazwischenliegenden Rayon und anderwärts. Es ergibt sich hierdurch in der Mitte der Stadt, am Fusse des Stephansturmes, eine Elevation von 87·5 Klaftern, bei der Burg beträgt dieselbe 91·1, am Franz-Josephsquai 82·3, beim Schottenkloster 89·2, beim Franz-Josephsthore 86·1 Klafter. Die Schienen des Nordbahnhofes liegen 84·1, jene des Südbahnhofes 105·4 Klafter über der Meeresfläche.

In geologischer Hinsicht besteht der Boden Wiens, wie der meisten europäischen Grossstädte, aus Tertiär- und Diluvialland. Ursprünglich Meeresboden und später die Basis eines die ganze Wien-Neustädter Ebene bedeckenden und mit dem grossen Donaubecken zusammenhängenden Binnensee's, besteht der Boden Wiens aus Schichten, welche sich aus diesen Gewässern in grosser Mächtigkeit abgelagerten, nämlich Tegel, in solcher Mächtigkeit, dass seine untere Grenze durch die tief-

sten Brunnenbohrungen noch nicht erreicht wurde und in dem sich Ueberreste von Meerthieren finden, dann Sand, Schotter und die Anschwemmungen der Gewässer.

Die Lage Wiens übt auf die klimatischen Verhältnisse den unmittelbarsten Einfluss. Die Stadt steht den von der ungarischen Ebene herziehenden Ostwinden und den an der Donau streichenden West- und Nordwestwinden offen, diese herrschen daher auch den grössten Theil des Jahres und üben auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit ihre Wirkung aus. Es werden im Jahre kaum 40 Tage gezählt, welche völlig windstill sind, dagegen zählt man durchschnittlich 30 Stürme im Jahre, welche manchmal, besonders im Frühjahr und Herbst, mit ungemeiner Heftigkeit auftreten. Mehrere Stadttheile, wie der Stephansplatz, die Höhen beim Belvedere u. a. sind berüchtigt durch beständig dort herrschenden Wind.

Diese Luftströmung ist die Grundursache der Witterungsverhältnisse Wiens, welche zwar wie allenthalben erheblichen Schwankungen unterworfen sind, im Ganzen aber sich in folgender Art darstellen. In der Herbst- und Winterzeit treten häufige Nebel ein, welche in der wärmeren Jahreszeit ganz fehlen. Desto häufiger sind in dieser Regentage. Die Niederschläge kommen mit Schnee im December und Jänner, mit Regen im März, Juni und Juli am häufigsten (13 bis 14 Tage jeden Monat) vor, am seltensten im September und October. An den zahlreichen Niederschlägen im

Sommer hat der elektrische Zustand der Luft Antheil, denn im Monate Juli zieht durchschnittlich jede Woche wenigstens Ein Gewitter über Wien weg, und in heisseren Jahren steigert sich dies bis zu fast täglichen Entladungen, woran auch die Monate Juli und August noch erheblichen Antheil nehmen. Diese Gewitter mit den Landregen und Schneefällen ergeben eine jährliche Regenmenge von 14.89 Pariser Zoll und entsprechen einer Anzahl von jährlich 111 Regen- und 33 Schneetagen.

Obwohl aber diese über Wien niederfallende Feuchtigkeitsmenge eine im Binnenlande ungewöhnlich hohe ist, so sind doch die stäten Winde wieder zur schnellen Aufsaugung derselben thätig und eine Folge derselben ist der in Wien sprichwörtliche Staub. Obwohl die jüngste Zeit durch vermehrte Pflasterung dieser Stadtplage vielfach entgegengewirkt hat, so fördern doch anderseits die Stadterweiterung mit ihren vielen Bauten und Erdbewegungen und die Hinwegräumung der Rasenplätze und Alleen des früheren Glacis dieses Uebel ungemein, und noch immer wälzen sich bei bewegter Luft Staubwolken durch die Strassen, gegen welche die Bespritzung mit wenig Erfolg ankämpft und welche nicht allein eine Plage der Bewohner, sondern auch Ursache der in Wien häufigen Augenleiden und Lungenkrankheiten werden.

Auch die in der Hauptstadt nicht unerheblichen Temperatursprünge finden in dem fast unausgesetzt wehenden Winde ihre Erklärung. Im grossen Ganzen begleichen sich dieselben wohl

einigermassen und eine Berechnung für nahezu ein Jahrhundert ergibt das Mittel auf 8 Grad über dem Nullpunkte Reaumur, die höchste Temperatur mit 28 über, die tiefste mit  $13\frac{1}{2}$  unter demselben. Als Mittel der Jahreszeiten sind im Winter 1 Grad unter, im Frühlinge 8 Grade, im Sommer 15 Grade und im Herbst 8 Grade über dem Nullpunkte beobachtet worden, die Schwankungen gehen im Winter von + 9 bis - 10, im Frühling von + 18 bis - 1, im Sommer zwischen + 30 und 7, im Herbst zwischen + 17 und 0 Grade und einzelne Jahre greifen noch darüber hinaus, wie im Juli 1822 die Temperatur auf 31 Grade über 0 stieg und im Jänner 1850 auf 19 Grade unter dem Gefrierpunkte sank.

Von Jahreszeiten im nicht astronomischen Sinne gesprochen, fehlt hierdurch der Hauptstadt eine, nämlich der Frühling, fast völlig. Auf die Kälte folgt entweder eine unerquickliche nasse Periode, oder die Witterung schlägt unmittelbar aus der Kälte in Hitze um. Diese währt in der Mehrzahl der Jahre lange an und entvölkert die Stadt, indem Jeder, der es vermag, dem Dampf und Staub der heissen Jahreszeit entflieht. Die schönste Jahreszeit ist in der Regel der Herbst, welcher mit der Hälfte August beginnt und gemeinlich bis zum Ende October anwährt.

---

## **Bevölkerung, Wohnungsverhältnisse, Statistik.**

Das Gemeindegebiet der Stadt Wien fällt fast völlig mit der Begrenzung durch den Stromstrich oder das Fahrwasser der Donau und die Linienwälle zusammen, welche letztere, Anfangs des vorigen Jahrhunderts zum Schutz gegen die Anfälle der ungarischen Missvergnügten entstanden, jetzt nur mehr als Verzehrungssteuer-Demarcation bestehen. Nur im Süden greift dasselbe noch über die Linienwälle hinaus, und umfasst den St. Marxer Friedhof, einen Theil der Simmeringer Haide, das k. k. Arsenal und die ausser der Favoritenlinie zum Laaerberge hinziehenden Ansiedlungen und Gründe. Hierdurch dehnt sich die Umfangslinie des Gemeindegebiets zu einer Länge von 5.9 geographischen Meilen, durch welche ein Flächenraum von 15,637.767 österreichischen Quadratklaftern oder 9773 Jochen 967 Klaftern umschlossen wird. Diese Fläche war bis zum Jahre 1850 auf die innere 412.500 Quadratklafter umfassende Stadt und 35 an Grösse sehr verschiedene Vorstädte vertheilt. Die Gemeindeordnung vom Jahre 1850 aber gruppirte dieselben in neun Bezirke, welche sich folgenderart in das Terrain theilen:

1. Bez., innere Stadt	489·29	Joch oder	5·01	} Percent der Gesamtarea
2. " Leopoldstadt	5227·88	" "	53·49	
3. " Landstrasse	1259·07	" "	12·88	
4. " Wieden	920·05	" "	9·41	
5. " Margarethen	710·94	" "	7·27	
6. " Mariahilf	253·03	" "	2·59	
7. " Neubau	270·34	" "	2·77	
8. " Josephstadt	191·35	" "	1·96	
9. " Alsergrund	451·65	" "	4·62	

Diese Grundfläche vertheilt sich im Ganzen in folgende Arten der Benützung:

Verbaute Räume	897·50	Joch oder	9·18	} Percent der Gesamtarea
Hofräume	675·00	" "	6·91	
Privatgärten	1231·25	" "	12·60	
Oeffentliche Gärten	199·12	" "	2·04	
Plätze und Strassen	895·60	" "	9·16	
Prater	297·50	" "	3·04	
Wiesen	906·31	" "	9·27	
Aecker	1182·13	" "	12·10	
Auen	1954·25	" "	20·00	
Wasserflächen	1297·44	" "	13·28	
Dämme	29·37	" "	0·30	
Sümpfe	36·19	" "	0·37	
Sandbänke	27·37	" "	0·28	
Linienwälle	54·00	" "	0·55	
Friedhöfe	23·73	" "	0·24	

Zur Gesamtfläche erübrigen noch nahezu 67 Joch oder etwas über 100.000 Quadratklafter, unbebaute Ueberreste des früheren Glacis, zu Neubauten und Strassenanlagen bestimmt. Eine kürzlich angestellte Erhebung beziffert den Werth der

Gebäude und Gründe der Stadt Wien mit 700 Millionen Gulden, wovon 614 Millionen auf die Gebäude 30 auf die Hofräume, 35 auf die Gärten, 6 auf den Prater, die Wiesen, Aecker und Auen und 15 Millionen auf den noch zu vergebenden Stadterweiterungs-Rayon entfallen.

Verkehrswege. Wien zählt im Ganzen 44 Plätze und 712 Gassen, und hiervon kommen

auf die innere Stadt	27 Plätze,	178 Gassen
„ den Bezirk Leopoldstadt	1 Platz,	76 „
„ „ „ Landstrasse	3 Plätze,	101 „
„ „ „ Wieden	4 „	88 „
„ „ „ Margarethen	1 Platz,	57 „
„ „ „ Mariahilf	1 „	60 „
„ „ „ Neubau	2 Plätze,	41 „
„ „ „ Josephstadt	4 „	38 „
„ „ „ Alsergrund	1 Platz,	73 „

Bezüglich der Häuser und Bewohner liegen durch die Ergebnisse der jüngsten Zählung vom 30. November 1864 die neuesten Aufnahmen vor. Nach diesen umfasst

Bezirk	Hausnummern	Häuser	Baustellen u. demolirte Häuser.
1	1324	1124	200
2	1428	1396	32
3	1450	1294	156
4	1008	876	132
5	949	876	73
6	1056	1016	40
7	1276	1229	46
8	874	856	18
9	1095	892	203
Zus.	10459	9559	900

Die Orientirung in Wien ist durch die neue, im Jahre 1863 durchgeführte Numerirung ungemein erleichtert. Dieselbe hat die gleichnamigen Gassen (es bestanden beispielsweise vordem 14 Kirchengassen) anders benannt, so dass jede Bezeichnung nur einmal vorkommt, und die Numerirung nach Gassen durchgeföhrt. Dabei ist der Unterschied zwischen Längen- und Quergassen gemacht, in den erstern sind die Aufschriftschilder viereckig, in den letztern oval, die Numerirung beginnt von der Stadt gegen die Linien zu und hat in dieser Richtung rechts nur gerade, links ungerade Nummern. Die Namen der Gassen wiederholen sich an jeder Hausnummertafel und sämtliche Tafeln haben nach Bezirken verschiedene farbige Ränder \*).

Die Wohnungsverhältnisse Wiens haben in der neuesten Zeit durch die vielen Neubauten eine grosse Aenderung erfahren. Noch im Jahre 1856 zerfielen die 8793 Häuser in 1308 ebenerdige, 3293 mit 1 Stockwerk, 2293 mit 2, 1223 mit 3, 570 mit 4, 99 mit 5 und 7 mit 6 Stockwerken. Von den seither aufgeführten 1400 Neubauten aber zählt eine sehr geringe Zahl weniger als 3 Stockwerke, abgesehen von den noch zahlreicheren Aufsetzungen neuer Stockwerke auf ältere

---

\*) Innere Stadt hochroth, Leopoldstadt lila, Landstrasse grün, Wieden rosa, Margarethen schwarz, Mariahilf gelb, Neubau blau, Josephstadt grau, Alsergrund braun.

Häuser. Hierdurch ist auch der in Wien vor wenigen Jahren herrschenden Wohnungsnoth, wenigstens was grössere Wohnungen betrifft, dermalen völlig abgeholfen, im Jahre 1857 kamen nur 158 leerstehende Wohnungen zur Anzeige, dermalen beträgt die Zahl derselben bei 10.000, und dieser Umstand beginnt bereits einen Rückschlag auf die Baulust zu äussern. Doch ist an kleineren, 2 bis 3 Bestandtheile umfassenden Wohnungen für minder Bemittelte noch immer nicht hinlänglich vorgesorgt, und aus diesem Grunde stehen die Wohnungszinse noch immer sehr hoch. Der durchschnittliche Miethzins für eine bürgerliche Wohnung grösster Art (10 Appartements) beträgt in der Stadt 2100 Gulden, in den Vorstädten 1500 Gulden, ein einzelnes Zimmer kömmt in der Stadt auf 200 Gulden, in den Vorstädten auf 100 bis 120 Gulden.

Bewohner. Die Zählung vom 30. November 1864 ergab für die ganze Stadt eine Civilbevölkerung von 105.050 Familien und 550.241 Seelen, welche sich in folgender Art vertheilen:

1. Bezirk	10.498 Familien,	58.634 Seelen,
2. „	12.218 „	70.100 „
3. „	14.059 „	73.115 „
4. „	11.376 „	58.939 „
5. „	9.282 „	49.142 „
6. „	11.848 „	62.419 „
7. „	14.852 „	71.964 „
8. „	10.457 „	50.002 „
9. „	10.460 „	55.926 „

Hierzu kommt noch die Garnison mit 28.284 Mann,

so dass sich die Gesamtzahl der Bevölkerung innerhalb der Linien auf 578.525 Seelen bezieht. Die Vergleichung der Bewohnerzahl mit den Häusern ergibt in Wien 58 Köpfe auf 1 Haus. Am dichtesten zeigt sich die Bevölkerung im Bezirke Wieden, wo 67 Bewohner auf 1 Haus kommen, an diesen reiht sich der Alsergrund mit 63, Marienhilf mit 61, Neubau mit 59, Josephstadt mit 58, die Landstrasse und die innere Stadt, die letztern nach Abschlag von 72, zu öffentlichen Aemtern dienenden Häusern, mit 51, die Leopoldstadt mit 50 und Margarethen mit 48 Bewohnern auf 1 Haus.

Die weiteren Ergebnisse der Zählung über Geschlecht, Alter, Stand und Heimatsberechtigung sind noch nicht veröffentlicht, es muss also bezüglich derselben auf die frühere Zählung von 1857 zurückgegriffen werden, welche eine Zahl von 476,222 Seelen, ohne die Garnison, auswies. Diese zerfielen nach der Zuständigkeit und dem Geschlechte in

anwesende Einheimische,	männlich	113.760
	weiblich	133.374
fremde Inländer	männlich	110.540
	weiblich	99.880
fremde Ausländer	männlich	11.297
	weiblich	7.371
Zusammen	männlich	235.597
	weiblich	240.625

„  
An der Gesamtziffer des Civilstandes nehmen hiernach die anwesenden Einheimischen mit 51.9,

die fremden Inländer mit 44·2 und die fremden Ausländer mit 3·9 Percent Antheil. Auf das männliche Geschlecht kommen 49·5, auf das weibliche 50·5 Percent. Nach dem Religionsbekenntnisse gehört der überwiegende Theil der Einwohner dem Katholicismus an, es betragen von den Anhängern der übrigen Culte nur die Lutheraner 12,000 (2·5 Percent), die Reformirten 2500 (0·5 Percent), die Israeliten 15,000 (3·2 Percent), die orientalischen Griechen 650, die Unitarier und Muhamedaner je 50 Seelen, so dass der Rest von 446.000 oder 93·7 Percent auf die Katholiken entfällt. Weit bunter mischen sich die Nationalitäten in der europäischen Grossstadt und die Gesamtzahl ihrer Bewohner zerfällt nach runden Ziffern in

355.000	oder	74·4	Perc.	Deutsche,
80.000	„	16·8	„	Cechen, Mährer u. Slovaken,
1.800	„	0·4	„	Polen,
1.500	„	0·3	„	Ruthenen,
1.400	„	0·3	„	Slovenen,
3.000	„	0·7	„	Kroaten u. Serben,
10.000	„	2·1	„	Magyaren,
3.400	„	0·7	„	Italiener,
600	„	0·1	„	Romanen (Walachen),
1.000	„	0·2	„	Griechen u. Zinzaren,
500	„	0·1	„	Armenier,
15.000	„	3·2	„	Israeliten,
3.000	„	0·7	„	sonstige Nationalitäten.

Von den letztgenannten fällt die grösste Anzahl auf Franzosen, Engländer und Angehörige der türkischen Provinzen. Die in der Hauptstadt sess-

haften Israeliten zählen sich selbst der überwiegenden Mehrzahl nach dem deutschen Stamme zu, neben diesen finden sich polnische und türkische Juden zu Wien in erheblicher Anzahl. Unter den in Wien weilenden Ausländern erreichen die Deutschen die höchste Zahl, es werden über 11,000 Baiern, 4500 Preussen, 2000 Württemberger, 1500 Sachsen und bei 4000 Angehörige der sonstigen deutschen Staaten gezählt. Sonst verweilen noch 800 Schweizer, 700 Franzosen, 600 türkische Unterthanen, 300 Engländer und eben so viele Russen in Wien, und alle übrigen Reiche haben hier ihre Vertreter bis zu den überseeischen Welttheilen.

Viertel oder Rayons, in welchen die Angehörigen bestimmter Nationalitäten oder Religionen in compacter Masse zusammenwohnen, gibt es in Wien nicht. Nur die Juden suchen mit Vorliebe die innere Stadt und den Bezirk Leopoldstadt auf, in der erstern wohnen 28, im letztern 51 Percent ihrer Gesamtzahl, während sie in den übrigen Bezirken nur vereinzelt angetroffen werden.

Nach dem Berufe und der Beschäftigung zerfiel die einheimische Bevölkerung von Wien, wie die letzten Erhebungen ausweisen

in	890 Geistliche,	daher	0.3	} Percent der Gesamtzahl.
"	9207 Beamte,	"	3.2	
"	774 nicht active Militärs,	"	0.3	
"	2995 Literaten und Künstler,	"	1.1	
"	376 Rechtsanwälte und Notare,	"	0.1	
"	1138 Sanitätspersonen,	"	0.4	
"	253 Grundbesitzer,	"	0.1	

in	5490	Haus- und Rentenbesitzer, daher	1·9	} Percent der Gesamtzahl.
„	24.151	Fabrikanten u. Gewerbsleute, „	8·5	
„	3668	Handelsleute, „	1·3	
„	186	Fischer und Schiffer, „	0·1	
„	381	Hilfsarbeiter bei der Land- wirthschaft, „	0·1	
„	27.729	„ bei Gewerben, „	9·7	
„	3308	„ beim Handel, „	1·2	
„	10.417	sonstige Diener, „	3·7	
„	7258	Tagelöhner, „	2·5	
„	7920	sonstige Mannspersonen über 14 Jahre, „	2·8	
„	178.859	Frauen und Kinder unter 14 Jahren, „	62·8	

Diese Zahlen geben jedoch nur annähernde Resultate, da über die Gliederung der ortsfremden Bevölkerung nichts vorliegt, diese aber namentlich zu den Kategorien der Hilfsarbeiter, Diener und Tagelöhner ein grosses Contingent stellt.

Was die Fabriken und Gewerbe insbesondere betrifft, so concentriren sich dieselben in den westlichen Vorstadttheilen. Im oberen Theile des Bezirkes Neubau (Schottenfeld) finden sich vorzüglich die Seidenzeug- und Bandmacher, Posamentirer und Schnürmacher dicht gedrängt vor. In gleicher Weise ist der gegen die Linien gelegene Theil des Bezirkes Mariahilf (Gumpendorf) der Sammelpunkt der Webe- und Shawlfabrikation, und diese, wie die an beiden Ufern der Wien angesiedelten Färber setzen sich noch ausser der Linie in dichten Gruppen durch die Orte Fünfhaus, Sechshaus und

Rudolphsheim fort. Von den übrigen Bezirken hat nur noch Margarethen solche Industriezweige in erheblicher Anzahl aufzuweisen, in den sonstigen kommen sie nur vereinzelt vor, während sie in der innern Stadt ganz fehlen.

Diese Bevölkerungsangaben beziehen sich auf das Gemeindegebiet innerhalb der Linien. Mit diesem ist aber die Entwicklung der Grossstadt nicht abgeschlossen, sondern dieselbe hat längst über die Gemeidemarkung hinausgegriffen und die umliegenden Ortschaften sich assimiliert. Die unmittelbar an der Linie liegenden Orte Fünfhaus, Sechshaus, Rudolphsheim (seit 1863 aus den früheren Gemeinden Rustendorf, Reindorf und Braunhirschen entstanden), Gaudenzdorf, Hernals, Ottakring und Währing beherbergen nur sehr wenige Bauern und eine vollkommen städtische Bevölkerung, welche grossentheils den ganzen Tag über in der Stadt ihren Geschäften nachgeht und nur am Abende zum eigenen Herde heimkehrt. Und auch die weiter abliegenden Orte dienen namentlich im Sommer als Ausflugsorte und Sommerfrischen der Wiener und stehen mit der Stadt im regsten Verkehr. Diese Gleichartigkeit des Charakters war auch Ursache, dass die umliegenden 37 Ortschaften zum Polizeirayon einbezogen wurden, und mit Einrechnung von deren Bewohnern, welche zusammen 200.000 Seelen betragen, beziffert sich die factische Bevölkerung Wiens dermal auf 760.000 Seelen.

Die Bewegung der Bevölkerung weist für die Stadt mit den Vorstädten nach einem zehnjährigen

Durchschnitte 4400 Trauungen, 21.800 Geburten und 18.600 Sterbefälle auf; die Zahlen steigen aber, wenn nicht besondere Ereignisse, wie die Seuche des Jahres 1855, Störungen bringen, von Jahr zu Jahr regelmässig an. Im Jahre 1864 wurden 4463 Trauungen, 24.692 Geburten und 19.849 Todesfälle gezählt. Unter den Geborenen waren 6378 Knaben und 6003 Mädchen ehelich, und 6310 Knaben und 6001 Mädchen unehelich zur Welt gekommen. An dieser hohen Ziffer unehelicher Geburten, welche gegen die der ehelichen nur um 70 zurücksteht, ist aber die grosse Findelanstalt Ursache, welcher viele Individuen von Aussen zuziehen. Unter der Ziffer der Gestorbenen sind 8731 Kinder und 4243 Individuen zwischen 16 und 40 Jahren, von letzteren die grösste Zahl Brustkranke oder Tuberculose. Doch zählt man unter den Gestorbenen auch viele alte Leute, 1406 Individuen wurden unter den Gestorbenen des Jahres 1864 über 80 Jahre alt, und sowohl ein Mann wie eine Frau erreichten ein Alter von 101 Jahren. Verunglückungen fielen 100, Selbstmorde 104 vor.

## **Gewässer, Wasserversorgung, Kanäle.**

Für das nothwendige Lebensbedürfniss einer grossen Stadt, das Wasser, ist in Wien durch die natürlichen Adern und die Hausbrunnen nicht in ausreichendem Masse vorgesorgt und dasselbe muss auf künstliche Weise herbeigeschafft werden. Die von der Natur gebotenen Reservoirs sind:

Der Donaukanal, die südlichste Abzweigung des grossen Stromes, der bei Wien in viele Arme zerspalten ist und zahlreiche Inseln bildet. Der Kanal fliesst eine Stunde nördlich von Wien aus der Donau ab, dringt bis zum Nordrande der innern Stadt vor, trennt von dieser den 2. Bezirk (Leopoldstadt) als Insel ab und vereinigt sich nach einem Laufe von  $\frac{4}{7}$  Meilen wieder mit dem Strome. Seine Breite beträgt 30 bis 70 Klafter, und er ist bei gewöhnlichem Wasserstande nur für Flosse und seichtgehende Frachtschiffe befahrbar, bei Hochfluthen steigt aber auch das Wasser des Kanales an und wird den niedriggelegenen Vorstädten, und bis in die neueste Zeit, ehe der Quai höher gelegt wurde, auch den nächsten Theilen der inneren Stadt gefährlich. Die schon lange in Verhandlung stehende, für Wien unendlich wichtige Frage der Donauregulirung wird eben jetzt nachdrücklich betrieben.

Der Wienfluss, am Ostabhange des Wienerwaldes entspringend, erreicht nach einem Laufe von  $3\frac{1}{2}$  Meilen die Stadt, scheidet den 5. und 6. Bezirk, durchfließt den Stadtpark und mündet unterhalb desselben in den Donaukanal. Seine Wassermenge, welche bei trockenem Wetter zu einem unbedeutenden Bache zusammenschrumpft, wächst bei den zeitweilig eintretenden heftigen Regengüssen zu verderblicher Höhe an.

Der Alserbach, im ganzen mit einem Laufe von  $\frac{5}{4}$  Meilen, berührt nur auf eine Länge von 580 Klaftern die Stadt und schneidet die äusserste Ecke des 9. Bezirkes ab. Er ist eine unerhebliche Wasserader und vom Eintritt in das Stadtgebiet bis zum Ausflusse überdeckt.

Der Wien-Neustädter Schifffahrtskanal berührt nunmehr, wo sein früherer Hafen vor dem Invaliden Hause aufgelassen ist, nur die Grenze des 3. Bezirkes und dient zum Transporte von Brenn- und Baumaterialien.

### Wasserversorgung.

Unter diesen Wasseradern ist nur der Donaukanal zur Beistellung von Trinkwasser geeignet, und dieses muss einem Reinigungsprozesse unterworfen werden, zu welchem Zwecke die von der Kommune erhaltene Kaiser Ferdinands-Wasserleitung bestimmt ist. Dieselbe wurde 1835 von der Regierung in Angriff genommen, um die wasserarmen Stadttheile mit Wasser zu versorgen, 1843 aber der Kommune überlassen, welche seit-

her wiederholt Vergrößerungen der Bauten, Maschinen und Saugröhren ausführte und nicht nur die öffentlichen Anstalten, sondern auch Private gegen Entgelt mit Wasser versorgt. Die Leistungsfähigkeit der Wasserleitung beträgt dermal 250.000 Eimer täglich.

Ausserdem bestehen noch mehrere Wasserleitungen, welche Quellwasser von den nahe liegenden Bergen in die Stadt führen, wie die kaiserliche, zur Speisung der Burgbrunnen, die Albertinische, vom Herzog Albert von Sachsen-Teschen in Folge testamentarischer Verfügung seiner Gemalin, der Erzherzogin Maria Christine, 1803 — 1808 ausgeführt, welche 12 Auslaufsbrunnen in den Vorstädten versorgt, sodann die fürstlich Schwarzenberg'sche Wasserleitung für den Garten am Rennweg.

Auch jedes Haus muss mit einem Brunnen versehen sein, sie halten jedoch vielfach eine sehr geringe Wassermenge und in der Mehrzahl von wenig entsprechender Qualität. Im Ganzen theilen sich die Hausbrunnen in zwei Classen, je nachdem sie entweder ihr Wasser von der Donau durch Saugkanäle erhalten oder von unterirdischen Quellen. Lässt aber schon das erste an Verwendbarkeit viel zu wünschen übrig, so ist das Wasser sehr vieler Hausbrunnen der zweiten Kategorie noch mehr unrein, von widerlichem Geschmacke und vielfach, namentlich nach Regengüssen, vollständig ungeniessbar.

Dieser für die Grosstadt unendlich fühlbare

Mangel an gutem Wasser führte im Jahre 1860 zu Erhebungen und Verhandlungen im Gemeinderathe, um die Stadt mit hinreichendem, gutem Wasser zu versehen, und nach den gründlichsten Forschungen ausgezeichneter Fachmänner wurde der Plan gefasst, die Gewässer des Kaiserbrunnens am Fusse des Schneeberges, der Altaquelle und der Stixensteinerquelle bei Wiener Neustadt durch einen Aquaduct nach Wien zu leiten, dort in grossen Reservoirs zu sammeln und so die ganze Stadt zu versorgen. Diess wahrhaft grossartige Project wird bereits der Verwirklichung zugeführt, der Kaiserbrunnen ist durch Geschenk des Kaisers in den Besitz der Kommune übergegangen, und es sind die Vorerhebungen und Vermessungen vollendet, um das Wasser von den Quellen weg über Berg und Thal nach Wien zu leiten. Die sämmtlichen Zuleitungskanäle von allen drei Quellen bis zum Hauptreservoir am Rosenhügel bei Wien, werden eine Länge von 13,6 Meilen erhalten, ihre Baukosten sammt Grundentlastung sind mit 10,600.000 Gulden veranschlagt. Zwei andere Reservoirs auf der Schmelz und bei der Spinnerin am Kreuz vermitteln dann durch ein weitverzweigtes Röhrensystem die Vertheilung der Wassermasse von täglich mindestens 1,600.000 Eimern in alle Theile der Stadt, wofür die weiteren Kosten mit 5,400.000 Gulden erwachsen; und so wird die Stadt Wien in nicht allzulanger Zeit durch die neue Wasserversorgung eine der grossartigsten und wohlthätigsten Unternehmungen verwirklichen, welche

seit der Römerzeit in dieser Richtung ersonnen wurden.

Zum Abzuge des gebrauchten Nutzwassers, wie des Unraths, ist der Boden der Stadt von einem complicirten Netze unterirdischer Kanäle durchschnitten, deren Gesammtlänge 79.016 Currentklafter beträgt. Sie entleeren ihren Inhalt mittels 19 Ausläufer am rechten und 15 am linken Ufer in die Donau, grossentheils unmittelbar und zum Theile durch den Alserbach. In der obigen Ziffer, welche eine Länge von  $19\frac{3}{4}$  deutsche Meilen ergeben, sind aber nur die Strassencanäle inbegriffen, mit Zurechnung der Hauscanäle erhöht sich die Gesammtlänge auf nahezu 60 deutsche Meilen. Dieses ungeheure, vielverschlungene Netz unterirdischer Unrathsleitungen hat, dem coupirten Boden folgend, ein sehr verschiedenes Gefäll, in der Mehrzahl zwischen 9 und 18 Linien auf die Klafter, doch werden auch über 25.000 Klafter gezählt, welche nur bis 9 Linien Gefäll haben, und wo daher bei schwachem Wasserzufluss der Unrath stagnirt und durch Ausheben fortgeschafft werden muss. Es ist daher auch in dieser Hinsicht, zur Ausspülung des grossen Kanalnetzes, die Wasserfrage von ungemeiner Wichtigkeit.

---

## **Oeffentliche Plätze und Denkmale, Brunnen, Gärten, Brücken.**

An öffentlichen Plätzen und Denkmalen hat wohl gleichfalls die neueste Zeit manche Bereicherung gebracht, doch ist die Stadt im Vergleiche mit andern Grossstädten noch immer nicht sonderlich reich bedacht. Schon die Zahl der Plätze, 44, wovon 27 auf die innere Stadt entfallen, ist keine grosse und darunter sind nur wenige, welche durch Ausdehnung, imposante Gebäude und Standbilder einen grossartigen Eindruck machen. Die wichtigsten sind in der innern Stadt:

Der innere Burgplatz oder Franzensplatz, von den Gebäuden der Hofburg umrahmt, in der Mitte mit dem Denkmale Kaiser Franz des I., nach dem Entwurfe des Mailänders Marchesi in Erz gegossen und 1846 enthüllt. Grundlage und der Sockel des Monuments sind von geschliffenem Granit, das Piedestal umgeben acht allegorische Basreliefs und an den vier Ecken befinden sich vier sitzende Figuren, Religion, Stärke, Gerechtigkeit und Friede, welche 10 Fuss, und die in antikes Gewand gekleidete Statue des Kaisers 16 Fuss Höhe messen. Die Vorderseite des Piedestals enthält die Worte aus dem Testamente des Kaisers: „Amorem meum populis meis.“

Der äussere Burgplatz, von der Fronte der Hofburg, dem Volks- und Kaisergarten und dem monumentalen äussern Burgthor umgeben und mit Baumgängen und Rasenbeeten geschmückt, macht einen höchst freundlichen Eindruck. Seine schönste Zierde bildet die 1860 enthüllte Reiterstatue des Erzherzoges Karl, von Fernkorn modellirt und gegossen. Der Held ist in dem Momente dargestellt, wie er in der Schlacht bei Aspern mit der Fahne in der Hand die Truppen vorführt. Das Erzbild erhebt sich 25 Fuss hoch über einem eben so hohen Granitsockel, von Van der Nüll entworfen, welcher am Gesimse Schilde mit den Waffenthaten des Erzherzogs, und im Kerne drei Inschrifttafeln nebst dem erzherzoglichen Wappen, dann Adler mit Lorbeerkränzen trägt. Diesem Standbilde gegenüber wurde am 18. October 1865 die Reiterstatue des Prinzen Eugen, gleichfalls von Fernkorn modellirt und gegossen, enthüllt.

Der Josephsplatz, nicht sehr gross, aber durch die ihn umgebenden Gebäude einer der imposantesten Plätze Wiens. In der Mitte erhebt sich die schöne, von Zauner ausgeführte Reiterstatue Kaiser Joseph's des II., welche 1807 enthüllt wurde. Dieselbe steht auf einem hohen Sockel von Granit, welcher zwei Basreliefs mit allegorischen Darstellungen, Joseph's Sorge für Aufklärung, Cultur und Handel und an der Vorderseite die schöne Inschrift enthält: „Josepho II. qui saluti publicae vixit non diu sed totus.“ Der Kaiser sitzt in römischer Kleidung auf dem im Schritt austretenden Pferde und hebt segnend die Rechte.

Der Hof, von dem Gebäude der Creditanstalt, dem Kriegsministerium und dem bürgerlichen Zeughause schön begrenzt, mit zwei hübschen Brunnen, deren Metallfiguren von Fischer 1812 aufgestellt wurden und der 1667 vom Stückgiesser Herold ausgeführten, weniger gelungenen Bronze-statue der unbefleckten Empfängnis.

Die Freie, ein unregelmässiger Platz, der seinen Namen von dem einstigen Asylrechte des Schottenklosters führt. Sein schönster Schmuck ist der von der Kommune 1846 errichtete Brunnen, dessen Metallfiguren Schwanthaler modellirte. Sie wurden in München gegossen. Aus dem schönen Granitbecken ragt eine Säule empor, um welche die Gestalten der vier Hauptflüsse Oesterreichs: Donau, Weichsel, Elbe und Po gruppiert sind. Ueber denselben breitet sich die Säule zu ornamentaler Eichenverzierung aus, auf welcher die sehr sinnig ausgeführte Gestalt der Austria, im Kaisermantel, mit Schild und Speer steht.

Der Graben. Mehr eine breite Gasse als ein Platz. Auf demselben steht die von Kaiser Leopold I. 1693 errichtete Dreifaltigkeitssäule, wozu derselbe bei der vier Jahre früher wüthenden Pest das Gelübde abgelegt hatte. Sie ist vom Architekten Octavio Burnacini entworfen, von mehreren Künstlern ausgeführt und enthält schöne Details, macht aber im Ganzen den Eindruck des Ueberladenen. Zu beiden Seiten derselben stehen Brunnen mit den Bildsäulen des heil. Leopold und Joseph, 1804 von Fischer in

Bleicomposition ausgeführt. Eine grosse Verschönerung des Platzes ist eben in Ausführung begriffen, indem die Häusergruppe, welche die Schlosser- und Schmalgasse bis zur Goldschmiedgasse einschliesst, von der Kommune eingelöst und zum Abbruche bestimmt wurde. Hierdurch wird die lebensgefährliche Passage nächst dem Stockmeisen beseitigt, und der Graben in voller Breite bis zum Stephansplatze fortgeführt. Der erübrigende Raum nächst der Goldschmiedgasse ist zu vier Neubauten mit einem Bazar bestimmt.

Der hohe Markt, der älteste Platz Wiens und durch mehrere schöne Neubauten begrenzt. In der Mitte erhebt sich ein nach dem Entwurfe Fischer's von Erlach 1732 ausgeführter, sehr hübsch componirter Tempel mit korinthischen Säulen und darunter die Gruppe der Vermählung Maria's in Marmor von Corradini.

Der neue Markt, einer der grössten Plätze Wiens, auf welchem sich der Brunnen mit den herrlichen Figuren Raphael Donner's, 1739 aufgestellt, befindet. Die Figuren, in Bleicomposition ausgeführt, stellen die vier Flüsse des Erzherzogthums Osterreich, Traun, Enns, Ibs und March vor, welche in ruhender Stellung am Rande des Beckens angebracht sind. In der Mitte erhebt sich die Statue der Vorsicht, von Genien umgeben, welche wasserspeiende Fische tragen.

Der kleine Franziskanerplatz mit einem Brunnen, welcher eine Statue, Moses, trägt, von Fischer ausgeführt und 1798 aufgestellt.

Der Universitätsplatz, ebenfalls ein kleiner Platz, aber von der Kirche und dem Akademiegebäude schön umrahmt. An dem letztern zwei Brunnen mit werthlosen Gruppen.

Auf den Rayon der Stadterweiterung sind zu erwähnen:

Der Platz am Opernhause, welcher nach Vollendung dieses Gebäudes, an den beiden Langseiten mit Gartenanlagen und Springbrunnen geschmückt, rückwärts desselben aber durch den eben in Ausführung begriffenen Monumentalbrunnen geziert wird, der die Verkleidung der Rampe vor dem Palais des Erzherzogs Albrecht bildet. Dieser wird aus einer Hauptgruppe, Austria und Donau von Tritonen getragen und 8 kleineren Statuen in Nischen, vom Bildhauer A. Meixner ausgeführt, bestehen.

Der Rudolphsplatz, rückwärts vom Quai, von schönen Neubauten eingefasst und mit Gartenanlagen verziert, auf welchem später eine Kirche projectirt ist, er bildet eine der freundlichsten Partien der Neubauten.

Der Schwarzenbergplatz, welchen die Reiterstatue des Fürsten Schwarzenberg, von Hänel in Dresden, zieren wird, verspricht einer der schönsten Stadttheile des erweiterten Wiens zu werden.

Von den übrigen Plätzen sind zu erwähnen:

In der inneren Stadt: der Stephansplatz, Judenplatz, Petersplatz, die Brandstätte mit dem kürzlich vollendeten zierlichen Brunnen von Wagner, ein Gänsemädchen vorstellend; in den

übrigen Bezirken aber die Plätze, welche sich gemeiniglich vor den Pfarrhauptkirchen ausdehnen, wie jene vor der Paulanerkirche mit dem 1846 vollendeten Brunnen, welcher die Zinkstatue des heil. Schutzengels, von Preleutner enthält, der ansehnliche Kirchenplatz auf der Landstrasse, die Plätze vor der Mariahilfer- und Piaristenkirche, mit Brunnen der albertinischen Wasserleitung u. a.

Brunnen, welche nicht auf Plätzen stehen, finden bei der nachfolgenden Beschreibung der ausgezeichneten Bauten Erwähnung.

An die Plätze reihen sich zunächst die Gärten, an welchen Wien durch die Stadterweiterung einen eben so grossen als schönen Zuwachs erhalten hat. Noch immer sind 12·6 Percent des Stadtgebiets mit Privatgärten bedeckt und in den Vorstadtbezirken stellt sich dieser Antheil der Gärten an der Area noch viel höher, wie in der Josephstadt auf 22·8, am Alsergrunde auf 32·7 und auf der Landstrasse auf 33·0 Percent. Doch zählt die Stadt auch viele, dem allgemeinen Besuche zugängliche Gärten, welche entweder von der Kommune angelegt oder im Besitze des Hofes und von Privaten sind, aber dem allgemeinen Zutritte eröffnet werden. Hierher gehören:

Der Stadtpark am Stubenring, zu beiden Seiten des Wienflusses. Eine solche öffentliche Anlage war schon in dem ersten Entwurfe der Stadterweiterung vorbedacht und 1860 wurde der Kommune ein grosser Raum des ehemaligen Glacis mit der Bedingung überlassen, dass auf demselben ein

öffentlicher Garten angelegt und dem allgemeinen Zutritte eröffnet werde. Nachträglich wurde die Area noch vergrössert und der Strich am andern Wienufer hinzugefügt, so dass der Stadtpark über 40.000 Quadratklafter umfasst. Er wurde nach dem Plane des Malers Selleny vom Stadtgärtner R. Siebek angelegt, enthält am linken Ufer schöne Gesträuchgruppen mit Durchsichten, geschlungene Pfade und den 384 Quadratklafter umfassendem Teich, am rechten mehr schattige Partien, Baumgruppen und einen Kinderspielplatz. Ein zierlicher Pavillon und die schöne Marmorstatue des „Donauweibchens“ von H. Gasser dienen dem Garten zum weitem Schmuck; in welchem über Kurzem auch das Denkmal des Tonsetzers Schubert prangen wird. Eben ist jetzt der prächtige Kur-salon nach dem Plane des Architekten Johannes Garben in Ausführung, ein schöner italienischer Renaissancebau mit einem grossen Saale, einem Kaffeelokale, der Trinkhalle, Wandelbahn und einer schönen Terrasse gegen den Garten. Lange schon ist der Stadtpark ein Lieblingsort der Bewohner geworden, welche sich aus allen Theilen dahin begeben, um die prächtige Anlage als erquickenden Erholungsort zu geniessen.

Der Volksgarten in Verbindung mit dem Paradiesgärtchen (Eingang vom äussern Burgplatze und von der Löwelbastei). Dieser Garten entstand 1823, als die von den Franzosen gesprengten Festungswerke weggeräumt und die Stadterweh-mauern vorgerückt wurden. Durch die Stadterwei-

terung erhielt er eine ansehnliche Vergrößerung der Area. Er besteht aus einem schattigen, hübsch arrangirten Baumgarten mit dem vom Hofbaurathe Peter Nobile erbauten Theseustempel, welcher 76 Fuss in der Länge und 43 Fuss in der Breite misst und rings von einem Säulengange umfasst ist, den 20 dorische Säulen tragen. Der innere geschlossene Raum birgt das Meisterwerk Canova's, die Marmorgruppe des Theseus, welcher den Centaur besiegt. Durch eine Rampe ist der Volksgarten mit dem höher gelegenen, eine schöne Rundschau bietenden Paradiesgärtchen verbunden. In beiden bestehen vielbesuchte Kaffeelokale.

Der Kaisergarten liegt dem Volksgarten gegenüber und enthält herrliche Anlagen, prächtige Glashäuser, den Blumensaal und die Reiterstatue des Gemals der Kaiserin Maria Theresia, Franz von Lothringen, von Moll ausgeführt. Obwohl dem Privatgebrauche des Hofes vorbehalten und dem allgemeinen Besuche nicht geöffnet, wird Fremden die Besichtigung über Ansuchen beim Hofgärtner gestattet.

Die Gartenanlage am Franz-Josephs-Quai. Obwohl etwas ungehörig gleichfalls mit dem Namen Park belegt, ist die längs des Donaukanales hinziehende Anlage mit ihren geschlungenen Gängen und Ruheplätzen doch eine Zierde des Stadttheiles und kommt nicht nur den Passanten, sondern auch zahlreichen Spaziergängern zu Gute. Sie war zugleich die erste Anlage, welche bei der Stadterweiterung zu Ende gediehen ist.

Die Gartenanlagen vor dem Schottenthore, gleichfalls auf den Stadterweiterungsgründen und nur provisorisch hergestellt, da über die Verwendung dieses Rayons noch nicht endgiltig entschieden ist. Vor der Hand bilden diese einfach aber geschmackvoll hergestellten Anlagen mit Kieswegen, Rasenplätzen und Gebüschern vielbesuchte Erquickungsplätze für Anwohnende.

Die Anlagen vor dem Polytechnikum. Dieser Raum zerfällt in den Garten mit dem 1862 enthüllten Standbilde des Erfinders der Schiffschraube, J. Ressel, und den Kindergarten mit Spielplatz und Brunnen, für die Bewohner der Wieden eine unschätzbare, fleissig benützte Anlage.

Der Thiergarten, Leopoldstadt, am Schüttel. Die Anregung zur Anlage eines zoologischen Gartens in Wien wurde 1862 durch die Grafen Wilczek und Breuner gegeben. Es bildete sich eine Actiengesellschaft, welche eine ausgedehnte Grundfläche am Schüttel erwarb und schon im nächsten Jahre den Garten eröffnete. Durch kaiserliches Geschenk eines Grundes hat derselbe seither eine erhebliche Vergrößerung an Raum erfahren. Der ganze Park ist eben so prächtig als zweckmässig angelegt, und bietet durch die Bewahrungsräume der Thiere, welche möglichst deren natürlicher Lebensweise angepasst sind, einen eben so angenehmen als interessanten Aufenthalt für den Besucher. Glanzpunkte bilden der Bärenzwinger, das Gemsen- und Adlerhaus, der Ziegengarten mit Sennhütten, die Stelzvogel-

wiese und der Teich mit Schilfpflanzungen für die Wasservögel, das grosse Affenhaus. Da durch eine gute Restauration mit sehr eleganten Räumen, besonders einem schönen Saale, auch für die leiblichen Bedürfnisse vorgesorgt ist, so hat sich der Thiergarten die volle Zuneigung der Wiener errungen und erfreut sich so fleissigen Besuches, dass dem Fremden, welchem es um genaue Besichtigung zu thun ist, die ungestörteren Stunden des Vormittags an Wochentagen angerathen werden müssen. Die finanzielle Bedrängnis des Unternehmens in der jüngsten Zeit wird hoffentlich nur eine vorübergehende sein.

Botanischer Garten der Universität (Landstrasse, Rennweg 14). Derselbe ist zunächst für die Lehrzwecke der Hochschule bestimmt und enthält in geschmackvoller, zweckdienlicher Anordnung über 8000 Species lebender Pflanzen, ein botanisches Museum, wohin jetzt auch die kais. botanische Sammlung, 67.000 Species von Phanerogamen und eine reiche Sammlung von Kryptogamen, übertragen ist, ferner einen grossen Hörsaal und zahlreiche Glashäuser. Der Garten wurde 1777 von Maria Theresia angelegt, später wiederholt beträchtlich erweitert. Derselbe ist den Tag über dem allgemeinen Besuche geöffnet und bildet besonders in dem oberen parkähnlich angelegten Theile, welcher seine Gestalt dem Professor Endlicher verdankt, durch die daselbst herrschende Ruhe einen angenehmen Aufenthalt.

Belvederegarten (Landstrasse, Rennweg 6).

Dieser im französischen Style nach den Angaben Le Notre's angelegte Garten entstand gleichzeitig mit dem Sommersitze des Prinzen Eugen von Savoyen. Der obere Theil, von welchem sich ein prachtvoller Ueberblick der Stadt mit dem Kahlengebirge im Hintergrunde eröffnet, enthält nur Rasenplätze mit Blumenbeeten und Fontänen, der untere Theil bietet mit seinen schattigen Laubgängen zu beiden Seiten des Parterres angenehme Ruheplätze. Auch vor dem Palais, gegen die Linie zu, dehnt sich ein grosser von Alleen eingefasster Hof aus, mit dem grossen Bassin in der Mitte, auf welchem sich zur Winterszeit die Schlittschuhläufer sammeln. Seitwärts vom obern Belvedere liegt die einstige Orangerie, deren Rasenplätze und Alleen vom Kaiser Franz Joseph zum Kinderspielplatze bestimmt wurden und wo sich jetzt das kleine Völklein an schönen Tagen zu Hunderten lustig herumtreibt.

Garten des Fürsten Schwarzenberg (Wieden, Heugasse 1). Um 1720 angelegt, ist dieser herrliche Garten durch die Munifizienz seiner Besitzer seither dem Publikum offen, welches von dieser Erlaubniss gerne und zahlreich Gebrauch macht. Er steigt terrassenförmig an und enthält im untern Theile eine auserlesene Blumenflora, schöngeschlungene Laubwege und grosse Glashäuser, in den beiden obern Abschnitten befinden sich die beiden Teiche mit Wassergeflügel. Beim ersten Teiche fliesst in einer Grotte die Quelle, deren treffliches von einer besonderen Leitung stammen-

des Wasser auch als Heilmittel verwendet wird. In einem Seitenflügel des Gebäudes vor dem Garteneingange befindet sich eine gut betriebene Milchwirthschaft.

Anlagen der Gartenbaugesellschaft. Die neuen Anlagen dieser Gesellschaft befinden sich am Stubenring, zu welchen der Kaiser die Area unentgeltlich unter der Bedingung widmete, dass die Gesellschaft einen dem allgemeinen Besuche geöffneten Garten anlegen solle. Derselbe ist auch bereits hergestellt und bildet mit seinen schönen Pflanzungen und der grandiosen Terrasse gegen das Koburgpalais ein würdiges Glied dieses herrlichen Stadttheiles. Den Vordergrund gegen die Ringstrasse bildet das prächtige Hauptgebäude, welches aus einem grossen, zu Ausstellungen und Festlichkeiten bestimmten Saale mit Nebengemächern besteht. An dasselbe schliessen sich zwei Seitenflügel mit Verkaufslokalen gegen die Gassen und Veranden gegen den Garten. Die Bauten wurden nach dem Plane des Architekten A. Weber ausgeführt. Die Glashäuser, Culturen und Vorräthe der thätigen Gesellschaft befinden sich im nachfolgenden fürstl. Liechtenstein'schen Garten, welcher von der Gesellschaft seit dem Jahre 1859 (wo sie die früher auf der Landstrasse im Kaisergarten innegehabten Lokalitäten des Rudolphsspitalbaues halber räumen musste), gemiethet worden ist.

Garten des Fürsten Liechtenstein (Alsergrund, Fürstengasse 1), 1705 gegründet, ein

nicht sehr grosser, aber ungemein freundlicher Park im englischen Style, in welchem die grossen Glashäuser, die Laubgänge und die Blumenflora bemerkenswerth sind. Am Ende des Parkes steht die von Martinelli erbaute Gloriette, deren schöne Marmortreppe aber leider vor längerer Zeit abgetragen und das Gebäude als Gärtnerwohnung verwendet wurde.

**A u g a r t e n** (Leopoldstadt, obere Donaustrasse 1). Dieser herrliche, mit einem grossen Rasenplatze, Blumenparterre und schattigen Alleen geschmückte Garten entstand schon im 16. Jahrhunderte bei der sogenannten alten Favorita, einem kaiserlichen Lustschlosse. Die prächtigen Baumgänge wurden unter Ferdinand III. angepflanzt, welcher den Lustwald mit strahlenförmig auslaufenden Durchschlägen versehen und diese mit regelmässigen Baumreihen besetzen liess. Kaiser Joseph liess diesen seinen Lieblingsaufenthalt verschönern und eröffnete ihn am 30. April 1775 dem Publikum. Noch immer schmückt den Haupteingang die Inschrift: „Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort von ihrem Schätzer.“ Die entfernte Lage macht den Garten weniger besucht, als es derselbe verdient, indem ein Spaziergang durch die prächtigen Alleen namentlich in den Morgenstunden, wo die Stimmen zahlloser befiederter Sängereerschallen, sehr lohnend ist. Von der Terrasse gegen die Brigittenau entfaltet sich ein schönes Panorama des Kahlengebirges.

## Brücken.

Die beiden Wasseradern des Donaukanales und der Wien haben wohl schon in früher Zeit Kommunikationen über dieselben nothwendig gemacht, aber erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, auch in dieser Hinsicht monumentale Bauwerke zu schaffen, daher die Zahl derselben, 7 über den Donauarm und 14 über die Wien, keineswegs gross ist und für die nächste Zeit noch mehrere neue Brücken projectirt sind. Die ansehnlicheren sind:

### Ueber den Donaukanal.

Die Karlsbrücke. Ein für Fussgeher bestimmter Kettensteg, 1828 auf Actien erbaut, jetzt im Besitze der Kommune.

Die Ferdinandsbrücke, eine Holzbrücke auf einem 1819 erbauten Mittelpfeiler von Quadern. Die Brücke selbst erfuhr im abgelaufenen Jahre eine Erweiterung und Umgestaltung in zierlicher Form.

Die Aspernbrücke. Im Kettenbrückensysteme von den Ingenieuren Schnirch und Fillunger 1863—64 erbaut und an den Landpfeilern mit sitzenden Steinfiguren geschmückt. Sie vermittelt die Verbindung der Ringstrasse mit der Praterstrasse.

Franzensbrücke, eine Kettenbrücke mit Fahr- und Gehwegen, 1846 vollendet und 37 Klafter lang. Sie führt von der Landstrasse zum Pratersterne.

Die Eisenbahn-Kettenbrücke, von denselben Ingenieuren erbaut und 1860 dem Verkehr übergeben. Sie enthält zwei Fahrgeleise, ihre Spannweite beträgt 264 Fuss und die Brücke imponirt durch die Solidität der Ausführung.

Sophien-Kettenbrücke, für Wagen und Fussgänger, 1825 als erste Brücke dieser Art erbaut, 57 Klafter lang. Sie vermittelt die Passage zwischen der Landstrasse und dem Prater.

Für die Augartenbrücke besteht dermalen nur eine Nothbrücke.

#### Ueber die Wien.

Die Brücke nächst der Gumpendorfer Kirche, erbaut nach dem Systeme von Neville im Jahre 1856.

Die Magdalenenbrücke. Den früheren Holzsteg ersetzt nun die eben vollendete geschmackvolle Eisenbrücke.

Die Fahrkettenbrücke, welche an der Gränzscheide des 4. und 5. Bezirkes (Kettenbrückengasse) zum 6. hinüberführt, 1830 von der Kommune erbaut.

Die Leopoldsbrücke, von der Schleifmühlgasse zum Theater führend, sie wurde an der Stelle des früheren Holzsteges 1858 aus Eisen neu und zierlich hergestellt.

Die Elisabethbrücke am Ausgange der verlängerten Kärntnerstrasse. 1850—1854 nach dem Plane des Professors Förster erbaut, mit 2 Mittel-, 2 Landpfeilern und 3 Bogen, ein sehr schöner Steinbau in einer Länge von 24 Klafter

4 Fuss, die Spannweite der Bogen beträgt je 48 Fuss. Die Steinbalustrade wird als Schmuck 8 Statuen berühmter Männer aus der Geschichte Wiens erhalten, für welche die Entwürfe bereits gemacht und österreichischen Künstlern zur Ausführung anvertraut sind.

Die Schwarzenbergbrücke. Dieser schöne Neubau wurde im November 1865 vollendet und feierlich eröffnet, er führt vom neuen Schwarzenbergplatze über den Fluss und wird mit 6 allegorischen Gruppen geschmückt werden.

Die Stadtparkbrücke, allgemein Gisela-  
brücke genannt, nach Neville'schen Systeme 1857 erbaut und 1863 an ihre jetzige Stelle versetzt. Die vier Steinsokeln zieren grosse Kandelaber mit Genien in Bronzeguss.

Die Stubenbrücke, die älteste Steinbrücke Wiens, Anfangs des 15. Jahrhunderts erbaut. Der obere Theil wurde in jüngster Zeit erweitert und geschmackvoll hergestellt.

Die Radetzkybrücke, eine schöne Steinbrücke, 1855 nach dem Plane des Hamburger Ingenieurs Mack auf Kosten der Kommune vollendet, mit zwei Land- und einem Mittelpfeiler. Sie misst 25 Klafter in der Länge, und ist über dem Steingeländer mit sechs Gaskandelabern geziert.

---

## **Behörden. Geistlichkeit. Garnison.**

In Wien drängen sich durch dessen Eigenschaft als Reichshaupt- und Residenzstadt, als Hauptstadt des Erzherzogthums und als natürliches Centrum des Handels und Verkehrs die Spitzen aller Verwaltungszweige zusammen. Hier haben die obersten Reichs- und Landesstellen, die Vertreter der fremden Mächte beim Kaiserhofe ihren Sitz, hier die Directionen der grossen Anstalten für Credit, Handel und Gewerbe, der Eisenbahnen und sonstigen Communicationen. Hier vereinigen sich die Spitzen und Vertretungen der Religionsgenossenschaften, die höchsten Armeebehörden, und auch die Grosskommune zählt eine Menge von Aemtern zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten. Aus diesem Grunde ist das nachfolgende Verzeichniss der wichtigeren Behörden, welches in einem Nachschlagebuch über Wien nicht fehlen darf, ein sehr reiches.

### **1. Reichsbehörden.**

Staatsrath, Stadt, Schenkenstrasse 3.

Reichsrath: 1. Herrenhaus, Sitzungssaal und Kanzlei, Stadt, Herrengasse 13.

2. Abgeordnetenhaus, Sitzungssaal und Kanzlei, verlängerte Schottengasse.

- Ministerrath, Stadt, Hofburg.
- Ministerium des kais. Hauses und des  
Aeussern, Stadt, Ballhausplatz 2.
- Unterstehende Aemter:
- Haus- Hof- und Staatsarchiv, Stadt,  
Hofburg.
- Orientalische Akademie, Stadt, Jakober-  
gasse 3.
- Staatsministerium, Stadt, Wipplingerstrasse 11.
- Unterstehende Aemter:
- Abtheilung für Cultus und Unterricht,  
Stadt, Wipplingerstrasse 29.
- Unterrichtsrath, Stadt, Wipplingerstrasse 29.
- Geologische Reichsanstalt, Landstrasse,  
Rasumowskyplatz 3.
- Central-Commission zur Erhaltung  
der Baudenkmale, Stadt, Singerstrasse 17.
- Akademie der Wissenschaften, Stadt,  
Universitätsplatz 2.
- Justizministerium, Stadt, Opernring 8.
- Unterstehendes Amt:
- Oberster Gerichtshof, Stadt, Löwelstr. 12.
- Finanzministerium, Stadt, Himmelfortgasse 8.
- Unterstehende Aemter:
- Direction des Grundsteuer-Katasters,  
Stadt, Wollzeile 37.
- Direction der Staatsschulden, Stadt,  
Singerstrasse 17.
- Staats-Centralcasse, Stadt, Singerstrasse 17.
- Centraldirection der Tabakfabriken,  
Stadt, Seilerstätte 7.

Hof- und Staatsdruckerei, Stadt, Seilerstätte 8.

K. k. Porzellanfabrik, Alsergrund, Porzellangasse 53.

Bergwerksproducten-Verschleissdirection, Stadt, Himmelfortgasse 8.

Hauptmünz-, Probir- und Punzirungsamt, Landstrasse, Heumarkt 1.

Dicasterial-Gebäuedirection, Stadt, Seilerstätte 7.

Ministerium für Handel und Volkswirtschaft, Stadt, Postgasse 8.

Unterstehende Aemter:

Telegraphen-Direction, Stadt, Renn-gasse 5.

General-Postdirection, Stadt, Post-gasse 10.

Kriegsministerium, Stadt, am Hof 17.

Unterstehende Aemter:

Oberster Militär-Justizsenat, Stadt, am Hof 17.

Apostolisches Feld-Vicariat, Stadt, Teinfaltstrasse 10.

Kriegsschule, Mariahilf, Dreihufeisengasse 4.

Militärisch-geographisches Institut, Josephstadt, am Paradeplatz 7.

Medicinish-chirurgische Josephi-Akademie, Alsergrund, Währingerstrasse 15.

Militär-Central-Kavallerieschule, Landstrasse, Ungargasse 56.

Polizeiministerium, Stadt, Herrngasse 7.

Oberste Rechnungs-Controlsbehörde,  
Stadt, Annagasse 5.

Unterstehende Aemter:

Statistische Central-Commission und  
Direction der administrativen Sta-  
tistik, Stadt, Herrngasse 7.

Militär-Centralbuchhaltung, Stadt,  
Fleischmarkt 19.

Staatscreditsbuchhaltung, Stadt, Singer-  
strasse 17.

Cameralhauptbuchhaltung, Stadt, Seiler-  
stätte 22.

Gefällen- und Domänenbuchhaltung,  
Wieden, Favoritenstrasse 3.

Münz- und Bergwesenbuchhaltung,  
Stadt, Postgasse 10.

Tabak- und Stempelbuchhaltung, Stadt,  
Seilerstätte 7.

Communicationsbuchhaltung, Stadt, Post-  
gasse 8.

Marinebuchhaltung, Stadt, Fleischmarkt 19.

Ungarische Hofkanzlei, Stadt, Bankgasse 6.

Siebenbürgische Hofkanzlei, Stadt, Bank-  
gasse 4.

Kroatisch-slavonische Hofkanzlei, Stadt,  
hoher Markt 5.

## 2. Landesbehörden.

Landesvertretung, Stadt, Herrngasse 13.

Niederösterreichische Statthalterei,  
Stadt, Herrngasse 11.

- Oberlandesgericht, Stadt, Herrngasse 23.  
 Oberstaatsanwaltschaft, Stadt, Teinfalt-  
 strasse 10.  
 Landesgericht in Civilsachen, Stadt, Ball-  
 hausplatz 3.  
 Landesgericht in Strafsachen, Joseph-  
 stadt, Paradeplatz 19.  
 Staatsanwaltschaft, Josephstadt, Parade-  
 platz 19.  
 Landtafel- und Grundbuchsamt, Stadt,  
 Ballhausplatz 3.  
 Landes-Generalkommando, Neubau, Hof-  
 stallstrasse 7.  
 Landes-Militärgericht, Stadt, Freiong 5.  
 Platzcommando, Stadt, Löwelstrasse 17.  
 Handelsgericht, Stadt, Herrngasse 23.  
 Gefälls-Obergericht, Stadt, Herrngasse 23.  
 Finanz-Landesdirection, Landstrasse, vor-  
 dere Zollamtsstrasse 1.  
 Finanz-Procuratur, Stadt, hoher Markt 5.  
 Hauptzollamt, vordere Zollamtsstrasse 1.  
 Steuer-Administration, Stadt, Seilerstätte 7.  
 Landes-Hauptcasse, Stadt, Herrngasse 11.  
 Lotto-Direction, Stadt, Salzgries 20.  
 Börsekammer, Stadt, Freiong 2.  
 Post-Direction, Stadt, Postgasse 10.  
 Landes--Baudirection, Stadt, Postgasse 4.  
 Handels- und Gewerbekammer, Stadt,  
 Strauchgasse 1.  
 Niederösterreichische Staatsbuch-  
 haltung, Stadt, Herrngasse 11.

Polizei-Direction, Stadt, Tuchlauben 4,  
derselben unterstehen die 8 Polizei-Commis-  
sariate in den Vorstadtbezirken.

Advokatenkammer, Stadt, Rothenthurm-  
strasse 15.

Notariatskammer, Stadt, Ballhausplatz 3.

### 3. Gemeindebehörden der Stadt Wien.

Die Angelegenheiten der Grosskommune werden von dem Gemeinderathe geleitet, einer Körperschaft von 120 Mitgliedern, welche aus der freien Wahl der in drei Wahlkörper getheilten Steuerträger hervorgeht. Die Functionsdauer währt drei Jahre, nach welchen je ein Dritttheil, welches das dritte Jahr erreicht hat, ausscheidet und durch Neuwahlen ersetzt wird. Der Gemeinderath theilt sich in Sectionen für die einzelnen Geschäftszweige, und diese bereiten die Vorlage zu den Gesamtsitzungen vor, in welchen Stimmenmehrheit entscheidet. Er wählt aus seiner Mitte den Bürgermeister und dessen beide Stellvertreter. An der Spitze der 8 Vorstadtbezirke stehen gleichfalls gewählte Bezirksvorsteher und Bezirksausschüsse, welche die Geschäfte ihrer Bezirke besorgen oder die Mittler für dieselben an den Gemeinderath bilden. Executives Organ des Gemeinderathes im eigenen und übertragenen Wirkungskreise, also für Bau- und Marktwesen, Rechtsangelegenheiten, Heeresergänzung, Armenwesen, Schul- und Humanitätsanstalten, Sicherheitspflege, Steuererhebung etc. bildet der Magistrat,

welcher aus dem Bürgermeister, dem rechtskundigen Vicebürgermeister, den rechtskundigen Räten und den nöthigen Hilfs- und Controlsämtern besteht. Zu diesen gehören die vom Magistrate unabhängige Buchhaltung, die Kanzlei-Hilfsämter, das Archiv und die Bibliothek, Oberkammeramt, Steueramt, Conscriptionsamt, Stadtbauamt und Markt-Commissariat. Letzteres hat in neuester Zeit durch die Errichtung der Markthallen eine grosse Erweiterung erfahren, so wie das Stadtbauamt durch die Arbeiten zur Wasserversorgung. Unter diesem stehen auch die vortrefflich eingerichteten Löschanstalten, für welche 120 Löschmänner nebst den Chargen bestellt sind, von welchen 40 Tag und Nacht in der Central-Anstalt am Hof und in den 6, durch Telegraphendrähte mit dem Centrale verbundenen Filialen bereit stehen. Für die Stadtsäuberung sind 30 Aufseher und Führer mit 312 Arbeitern bestellt. Ausserdem besoldet die Commune noch ein grosses Personale zum Sanitätsdienste, bei den Humanitäts- und Schulanstalten und zu besondern Dienstleistungen, wie im statistischen Bureau, bei dem Kirchenmeisteramte, der Rathhausinspection u. dgl.

Die Bureaux des Gemeinderathes und Magistrats befinden sich im Rathhause, Stadt, Wipplingerstrasse 8, das Bauamt am Hof 9, das städtische Zeughaus daselbst 10.

#### 4. Kirchliche Behörden.

Erzbischöfliches Consistorium, Stadt,  
Stephansplatz 7.

Evangelischer Oberkirchenrath, Stadt,  
Dorotheergasse 18.

Griechisch-Orientalische Gemeinde,  
Kanzlei: Stadt, Fleischmarkt 13.

Israelitische Cultusgemeinde, Kanzlei:  
Stadt, Seitenstättengasse 4.

Das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche wird in Wien durch einen päpstlichen Nuntius vertreten; an der Spitze der Wiener Diocese steht ein Fürsterzbischof mit dem Domkapitel, welches 16 Domherren zählt. Die Zahl der Pfarren beträgt 31 (30 römisch-katholische und 1 griechisch-unirte), jene der Säcular-Geistlichkeit 196, darunter 2 griechisch unirte, wozu noch 4 Seminare mit 216 Alunnen kommen. Ausser den Pfarrkirchen bestehen noch 31 Kirchen und Kapellen, bei welchen Priester bestellt sind. Den Pfarrämtern ist auch die Führung der Trauungs-, Geburts- und Sterbe-Matrikelbücher anvertraut und sie stellen die Documente hierüber aus. Gepredigt wird deutsch, ausserdem in der Kreuzkirche italienisch, in der St. Annakirche französisch, bei St. Ruprecht polnisch, bei St. Johann ungarisch und bei St. Maria am Gestade böhmisch. Der Regularklerus theilt sich in ein Stift (Schotten), dann 16 Klöster für Mönche und 8 für Nonnen. Zu den erstern gehören die barmherzigen Brüder (Leopoldstadt und Landstrasse), Barnabiten (St. Michael in der Stadt

und Mariahilf), Dominikaner, Franciskaner, Jesuiten, Kapuziner, Lazzaristen, Mechitaristen, Minoriten, Piaristen, (Josephstadt und Wieden), Redemptoristen, Schulbrüder und Serviten. Auf Pfarren bedienstet, aber nicht zu Conventen vereint, sind auch noch Priester des Johanniter-, Deutschen und Kreuzherrnordens, und die Höfe der niederösterreichischen Stifte und Klöster in der Stadt werden von Geistlichen ihrer Orden verwaltet. Von den Nonnenklöstern gehört je eines den barmherzigen Schwestern, Elisabethinerinen, Salesianerinen, Redemptoristinen, Töchtern vom göttlichen Erlöser und den Töchtern vom 3. Orden des heil. Franciskus an. Die Zahl der Mönche, Laienbrüder und Novizen beträgt 365, jene der Nonnen 621.

Die Protestanten bilden zwei Gemeinden, die augsburger (lutherische) mit der Filiale in Gumpendorf und die helvetische (reformirte). An ihrer Spitze stehen Superintendenten, zugleich Pfarrer, mit mehreren Hilfspriestern, leitende Behörde ist der evangelische Oberkirchenrath.

Die orientalischen Griechen theilen sich in zwei Gemeinden, jene der österreichischen und der türkischen Unterthanen. Jeder derselben steht ein Archimandrit vor.

Die israelitische Cultusgemeinde wird von einer durch die Gemeinde gewählten Vertretung geleitet. Sie besteht aus dem Präses, Vertretern und Beiräthen, theilt sich in mehrere Sectionen und bestellt die Prediger und Rabbiner.

### 5. Garnison.

Die jüngste Zählung weiset 28.284 der Armee angehörige Individuen in Wien nach, worunter die stabil in Wien bestellten Armee-Behörden, der Artillerie- und Geniestab, der General-Quartiermeisterstab und die eigentliche Garnison begriffen sind. Die Stärke der letzteren beträgt in runder Summe 20.000 Mann, und besteht, häufig wechselnd, aus 6 Infanterie-Regimentern, 2 Jäger-Bataillons, davon eines ausser Wien im Orte Mauer stationirt, 1 Artillerie- und 2 Kavallerie-Regimentern. Die verstärkte Zahl der Regimentern gegen vordem ist durch den jetzigen geringen Mannschaftsstand nothwendig geworden, sie sind in 4 Brigaden getheilt, welche zusammen mit den im Lande stationirten Truppen ein Armeecorps bilden.

Die Truppen in Wien sind in 12 Kasernen untergebracht, u. zw. in der

Infanteriekaserne	beim Franz-Josephsthore.
„	„ am Salzgries 10.
„	„ Alsergrund, Alserstrasse 2.
„	„ Landstrasse, Heumarkt 27, in Verbindung mit dem grossen Transporthause.
„	„ Mariahilf, Gumpendorferstr. 76.
„	„ Mariahilf, Getreidemarkt 11.
„	„ Neubau, Mariahilferstrasse 25.
Kavalleriekaserne,	Josephstadt, Hauptstrasse 46.
„	„ Ober-Meidling.

Artilleriekaserne, Landstrasse, Rennweg 75.  
 Fuhrwesenkaserne, Landstrasse, Ungergasse 49.  
 „ „ Wieden, Favoritenstrasse 26.

Zur grossen nach dem Stadterweiterungsplane projectirten Defensionskaserne an dem Donaukanale werden eben die Grundfesten gelegt. Die Garnison versieht die Wachen in der Hofburg, wozu während der Anwesenheit des Hofes täglich eine Compagnie mit der Regimentsmusik aufzieht, und diese während der Ablösung am Burgplatze sich produziert, dann die Hauptwache am Hof und die übrigen Wachen bei den militärischen und ärarischen Gebäuden, endlich bei den Wohnungen der militärischen Würdenträger, wodurch im Ganzen ein Contingent von 11 Offizieren, 101 Unteroffizieren und 500 Gemeinen täglich erfordert wird. Als Exerzierplätze dienen die freien Räume nächst den Kasernen, für grössere Evolutionen und Paraden ist der jetzt regulirte und vergrösserte Paradeplatz zwischen der Burg und dem früheren Schottenthore bestimmt. Die jährlichen Feldübungen werden theils auf der Schmelz, theils im weiteren Umkreise der Hauptstadt abgehalten.

Zur Erhaltung der Ruhe und zur Wahrung des Sicherheitsdienstes ist die Polizeiwache bestimmt, welche jetzt noch dem Polizeiministerium untersteht, bei 1200 Mann, davon 200 beritten, zählt und in drei Kasernen untergebracht ist, nämlich Stadt, Sterngasse 8, Landstrasse, Hauptstrasse 94, und Wieden, Trappelgasse 7. Zur Sicherheit der Gewölbe während der Nacht ist noch eine besondere, mit Seiten-

gewehren bewaffnete Gewölbwache eingerichtet,  
welche aus Zuschlägen zur Steuer bezahlt wird.

### 6. Gesandte der auswärtigen Staaten in Wien.

- Baden, Leopoldstadt, Praterstrasse 26.  
 Baiern, Stadt, Minoritenplatz 4.  
 Belgien, Stadt, Renngasse 6.  
 Brasilien, Stadt, Herrngasse 8.  
 Braunschweig und Nassau, Stadt, Mülker-  
 steig 5.  
 Dänemark, Stadt, Graben 4.  
 Frankreich, Stadt, Herrngasse 9.  
 Griechenland, Stadt, hoher Markt 8.  
 Grossbritannien, Stadt, Schenkenstrasse 10.  
 Hamburg, Stadt, hoher Markt 7.  
 Hannover, Stadt, Wallnerstrasse 9.  
 Hessen (Kurfürstenthum), Josephstadt, Tulpen-  
 gasse 2.  
 Hessen (Grossherzogthum), Wieden, Heugasse 4.  
 Johanniterorden, Stadt, Kärntnerstrasse 37.  
 Mecklenburg (beide), Stadt, Kärntnerstrasse 15.  
 Mexiko, Stadt, Friedrichsstrasse 6.  
 Nassau, (siehe Braunschweig).  
 Niederlande, Stadt, Kärntnerstrasse 14.  
 Nordamerikanische Freistaaten, Wieden,  
 Favoritenstrasse 20.  
 Oldenburg, Stadt, Plankengasse 5.  
 Portugal, Landstrasse, Salesianergasse 33.  
 Preussen, Stadt, Schenkenstrasse 12.  
 Reuss (beide), Stadt, Graben 4.  
 Rom, Stadt, am Hof 4.

- Russland, Stadt, Wollzeile 30.  
Sachsen (Königreich), Stadt, Singerstrasse 16.  
Sachsen (Herzogthümer), Leopoldstadt, Asperngasse 5.  
Schweden u. Norwegen, Stadt, Opernring 23.  
Schweiz, Stadt, Kohlmarkt 7.  
Spanien, Stadt, Johannesgasse 7.  
Türkei, Stadt, Krugerstrasse 10.  
Württemberg, Stadt, Judenplatz 8.

### **Hofburg, Sammlungen, Hofstaat, Hoffeste.**

Der Wohnsitz des österreichischen Regenten in seiner Hauptstadt ist so recht ein Sinnbild des allmählichen Anwachsens der österreichischen Macht, aus kleinen Anfängen immer mehr sich entwickelnd und mit den Anzeichen dieser Perioden bis zum heutigen Tage versehen. Die Burg in Wien ist ein Gebäudecomplex, in sechs verschiedenen Jahrhunderten entstanden, während welcher man zu der ursprünglichen kastellartigen Anlage zubaute, wann es eben Noth that, daher ohne alle Einheit der Ausführung und an architektonischer Pracht den Residenzen der meisten kleinen Fürsten nachstehend.

Der älteste Theil der Burg ist der sogenannte Schweizerhof, zu Anfang des 13. Jahrhunderts vom Herzoge Leopold dem Glorreichen, als festes Kastell im Viereck mit Thürmen an den Ecken und einem Graben ringsum erbaut; von beiden haben sich noch die Ueberreste erhalten, von den Thürmen die Grundmauern und auch Andeutungen von Aussen, vom Graben die Reste am inneren Burgplatze und bei der Sommerreitschule. Diese Burg wurde von Kaiser Ferdinand I. erweitert, von welchem auch das schöne Eingangsthor aus dem Jahre 1552 herrührt, dessen reicher

Schmuck von Wappen und Fresken 1854 restaurirt wurde. Der Name Schweizerhof stammt aus den Tagen der Kaiserin Maria Theresia, wo hier die Schweizergarde ihre Wachstube hatte.

Der nächstjüngere Theil ist der dem Schweizerhofe gegenüber liegende Amalienhof, so genannt nach der zweiten Gemalin Kaiser Joseph des I., welche hier als Witwe residirte. Wahrscheinlich nach der ersten Türkenbelagerung erbaut, hat der Hof seit dem 17. Jahrhunderte unverändert seine Grundform beibehalten.

An diesen Burgtheil schliesst sich dem Alter nach der Leopoldinische Trakt, welcher die Längenseite gegen den äussern Burgplatz bildet. Er wurde 1666 vollendet und als er zwei Jahre später durch Brand zu Grunde ging, wieder hergestellt.

Hieran reihen sich jene Partien der Burg, welche in der prachtliebenden Periode des Kaisers Karl VI. entstanden sind. Vor allem die Reichskanzlei, dem Leopoldinischen Trakte gegenüber und das Viereck des innern Burgplatzes abschliessend. Sie wurde nach dem Plane Fischer's von Erlach erbaut und 1728 vollendet. Der Name stammt von dem bis zur Auflösung des deutschen Reiches 1804 hier tagenden Reichshofrathe her. Die Reichskanzlei ist ein imposanter Bau mit Trophäen, Wappen, einem grossen Hauptthore und zwei Durchfahrten zu beiden Seiten, welche mit Gruppen vom Hofbildhauer Mathielli geschmückt sind. Sie stellen die Kämpfe des Her-

kules mit Antäus und Busiris, dem nemäischen Löwen und dem cretensischen Stiere vor. Karl VI. hatte den Plan gefasst, die alte Herzogenburg zu einer prachtvollen Residenz umzugestalten, wozu der Baumeister Fischer von Erlach die Entwürfe lieferte. Nach denselben sollte gegen den Michaelerplatz zu eine prächtige Fronte mit zwei Seitenflügeln und einer pompösen Einfahrt in der Mitte entstehen. Hiervon kam aber nur die Hälfte der Mittelrotunde und der eine Flügel zu Stande, welcher die 1735 vollendete Winterreitschule enthält.

Auch das herrliche Hofbibliotheksgebäude am Josephsplatze wurde unter Karl VI. von Fischer von Erlach gebaut und 1729 vollendet. Von den beiden Seitentrakten, nach den Plänen desselben Meisters errichtet, kam jener mit den Redoutensälen unter Maria Theresia 1767, und der gegenüberliegende mit den Naturalienkabinetten unter Joseph II. zu Stande.

Aus den Tagen Maria Theresia's stammt auch das Hofburgtheater, aus dem früheren Ballhause 1741 hergestellt, nachdem jener Ausbau der Burg nach Fischer's Plan ins Stocken gerathen war, und der im Jahre 1759 vollendete Augustinergang, welcher den Schweizerhof im Rücken der Bibliothek mit der Kirche verbindet. In die Tage des Kaisers Franz I. aber fällt der Bau des Rittersaales, 1804 vom Hofarchitekten Montoyer ausgeführt, so wie die sogenannte Bellaria, eine an der Nordseite des Leopoldi-

nischen Traktes gegen den Volksgarten liegende, 1812 erbaute gedeckte Auffahrt mit einem Balkone. Das den äussern Burgplatz abschliessende Burgthor, mit fünf von dorischen Säulen getragenen Passagen und Wachstuben unter Säulenhallen zu beiden Seiten, wurde 1824 vom Hofbaudirector P. Nobile vollendet. Nach dem Plane der Stadterweiterung aber soll jener Umbau der Burg nach Fischer von Erlach's Project, an welchen bereits Kaiser Franz I. dachte, wieder aufgenommen werden.

Nach dieser Skizze der Entstehung der Burg folgen die inneren Merkwürdigkeiten und Sammlungen derselben.

Leopoldinischer Trakt. Im ersten Stockwerke befinden sich die Appartements der regierenden Majestäten und der kaiserlichen Kinder. Die Besichtigung dieser Räume ist in Abwesenheit des Hofes über Ansuchen gestattet. Im prachtvollen Rittersaale finden die Hoffeste, Hofbälle und Ordensfeierlichkeiten, so wie die Eröffnungs- und Schlussfeierlichkeiten der Reichsrathssessionen statt. Das zweite Stockwerk dieses Traktes nehmen die Appartements des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie ein. Hier befindet sich auch die Kammer- oder Josephskapelle, welche mit dem Tracte 1668 entstanden, von Maria Theresia vergrössert wurde. Schöne Altarblätter von Maratti (sterbender Joseph) und Strudl. Ferner der berühmte Contralorgang, in welchem Kaiser

Joseph II. allgemeine Audienz gab. Gegen den äussern Burgplatz der erwähnte Rittersaal. Zu ebener Erde befindet sich hier gegen den inneren Burgplatz die Hauptwache, das oberste Stockwerk dient zu Wohnungen von Hofbeamten. Bis zum Jahre 1850 führte nur ein einziges niedriges Fahrthor in gerader Linie von der Einfahrt des Michaelerplatzes gegen den äussern Burgplatz. In diesem Jahre aber liess der regierende Kaiser zwei weitere Durchgänge brechen, so dass jetzt besondere, bequeme Passagen für die ein- und ausfahrenden Wagen und noch ein Gehthor neben der Hauptwache bestehen.

Schweizerhof. Hier befinden sich gegen den Burgplatz zu die der Kaiserin Mutter vorbehaltenen Appartements mit dem in eine Kapelle umgestalteten Sterbezimmer des Kaisers Franz I., auf dessen Altar ein schönes Bild, der Salvator, von Kupelwieser. Sonst enthält der Trakt noch die kaiserliche Kabinetskanzlei, die kaiserliche Privatbibliothek mit 50.000 Bänden, 800 Inkunabeln, einer grossen Karten- und Kupferstichsammlung (siehe letztere unter den Kunstsammlungen), Bureaus der Hofämter und Ordenskanzleien, Wohnungen mehrerer Hofbeamten und Vorrathsmagazine (Küche, Zehrgaden, Lichtkammer). In dem gegen den Josephsplatz gelegenen Theile befindet sich die kaiserliche Schatzkammer, reich an Seltenheiten, Edelsteingarnituren, goldenen Servicen, Uhren, Vasen und Schnitzwerken. Zu den kostbarsten Stücken gehören die kaiserliche Hauskrone mit

526 Solitärs und 268 Perlen, die Insignien Karls des Grossen und der deutsche Kaiserornat, Napoleons Krönungsornat als König von Italien, Timur's Säbel, der berühmte Florentiner Diamant Karls des Kühnen von 133 Karat, ein Gefäss aus einem einzigen Smaragd, 2532 Karat, das elfenbeinerne Horn Albrechts, Landgrafen von Habsburg, die von Philipp dem Guten von Burgund gestifteten Toison-Messkleider, mit Perlen durchwirkt, Schnitzwerke von Dürer, das Waschbecken von Benvenuto Cellini, das berühmte Krucifix, vor welchem Kaiser Ferdinand II. 1619 bei der Bedrängniss durch die Protestanten betete, Kaiser Rudolph's Gebetbuch, viele merkwürdige Uhren (sogenannte Nürnberger Eier) und die grosse Stockuhr mit beweglichen Figuren, die Huldigung Kaiser Franz des I. und Maria Theresia's vorstellend, 1749 vollendet, u. a. Einlass Mittwoch und Samstag gegen Anmeldung am Tage vorher. Das physikalische Kabinet mit werthvollen Instrumenten und Apparaten. Endlich die Burgkapelle, in gothischem Style 1449 erbaut, zuletzt von Maria Theresia restaurirt. Auf dem Hochaltare ein Kreuz, Erzguss von R. Donner. An den Seitenaltären Bilder von Maurer und Feti, ein Madonnen-Schnitzbild aus dem 16. Jahrh. Bemerkenswerth sind die Aufführungen der ausgezeichneten Hofkapelle, wozu der Zutritt offen steht. Vom Schweizerhofe führen 3 Stiegen in's Innere, bei der Einfahrt vom Burgplatze die Botschafterstiege, 1728 erbaut, in der entgegengesetzten

Ecke die Säulenstiege, ein Jahr später entstanden. Die älteste ist die sogenannte Gaisstiege, noch unter Friedrich III. entstanden. Im Hofe ist noch der Burgbrunnen, mit trefflichem, von einer besondern Leitung herrührendem Wasser.

Reichskanzlei. Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in welchem die Urkunden des kaiserlichen Hauses und die wichtigsten Staatsacte verwahrt werden, zugleich eine der interessantesten Sammlungen geschichtlicher Urkunden von der ältesten Zeit an. Auch die Urkundenschätze der deutschen Reichsacten sind damit vereinigt, ferner die reiche Smitmer'sche Siegel- und Stempel-sammlung. Die Belletage enthält viele prachtvolle *Appartements*, meist für fremde Gäste, die Audienssäle, der Vorsaal mit den herrlichen enkaustischen Gemälden von P. Kraft, die Rückkehr Kaisers Franz I. 1809 und 1814, und dessen erste Ausfahrt nach der Genesung 1826. Ferner die Bureaux des Obersthofmeister- und Oberstmarschallamtes, die Hofstaatsbuchhaltung, das Zahl- und Controloramt.

Im Amalienhofe ist das Oberstallmeisteramt untergebracht, sonst dienen die untern Lokalitäten zu Gastgemächern, die obern Räume zu Wohnungen für die Dienerschaft.

Die Hofbibliothek in dem erwähnten Gebäude am Josephsplatze, glänzt eben so durch die Pracht des Baues als durch die bewahrten Schätze. Der grosse Saal der Bibliothek ist der grösste und schönste in Wien, 240 Schuh lang, 54 breit, das

Deckengemälde von D. Gran stellt die Vereinigung der Wissenschaften dar. Die Kuppel wird von 8 Säulen getragen, rings um den Saal läuft eine Gallerie, auf welcher wie an den Wänden die reichverzierten Bücherschränke angebracht sind. In der Mitte des Saales die Statue Karls VI., um ihn herum die Standbilder acht anderer Habsburger, sämmtlich von Corradini. Von Aussen ziert das Gebäude eine Mittelgruppe, Minerva auf einem von vier Rossen gezogenen Triumphwagen, an den beiden Seitenkuppeln Atlanten mit vergoldeten Erd- und Himmelskugeln. Sämmtliche Figuren sind von Mathielli. Im schönen Stiegenhause der Bibliothek sind Römersteine und antike Büsten angebracht.

Der Grund zur Hofbibliothek wurde von Max I. gelegt und dieselbe nachmals durch Vermächtnisse und Ankäufe vielfach bereichert, so durch einen Theil der Sammlung Mathias Korvin's, die Bibliotheken von Celtes, Laz, Fugger, Lambek, Prinz Eugen, die Handschriften Tycho de Brahe's, die Codices und Bücher der Ambrasersammlung, die Sammlungen der von Joseph II. aufgehobenen Stifte und Klöster u. a. Sie umfasst über 300.000 Bände, darunter über 12.000 Inkunabeln, 20.000 Manuscripte, 200.000 Kupferstiche und 1100 Kupferwerke, 150 Bände Miniaturen und Handzeichnungen, eine Autographensammlung und ein Musikarchiv von 12.000 Bänden. Im grossen Saale sind in 10 Glasschränken die vorzüglichsten Schaustücke systematisch

aufgelegt. 1. Schrank: Verschiedene Stoffe vor Einführung des Papiers, Papyrus aus dem 4. Jahrhundert, Pergamente vom 5. Jahrh. an, Baumwollen-, Maulbeer- und Palmblätter-Schreibstoffe. 2. Schrank: Griechische Handschriften, Purpur-Pergament-Codex aus dem 4. Jahrh., Pericopencodex aus dem 8. Jahrh., Purpur-Pergament mit Goldschrift, Pergamentcodices aus dem 9. bis 15. Jahrh., 3. Schrank: Codex Livius, einzig und allein die 5. Decade enthaltend, Pergament-Codex aus dem 6. Jahrh., einst Eigenthum des Apostels der Friesen Bischof Sutbert von Duurstede, Codices mit longobardischer Schrift. 4. Schrank: Deutsche Handschriften, Pergament-Codices vom 8. Jahrhunderte an, Otfried's Paraphrase der Evangelien mit Randglossen vom Verfasser, ein Codex des 9. Jahrh. mit angelsächsischen Runen und gothischen Alphabeten, Gottfried von Strassburgs Tristan und Isolde. 5. Schrank: Abendländische andere Sprachen. Altslovenische Chronik, Bilderbibel auf Goldgrund mit französischem Text, Dantes divina comoedia, 14. Jahrh., dieselbe in mikroskopischer Schrift. 6. Schrank: Orientalische Codices. Altungarischer Codex, hebräisches Gebetbuch aus dem 14. Jahrh., armenisches Gebetbuch, 16. Jahrh., Persischer Papiercodex von 1572, der Koran, arabisch, von 1545, achteckig, nur 2" 1'" hoch und 2" breit, Buddhistische Legenden in chinesischer Sprache. 7. und 8. Schrank: Codices mit Miniaturen. 2 Messbücher der Prager Domkirche, 14. und 15. Jahrhundert, Theseide von Boccaccio,

französisch, 15. Jahrh., mit Bildern aus van Eyck's Schule, Horarium Isabella's, der Gemalin Karl des Kühnen, Gebetbuch Kaiser Karl's V. 1516, jenes Wilhelm des I. von Baiern 1535, Hortulus animae, Pergament aus dem 16. Jahrh. mit herrlichen Bildern der Flamändischen Schule. 9. Schrank: Die Peutingerische Tafel, eine Strassenkarte des römischen Reiches im 4. Jahrh., um 1200 copirt. 10. Schrank: Verschiedene Seltenheiten, griechischer Papyrus, 400 Jahre vor Chr., mexikanische Hieroglyphen, Tasso's Autograph der Dichtung: Gerusalemme conquistata.)

Die Bibliothek ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

Der an die Augustinerkirche gränzende Seitenflügel am Josephsplatze enthält das zoologische Kabinet. Dasselbe gehört, insbesondere durch die Abtheilungen der Vögel, der Mollusken, der prachtvollen Conchylien und Insecten, zu den reichsten Sammlungen in Europa, und umfasst 800 Arten Säugethiere in 2000 Exemplaren, 8000 Arten Vögel in 15.000 Exemplaren; hier wie bei den Insecten ist jetzt auch die früher gesonderte brasilianische Sammlung eingetheilt, von der Kaiserin Leopoldine, der Tochter Kaiser Franz I. herrührend; ferner 900 Arten Amphibien in 4000 Exemplaren, 4000 Arten Fische in 14.000 Exemplaren, 3000 fossile Fische, 200 Arten Mollusken in 7000 Exemplaren, 5000 Arten Conchylien in 30.000 Exemplaren, 600 Arten Crustazeen in 3000 Exemplaren, 50.000 Arten Insecten in 300.000 Exem-

plaren, 800 Arten Weich- und Eingeweidethiere in 3700 Flaschen, 500 Arten Strahlthiere in 1500 Exemplaren. Das Kabinet ist jeden Donnerstag von 9—2 Uhr geöffnet.

Der Trakt gegen den Schweizerhof enthält die Redoutensäle, in ihrer gegenwärtigen Form 1840 restaurirt, zwei imposante Räume, welche zu musikalischen Aufführungen, Bällen, Maskeraden und auch wissenschaftlichen Versammlungen benützt werden, so 1856 zur Versammlung der Aerzte und Naturforscher, 1864 zu jener der Ingenieure und Architekten und in jüngster Zeit zur Jubelfeier der Wiener Universität. Dieser Trakt hängt durch einen Schwibbogen mit der sogenannten Stallburg zusammen, 1556 zum Wohnsitz des aus Spanien kommenden Prinzen Max (nachmals als Kaiser II. dieses Namens) hergestellt. 1658 bis 1776 war daselbst die kais. Gemäldegallerie aufgestellt, jetzt ist in den Ställen ein Theil des Marstalles und im Trakte gegen den Michaelerplatz die Hofapotheke untergebracht. Die Geschosse nehmen die Militärkanzlei und andere Hofämter ein.

Jenseits des Schwibbogens gegen den Michaelerplatz dehnt sich die Winterreitschule mit ihrer schönen Façade aus, innen mit zwei ringsum laufenden Gallerien versehen, von welchen die obere durch 46 Säulen getragen wird. In der Hofloge das Bild Karl's VI. zu Pferde. Dieser Raum, einer der schönsten seiner Art, diente seit seinem Bestehen neben dem eigentlichen Zwecke als gedeckte Reitschule zu grossen Festlichkeiten,

wie zu Caroussels unter Maria Theresia, zur Congresszeit, und in jüngster Zeit zu dem Caroussel, welches von der höchsten Aristokratie zum Besten der durch die Baumwollenkrise betroffenen Weber veranstaltet wurde. Auch grosse Musikfeste, Oratorien, fanden daselbst statt, und im Jahre 1848 hielt hier der Reichstag seine Sitzungen. Hinter diesem Gebäude liegt die offene kaiserliche Sommerreitschule.

Das daran stossende Hofburgtheater entspricht in seinen Räumlichkeiten den heutigen Anforderungen wenig; die Bühne wird daher nach Vollendung des neuen Opernhauses in das alte am Bürgerspitalplatze verlegt werden, später aber in einen würdigen, am Schillerplatze ausser der Löwelstrasse am Paradeplatze projectirten Neubau übersiedeln.

Rückwärts von der Hofbibliothek läuft der Augustinergang, in dessen mit dem Schweizerhofe zusammenhängendem Halbstocke die Bureaux des Oberstkämmereramtes, und darüber das Münz- und Antikenkabinet, dann das Mineralienkabinet untergebracht sind. Ersteres, eine Schöpfung des Gemals Maria Theresia's, mit zwei echtegyptischen Kolossen am Eingange, umfasst in drei Sälen und zwei Kabinetten 3000 Bronzen, 1000 altgriechische Vasen, 1000 Terracotta-Gegenstände, Elfenbeinschnitzereien, Glas- und Mosaik-Gegenstände, eine reiche Sammlung von Funden der vorchristlichen Zeit aus allen Theilen der Monarchie (Streitmeissel, Feuersteinwaffen, Schmuck u. dgl.), 1200 antike

und 600 moderne Kameen und Intaglien, zahlreiche Antiken aus Gold und Silber, und mittelalterliche Kunstwerke. Die merkwürdigsten Stücke sind der berühmte Senatsbeschluss über die Bacchanalien vom Jahre 186 vor Chr. auf einer Bronzetafel, die schönste aller bekannten Kameen, Apotheose August's,  $8\frac{1}{2}$  Zoll gross, der orientalische Achat von  $28\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser, Benvenuto Cellini's Salzfaß, desselben Leda mit dem Schwane, die Silberschale Agrippa-Triptolemos, die herrliche Kette mit 49 aus Muscheln erhabenen geschnittenen Brustbildern österreichischer Fürsten u. a. Die Münzsammlung enthält das Gulden- und Thalerkabinet mit 24.000, das Dukaten- und Groschenkabinet mit 34.000 Stücken, 4000 Bronze-Medaillen, 3000 orientalische, 27.000 altgriechische und 35.000 römische Münzen, im Ganzen über 130.000 Stücke. Einlass Montags und Freitags um 10 Uhr gegen schriftliche Anmeldung Tags zuvor.

Das Mineralienkabinet zerfällt in 8 Sammlungen, die oryktognostische, Krystallmodellen- und terminologische, technische, geologische, paläontologische (speziell aus Niederösterreich), die Petrefacten- und Meteoritensammlung. Die eigentliche systematische Sammlung, nach Mohs geordnet, enthält 10.500 Schaustücke und 12.000 andere in Schubladen verwahrte, das Kabinet im Ganzen über 100.000 Nummern. Unter den erstern befinden sich ausserordentlich schöne und seltene Objecte, sowohl aus den Bergwerken der Monar-

chie als aus allen Theilen der Erde. Darunter der grösste bekannte Opal, 1 Pfund und 2 Loth schwer, die Sammlung von Roh- und Halbedelsteinen, die geschliffenen Steine in 310 goldenen Ringen, der kostbare Blumenstrauss von Edelsteinen, von Maria Theresia herstammend, Dosen, 450 polirte Steinplatten etc. Die Sammlung von Meteoriten ist die reichste dieser Art, sie umfasst 295 Stücke, darunter viele theils wegen ihres Gewichts, theils wegen der Fundorte und der Zusammensetzung höchst merkwürdig. Das Kabinet ist Mittwoch und Samstag von 10 bis 1 Uhr dem Besuche geöffnet.

Zu den Sammlungen des kaiserlichen Hofes ausserhalb der Hofburg gehören:

Der kaiserliche Marstall, Mariahilf, Hofstallstrasse 1, 1725 nach dem Plane Fischer's von Erlach erbaut. Doch kam nur die gegen die Stadt gelegene 600 Fuss lange Fronte zur Ausführung, und die gegen die Vorstadt projectirten Trakte, welche einen grossen, rampenähnlich ansteigenden Hof umfassen sollten, unterblieben. Erst im Jahre 1852 wurden zwei Seitenflügel angebaut und auch im rückwärts liegenden Trakte eine schöne Reitschule nach dem Plane des Hofbaumeisters Meyer hergestellt. In den für 500 Pferde Raum bietenden Stallungen finden sich auserlesene Thiere spanischer, englischer und arabischer Zucht, in den Hintertrakten sind auch die sehenswerthen Gallawagen, Huldigungswagen, Napoleons Krönungswagen u. a. aufbewahrt. In den Gängen des 1. Stockwerkes sind interessante

Hirschgeweihe, von kaiserlichen Jagden herrührend, angebracht, dort befindet sich auch die kaiserliche Sattelkammer, mit prächtigem Reitzzeug, Satteln und Pferdedecken, dann die Jagdkammer mit kostbaren alten Gewehren und historischen Erinnerungen, darunter ein Kleid Kaiser Joseph's II., das ihm ein Hirsch am Leibe zerriss. Die Bewilligung zur Besichtigung des Marstalles wird im Oberstallmeisteramte, Hofburg, ertheilt.

Ambrasersammlung, Landstrasse, Rennweg 6. Sie hat ihren Namen vom Schlosse Ambras in Tirol, woselbst Erzherzog Ferdinand, der Gemal der Philippine Welser, von 1550 bis zu seinem Tode 1565 seine Sammlung von Waffen, Naturalien und Kunstgegenständen anlegte. 1805 wurde sie vor den eindringenden Franzosen nach Ungarn geflüchtet, und später zu Wien in dem unteren Gebäude des Belvederes aufgestellt. Die eigentliche Sammlung umfasst 143 Original-Rüstungen, 1200 Bildnisse berühmter Männer und Frauen älterer Zeit, 198 theilweise sehr werthvolle Gemälde, und viele Seltenheiten, Schmucksachen, Bücher und Kunstwerke. Unter den in 6 Sälen und 2 Kabinetten aufgestellten Gegenständen sind besonders erwähnenswerth: im 1. Saale die Rüstungen Kaiser Maximilian's, Karl's V., Ferdinand's I., mehrere des Gründers der Sammlung. Im 2. Saale: Die Rüstungen Ulrich's von Württemberg, Moriz von Oranien, Georg und Kaspar's von Freundsberg, Köcher und Streitkolben Kara Mustapha's, Streitaxt

Montezuma's, die Fahne Stephan Fadinger's, des Anführers der oberösterreichischen Bauern 1526. Im 3. Saale: Die Rüstungen Alexander's von Farnese und anderer berühmten Italiener aus den Häusern Gonzaga, Doria, Urbino u. a. Der 4. Saal enthält Porträts und die beiden berühmten Stammbäume des Hauses Habsburg, welche theilweise die einzigen bekannten Abbildungen der älteren Glieder des Stammes erhalten haben. Im 5. Saale sind interessante Naturalien, Alterthümer und Kunstsachen aufgestellt, Hausgeräthe, musikalische Instrumente, Spiele, Aufsätze und Kästchen, Frauengünste für Turniere, alte Trinkgeschirre und Holzschnitzwerke. Nun folgt ein Kabinet mit merkwürdigen Waffen, darunter kostbare alte Radflinten und Armbrüste mit eingelegtem Elfenbeinschnitzwerk und Edelmetall. Der 6. Saal enthält wieder Seltenheiten, Schmuckkästchen, Gefässe aus Bergkrystall, kostbare Waffen, einen türkischen Tisch mit Silber und Glasmelz verziert. Das letzte Kabinet enthält Gemälde, darunter den Entwurf zum Grabmale Kaiser Max I. in Innsbruck. Eintritt Dienstag und Freitag zur Sommerszeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, sonst von 9 bis 3 Uhr. Im Eingangssaale und einem Nebensaale des untern Belvederes sind auch die Marmorobjecte des Antikenkabinetes mit den egyptischen Alterthümern aufgestellt und daher insgemein unter dem Namen egyptisches Kabinet bekannt. Dasselbe um-

fasst 200 Statuen, zahlreiche kleinere Sculpturobjecte, eine Sammlung theils geöffneter, theils noch aufgerollter Papyrusrollen, Mumiensärge und Mumien, darunter zwei aufgewickelte, und Thiermumien. Unter den Sculpturen ist der sogenannte Fugger'sche Sarkophag mit der Amazonenschlacht und eine grosse Bronzestatue aus Kärnten bemerkenswerth. Eintritt an denselben Tagen wie bei der Ambrasersammlung.

Ueber die kais. Bildergallerie siehe bei den Bildersammlungen.

### Der Hofstaat.

In Wien residiren die meisten Glieder des kaiserlichen Hauses, theils, wie erwähnt, in der Burg, theils in eigenen Palästen, wie dergleichen Erzherzog Albrecht neben der Burg, Erzherzog Karl Ludwig in der Favoritenstrasse, Wieden, und Erzherzog Rainer auf der Wieden, Rainergasse, besitzen, Erzherzog Wilhelm bewohnt einen Neubau am Kärntnerring, und eben auf jenem Prachttheil Neu-Wiens sind neue Paläste dieses Erzherzoges, so wie des kaiserlichen Bruders Ludwig Victor im Entstehen begriffen.

Mit dieser Residenz des Hofes nothwendig verbunden ist der genau geregelte Hofstaat, welcher, obwohl der höchsten Würde des Staates entsprechend mit Pracht und Pomp eingerichtet, doch in Allem jene edle Einfachheit aufweist, welche von jeher ein Charakterzug der kaiserlich österreichischen Herrscherfamilie war.

Der Hofstaat des Kaisers theilt sich in den innern und äussern, zum erstern gehören die Hofstäbe, die Orden, die wirklichen geheimen Räthe und Kämmerer, so wie das Adjutanten-Corps. Zum äussern Hofstaate gehören die Mundschenken und Vorschneider, welche alte Erbämter des Adels sind, so wie die Truchsesse. Der weibliche Hofstaat umfasst die Obersthofmeisterinnen der Kaiserin und der weiblichen Glieder des Kaiserhauses, die Palastdamen, Hofdamen und Sternkreuzordensdamen.

### **Oberste Hofämter.**

1. Obersthofmeister, Kanzlei in der Reichskanzlei. Dem Stabe desselben unterstehen: die Herolde, die Hofkapelle, die Hofärzte, die Hofapotheke, die Hofstaatsbuchhaltung, das Hofbaudepartement, die Hofmobilien-Direction, die Hofgärten- und Menagerie-Direction, die Bau-, Garten- und Mobilien-Directionen der Lustschlösser, das Hofzahlamt, die Hofkünstler, Hofitel, Hofwerkleute und Hoflieferanten, die Hofdienste mit den ihnen unterstehenden Branchen, nämlich der Oberstküchenmeister, Oberstsilberkämmerer, Oberststabelmeister, Oberstjägermeister, Hofbaudirector, Hofbibliothekspräfect, Hofmusikgraf und Oberceremonienmeister, ferner die Garden. Diese sind gegenwärtig:

Die Arcieren - Leibgarde, gewöhnlich deutsche Garde genannt, im Ganzen 80 Mann stark. Die Garden sind gediente Offiziere, ihre

Chargen Stabsoffiziere, die Lieutenants Generale und der Commandant-Capitän ein Feldmarschall. Die Garde hat ihr Palais Landstrasse, Rennweg 3. Die unmittelbar zum Dienste bei den Appartements der Majestäten bestimmten Abtheilungen fahren mit Hofwagen in die Burg oder die kaiserlichen Sommersitze, bei besonders feierlichen Gelegenheiten, wie beim Frohnleichnamsfeste, rückt die Garde auf schwarzen Pferden beritten aus. Die äussere Erscheinung dieses Elitecorps ist prachtvoll, die Uniform besteht in scharlachrothen Waffenröcken, reich mit Gold verziert, weissen Lederhosen mit hohen Stulpenstiefeln und silbernen Pickelhauben mit weissen Rossschweiften.

Die Trabantenleibgarde besteht aus 60 gedienten, dekorirten Unteroffizieren, die Wachtmeister sind Lieutenants, die Offiziere Stabsoffiziere, der Commandant ein General. Die Uniformirung ist jener der Arcierengarde ähnlich, die Bewaffung Hellebarde und deutsches Schwert. Die Trabanten versehen den Dienst in den Vorsälen der kaiserlichen Appartements. Gardehof Mariahilf, Mariahilferstrasse 20.

Die Leibgarde-Gendarmerie besteht aus 100 berittenen Gendarmen, gleichfalls gediente dekorirte Unteroffiziere mit Offizieren als Chargen; sie ist zum Wachdienst in der Burg und den Lustschlössern, dann zum Depeschendienste bestimmt. Sie hat dunkelgrüne Waffenröcke mit rothen Aufschlägen und goldenen Fangschnüren, Pickelhauben mit schwarzen Rossschweiften, weisse Lederhosen

mit hohen Reitstiefeln. Sie ist durchwegs mit Schimmeln beritten. Gardehof Hofstallstrasse 3.

Die Hofburgwache zählt ohne die Chargen 270 Mann, welche aus tadellos gedienten Leuten der Armee rekrutirt werden. Ihr obliegt der Wachdienst in den Gängen der Burg, in den Schlössern und Gärten. Die Uniform besteht in dunkelgrünen Waffenröcken mit rothen Aufschlägen, goldenen Fangschnüren, dunkelgrünen Pantalons mit rothen Passepoil, Pikelhauben mit schwarzen Rossschweifern. Zur Bewaffnung hat die Hofburgwache Feuergewehre, auf den Posten wird nur das Infanterie-Seitengewehr getragen. Hof Mariahilf, breite Gasse 3.

2. Oberstkämmerer. Kanzlei im Schweizerhofe. Dem Stabe unterstehen nebst dem eigentlichen Oberstkämmereramte: die innere Kammer des Kaisers, die Leibärzte, die Schatzkammer, die naturhistorischen Kabinete, das physikalisch-astonomische Kabinet, das Münz- und Antikenkabinet, die Gemäldegalerie, die Ambrasersammlung, die Kammerfouriere, die Kammerdiener, die Thürhüter, die Kammerkünstler, die Burghauptmannschaft, die Schlosshauptmannschaften, das Hoftheater.

3. Obersthofmarschall. Kanzlei im Schweizerhof. Demselben obliegen die Rechtsangelegenheiten des Kaiserhauses, des diplomatischen Corps und der dazugehörigen Personen, dann das Disciplinäre der Hofdienerschaft. Zu seinem Stabe gehören die Hofschätzmeister, der Hofprofos und die Commissäre des Oberstmarschallamtes (Hoffou-

riere). Das Amt übt als ausserordentliches Gericht die Gerichtsbarkeit über die Glieder des Kaiserhauses und jene Personen, welchen Exterritorialität zusteht, so wie über die in Oesterreich dauernd verweilenden Glieder fremder Herrscherfamilien (Liechtenstein, Bourbon, Toscana, Modena).

4. Oberststallmeister, Kanzlei im Amalienhofe. Dessen Stab unterstehen die Edelknaben, die Hofthierärzte, die Hofreitschulen, Hofstallungen, die Livrée-Dienerschaft, die Hofgestüte und die Lieferanten und Handwerker für diese Branchen.

In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Armee steht dem Kaiser die Militär-Central-Kanzlei (Stallburg) zur Seite, deren Vorstand der erste General-Adjutant ist. Diesem unterstehen die General- und Flügeladjutanten. Für Civilsachen ist die Kabinettskanzlei (Schweizerhof) bestimmt, woselbst die Anmeldungen wegen Audienzen erfolgen.

Hoffeste, wozu der ganze Hofstaat dienstlich zu erscheinen hat, sind die Frohnleichnamsprozession, die Fusswaschung am grünen Donnerstag, die Auferstehungsfeier am Charsamstage, die Ordensfeste, die Eröffnung und der Schluss der Reichsrathssessionen und die Kirchgänge vom November bis Ostern, wobei dem Publikum der Zutritt in die Vorsäle der Appartements gestattet ist. Zu den Hofbällen, Hofkonzerten, dem alljährlich gefeierten Frühlingsfeste und den sonstigen engeren Hoffestlichkeiten haben nur die ausdrücklich Geladenen Zutritt.

---

## **Kirchen und andere Gotteshäuser.**

### **1. In der innern Stadt.**

#### **Römisch katholische.**

Domkirche zu St. Stephan. Die allgemeine Annahme bezeichnet den ersten Herzog Oesterreichs, Heinrich II. Jasomirgott, als Gründer der Kirche, von welchem noch die Westfronte, das sogenannte Riesenthor mit den beiden Heidenthürmen, herstammen soll. Durch gründliche Forschung in neuerer Zeit ist aber erwiesen, dass schon vor der Zeit dieses Herzogs, in den Tagen der österreichischen Markgrafen, eine Kapelle des heil. Stephan an dieser Stelle bestand, bei welcher das Bisthum Passau schon 1137 pfarrliche Rechte übte. 1144 unter dem genannten Heinrich, noch als Markgrafen, wurde ein zu Ende geführter Neubau der Kirche geweiht. Aber auch diesem Bau dürfte, nach dem Urtheile Sachkundiger, die Westfronte mit den beiden Thürmen nicht entstammen, sondern wahrscheinlicher einer nach den grossen Bränden 1258 und 1276 vorgenommenen Wiederherstellung, 1295 werden die beiden Heidenthürme zuerst urkundlich erwähnt. Herzog Albrecht II. von Habsburg vergrösserte um 1339 die Kirche

durch den Bau eines neuen Hauptchores, welcher schon 1340 eingeweiht wurde ; sein Sohn und Nachfolger aber, Rudolph IV., der Stifter, fasste den Plan zum völligen Umbau der Kirche und legte 1359 den Grundstein zum jetzigen Langhause und zum hohen Thurme. Ueber ein volles Jahrhundert wurde emsig am Neubau geschaffen, zu welchem ein schlichter Baumeister, Wenzla von Klosterneuburg, die Pläne entworfen hatte und bis 1404 den Bau des Langhauses bis zu den grossen Thürmen, den Hochthurm bis zur Gallerie und die Kapellen und Thore an der Süd- und Nordseite ausführte. Ihm folgten andere Meister, so Peter von Prachawitz, welcher bis 1429 am grossen Thurme baute, Hanns von Brachaditz, welcher denselben 1433 vollendete, um 1450 der durch die Volkssage bekannte Hanns Puchsbaum, zu Anfang des 16. Jahrhunderts Anton Pilgram, der Erbauer der Kanzel und des Orgelfusses, u. a. 1446 wurde das Langhaus eingewölbt, 1450 der Grundstein zum unausgebauten, nördlichen Thurme gelegt und derselbe 1562 abgeschlossen, 1490 das Kirchendach vollendet und um 1506 die Kanzel, die Vorhallen der beiden Thore der Langseiten und der erste südliche Giebel vollendet. Elementarschäden machten vielfach Restaurirungen nothwendig und das Innere des Domes entging im 16. und 17. Jahrhunderte nicht der Umgestaltung im Geschmacke jener Zeit, wobei die altdeutschen Flügelaltäre durch prunkvolle aber zum Style des Gotteshauses ganz unpassende Marmoraltäre ersetzt

wurden, und 1839 fand ein Umbau des durch Elementarereignisse und feindliche Kugeln arg mitgenommenen Thurmhelmes statt. Aber erst unseren Tagen war es vorbehalten, eine allgemeine, stylgetreue Restauration des herrlichen Denkmals in Angriff zu nehmen. Dieselbe begann mit dem Ausbau der Giebel an der Südseite durch den Dombaumeister Leopold Ernst, woran sich 1855 die Restaurirung der Barbarakapelle und die Aufstellung eines Flügelaltares in derselben durch die Architekten Ferstl und Stache, 1856 der Ausbau der Giebel an der Nordseite und mehrfache Ausbesserungen in allen Theilen des Gebäudes und 1862 der Neubau der Spitze des Hochthurmes, begonnen von Ernst, vollendet von dessen Nachfolger Friedrich Schmidt, reihen. Unter diesem Dombaumeister schreiten die Restaurationsarbeiten noch immer fort und führen den hehren Dom von Aussen wie Innen zu stets vollkommener Einheit nach seiner der blühendsten Zeit deutscher Baukunst entstammenden Grundanlage.

Der Stephansdom misst 342 Fuss in der Länge, 222 Fuss Breite zwischen den beiden grossen Thürmen, das Mittelschiff  $33\frac{1}{2}$  Fuss, jedes der Seitenschiffe 28 Fuss. Die Höhe des Schiffes beträgt 86, die des vorderen Daches 105, und des hinteren 67 Fuss. Die Heidenthürme sind 202, der grosse Thurm  $436\frac{1}{2}$  Fuss hoch. 18 freistehende und eben so viele Wandpfeiler tragen das Netzgewölbe; die Kirche wird von 30 grossen viertheiligen, im Abschlusse mit herrlichen Steinmass-

werke verzierten Fenstern erhellt, von welchen jene des Presbyteriums und des nördlichen Frauenchores nun wieder mit stylgemäsem farbigem Glasmalereien versehen sind. Der Dom enthält neben den drei grossen Schiffen mit eben so vielen Chören vier Kapellen, u. z. im Erdgeschosse des Hochthurmes die Katharinenkapelle, im unausgebauten Thurme die Barbarakapelle, im nördlichen Heidenthurm die Thyrna-, jetzt Kreuzkapelle und im südlichen die Herzogen-, jetzt Elygiuskapelle.

Die innere Ausschmückung der Kirche kann in dreifacher Art gegliedert werden, nämlich Reste der ursprünglichen mit dem Charakter der Kirche übereinstimmenden Gegenstände, später hinzugefügte, welche die Restauration allmählich wieder entfernen wird und neue, in entsprechender Form ausgeführte Objecte. Zu den ersteren gehört die herrliche Kanzel mit dem Bilde Pilgrams, der meisterhafte Orgelfuss im linken Seitenschiffe, die kunstreich geschnitzten Chorstühle, 1484 von Wilhelm Rollinger vollendet, das schöne Marmortaufbecken in der Katharinenkapelle vom Jahre 1481, zwei Ciborienaltäre von Stein in den Seitenschiffen und 3 gothische Lichthäuschen.

Der bei weitem grössere Theil des gegenwärtigen Kirchenmobiliars gehört der zweiten Gruppe an, hierunter bis auf 2 die 38 Altäre der Kirche. Der Hochaltar, ein reicher Marmorbau, wurde 1639 durch den Bischof Grafen Breuner von Jakob Bock hergestellt, dessen Bruder Tobias malte das grosse Altarblatt auf einer Zinntafel. Neben

diesem ist noch das reichverzierte Gnadenbild der heiligen Maria von Pötsch am Hochaltare angebracht. Von den sonstigen Altarblättern sind der heil. Karl von Rothmayr, der heil. Wolfgang von Auerbach, die heil. Thecla von Hunglinger und die heil. Theresia zu erwähnen. Ein Ecce Homo am Speisaltare soll von Correggio herrühren. Die Altäre selbst sind sämmtlich geschmacklose Marmorbauten. Eben so unpassend ist das dermalige kaiserliche Oratorium, ein Holzbau im Zopfstyle und der ihm gegenüberliegende Musikchor.

Restaurationen haben im Innern der Kirche bereits erfahren: die Barbarakapelle, 1855 durch eine Gesellschaft adeliger Frauen zur Erinnerung an die glückliche Rettung des Kaisers stylgemäss hergestellt. Der neue Altar aus Eichenholz ist 25 Fuss hoch und 10 breit, und enthält auf Goldgrund gemalt die unbefleckte Empfängniss und die heil. Franz und Joseph, von Blaas und Geiger gemalt, und die Statuen der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael, vom Bildhauer H. Gasser ausgeführt. Mit diesem Altare stimmt die ganze Restauration der Kapelle und deren von hohen Händen gespendeter Schmuck an kirchlichen Geräthen. 1851 bis 1853 wurde die Kreuzkapelle restaurirt, wozu der Maler Johann Ender freiwillig das grosse 33 Fuss hohe, 14 Fuss breite Frescobild, die Geheimnisse der Erlösung, ausführte. Die übrigen Arbeiten leitete der Architekt Ernst, die 10 Statuen der Kapelle sind von H. Gasser

und Högler ausgeführt. Eben in Restaurirung begriffen ist dermal der Frauenchor, nach dessen Vollendung der Kirchendienst hierher übertragen und an die Herstellung des Hauptchores und die Aufstellung eines neuen Hochaltars geschritten werden wird.

Von den Denkmalen im Innern sind besonders hervorzuheben: das prachtvolle Grabmal Kaiser Friedrich's III., 1493 von Niklas Lerch begonnen, 1513 von Meister Michael vollendet. Es ist aus rothem Marmor ausgeführt, 19 Schuh lang und 15 breit, und besteht aus dem Sarkophage und einer ringsum laufenden Gallerie in reichster Ausführung. Auf dem Sargdeckel ruht die Figur des Kaisers im vollen Ornate, von den Länderwappen umgeben, die Seiten des Sarges schmückt wieder eine Reihe von 30 Wappen der habsburgischen Besitzungen und darunter die bildliche Darstellung von 8 religiösen Stiftungen des Kaisers. Diese mit den Bildern der Balustrade enthalten 248 mit dem sorgfältigsten Fleisse gearbeitete Figuren.

Im Frauenchore befindet sich das Grabmal Herzogs Albrecht des III. († 1395) und seiner Gemalin Elisabeth, das häufig aber falsch für jenes Rudolph des Stifters erklärt wird. Dies älteste plastische Werk Wiens ist jetzt leider sehr verstümmelt. Ebendort ist das Grabmal des Erzbischofs Sigmund von Kollonitsch mit dessen Büste von Raphael Donner, in der Kreuzkapelle das Grabmal Prinz Eugen's von Savoyen,

die Denksteine der Gelehrten Cuspinian, Celtes, der Bischöfe Slatkonja, Klesl, Trautson, das neue Grabmal des letztverstorbenen Erzbischofes Milde, und am Boden nächst dem Friedrich's-Denkmal die Marmortafel des 1408 hingerichteten Bürgermeisters Vorlauf und seiner Genossen.

Von Aussen zieht vor Allem der herrliche Hochturm, das Wahrzeichen Wiens, die Augen auf sich und bietet in seinem schlanken Aufbau von vier Geschossen und der durchbrochenen Steinpyramide mit reichem Schmucke von Fialen, Giebeln und Steinverzierungen einen Gegenstand andächtiger Bewunderung. Auch die Besteigung desselben, wozu es einer Meldung beim Kirchenmeisteramte bedarf, ist der herrlichen Aussicht wegen lohnend. Bis zum Gemache der Feuerwächter führt eine Steintreppe mit 553 Stufen empor, höher hinauf steigt man auf hölzernen Stufen und Leitern. In demselben hängt die grosse, 354 und mit Helm und Schwengel 402 Zentner schwere Glocke, die Pummerin genannt, 1711 aus eroberten türkischen Geschützen gegossen. Auch wird daselbst der Steinsitz gezeigt, von welchem Starhemberg 1683 die Belagerungsarbeiten der Türken beobachtete. Im unvollendeten Thurme hängt die zweite grosse Glocke von 208 Zentnern, 1558 gegossen. Die sechs Glocken der beiden Heidentürme, darunter eine 80 Zentner schwer, wurden 1772 zum jetzigen harmonischen Geläute umgegossen.

An sonstigen Merkwürdigkeiten am Aeussern des Domes sind zu erwähnen: Das sogenannte Riesenthor mit seinen seltsamen, dem Uebergang zur Gothik entstammenden Steinbildern, das Grabmal von Herzog Otto des Fröhlichen lustigem Rathe, Neidhart Fuchs, vom Jahre 1334, neben dem Singerthor, am südlichen Langschiff die beiden guten Steinbasreliefs, den Abschied Jesu darstellend, neben dem grossen Thurme, am zweiten Pfeiler des Frauenchors die Kapistrankanzel, 1738 in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt.

Unter der Kirche dehnen sich die Katakomben aus und zwar unter dem Chore die herzogliche Gruft, in welcher Rudolph der Stifter († 1365), Albrecht III. († 1395), Albrecht IV. († 1404), Wilhelm († 1406), Leopold der Stolze († 1411), Albrecht VI. († 1436), dann mehrere Herzoginnen und jung gestorbene Glieder, im Ganzen 17 Fürsten und Fürstinnen, ruhen und noch jetzt die Eingeweide der verstorbenen Glieder des Kaiserhauses beigesetzt werden. Weit über die Gränzen des Gotteshauses bis unter die Grundfesten der nächsten Häuser aber dehnen sich in alten Katakomben aus, 34 grosse Gewölbe mit einer ungemeynen Anzahl von Leichen, welche mumienartig conservirt sind, und mächtigen Beinhaufen. Der Zugang zu denselben ist jetzt nicht gestattet, bei fortschreitender Restauration sollen auch diese Grüfte geordnet werden.

Kirche zu St. Anna, Annagasse. Schon 1320 entstand hier durch die Stiftung einer from-

men Bürgerin eine Kapelle mit einer Herberge für Pilger. 1415 beschenkte eine andere Wohlthäterin, die Bürgerin Elsbet Wartenaucr, die Stiftung, welche hierdurch zur Kirche vergrössert wurde. Nach der ersten Türkenbelagerung wurden hierher Clarissernonnen versetzt, welche aber bei der Pest 1541 ausstarben. 1582 übergab Kaiser Rudolph II. Kirche und Kloster den Jesuiten, welche Kirche und Kloster um 1640 umbauten und bezogen. Nach deren Aufhebung 1773 überliess Kaiser Joseph II. das Gebäude der Akademie der bildenden Künste und der Normalschule, die Kirche dient dermal zur französischen Nationalkirche, und wurde 1830 neu decorirt. Sie besitzt werthvolle Paramente, ein Hochaltarblatt vom Kremser Schmitt, an den Seitenaltären Gemälde von demselben und D. Gran, das Deckengemälde ist vom Jesuiten Pozzo ausgeführt.

Augustinerkirche. Die Kirche entstand in Folge eines Gelübdes, das Friedrich der Schöne während seiner Gefangenschaft abgelegt hatte. Der Grundstein wurde 1330 gelegt und der Bau neun Jahre später vollendet, von welchem noch jetzt das Langhaus übrig ist. Der Chor wurde zu Ende des 14. Jahrh. gebaut, die Georgskapelle von Herzog Otto dem Fröhlichen errichtet und 1341 eingeweiht. 1632 bis 1640 wurde das Innere der Kirche umgestaltet und mit neuen Altären versehen. Der jetzige Thurm wurde 1850 vollendet, nachdem der frühere durch den Brand am 31. October 1848 zu Grunde gegangen war und gleichzeitig wurde

die Kirche restaurirt. Die Lorettokapelle, in welcher die Herzen der kaiserlichen Familienglieder beige-  
 setzt werden, entstand 1784. Die Kirche, seit Fer-  
 dinand II. Hofkirche, enthält 7 Altäre, das Ge-  
 mälde des Hochaltars ist von Maulbertsch, die  
 übrigen von Bock, Spielberger u. A. Am  
 Hochaltare befindet sich auch ein Marienbild byzan-  
 tinischen Ursprungs, das bei der Eroberung von  
 Candia durch die Türken nach Wien gerettet  
 wurde. In der Kirche selbst ist das herrliche Denk-  
 mal der Erzherzogin Maria Christina, ein  
 Meisterwerk Canova's, errichtet 1805, aufgestellt.  
 Die Georgskapelle enthält das Grabmal Kaiser  
 Leopold's II. von Zauner und jene der beiden  
 Marschälle Grafen Daun.

Deutsche Ordenskirche, Singerstrasse.  
 Der deutsche Orden hatte wohl schon zu Anfang  
 des 13. Jahrhunderts eine Kommende in Wien, die  
 gegenwärtige Kirche zur heil. Elisabeth aber wurde  
 1326 eingeweiht. Sie wurde in der Folge mehr-  
 mals restaurirt, namentlich 1747, und eben jetzt  
 stylgemäss hergestellt. Sehenswerth in derselben  
 sind die Grabmäler mehrerer Grosscomthure und  
 ein Hautrelief, der Abschied Jesu von seiner Mutter.

Dominikanerkirche, Postgasse. Der Do-  
 minikanerorden wurde schon von Herzog Leopold  
 dem Glorreichen in Wien aufgenommen und dem-  
 selben Kirche und Kloster erbaut. 1258 wurden  
 dieselben durch Feuer verzehrt und erst 1302  
 wieder hergestellt, aber bei der ersten Türkenbe-  
 lagerung neuerdings vernichtet, und von Ferdi-

nand I. im Jahre 1530 neu erbaut. Das jetzige Gebäude wurde von Ferdinand II. 1639 errichtet, und hat 1852, bei Regulirung des Platzes, eine Restaurirung der Aussenseite, besonders des Chorabschlusses, erfahren. Die Kirche ist ein Renaissancebau mit wenig geschmackvoller Fronte, im Innern reich verziert und mit 10 Altären versehen. Das Hochaltarblatt, das Rosenkranzfest, ist eine Schöpfung Kupelwiesers, die Seitenaltäre von Bock, Spielberger, Pachmann, die Frescen der Kuppel von Pozzo. Vor dem Dominicusaltare die Grabstätte der Kaiserin Claudia Felicitas, 2. Gemalin Kaiser Leopolds I.

Franciskanerkirche zum h. Hieronymus, Franciskanerplatz. Die Kirche gehörte ursprünglich zum Hause der Büsserinnen, welches schon im 14. Jahrhundert urkundlich erscheint. Nach Aufhebung desselben wurde das Gebäude und die Kirche zuerst zu einer Mädchenschule verwendet, 1451 aber dem Franciskanerorden übergeben, welcher 1603 bis 1614 die Kirche grösstentheils umbaute. Nur der Chorabschluss und die beiden kleinen Thürme stammen aus früherer Zeit. Im Innern ist die Kirche mit Schmuck überladen und zählt 9 Altäre, darunter den Hochaltar mit dem Architekturgemälde von Pozzo und dem 1607 aufgestellten Marienbilde. Das Klostergebäude zeichnet sich durch kleine, eigenthümliche Fenster aus, welche wohl noch an das einstige Büsserinnenhaus gemahnen.

Heilandskirche (Votivkirche), Parade-

platz \*). Dieses herrliche, noch im Bau befindliche Gotteshaus entstand in Folge des Aufrufes, welchen Erzherzog Max, derzeit Kaiser von Mexiko, infolge der glücklichen Rettung des Kaisers 1853, zur Errichtung einer Kirche erliess und zu welchem alle Schichten der Bevölkerung steuerten. 1854 wurde der Conkurs ausgeschrieben und der Entwurf des Architekten Heinrich Ferstel errang den Preis, worauf sogleich an die Ausführung geschritten wurde und am 24. April 1856 die feierliche Grundsteinlegung vor sich ging. Die Kirche wird ein im blühendsten Style ausgeführter gothischer Bau mit 3 Schiffen, einem Querschiffe, einem in 7 Kapellen gegliederten Chorumgange, 4 Eckkapellen zu beiden Seiten der Kreuzschiffe und zwei Thürmen an der Façade. Die Höhe dieser Thürme wird 50 Klafter, die grösste Länge der Kirche 47 Klafter betragen. Der Bau der Kirche schreitet, nunmehr durch regelmässige Subventionen aus dem Stadterweiterungsfonde gefördert, fort und es ist die Hoffnung gegeben, dass derselbe, der bedeutendste Kirchenbau nicht Neu-Wiens allein, sondern unserer Zeit überhaupt, in diesem Jahrzehend zum Abschlusse kommen kann.

Kapuzinerkirche, Neuer Markt. Die Stiftung der Kirche wie der Kaisergruft stammt von

---

\*) Da nach der neuen Bestimmung alle Neubauten bis zum Umkreise der Lastenstrasse zum 1. Bezirk, innere Stadt gehören, so fällt auch die Votivkirche noch in diesen Rayon.

Kaiser Mathias 1619, doch legte erst sein Nachfolger Ferdinand II. 1622 den Grundstein und 1632 waren Kirche und Kloster vollendet. Dieselben sind, den Ordensregeln gemäss, sehr einfach, nur die durch ein Gitter abgeschlossene kaiserliche Kapelle enthält einen Altar mit einem Gemälde von Mathei und kostbare Reliquien. Dieser gegenüber enthält eine Kapelle das Grabmal des Kapuziners Marco d'Aviano, welcher vor der Schlacht beim Entsätze Wiens 1683 am Kahlenberge das Christenheer segnete und 1699 zu Wien im Geruche der Heiligkeit starb. 1844 wurde die jetzige Façade hergestellt und ein Erweiterungsbau des Klosters ausgeführt. Die beim Kloster bestehende Kaisergruft zerfällt in die alte Gruft, welche 1622 begonnen wurde, und die 1701, 1748 und 1824 ausgeführten Zubauten. In ihr ruhen schon 96 Glieder des Kaiserhauses. Die alte Gruft, ein langes düsteres Gewölbe, worin ein Gang zu den an beiden Seiten aufgestellten, reichverzierten Särgen führt, umfasst die Leichen von Kaiser Mathias bis Karl VI., hieran schliesst sich die von Maria Theresia gebaute Gruft, mit dem Mausoleum dieser Kaiserin und ihres Gemals, 1755 von Balthasar Moll vollendet. Seit Kaiser Joseph wurden die Säрге einfach aus Kupfer, ohne Bildwerk und nur mit einem Kreuze und einer Inschrifttafel angefertigt, und hiervon macht nur der prunkende Marmorsarg Kaiser Franz des I. eine Ausnahme. Neben den Gliedern des Kaiserhauses ruht hier noch die

Gräfin Karoline Fuchs, die Erzieherin der Kaiserin Maria Theresia, welcher die dankbare Monarchin hier die Ruhestätte bestimmte. Die Gruft ist am Allerseelentage dem allgemeinen Besuche geöffnet, doch kann dieselbe auch sonst über Ansuchen besehen werden.

Kirche am Hof, zu den 9 Chören der Engel. Im Jahre 1386 entstand hier eine Kapelle in dem den Karmeliten eingeräumten herzoglichen Münzhofe und hieraus im Anfange des 15. Jahrhunderts Kirche und Kloster. Dieselben verödeten aber zur Zeit der Reformation und wurden 1554 den Jesuiten übergeben, welche das Kloster umbauten und zum Professhause bestimmten, die Kirche wurde von der Kaiserin Eleonora neu hergestellt und die Fronte mit dem Balkon 1662 vollendet. Hierdurch sind von der gothischen Grundform nur die Aussenseiten des Chores erhalten geblieben. Im Innern ist dieselbe geräumig, geschmackvoll ausgestattet und mit 13 Altären versehen. Das Hochaltarblatt ist von Düringer, einem Schüler Maurer's, die Bilder der Seitenaltäre von Pozzo, Sandrart und Rothmayr, der h. Liborius in der Seitenkapelle von Ludwig Caracci. Von dem Balkone über dem Haupteingange ertheilte Papst Pius VI. 1782 dem versammelten Volke den Segen.

Maltheser Ordenskirche, Kärntnerstrasse. Die Ritter des Hospitales in Jerusalem erhielten schon zu Ende des 12. Jahrhunderts an dieser Stelle Kirche und Spital, welche wieder-

holt umgestaltet und zuletzt 1806 neu gebaut und mit dem Fronton geziert wurde. Das Innere enthält einen schönen Altar mit dem Bilde von Bock und das Monument des Grossmeisters La Valette.

Maria am Gestade (insgemein Maria Stiegen), Salvatorgasse. Diese Kirche, nach dem Stephansdome das prächtigste Denkmal altdeutscher Baukunst in Wien, besteht aus zwei Theilen, dem um 1340 begonnenen und 1365 vollendeten Chore, und dem Schiffe, welches zu Ende des 14. Jahrhunderts begonnen und mit dem originellen, durch eine durchbrochene Steinkuppel abgeschlossenen Thurme 1427 vollendet wurde. Als Baumeister der letztern Partie ist Michael Weinwurm bekannt, den Thurm führte Michael Khölbl auf. Die Kirche steht an der Stelle eines der ältesten Gotteshäuser Wiens; schon im 9. Jahrhundert soll hier ein Schifferkirchlein bestanden haben und eine Kapelle wird 1158 erwähnt. Später Kirche des Passauer Officialates, wurde sie nach dessen Aufhebung wenig benützt, und 1809 von den Franzosen zu einem Fruchtmagazin verwendet, wodurch sie grossen Schaden litt. Erst bei der Uebergabe an den Redemptoristenorden 1820 wurde sie wieder restaurirt. Bemerkenswerth ist der von einem Ordensbruder, Thomas Maschek, 1842 vollendete Hochaltar, der erste, nicht unglückliche, Versuch in Wien zur Herstellung eines mit dem Baustyle übereinstimmenden Altares; die Altarblätter

sind von Kupelwieser und Führich, an den Fenstern sind Ueberreste der alten Glasmalerei verwendet, zu den neuen Fenstern zeichnete Schnorr die Kartons.

St. Michael, Michaelerplatz. An dieser Stelle wurde 1219 bis 1221 eine Kirche von Herzog Leopold dem Glorreichen für die Bediensteten der nahen Hofburg gebaut. Sie wurde wiederholt durch heftige Feuersbrünste verwüstet, so dass aus der Gründungsperiode nur mehr die Lang- und Querschiffe vorhanden sind. Der Chor, das Presbyterium und der untere Theil des Thurmes stammen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, der kupferne Thurmhelm von 1594, die Seitenkapellen entstanden im 17. Jahrhunderte, die Fronte mit der von Mattioli ausgeführten Gruppe, der Sieg des Erzengels Michael, im Jahre 1730. Die in Stucco ausgeführte Darstellung des Sturzes der Engel wurde 1781 vollendet. Die Kirche, welche schöne Altarblätter von Bock, Carlone, Schindler, Schnorr und Unterberger enthält, zählt viele interessante Familiengrüfte und Grabsteine; nächst dem Hochaltare jenen des Freiherrn Hanns von Trautson, Rath und Feldherr der Kaiser Karl V., Ferdinand I. und Rudolph II., des berühmten Staatsmannes und Reisenden Sigmund von Herberstein († 1566), der Freiherren von Mollart, Bucellini; in der Kirchengruft die Asche des Dichters Metastasio u. A. Interessant ist die in der ganzen Länge des Schiffes und Chores sich ausdehnende unterirdische Kirche (Krypta), der ältesten Bauperiode angehörend.

Minoritenkirche, auch Kreuzkirche oder italienische Kirche genannt, Minoritenplatz. Der Orden kam schon unter Leopold dem Glorreichen nach Wien und 1251 entstand auch an dieser Stelle bereits eine Kapelle. Die jetzige Kirche wurde jedoch erst 1340 begonnen und 1404 zum Abschlusse gebracht, und der Thurm, nachdem er bei der zweiten Türkenbelagerung seine Spitze verloren hatte, 1685 mit der jetzigen Bedachung versehen. Kaiser Joseph versetzte die Minoriten in die Alservorstadt und übergab die Kirche der italienischen Gemeinde, durch welche dieselbe restaurirt wurde, wobei man aber ziemlich barbarisch verfuhr, so dass dabei mehrere werthvolle Denkmale, darunter das schöne Grabmal der Herzogin Blanca († 1305) spurlos verschwanden. Dagegen erhielt die Kirche im Jahre 1847 einen schönen Schmuck durch die Mosaiknachbildung von Leonardo da Vinci's Abendmahl, von Raffaelli in der Grösse des Originals ausgeführt, welches die Congregation von Kaiser Ferdinand I. zum Geschenke erhielt. 1855 wurde das Marmor-Denkmal Metastasio's, durch den Bildhauer Luccardi ausgeführt, aufgestellt. An dem durch angelehnte Privathäuser, welche aus früheren Kapellen entstanden, verstellten Aeusseren der Kirche ist das Hauptportal mit seiner reichen Gliederung und den schönen Sculpturen beachtenswerth.

St. Peter, Petersplatz. An dieser Stelle soll, einer unbegründeten Sage nach, schon Karl der Grosse nach seinem Zuge gegen die Awaren

eine Kirche gebaut haben. Die jetzt bestehende wurde nach den Plänen Fischer's von Erlach 1702 erbaut, das reiche Hauptportal aus grauem Marmor 1756 vollendet. Die jüngste Restaurirung im Innern erfolgte 1839, im Aeussern 1844. Die Kirche ist ein imposanter Kuppelbau mit Frescen von Rothmayr, jene des Chores von Bibiena. Sie zählt 8 Altäre, am Hochaltare Bilder von Altomonte und Kupelwieser, an den Seitenaltären von diesem, Reen, Galli und Scmien, durchwegs werthvoll. Am Haupteingange links befindet sich der Grabstein des bekannten Geschichtsschreibers Wolfgang Laz († 1565).

St. Ruprecht, Kienmarkt. Ein neuerer antiquarischer Fund hat die häufig bezweifelte Angabe in Ennenkels Reimchronik, dass dies die älteste Pfarre Wiens gewesen, bestätigt. Sie soll von zwei Jüngern des heil. Ruprecht, Kuniald und Gisalrich, schon 740 erbaut worden sein. Der jetzige Bau stammt vom Jahre 1436, ist aber durch manche spätere Umgestaltung verändert. Das Bild des Hochaltars ist von Rothmayr, neben welchem ein marmornes Taufbecken vom Jahre 1500 bemerkenswerth ist.

St. Salvator, Salvatorgasse, im Rathhause. Ursprünglich eine Hauskapelle der Bürgerfamilie Haymo, wurde sie 1316 eine öffentliche Kapelle, als das Haus dieser Familie in Besitz der Stadt gekommen und zum Rathhause bestimmt worden war. 1360 erfolgte die Vergrösserung, indem der Fussboden der früher im 1. Stockwerke befind-

lichen Kapelle weggenommen und diese hierdurch ebenerdig wurde, und 1540 wurde eine zweite, gegen die Salvatorgasse gelegene Kapelle angebaut. Das schöne Portal derselben stammt aus dem 16. Jahrhunderte. Die Kirche wurde 1860 aus Anlass des 500jährigen Jubiläums restaurirt, das Altarblatt am Salvatoraltare stammt von Meidinger.

Schottenkirche, Freieung. Die schon im 11. Jahrhundert durch die Kreuzzüge nach Deutschland gekommenen schottischen Benedictiner wurden von Herzog Heinrich II., Jasomirgott, 1158 nach Wien berufen und erhielten Kirche und Kloster, damals noch vor der Stadt, auf dem Platze, der von dem ihnen gewährten Asylrechte den Namen Freieung bekam. Von diesem Bau, dem ältesten Kloster Wiens, sind nur mehr wenige Ueberreste im Kreuzgange erhalten. Die jetzige Stiftskirche wurde 1642 bis 1650, das Kloster mit den weitläufigen Zinsgebäuden, der Schottenhof, 1832 erbaut. In der Kirche verdienen neben den Altarblättern von Bock und Sandrart besonders die Grabdenkmale Beachtung. In einer eigenen Gruft ruht der herzogliche Stifter mit seinen beiden Gemalinen, in der Kirche befinden sich die Denkmale des tapfern Vertheidigers von Wien, Ernst Rüdiger von Starhemberg († 1701), des Grafen Ludwig von Khevenhüller († 1744), und rechts beim Eingange das Marmordenkmal der Gräfin Josepha von Windischgrätz. Zahlreiche andere Grabsteine wurden beim Neubau zweckmässig im Kreuzgange angebracht, darunter mehrere der

Familien Lamberg, Liechtenstein, Eytzinger und Rosenberg, unter den letzteren auch jenes der Bertha von Rosenberg, an welche sich die weitverbreitete Sage von der weissen Frau knüpft.

Universitätskirche, Universitätsplatz. Im Jahre 1622 übergab Kaiser Ferdinand II. den Jesuiten die Universität und der Orden schritt 5 Jahre später zum Bau einer Kirche, welche 1631 vollendet war. Dieselbe ist mit grosser Pracht ausgestattet. Das Gewölbe wird von 16 Marmorsäulen getragen, auch die Wände sind mit Marmor verkleidet, die Gemälde der Decke und der Altäre stammen von dem Ordensgliede Pozzo. Dieselben erfuhren 1834 eine Restauration von Peter Krafft.

Ursulinerkirche, Johannesgasse. Der Orden wurde von der Kaiserin Eleonora 1660 aus Lüttich berufen und die neugebaute Kirche 1665 eingeweiht. Sie ist einfach, hat sieben Altäre, am Hochaltare ein Bild von Spielberger, und an den Nebenaltären Arbeiten von Wagen schön.

Römisch-katholische Kapellen bestehen in der innern Stadt sehr zahlreich, da die meisten adeligen Palais und die Höfe der Stifte und Klöster mit solchen versehen sind. Die bemerkenswerthesten (ausser den bereits aufgeführten Kapellen der Hofburg) sind

Andreaskapelle im erzbischöflichen Palaste, Stephansplatz 7. Sie ist aus der sehr alten Kapelle des bestandenen Pfarrhofes 1638 durch Vergrösserung entstanden, wurde in neuester Zeit

restaurirt und enthält ein schönes Altarblatt von Kupelwieser.

Bernhardskapelle im Heiligenkreuzerhofe, Schönlaterngasse 5. Der Hof des Stiftes, in dem wohl auch eine Kapelle bestand, wird schon 1242 erwähnt. Die jetzige Kapelle wurde 1662 erbaut.

Domherrenhofkapelle, Stephansplatz 5. Wurde mit dem Hofe 1845 erbaut und enthält zwei schöne Frescen von Kupelwieser.

Landhauskapelle, Herrngasse 13. Bei dem Neubau des Landhauses im Jahre 1844 wurde die frühere Thorhalle gegen den Minoritenplatz geschlossen und zur Kapelle eingerichtet, so dass das im Uebrigen moderne Gebäude eine Kapelle im altdeutschen Originalstyle besitzt. Um das nöthige Licht zu geben, wurde als Altarblatt ein Glasgemälde, Maria im Tempel, angewendet, wozu Schnorr den Entwurf lieferte.

Marienskapelle im erzbischöflichen Churhause, Stephansplatz 1. 1742 mit dem grossen Gebäude entstanden, in letzter Zeit restaurirt. Dieselbe enthält neben einem Kreuzbilde Kupelwiesers ein altes, geschnitztes Frauenbild, welches die Jahrzahl 1470 trägt und aus dem alten Kurathause (erzbischöflicher Palast) stammt.

Polizeihauskapelle, Salzgasse 3. Früher Klosterkirche der 1633 nach Wien berufenen Karmeliterinen. Hübsches Hochaltarblatt.

Stanislaus Kostka-Kapelle. Im Pfarrhofe der Kirche am Hof, Kurrentgasse 2. Die Ka-

pelle wurde 1582 aus dem Zimmer hergestellt, in welchem der Sage nach der junge Stanislaus erkrankte und die Vision eines Besuchs der Gottesmutter hatte. Die dermalige Ausstattung stammt von einer Gutthäterin 1742.

#### Gotteshäuser anderer Confessionen in der innern Stadt.

Kirche der unirten Griechen zu St. Barbara, Postgasse 10. Ursprünglich Kirche des Jesuitencollegiums zu St. Barbara und 1654 erbaut, wurde dieselbe nach Aufhebung des Ordens 1775 der griechisch-katholischen Gemeinde zum Gottesdienste eingeräumt. Beim Bau des angränzenden Aerarialgebäudes erhielt auch diese Kirche 1852 ein neues Portal mit Frescen von Kupelwieser. Das Innere der Kirche ist mit grosser Pracht ausgestattet.

Kirche der griechisch-orientalischen Glaubensgenossen, Fleischmarkt 13. Dieselbe wurde im Jahre 1787 hergestellt und durfte wohl mit einem Glockenthurme versehen werden, musste aber gegen die Strassenfront nach den damaligen Vorschriften durch ein Privatgebäude maskirt werden. Im Jahre 1856 fand eine Erneuerung des Innern statt und zwei Jahre später wurde auch an den Umbau der Façade Hand gelegt, wozu, wie zur erstern, Baron Sina grossmüthig die Mittel gab. Der Neubau wurde nach dem Plane des Architekten Theophil Hansen ausgeführt, ein im byzantinischen Styl gehaltener Rohziegelbau mit reicher Verzierung, welche sich

besonders in dem Mitteltrakte mit dem neuen Thurme zeigt. Die Bilder derselben hat Karl Rahl geliefert. Die innere Ausstattung der Kirche ist ungemein reich und prachtvoll. Neben dieser Kirche besteht noch ein Bethaus der fremdländischen Griechen am Hafnersteig 4 und eine Kapelle für die russischen Genossen dieses Bekenntnisses im Hause des kaiserl. russischen Reichscollegiums, Wallfischgasse 3.

Kirche der evangelischen Gemeinde augsburger Confession (Protestanten oder Lutheraner), Dorotheergasse 18. Dieselbe ist die 1581 erbaute Kirche des Clarisserinenklosters der heil. Maria, Königin der Engel, welches von der Tochter Kaiser Maximilian's II., Elisabeth, gestiftet wurde. Nach der Aufhebung überliess Kaiser Joseph II. die Kirche den Protestanten, dieselbe wurde adaptirt und 1783 eröffnet. Sie enthält ein schönes Hochaltarblatt von Lindner.

Kirche der evangel. Gemeinde helvetischer Confession (Reformirte), Dorotheergasse 16. Sie wurde auf einem Grunde des vorgenannten Klosters 1784 von Nigrelli erbaut, und bildet einen schönen Saal, nach dem Ritus der Confession einfach und ohne Bilder, mit einem Altartische und der marmornen Kanzel darüber.

Synagoge der Israeliten, Seitenstätten-gasse 4. Sie wurde mit dem Gebäude, dem alten Dempfingerhofe, 1825 — 1826 vom Architekten Kornhäusel erbaut und eben so reich als geschmackvoll ausgestattet.

## II. Bezirk, Leopoldstadt.

Barmherzige Brüder. Taborstrasse. Dieser wohlthätige Orden wurde vom Fürsten Karl von Liechtenstein nach Wien berufen und erhielt 1624 den Grund, auf welchem Kirche und Kloster steht. Erstere, dem heil. Johann Baptist geweiht, stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus dem Jahre 1684, der Kirchthurm von 1784, das Spital erhielt 1839 einen Zubau. Die Kirche hat 8 Altäre und eine schöne Kapelle mit der Statue des Ordensstifters.

St. Johann Nepomuk. Pfarrkirche der Jägerzeile, Praterstrasse. 1834 — 1836 von Prof. Karl Rösner erbaut, mit Frescen von Kupelwieser, einem Kreuzweg von Führich und Altarblättern von Ziegler. Das Basrelief am Portale ist von Klieber's Hand.

St. Leopold. Pfarrkirche der Leopoldstadt, grosse Pfarrgasse. 1670 an der Stelle der früher hier bestandenen Synagoge der Judenstadt erbaut. Sie wurde 1720 — 1728 vergrössert und in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt. Sie hat 8. Altäre, ein Hochaltarblatt von Altomonte und Frescen an der Kuppel.

St. Joseph. Pfarrkirche, Karmelitengasse. 1602 für den Karmelitenorden erbaut, wurde die Kirche nach Aufhebung des Klosters als Pfarre belassen, der Convent aber den barmherzigen Schwestern zu einer Filiale eingeräumt. Die Kirche hat eine ansehnliche Front, einen marmornen Hochaltar und 6 Seitenaltäre.

Brigittenskapelle, 1651 von Ferdinand III. zum Gebrauche der Hofjäger gebaut. Die an sie geknüpfte romantische Sage, dass hier das Zelt des Erzherzogs Leopold zur Zeit des Schwedeneinfalles 1645 gestanden habe, und dieser die Kapelle zur Erinnerung seiner Rettung erbaute, ist geschichtlich nicht begründet. Die Kapelle ist im Achteck gebaut.

Antoniuskapelle im freiwilligen Arbeits-hause, Leopoldgasse 32.

Israelitischer Tempel, Tempelgasse. 1853—1858 nach dem Plane des Architekten Ludwig Förster in reichem maurischem Style erbaut. Das Innere enthält 2200 Sitz- und 1500 Stehplätze, an den Seiten laufen doppelte Gallerien für die Frauen und in der Mitte vor der Estrade, welche die Bundeslade enthält, steht die Kanzel, welche durch einen Mechanismus in die Höhe gehoben wird. Die ganze Ausschmückung ist prächtig und geschmackvoll mit Stuccoarbeiten, Malerei und Gold. Von Aussen zeigt das Gebäude reichen Rosetten-Steinschmuck der Fenster und Gesimse, zu beiden Seiten des Eingangs streben zwei vortretende Pfeiler auf, welche von durchbrochenen Kuppeln gekrönt sind. Dieselben gemahnen an die beiden Säulen des Salomonischen Tempels, und werden an Festtagen erleuchtet.

### III. Bezirk, Landstrasse.

St. Rochus und Sebastian. Pfarrkirche der Landstrasse, Landstrasse-Hauptstrasse. Sie

wurde 1642 für den Orden der unbeschuhten Augustiner erbaut und nach der Zerstörung durch die Türken 1690 in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt. 1812 wurde der Orden aufgehoben. Das Innere der Kirche enthält sehenswerthe Bilder, ein Hochaltarblatt von Strudel und auf dem dritten Seitenaltare zur Linken einen Christus am Kreuz von Lukas Kranach.

Elisabethkirche, Landstrasse - Hauptstrasse. 1710 für den Orden der Elisabethinerinnen gegründet und mit dem Convent und Spitale erbaut, Vergrößerungen fanden 1743 und 1837 statt. In der Kirche ein schönes Hochaltarblatt von Zymbal, die Verklärung der heil. Elisabeth.

St. Margaretha, Pfarrkirche der früheren Vorstadt unter den Weissgärbern, Löwengasse. Ein kleiner unansehnlicher Bau von 1740. Zur neuen Kirche jenseits des Viaducts nach dem Plane des Oberbauraths Fr. Schmidt werden eben die Grundfesten gelegt. Dieselbe wird im gothischen Rohziegelbau aufgeführt, dreischiffig mit 5 Altären und einem über dem Portale aufstrebenden, sechseckigen Thurme, welcher zu ebener Erde eine Vorhalle bildet.

Maria Geburt, Pfarrkirche, Rennweg. 1743 als Kirche des Waisenhauses erbaut, 1768 vergrößert. Sie hat 5 Altäre, das Hochaltarblatt ist von Maulbertsch.

Kirche zum heil. Kreuz, Rennweg, im Gardehof der k. k. Arcieren-Leibgarde. Dieselbe entstand 1755 als Kirche des damaligen Kaiser-

spitals. Sie ist ein einfacher Rotundenbau mit einem Altarblatte von Strudel.

Kirche der Salesianerinnen, Rennweg. Der Orden wurde 1717 nach Wien berufen und die Kirche Maria Heimsuchung im gleichen Jahre begonnen und zwei Jahre später vollendet. Sie ist ein imposanter Kuppelbau mit prächtiger Fassade, im Innern reich an Gold und Marmor. Das Kuppelgemälde ist von Pellegrini, das Hochaltarblatt von Jakob van Schuppen, jene der Seitenaltäre von Jansen und Altomonte.

St. Peter und Paul, Pfarrkirche von Erdberg, Erdbergstrasse, 1700 erbaut und 1771 vergrössert, der Kirchthurm ist 1813 neu hergestellt. Das Altarblatt des Hochaltars liess die Gemeinde 1810 zur Erinnerung an die glückliche Rückkunft des Kaisers nach der Invasion der Franzosen herstellen. Ausserdem zählt die Kirche noch 4 Altäre.

Kirche der Frauen vom Orden des Erlösers (Redemptoristinen), Rennweg. Mit dem Kloster 1834 — 1836 von Prof. Karl Rösner erbaut, ein ganz einfacher Bau mit nackter Fassade.

Kapellen, in welchen an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten wird, sind:  
Auferstehungskapelle im obern Belvedere, mit dem Palaste Anfangs des vorigen Jahrhunderts erbaut.

Clemenskapelle im fürstl. Metternich'schen Palais, Rennweg, 1852 gebaut, schönes Altarblatt von Romano.

Kapelle zur Flucht nach Egypten im

Palaste der Herzogin von Modena (vordem Erzherzog Maximilian von Este) Beatrixgasse, 1830 aus dem Zimmer, in dem die Erzherzogin Maria Beatrix starb, zur Kapelle umgestaltet.

Herz Jesu-Kapelle. Im Priester Deficientenhouse, Ungargasse, mit einem schönen Altarblatte von Kupelwieser.

Johanneskapelle im k. k. Invalidenhouse, 1724 mit dem ursprünglich zum Spital bestimmten Gebäude errichtet. Am Altare die Kreuzabnahme Christi von Donner.

Marienkapelle, Erdbergerstrasse, 1847 mit dem kleinen Convente der Schulschwestern errichtet, mit einem schönen, von der Kaiserin Mutter gestifteten Altarblatte von Kupelwieser.

Theresienkapelle im Reconvalescentenhouse der barmherzigen Brüder, Rudolphsgasse, 1760 erbaut.

#### IV. Bezirk, Wieden.

St. Karl, Pfarrkirche, Technikerstrasse. Kaiser Karl VI. legte am 22. Oct. 1713 das Gelübde ab, zur Abwendung der Pest eine Kirche zu Ehren des heil. Karl Borromäus zu erbauen. Fischer von Erlach entwarf den Plan, welchen der Hofbaumeister Martinelli ausführte, 1716 erfolgte die Grundsteinlegung und 1737 war der Bau vollendet. Die Kirche, unstreitig das imposanteste Bauwerk aus dem verflorbenen Jahrhunderte in Wien, zeigt über dem Schiffe ein Achteck, von einer kühngeschwungenen Kuppel mit der Laterne gekrönt, zum Haupteingange führen 11 Stu-

fen durch eine von 6 korinthischen Säulen getragene Halle mit einem Giebel, dessen Feld und Spitze mit Figuren geziert ist. Zu beiden Seiten stehen die minaretartigen, 141 Fuss hohen Glockensäulen, in der ganzen Höhe mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen geschmückt und mit einer aus colossalen Adlern gebildeten Gallerie und laternenähnlichen Abschlüssen versehen. Daneben stehen zwei niedrigere aber stärkere Glockenhäuser, unter deren Bogen sich die Seiteneingänge zur Kirche befinden. Der Pracht des Baues ist die Ausschmückung angemessen. Die Wandsäulen sind mit Marmor überkleidet und die Kuppel in Fresco von Rothmayer gemalt. Am Hochaltare zeigt sich die Glorie des heil. Karl aus weissem Marmor, die übrigen Altarblätter sind von Daniel Gran, Altomonte, van Schuppen und Ricci. Sehenswerth ist das herrliche Grabmal des Dichters Heinrich von Collin, nach Zauner's Entwurf vom Bildhauer Sauter 1813 ausgeführt.

Kirche zu den heil. Schutzengeln (Paulanerkirche), Pfarrkirche, Wiedner Hauptstrasse. 1627 für den Paulanerorden begonnen, 1651 vollendet. Der Orden wurde 1784 aufgehoben und die Seelsorge dem Wiener Erzbisthume übergeben. 1817 bis 1820 wurde die Kirche restaurirt, 1838 der Thurm gebaut. 7 Altäre, das Hochaltarblatt von Jos. Ritter von Hempel, unter den Bildern der drei Seitenaltäre die Kreuzigung, eines der ausgezeichnetsten Gemälde von Rothmayer, und Gemälde von Hess.

Kirche zur heil. Thecla, Wiedner Hauptstrasse. Gehört zu dem Piaristencollegium und wurde mit diesem 1754 — 1756 erbaut. Die Altarblätter des Hochaltars und der beiden Seitenaltäre sind schöne Leistungen unbekannter Maler.

Elisabethkirche, Karolinenplatz. Diese eben im Bau begriffene Kirche wird nach dem Plane von J. Bergmann im gothischen Style aufgeführt. Sie ist ein Rohziegelbau in ernsten Formen, bei welchem nur das Presbyterium und der Haupteingang reicheren Schmuck erhalten. Ueber dem letzteren baut sich der massive vierseitige Thurm auf, welcher nach zwei Stockwerken in eine ganz aus Stein construirte, achtseitige Pyramide übergeht. Die Kirche wird neben dem Hochaltare zwei Seitenaltäre und zwei Kapellen enthalten.

Rosalienkapelle im Starhemberg'schen Freihause, am Obstmarkt. 1660 erbaut, 1820 renovirt und verschönert.

Michaelskapelle im k. k. Theresianum, Favoritenstrasse.

Kapelle zu Maria Empfängnis im Bezirksspitale, Waltergasse.

#### V. Bezirk, Margarethen.

St. Joseph, Pfarrkirche, Hundsthurmerstrasse. 1768 an der Stelle einer älteren Kapelle erbaut, welche zum Hofe der Grundherren, Grafen von Sonnau, gehörte und daher auch die Kirche im

Volksmunde den Namen Sonnenhof erhielt. Sie hat 5 Altäre, am Hochaltare ein Bild von Altomonte, jene der Seitenaltäre von Auerbach, das Altarblatt der Kanzel gegenüber von Maulbertsch.

St. Florian, Pfarrkirche, Matzleinsdorferstrasse. 1725 erbaut, seit 1783 selbstständige Pfarre. Sie enthält 3 Altäre. Die Lage der Kirche inmitten der Strasse ist für den Verkehr störend, daher sie auch, nach dem Ausbau der Elisabethkirche, weggeräumt werden soll.

#### VI. Bezirk, Mariahilf.

Mariahilferkirche, Pfarrkirche, Mariahilferstrasse. 1689 mit dem Collegium der Barnabiten an der Stelle einer früher bestandenen Kapelle erbaut, 1713 vergrössert, 1852 restaurirt. Sie hat zwei kupfergedeckte Thürme mit schönem harmonischem Geläute, und ist im Innern reich geziert. Der Plafond von Paul Troger gemalt, am Hochaltare prangt das Marienbild, ein Gegenstand eifriger Verehrung, die sonstigen Bilder ohne Kunstwerth.

St. Joseph, Pfarrkirche der früheren Vorstadt Laimgrube, Mariahilferstrasse, an der Stelle eines alten, 1363 gestifteten Nonnenklosters, St. Theobald, das 1451 den Franciskanern überlassen wurde, 1661 vom Karmelitenorden erbaut und nach der Türkenbelagerung 1687 wieder hergestellt. Der Orden wurde 1784 aufgehoben, der weitläufige Convent zum Arbeitshause bestimmt. Die Kirche hat 9 Altäre mit Bildern unbekannter Maler.

St. Egid, Pfarrkirche der früheren Vorstadt Gumpendorf, Gumpendorferstrasse. Die Kirche wurde 1765 bis 1770 vom Hofarchitekten Rosentingel erbaut. Sie zählt 5 Altäre, ein schönes Hochaltarblatt von Abel, zwei Seitenaltarblätter vom Kremser Schmidt, zwei Statuen der Apostel Peter und Paul von Klieber und eine gute Orgel.

Aloysiuskapelle, beim Spitale der barmherzigen Schwestern, Gumpendorferstrasse 108, mit diesem 1832 eröffnet.

Kapelle der Zwangs- und Besserungsanstalt, Theobaldgasse 2.

Paulskapelle, Magdalenenstrasse 32, im Hause zum Kegel, sie wurde im Jahre 1743 erbaut.

Kirche der evangelischen Gemeinde, Gumpendorfer Hauptstrasse. 1846—1849 von den Architekten L. Förster und Th. Hansen erbaut. Ein einfaches würdiges Gotteshaus, dessen Schiff durch eiserne Säulen untertheilt ist. In dem halbrunden Sanctuarium ist der Altartisch und die Kanzel angebracht.

#### VII. Bezirk, Neubau.

St. Laurenz, Pfarrkirche am Schottenfeld, Westbahnstrasse. Durch den Schottenabt Benno 1784 gegründet und zwei Jahr später vollendet. Das Aeußere zeigt nichts Hervorragendes, innen aber ist die Kirche mit Pracht und Geschmack ausgestattet. Sie enthält 5 Altäre, darunter den Hochaltar aus Salzburger und Tiroler Marmor nach

der Zeichnung des Academiedirectors Hagenauer. Das Gemälde desselben, von Strudel, sowie jene der Seitenaltäre von Troger, dann das schöne Altargeländer wurden durch den kunstsinnigen Abt Benno bei Aufhebung des Laurenzerklosters am Fleischmarkte gerettet und in diese Kirche übersetzt. Der Hochaltar enthält auch ein herrliches Relief in Bleiguss, die Grablegung Christi von Prokop. Noch hat die Kirche schöne Fresken von Osterrit, Bildsäulen von Kähsmann und eine Orgel, welche Mozart und Albrechtsberger für die ausgezeichnetste in Wien erklärt haben.

Kirche zu den sieben Zufluchten, Pfarrkirche von Alt-Lerchenfeld, Lerchenfelderstrasse. 1848 nach dem Plane des Schweizer Architekten Müller begonnen, der aber bald nach dem Beginne des Baues starb, 1854 ausgebaut. Ein Jahr früher wurde die Ausschmückung im Innern in Angriff genommen, bei welcher nach dem von Van der Nüll und Führich festgestelltem Plane die Künstler Kupelwieser, Schulz, Blaas, Mayer, Dobiaschofsky, Engerth, Binder und Schönmann beschäftigt waren. Die Vereinigung so trefflicher Kräfte hat auch Herrliches geschaffen. Das ganze Innere ist mit Gemälden bedeckt, wobei Ornamente mit Figuren-Medaillons und Szenen aus dem alten und neuen Testamente wechseln, im Ganzen aber so harmonisch geordnet sind, dass die bunte Gold- und Farbenpracht nicht blendet, sondern wohlthuend wirkt. In vollster Uebereinstimmung hiermit sind die nach Van der

Nüll's Angaben ausgeführten gothischen Altäre, die Kanzel, die Statuen, Kronleuchter und sonstigen Kirchenbestandtheile. Die Herstellung der Gemälde und übrigen Einrichtung erforderte 9 Jahre und am 29. September 1861 erfolgte die Einweihung. Von Aussen zeigt die Kirche eine imposante Front mit zwei 36 Klafter hohen, spitzen und von Eckthürmchen und Gallerien gekrönten Thürmen, über dem Kreuzschiffe eine correspondirende Kuppel und reichen Schmuck. Den Baukundigen ist die Kirche als ein Produkt aus der Zeit interessant, in welcher der künstlerische Fortschritt im Bauwesen hier eben zum Durchbruche kam.

Maria Trost, Pfarrkirche bei St. Ulrich, St. Ulrichsplatz. An der Stelle einer schon früher bestandenen Kirche 1694 erbaut, und 1721 in jetziger Gestalt hergestellt. Die Altarblätter sind bis auf ein neueres von Dobiaschofsky schöne Leistungen von Paul Troger, und darunter besonders das Hochaltarbild bemerkenswerth. Am Hochaltar nebstdem noch die Statue der heil. Jungfrau, welche grosse Verehrung genießt.

Kirche zum heil. Kreuz, Stiftskirche, Mariahilferstrasse, 1736 mit dem weitläufigen Gebäude der Chaosischen Stiftung, einer Erziehungsanstalt für Jünglinge, erbaut, 1749 bei der Umgestaltung zur Ingenieur-Akademie vergrössert. Der zierliche Thurm wurde von Henrici 1772 aufgeführt. Sie hat 3 Altäre und am Hochaltar zwei Bilder, Maria Magdalena von Hess und darüber ein werthvolleres, Gott Vater, von Maurer.

Mechitharistenkirche, Neustiftgasse. Die Kirche wurde 1603 für den Kapuzinerorden erbaut, 1810 aber der armenischen Mechitharisten-Congregation übergeben, welche das Klostergebäude neu herstellte und die Kirche innen verschönerte. Sie hat 3 Altäre mit Bildern vom Kremser Schmidt, Maulbertsch und Schindler. Die Wandgemälde wurden von Schilcher 1819 ausgeführt, und im Refectorium befindet sich ein ausgezeichnetes Wandgemälde von Schnorr: Christus speiset 5000 Mann, 1839 gemalt.

Lazaristenkirche, Kaiserstrasse. Der 1854 in Wien aufgenommene Orden der Lazaristen wurde durch fromme Vermächtnisse in den Stand gesetzt, 1860 bis 1862 eine schöne Kirche nach dem Plane von Fr. Schmidt zu bauen. Sie ist ein schöner gothischer Bau in Rohziegeln mit steinernen Pfeilern, dreischiffig, mit geschmackvollen Fronten und Giebeln. Ueber der Kreuzung der Schiffe erhebt sich ein achteckiger, in spitzem Schieferdache auslaufender Thurm. Im Innern ist die Kirche sehr geschmackvoll ausgestattet, sie enthält an dem prächtigen grossen Baldachinaltare und in allen übrigen Theilen keine Bilder, sondern nur Statuens Schmuck. Bemerkenswerth ist das grosse Crucifix am rechten Seitenaltare, ein kunstreiches Holzschnitzwerk, welches sich früher im Privatbesitze befand.

Kapelle in der Hofgendamerie-Kaserne, vordem Trautson'scher Palast, 1712 von Fischer von Erlach erbaut.

Kapelle in der Zoller'schen Stiftungsschule,  
Neubaugasse 42.

VIII. Bezirk. Josephstadt.

Kirche der Piaristen zu Mariatreu, Pfarrkirche der Josephstadt, Piaristengasse. 1698 begonnen, 1716 vollendet. Die beiden Thürme, früher mit flachen Dächern versehen, wurden 1862 vom Architekten Sitte ausgebaut. Die Kirche hat neun Altäre, darunter der Hochaltar und zwei Seitenaltäre mit Bildern von Maulbertsch, von welchem auch die Frescen der hohen Kuppel herühren. Andere Altarblätter von Brand.

Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, Pfarrkirche der früheren Alservorstadt, Alserstrasse. Die Kirche wurde 1690 für den aus Spanien berufenen Orden der Trinitarier erbaut, welche von ihrem Habite Weissspanier genannt wurden. 1783 erhielt der aus der Stadt hierher versetzte Orden der Minoriten die Kirche. Sie ist ein stattlicher Bau mit zwei Thürmen, das Hochaltarbild von Hempel, an den Seitenaltären Gemälde von Rothmayr und Altomonte.

Ein neuer Kirchenbau ist auf dem Platze nächst der Linie projectirt, welchen derzeit das Militär-Heumagazin einnimmt.

Kapelle im k. k. Landesgerichtsgebäude am Paradeplatz.

St. Annakapelle, in der k. k. Kavallerie-Kaserne, Josephstädterstrasse.

St. Josephs-Kapelle, im Handlungs-Krankeninstitute, Reitergasse, der Altar von Rösner mit einem Gemälde von Kupelwieser.

## IX. Bezirk, Alsergrund.

Maria Verkündigung, Pfarrkirche der Rossau, Servitengasse, 1661 vom Fürsten Octavian Piccolomini für den Orden der Serviten gegründet und von Carlone erbaut. Sie hat 7 Altäre, 2 Kapellen und schöne Stuccoarbeiten von Barbarigo. 1728 wurde die berühmte Peregrinuskapelle erbaut und 1765 erweitert.

Kirche zuden 14 Nothhelfern. Pfarrkirche von Lichtenthal. Lichtenthalergasse. 1712 erbaut, 1770 durch den Liechtenstein'schen Baumeister Joseph Ritter erweitert und umgebaut. Die Malerei von Zoller und Singer, das Bild des nach der Zeichnung des Hofarchitekten von Hohenberg 1776 ausgeführten Hochaltars von Kohl, ausserdem zwei schöne Altarblätter von Kupelwieser.

Johanneskapelle am Thury, Nussdorferstrasse 1713 erbaut, 1795 vergrössert und erneuert. Altarblatt und Kuppel von Oblasser.

Kapelle im allgemeinen Krankenhause, Alsergasse.

Kapelle im neuen Irrenhause, Lazarethgasse, ein schöner gothischer Bau mit Glasgemälden nach Schwemminger von Geyling, 1853 eingeweiht.

Evangelische Garnisonskirche. 1633 legte Kaiser Ferdinand II. den Grundstein zu dieser für den Orden der Benedictiner von Montserat bestimmten Kirche, insgemein Schwarzspanierkirche genannt. 1639 war dieselbe vollendet, 1783

wurde der Orden aufgehoben und das Kirchengengebäude, dessen Thurm demolirt wurde, zum Militär-Bettenmagazine verwendet. 1861 aber bestimmte der Kaiser die Kirche zum Gotteshause für die evangelischen Confessionsgenossen der Garnison, und sie wurde noch im gleichen Jahre restaurirt und am 22. December eingeweiht.

## Paläste und ausgezeichnete Bauten.

Obwohl Wien zu den ältesten Städten Deutschlands zählt, so hat es doch mit Ausnahme der im vorausgegangenen Kapitel behandelten Kirchen und den wenigen Ueberresten an der Hofburg kein einigermaßen bemerkenswerthes Gebäude aufzuweisen, das über das Ende des 17. Jahrhunderts zurückgeht. Von den Vorstädten zu geschweigen, welche sich erst nach 1683 allmählich aus dem Schutte erhoben, in den sie der Anprall des Erbfeindes gestürzt; so ist auch in der inneren Stadt von jenen „mannigfaltigen Gebäuden, zwischen welchen man in einer riesigen Königsburg zu wandeln glaubt,“ wie Aeneas Sylvius ums Jahr 1450 mittheilt, von den „gewaltigen Höfen und Häusern mit Gemälden, als wären es Fürstensäle,“ wie Schmelztl 1548 berichtet, nichts übrig geblieben. Die ältesten Profanbauten Wiens stammen aus der Renaissancezeit, für welche hier unter den Kaisern Joseph I. und Karl VI. eine Periode hoher Blüte begann. Tüchtige Baumeister, wie die beiden Fischer von Erlach, Martinelli und Hildebrand, führten eine Reihe herrlicher Bauten für den Hof, den immer mehr nach Wien ziehenden hohen Adel und zu Staatszwecken auf,

Bauten, wie ein gewiegter Kenner sagt, „welche noch heute unserer Stadt zur Zierde gereichen und selbst durch die Architekturschöpfungen unserer Tage noch nicht überflügelt worden sind.“ Dieser Aufschwung auf dem Gebiete der Baukunst währte aber nur kurze Zeit und schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erlahmte derselbe immer mehr, um erst in der neuesten Zeit desto herrlicher zu erwachen. Diese neue Bewegung begann um das Jahr 1840, als der Ruf der ausgezeichneten Neubauten in vielen Städten Deutschlands, die erwachte Begeisterung für den mittelalterlichen Baustyl, auch in der Donaustadt sich Bahn brach. Die zunächst sich mehr auf literarischem Gebiete bethätigende Bewegung im Bauwesen ging mit den Erschütterungen des Jahres 1848 auch auf praktisches Gebiet über, die bureaukratische Bevormundung auf dem Kunstgebiete der Architektur wurde überwunden und seit jener Zeit datirt in Wien eine neue, an schönen Resultaten reiche Bauperiode, deren glänzendste Leistungen von dem Momente datiren, als nach kaiserlichem Beschlusse die Stadtmauern fielen und Hand an die Regulirung und Verschönerung der Hauptstadt gelegt wurde. Von den im ursprünglichen Programme festgestellten öffentlichen Bauten geht wohl erst das Opernhaus seiner Vollendung entgegen, viel Anderes aber ist projectirt und unternommen, und hierbei wie in den zahlreichen Privatbauten haben die Künstler Gelegenheit, ihre Talente zu erproben.

Die nachfolgende Skizze hat den Zweck, eine

Rundschau Wiens in baulicher Hinsicht zu geben, wobei, mit Ausnahme der bereits dargestellten Hofburg und der Kirchen, die hervorragenden Bauten der Stadt in Bezug auf ihren architektonischen Charakter, ohne weitere Beachtung ihrer Bestimmung, aufgeführt werden, und an diese sich die weiteren Paläste reihen, welche durch ihre Bestimmung oder ihre Besitzer Erwähnung verdienen.

#### Innere Stadt.

Ministerium des Aeussern, insgemein Staatskanzlei, Ballhausplatz 2, 1767 erbaut, mit würdigem, aber wenig imposantem Aeussern. Das Innere enthält prachtvoll ausgestattete Berathungssäle.

Kriegsministerium, am Hof 17, um 1660—70 zum Collegium der Jesuiten erbaut, ein weitläufiges, aber architektonisch unbedeutendes Gebäude, das sich aber auf dem grossen Platze gut repräsentirt. Nach Aufhebung des Ordens wurde das Gebäude 1778 dem jetzigen Zwecke adaptirt, aus welcher Zeit die Krönung des Gibels und die Arkaden der Hauptwache stammen.

Finanzministerium, Himmelfortgasse 8. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als Palast des Prinzen Eugen von Savoyen von Fischer von Erlach begonnen, 1712 vollendet, eine der bedeutendsten und grossartigsten Leistungen des Barockstyles. Die hohen Fenster des ersten Stockwerks, das mit einer Gallerie gekrönte Dachge-

simse, auf welchem Statuen stehen, die Wandpilaster und militärischen Embleme des obern Theils der Façade und die schweren Portale geben dem Gebäude ein imposantes Ansehen. Im Innern sind die Vestibulen, die prachtvollen Stiegenaufgänge und die Stuccoverzierungen der Gemächer sehenswerth, welche eben jetzt nach der ursprünglichen Anlage restaurirt werden.

Staatsministerium, Wipplingerstrasse 11. 1716 als böhmisch-österreichische Hofkanzlei erbaut, 1753 vergrössert.

Gräfl. Harrach'scher Palast, Freyung 3. 1689 mit einem Gärtchen und Pavillon erbaut, 1845 restaurirt, wobei der letztere gänzlich umgebaut wurde. Die Façade hat einfache, gut gegliederte Verhältnisse, unter dem Dache einen breiten Fries, über den Fenstern des 1. Stockwerkes und an den Seitenflügeln Giebeln. Die Einfahrt bildet ein Säulenporticus.

Fürstl. Liechtenstein'sches Majorathaus Schenkenstrasse 9. 1694 von Lucas Hildebrand erbaut, ein durch Grossartigkeit der Anlage und edle Verhältnisse ausgezeichnete Bau. Den Haupteingang überragt ein hoher Säulenporticus mit Figuren. Ein hohes Vestibule mit herrlicher Prunktreppe führt in die Stockwerke. 1839 bis 1857 wurde der Palast vom Architekten Devignes restaurirt und die innern Räume luxuriös ausgestattet.

Fürstlich Kinsky'scher Palast, Freyung 4. Für den Grafen Daun von L. Hilde-

brand erbaut, zeichnet sich durch reiche Ornamentik und gute Verhältnisse aus.

Akademie der Wissenschaften, Universitätsplatz 2. Nach den Plänen Johann von Jadot's 1753—55 als Universität gebaut, welche Bestimmung das Gebäude bis 1848 behielt und 1858 der Akademie eingeräumt wurde. Die Hauptfaçade gegen den Platz ist wenig gelungen, dagegen macht der grosse, durch beide Stockwerke gehende Saal mit Frescen von Gregor Guglielmi bedeutende Wirkung. Unter demselben die geräumige auf 20 Säulen ruhende Halle.

Rathhaus, Wipplingerstrasse 8. Aus mehreren Gebäuden zusammengebaut, von welchen das älteste schon 1316 in Besitz der Stadt kam. Später traten vielfache Erweiterungen und theilweise Umbauten ein, die Façade gegen die Wipplingerstrasse erhielt 1706 ihre heutige Architektur. Der Rathssaal des Magistrats im ersten Stocke, aus derselben Zeit stammend, mit Stuccoarbeiten, wurde 1852—1853 restaurirt und gleichzeitig der prächtige Sitzungssaal des Gemeinderathes im 2. Stocke, mit Wänden von Marmor, der plastischen Decke, den Steinfiguren von Hanns Gasser und den gemalten Fenstern neu erbaut. Im Hofe des Rathhauses enthält der Brunnen ein Basrelief aus Bleicomposition, Andromache von Perseus befreit, ein herrliches Kunstwerk Raphael Donners.

Palast des Marquis von Pallavicini, Josephsplatz 5. Vom Architekten v. Hohenberg im Auftrage des Grafen Fries 1784 erbaut. Ein

einfaches aber imposantes Gebäude, bemerkenswerth durch die vier kolossalen Karyatiden am Haupteingange.

Niederösterreichisches Ständehaus (Landhaus), Herrengasse 13. Schon 1513 im Bau begonnen und später durch viele Um- und Zubauten vergrössert, der grosse Saal mit den Frescen von Pozzo entstand 1551. 1834 begann der Umbau des Landhauses nach dem Plane des Architekten F. Pichl, wobei der gegen den Minoritenplatz gelegene Trakt mit der schönen Halle (jetzt Kapelle) und dem grossen Saale beibehalten wurde. Imposante Façade mit korinthischen Wandsäulen, die Statuen am Giebel und im Brunnenhause von Klieber.

Herzoglich Koburg'scher Palast, Stadt, Seilerstätte 1. Aus mehreren kleinen Häusern 1843 bis 1847 nach den Plänen des Architekten Schleps erbaut. Die gegen die frühere Bastei gelegene Fronte mit dem nicht sehr glücklich gedachten Mitteltrakte, welcher in zwei Stockwerken Säulengänge verschiedener Ordnungen enthält, hat durch die figurliche Verzierung über der Gesimgallerie und die von den Anlagen der Gartenbaugesellschaft emporführende breite Terrasse viel gewonnen.

Gebäude der obersten Postverwaltung, Stadt, Postgasse 10. 1767 aus mehreren kleinen Gebäuden zur Hauptmauth erbaut. In neuerer Zeit durch ein Stockwerk, und durch zwei Seitenflügel vergrössert, von welchen der 1846 erbaute, das sogenannte Barbarastift, die Lokalitäten des

Handelsministeriums enthält. 1854 wurde der nördliche Trakt erbaut. Das Gebäude, ganz zu Amtslokalitäten bestimmt, entbehrt wohl allen Schmuckes, bildet aber mit der grossen gegen das Franz-Josephsthor gelegenen Fronte einen imposanten Anblick.

Statthaltereigebäude, Herrengasse 11. Nach den Plänen des Hofbaurathes Sprenger 1845—47 vollendet. Ein wenig imposantes aber für seine Bestimmung sehr zweckmässig eingerichtetes Gebäude. Im grossen Saale Frescen von Kupelwieser, ein allegorisches Mittelschild, von 22 Darstellungen aus der österreichischen Geschichte umgeben.

Akademisches Gymnasium am Wienflusse, das erste Staatsgebäude, welches auf dem Rayon der Stadterweiterung zur Vollendung gelangt ist. Es wurde nach den Plänen und unter der Leitung des Oberbaurathes F. Schmidt erbaut, welcher damit auch die Anwendung des gothischen Styles auf Profangebäude in glücklichster Weise löste. Das von allen Seiten freistehende Gebäude ist einfach und ernst gehalten, nur die Mittelgruppe der Façade enthält vorspringende Strebepfeiler mit Fialen und reich ausgestattete Giebel. Im Inneren des Gebäudes ist die durch Säulen abgetheilte Eingangshalle, das Brunnenhaus und im 2. Stockwerke der mehr als 600 Personen umfassende Prüfungssaal sehenswerth.

Handelsakademie, Akademiestrasse 12. 1860—62 nach dem Plane des Architekten F. Fellner erbaut. Die Fronte dieses zweistöckigen

Gebäudes mit vorspringendem Mitteltrakte liegt gegen einen freibleibenden, zu Gartenanlagen bestimmten Platz und wirkt durch die 32 Klafter lange Façade, mit Bildsäulen neben dem Eingange und über dem Dachfirst sehr imposant. Innen birgt es die Schulräume für 700 Schüler und zwei Höfe.

Paläste der privilegierten Nationalbank. Der ältere Bau dieses grössten Creditinstituts der Hauptstadt, Herrengasse 17, wurde 1820 bis 1823 nach den Plänen des Ritters Moreau durch den Architekten R. Rigl ausgeführt, und ist ein stattlicher, mit Attiken und Wandsäulen geschmückter Bau, den figuralischen Schmuck lieferte Klieber. Prächtig dagegen ist der neuere 1856 bis 1860 ausgeführte Bau, welcher nach drei Seiten, gegen die Freiung, die Strauch- und Herrengasse Fronte macht. Architekt Ferstl lieferte die Pläne und leitete den Bau, welcher trotz der Unregelmässigkeit der Area durch Entwurf und Ausführung unter die ausgezeichnetsten der Neuzeit gehört. Das Aeussere ist ganz aus Quadern ausgeführt, ebenso die mit Gewölben besetzte Passage von der Freiung zur Herrengasse, die Stiegehäuser und die polirten Säulen des grossen Saales. Auch sonst haben Künstler und Handwerker nach dem Plane des Architekten aufs glücklichste zusammengewirkt, um ein der Würde des Institutes entsprechendes Gebäude zu schaffen. In dem glasgedeckten Hofe steht ein von Fernkorn ausgeführter Bronzebrunnen, die Gemächer sind mit

künstlichem Marmor, Stuckverzierungen und Frescomalereien geschmückt und der Sitzungssaal des Bankausschusses mit besonderer Pracht ausgestattet.

Gebäude der Creditanstalt, 1858—1860 an der Stelle von sieben kleinen Häusern erbaut. Das Gebäude hat drei Fronten, von welchen jene gegen den Hof, mit sechs Figuren Gassers, Schifffahrt, Eisenbahn, Handel, Gewerbe, Ackerbau und Bergbau vorstellend, die imposanteste ist. Im Innern ist das Gebäude auf's zweckmässigste eingetheilt, mit einem Vestibule, schönen Stiegen, Corridoren und Bureau-Lokalitäten versehen, welche sämmtlich mit heissem Wasser erwärmt werden.

Opernhaus, Opernring. Obwohl noch unvollendet, ist dieses Gebäude doch so weit vorgeschritten, um seinen Charakter als prächtigste der Neubauten Wiens erkennen zu lassen. Es wird seit 1861 nach dem preisgekrönten Plane der Architekten Van der Nüll und Siccardsburg aufgeführt, im abgelaufenen Jahre wurde der Rohbau beendet und der kolossale eiserne Dachstuhl aufgesetzt. Um den Hauptkörper des Gebäudes, welcher die Bühne und den auf 3000 Menschen berechneten Zuschauerraum enthält, gruppieren sich niedrigere Flügel, welche in den obern Stockwerken Räumlichkeiten für Personale, Kanzleien, Probesäle und Depots umfassen, gegen den Ring wird der fünffache Haupteingang, mit einer offenen Halle darüber und reichem Figureschmuck aufgeführt. Zur Ausschmückung des Innern und Aeus-

sern sind die tüchtigsten in- und ausländischen Maler und Bildhauer berufen.

Kursalon im Stadtpark siehe Gärten.

Anlagen der Gartenbaugesellschaft siehe Gärten.

Palast des Erzherzogs Ludwig Victor, Schwarzenbergplatz. Nach dem Plane des Architekten Ferstl aufgeführt, mit zwei Stockwerken und einem Mezzanin. Die Façade im italienischen Renaissancestyl entworfen, ist mit Säulen, welche im zweiten Stockwerke Figuren tragen, Karyatiden und ein mächtiges Gesimse belebt. Im Innern ist die Eintheilung und Einrichtung eben so zweckmässig als prachtvoll, und ist besonders die Einfahrtshalle, das Stiegenhaus und der grosse Saal erwähnenswerth.

Palast des Erzherzogs Wilhelm, Stubenring. Dieser Bau ist eben in Ausführung begriffen und verspricht, nach dem Plane von Hansen durchgeführt, eines der herrlichsten Gebäude des verjüngten Wien zu werden. Er wird aus einem drei Stockwerke hohen Mitteltrakte und zwei um ein Stockwerk niedrigeren Seitentrakten bestehen. Die Façade, in Marmor nach dem Muster der schönsten Vorbilder Venedigs ausgeführt, wird mit cannelirten Säulen, reich eingerahmten, durch Giebel gekrönten Fenstern, Basreliefs, Karyatiden am obersten Stockwerke und einer Dachgalerie mit freistehenden Figuren geschmückt. Das Innere, zu welchem ein dreifaches Thor führt, wird eine Eingangshalle, einen glas-

gedeckten Hof, um welchen Arcadenbögen laufen, eine breite, reichgeschmückte Stiege, die Empfangs- und Festlokale und die Appartements enthalten.

Herzoglich Württemberg'scher Palast, Kärntnerring. Nach dem Plane des Architekten A. Zanetti 1863—1865 erbaut. Er hat ein Mezzanin und zwei Stockwerke, mit vortretendem Mittelbau, welchen eine Kuppel abschliesst. Um das Dach läuft ein Gesimse mit ruhenden Löwen und über dem Mittelbau erhebt sich eine reiche Figurengruppe mit dem Wappen.

Paläste des Erzherzogs Albrecht. Der ältere Bau, Augustinerbastei 6, entstanden 1801—1804 durch den Architekten Montoyer, ist ein nackter, aber durch seine Lage auf der Bastei imposanter Bau, welcher die zu seinen Füßen liegenden schönen Neubauten beherrscht. Seine Façade wird eine der prunkvollen Umgebung entsprechende Restauration erfahren. Dieser Palast dient zur Wohnung des Erzherzogs. Er ist durch einen eingedeckten eisernen Schwibbogen mit dem neuen Palaste, Albrechtsgasse, verbunden, welcher nach den Plänen des Architekten Heft 1863 erbaut, zu Kanzleien und Wohnungen für Beamte und Diener bestimmt ist. Seine Architektur ist einfach, und nur durch die Kuppelaufsätze des Dachstuhles ausgezeichnet.

Heinrichshof, Opernring. Dieser dem neuen Opernhause gegenüberliegende Prachtbau besteht aus drei getrennten Häusern, welche die gleiche Architektur haben. Das mittlere, etwas vor-

springende, ist um ein Stockwerk höher, die beiden Seitentrakte haben an den Ecken thurmartig ansteigende Geschosse. Das Gebäude ist mit Stein- und Terracottaschmuck verziert, und im obersten Geschoss mit Frescen auf Goldgrund von Rahl geschmückt. Der Bau begann nach dem Entwurfe Th. Hansen's 1861 und währte 3 Jahre.

Ritter von Schey'sches Haus, Opernring 10. 1863 nach den Plänen der Architekten Schwendewein und Romano erbaut, wirkt dieses Gebäude durch schöne Verhältnisse, die mit Säulen umgebenen Fenster, das starke Dachgesims und den Porticus, welchen Säulen mit einem Balcone darüber tragen.

Schneider'sches Haus, Kärntnering 9. Eines der geschmackvollsten Privathäuser unter den Neubauten. Die Façade ist durch das vorspringende Risalit, die drei zu einer Gruppe zusammengezogenen Mittelfenster und durch Balcone hier wie an den Seitenflügeln belebt. Zu diesem 1861 aufgeführten Gebäude hat der Architekt Tietz den Plan geliefert.

Palast Todesco, Kärntnerstrasse. 1861 vom Architekten Ludwig Förster erbaut. Eine würdevolle Anlage, verbunden mit ungemeiner Pracht der inneren Ausschmückung.

Baron Mayer'sches Haus, Stubenring. Ohne überladenen Schmuck, aber durch besonders edle Verhältnisse ausgezeichnet.

### Sonstige bemerkenswerthe Gebäude der innern Stadt.

Franz-Josephs-Kaserne, Dominikaner-Bastei. 1852—1855 erbaut, ein mächtiger Ziegel-Rohbau, welcher sich zu beiden Seiten des Thores in zwei unterirdisch verbundenen Flügeln, mit isolirten Thürmen an den Ecken, vier Stock hoch erhebt und Raum für zwei Regimenter bietet. Ihr defensiver Charakter ist jetzt aufgelassen. Zwischen demselben steht das 1852—1855 vom Ingenieur Rziwnaz erbaute, mit Sculpturen reich geschmückte Franz-Josephsthor, welches nebst dem Burgthor allein von den früheren Festungsthoren übergeblieben ist.

Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10. Ein wenig ansehnliches Gebäude mit baroker Fronte, welche nur durch ihre Lage am zuspitzenenden unteren Ende des Platzes Ansehen gewinnt, 1731 von Matielli erbaut.

Aerarialgebäude am Laurenzerberge, Fleischmarkt 19. Auf der Area des früheren 1783 aufgehobenen Nonnenklosters 1819 erbaut. Die Souterrains wurden unverändert belassen und befindet sich darunter noch die Gruft mit einem merkwürdigen Frescogemälde.

Musikvereinsgebäude, Tuchlauben 16. 1830 erbaut, der auf 700 Personen berechnete Saal aber wenig seinem Zwecke entsprechend und unakustisch.

Sparkasse, Graben 12. 1835—1836 erbaut, mehr durch die freie Lage und die lange Front, als gefällige Bauform auffallend.

Universitäts-Bibliothek, Postgasse 9.  
Schmuckloses Gebäude, im Innern ein schöner,  
durch zwei Stockwerke laufender Saal.

Fürsterzbischöflicher Palast, Ste-  
phansplatz 7.

Zwettelhof, Stephansplatz 6.

Domherrenhof, Stephansplatz 5.

Chur- und Chorhaus von St. Stephan,  
Stephansplatz 3.

Fideicommiss-Palast des Fürsten  
Liechtenstein, Herrengasse 4.

Palast des Fürsten Lobkowitz, Lob-  
kowitzplatz 2.

Palast des Grafen von Schönborn,  
Renngasse 4.

Palast des Fürsten Esterházy, Wall-  
nerstrasse 3.

Müller'sches Gebäude (gräfl. Deym'sches  
Haus), Franz-Josephs-Quai 1.

Palast des Fürsten Batthyany, Ro-  
sengasse 4.

Palast des Fürsten Clary, Herrn-  
gasse 9.

Palast des Grafen Montenuovo,  
Strauchgasse 2. 1851—1852 neu erbaut, im Hofe  
über dem Brunnen Fernkorn's Reiterstatue des  
heil. Georg mit dem Drachen, ein gepriesenes  
Kunstwerk.

Palast des Fürsten Paar, Wollzeile 30.

Palast des Fürsten Palffy, Josefs-  
platz 6.

Palast des Freiherrn von Rothschild, Rengasse 3.

Palast des Fürsten Schwarzenberg, Neuen Markt 8.

Palast des Fürsten Trautmannsdorf, Herrengasse 21.

Palast des Fürsten Windischgrätz, Rengasse 12.

Bazar (vordem Seizerhof), Tuchlauben 7.

Bürgerspital, Lobkowitzplatz 1, das ausgedehnteste Zinshaus der innern Stadt, von 190 Familien mit 998 Personen bewohnt.

Bellegardehof, Landskronngasse 1.

Mozarthof, Rauhensteingasse 8.

Galvagnihof, Hohen Markt 11.

Schottenhof, Freieung 6, von 91 Familien und 629 Personen bewohnt.

Seitenstättenhof, Seitenstättengasse 5.

Trattnerhof, vordem Freisingerhof, Graben 20. 1776 erbaut, eines der imposantesten Zinshäuser, von 43 Familien mit 276 Personen bewohnt.

Mölkerhof, Schottengasse 3.

Lazenhof, Rothgasse 11.

Heiligenkreuzerhof, Schönlaterngasse 3.

Einen sehr imposanten Bau wird die eben in Ausführung begriffene, schon im ersten Projecte der Stadterweiterung vorgesehene grosse Kaserne an der Donau, nächst der Rossau, sowie das projectirte Rathhaus am Parkring bilden.

### Vorstadtbezirke.

**Augarten-Palast.** Leopoldstadt, obere Donaustrasse 1. Ein kaiserliches Schloss, an dessen Stelle schon unter Ferdinand III. ein Lustgebäude, die alte Favorita, bestanden hatte. Das jetzige Gebäude zerfällt in zwei Tracte, das alte Haus, von Maria Theresia erbaut, und das neue, von Joseph II. hergestellt. Es umfasst zwei Säle und mehrere Nebengemächer, in den erstern Deckengemälde von Pozzo. In neuerer Zeit hat das Gebäude zu verschiedenen Bestimmungen gedient, es wurde von der Witwe des Palatin's, Erzherzogin Maria Dorothea bewohnt, diente später als Ausstellungsraum für die Sammlungen der Novarareise und wurde 1864 zu einem Spital für verwundete Offiziere verwendet.

**Nordbahnhof.** Leopoldstadt, Nordbahnstrasse. Der 1837 sehr schmucklos hergestellte Bahnhof wurde seit 1859 nach den Plänen des Directors Stummer durch die Ingenieure Ehrenhaus, Hoffmann und Herrmann in prächtiger Weise umgebaut. Der Gebäudecomplex besteht aus zwei von Thürmen flankirten Trakten, zwischen welchen die 74 Klafter lange und 17 Klafter breite Personenhalle liegt. Das Aufnahmsgebäude enthält eine grosse Halle mit gewölbten Decken, welche von Granitsäulen und Marmorfeilern getragen wird. Breite Granittreppen führen zu den Wartesälen, darunter der mit Fontänen und Frescengeschmückte Kaisersalon. Die grosse, mit zwei Perrons und fünf Geleisen angelegte Personenhalle ist

ganz aus Eisen construirt und mit Glasdecken versehen. Ausserdem umfasst der in diesem Jahre zur Vollendung gelangende Bahnhof grosse Maschinen- und Waarenräume und bedeckt im Ganzen einen Raum von 16.882 Quadratklaftern.

**Hauptmauth**, Landstrasse, vordere Zollamtstrasse 1. Ein stattliches, 1841—1847 nach den Plänen Sprenger's errichtetes Gebäude, mit einem imposanten gegen die Stadt gelagerten Haupttrakte zu den Amtslokalitäten und den rückwärts sich ausdehnenden, weitläufigen Magazinen und Waarenhallen.

**Münzgebäude**, Landstrasse, Heumarkt 1. Dieses grossartige, im Innern auf's Zweckmässigste eingerichtete Gebäude wurde 1836 hergestellt. Es beherbergt die grösste Münzstätte der Monarchie, deren Werkstätten von zwei Dampfmaschinen getrieben werden. Diese bestehen in Oefen, Walzwerken, Hobelmaschinen, Apparate zum Scheuern, Rändeln und Vorrichten der Münzplatten, 22 Prägmaschinen, Laboratorium und Schmelzräume, Pochwerke mit 10 Quickmühlen und sonstigen Hilfsmitteln. Die Anstalt hat ihre besonderen Werkstätten für alle nothwendigen Hilfsarbeiten und Reparaturen, dann einen Gold- und Silberdrahtzug. Besichtigung über Anmeldung.

**Invalidenhaus**, Landstrasse, Invalidenstrasse 1. Früher ein Krankenhaus, von Kaiser Joseph II. dem jetzigen Zweck gewidmet. Im Saale des 1. Stockes die Gemälde der Schlacht bei Aspern und Leipzig von P. Krafft.

Lustschloss Belvedere, Landstrasse, Rennweg 6. Durch Lage und Bauart eines der schönsten Gebäude Wiens. Es wurde zum Sommer-sitze des Prinzen Eugen von Savoyen nach dem Plane des Architekten Hildebrand 1693—1724 im italienischen Style erbaut, und zerfällt in den untern und obern Tract. Der erstere ist eben-erdig um den grossen Hof gruppiert, das obere Schloss mit dem zweistöckigen Mitteltracte, wobei wieder ein mächtiges Risalit auf Arkaden vorspringt, den Eckpavillons in Kuppelform, der schönen Auffahrt, der prachtvollen Treppe und den Prunkgemächern, macht einen imposanten Eindruck. Ueber die hier verwahrte Bildergalerie und Ambrasersammlung vergl. Bildergalerien und Hofsammlungen.

Equitations-Institut, Landstrasse, Ungergasse 56. Dasselbe entstand 1850 als Muster-schule für die Kavallerie, wohin jedes Regiment Offiziere und Chargen als Zöglinge abgibt, die später als Instructoren wirken. Das Institut selbst mit der Reitschule, den Stallungen und dem Ad-ministrationsgebäude wurde vom Geniehauptmann Picocchi gebaut. Die Zöglinge bewohnen den früheren Hof der italienischen Nobelgarde, welcher der Reitschule gegenüberliegt, Ungergasse 61.

Liechtenstein'scher Palast, Land-strasse Rasumowskyplatz 3, vom Fürsten Rasu-mowsky 1802 angelegt, mit schönem Garten. Ueber die in demselben untergebrachte geologische Reichsanstalt siehe wissenschaftliche Institute.

Palast der Herzogin von Modena.

Landstrasse, Beatrixgasse 29. Von der Erzherzogin Beatrix angelegt, bis 1863 im Besitze des Erzherzogs Maximilian von Este.

Sommervilla des Fürsten Metternich, Landstrasse, Rennweg 23. 1840 nach dem Plane von Romano erbaut, mit prachtvollem Garten.

Fürstlich Schwarzenberg'scher Sommerpalast, Landstrasse, Rennweg 1. Von Fischer von Erlach für den Fürsten Mannsfeld 1706 erbaut. Der Palast liegt auf einem erhöhten Plateau mit zwei Auffahrten und einem grossen Hofe, in der Mitte der Palast, zu beiden Seiten halbrunde Nebengebäude. Vergl. Gärten.

Südbahnhof, Wieden, vor der Belvedere-linie. Derselbe zerfällt in 4 Gebäudecomplexe. In der Mitte steht das Directionsgebäude mit einer von Säulen getragenen Auffahrt. An dasselbe schliessen sich die beiden Bahnhöfe der Südbahn-gesellschaft und Staatseisenbahngesellschaft an, und es nehmen hier einerseits die Linie nach Raab, anderseits jene nach Triest ihren Anfang. Die Bahnhöfe sind gleichartig gebaut, ebenerdig mit einer grossen Halle, in welcher die Kassen angebracht sind, und von wo eine breite, doppelte Stiege zur Personenhalle emporführt, welche 320 Fuss in der Länge und 78 Fuss in der Breite misst. Diese Gebäude entstanden 1838—41, wurden aber später dem gesteigerten Verkehre entsprechend mehrfach erweitert. Hinter dem Directionsgebäude dehnen sich die weitläufigen Maschinenwerkstätten der Staatseisenbahngesellschaft aus,

das grösste Etablissement dieser Art in Oesterreich, welches über 1000 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 100 Locomotive und 1200 Personenwagen zu erzeugen vermag.

Palast des Erzherzogs Karl Ludwig, Wieden, Favoritenstrasse 7. Bis vor Kurzem im Besitze des Herzogs von Koburg, in jüngster Zeit durch den Architekten Prof. Th. Friedrich restaurirt und prachtvoll eingerichtet.

Palast des Erzherzogs Rainer, Wieden, Hauptstrasse 71. Als Garelli'scher Sommerpalast von L. Hildebrand 1708 erbaut, seit 1850 im Besitze des Erzberzogs und prächtig restaurirt.

Palast des Fürsten Schönborn, Wieden, Rainergasse 11.

Starhemberg'sches Freihaus, Wieden, Hauptstrasse 2, als grösstes Zinshaus Wiens bemerkenswerth, es beherbergt 1202 Bewohner.

Palast der freiherrl. Dietrich'schen Erben, Margarethen, Hauptstrasse 47, mit einem Privattheater, auf welchem sich Dilettanten produciren.

Fürstl. Esterhazy'scher Palast, Mariahilf, Windmühlgasse 73, vom Fürsten Kaunitz 1745 erbaut, mit schönem Garten. Die herrliche Bildergalerie ist in neuester Zeit nach Pest übertragen worden.

Bahnhof der Kaiserin Elisabeth-Westbahn. Vor der Mariahilferlinie. Derselbe ist inmitten einer zierlichen Gartenanlage 1856—58

nach dem Plane des Baurathes Löh r entstanden. In der Mitte befindet sich die grosse Personenhalle und vor ihr liegen zu beiden Seiten die schönen Wartsäle, Kassenlokale und die Restauration, wobei die Lokale für die abgehenden Reisenden gegen Süden, jene der ankommenden, mit einem Corridor für die Fuhrwerke, gegen Norden liegen. An der Stirnseite der Halle gegen die Stadt steht ein Gebäude mit Departements für den Hof, den Directionslokalitäten, Bureaux und Beamtenwohnungen. Dasselbe ist mit Pavillons an den Ecken geziert. Das dreifache Hauptportal der Südseite wie das Directionsgebäude schmücken Statuengruppen von Meixner, der grosse Eingangsraum zur Personenhalle, welcher mit einem eisernen Dache und Glas eingedeckt ist, enthält eine von Gasser ausgeführte Statue der Kaiserin. Der ganze Bahnhof, mit den Werkstätten und Lagerräumen, umfasst 9982 Quadratklafter und erforderte eine Summe von 1,146.000 Gulden.

Gebäude der Genie-Direction, Mariahilf, Gumpendorferstrasse 1. Dasselbe wurde 1862 bis 1863 an der Stelle des alten Jesuitenhofes gebaut und besteht aus einem dreistöckigen, vorspringenden Mitteltract und zweistöckigen Seitentracten, an welche sich noch, durch gedeckte Gänge verbunden, zwei Eckflügel schliessen.

Trautson'scher Palast, jetzt Milit. Landes-Commando und Garde-Gendarmerie, Hofstallstrasse 7. 1720—30 erbaut. Diente als Palast der ungarischen Leibgarde bis 1848, eine der

schönsten, durch Grossartigkeit der Anlage und reine Verhältnisse hervorragende Schöpfung Fischer's von Erlach mit einer prachtvollen dreiarmigen Treppe.

Fürstl. Auersperg'scher Palast, Josephstadt, Auerspergstrasse 1. 1724 für den Marquis Rofrano von Fischer von Erlach erbaut, von Aussen einfach, innen aber mit grosser Pracht ausgeführt, Plafond des Saales von Rossi, Sculpturen von Henrici.

Fürstl. Dietrichstein'scher Sommerpalast, Alsergrund, Währingergasse 20. Eines der geschmackvollsten Gebäude, inmitten einer schönen, im englischen Style ausgeführten Gartenanlage.

Gartenpalast des Freiherrn v. Puthon, Alsergrund, Alserbachstrasse 1. Erbaut 1702 durch den Grafen von Althan.

Fürstl. Liechtenstein'scher Palast, Alsergrund, Fürstengasse 1. Vom Fürsten Hanns Adam Liechtenstein 1701—12 durch den Architekten Martinelli erbaut. Durch ein Gitter gelangt man in den Vorraum, welchen Nebengebäude umrahmen. In der Mitte der zweistöckige, geschmackvolle Palast, mit fünf Eingängen, welche zum Garten führen, und dem prächtigen Saale des 1. Stockwerkes, mit 18 Marmorsäulen und Frescen von Pozzo. Vergl. Gemädegallerien und Gärten.

Ueber die Gebäude zu Lehrzwecken, Heilanstalten und Strahhäuser vergl. die betreffenden Kapitel.

---

## **Lehr-, Erziehungs- und Bildungsanstalten.**

In der Hauptstadt drängt sich erklärlicher Weise eine grosse Anzahl von Unterrichtsinstituten aller Art zusammen. Neben den Anstalten für den höheren Unterricht bestehen zahlreiche Institute zu speziellen Zwecken für den Fachunterricht aller Art, und auch die Privatthätigkeit ist besonders in jüngster Zeit auf diesem Felde eine ungemein rege gewesen, so dass sich die Zahl der Lehr- und Erziehungsinstitute gegenüber dem vorigen Jahrzehend nahezu verdreifacht hat. Endlich ist auch das Volksschulwesen in Wien ein Gegenstand der regsten Obsorge und die Kommune widmet diesem Zweige grosse Summen, mehrt die Zahl solcher Schulen von Jahr zu Jahr und sorgt durch Errichtung zweckmässiger Schulhäuser, Verbesserung der Lehrergehalte und Beistellung von Lehrmitteln zum Gedeihen des Elementar-Unterrichts. Im Ganzen können die Lehranstalten in vier Kategorien getheilt werden: Elementarschulen, Mittelschulen, höhere Lehranstalten und Institute zu speziellen Zwecken, und in dieser Untertheilung werden dieselben auch im Nachfolgenden aufgeführt.

### Elementarschulen.

Oeffentliche Schulen für den Primär-Unterricht bestehen 102 in Wien, darunter 4 vom Aerar erhaltene, 73 Communalschulen und 25, welche von Corporationen und geistlichen Orden unterhalten werden. Sie zerfallen in 53 Haupt-, 15 Trivial- und 34 Mädchenschulen, an denselben sind 109 Katecheten, 145 Lehrer, 15 Lehrerinnen, 443 Gehilfen, 14 Unterlehrerinnen und 94 Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten bestellt. Der Gesamtbesuch beläuft sich auf 26.800 Knaben und 20.900 Mädchen, und es erhalten hiernach, mit Zurechnung der die Privatschulen besuchenden Kinder, alle im schulpflichtigen Alter (im 6. bis 12. Jahre) stehenden Kinder in Wien auch wirklich Unterricht.

An der Spitze der Volksschulen Wiens steht die k. k. Normal-Hauptschule bei St. Anna, Stadt, Johannesgasse 4, mit welcher auch eine Präparanda für Lehrer verbunden ist. Die grössten mit Unterrealschulen verbundenen Hauptschulen sind ferner jene der Piaristen in der Josephstadt und auf der Wieden, und die protestantische Hauptschule, Wieden, Technikerstrasse 15, in dem auf Kosten der evangelischen Gemeinde 1860 bis 1862 von Th. Hansen erbauten Schulhause, welches von Aussen eine schöne Front, mit den Statuen der vier Evangelisten über dem dreifachen Eingange zeigt, und innen durch glückliche Anlage der Schulräume und zweckentsprechende Einrichtung eine Musteranstalt darstellt. Von den Elemen-

tarschulen für das weibliche Geschlecht ist die mit einer Bildungsanstalt für Lehrerinnen verbundene Klosterschule der Ursulinerinnen, Stadt, Johannesgasse 8, vorzugsweise zu erwähnen.

### Mittelschulen.

In diese Kategorie gehören jene Lehranstalten, welche die männliche Jugend von der Volksschule übernehmen und entweder zum Fachstudium an den höheren Lehranstalten vorbereiten, oder mit einem höheren Masse allgemeiner Bildung für das praktische Leben ausrüsten, also Gymnasien, Realschulen und die in neuester Zeit geschaffenen Realgymnasien. Für diese Anstalten hat der im Jahre 1849 veröffentlichte Organisationsplan eine völlig neue Gestaltung des Lehrganges gebracht und dieselben gegen vordem auf eine Stufe grosser Vollkommenheit gehoben. Das Gymnasium umfasst 8, die Realschule 6 Jahrgänge, beide in eine untere und obere Abtheilung von gleicher Zahl der Jahre zerfallend, wovon die erste ein in sich abgeschlossenes, mehr auf Vorbildung für das praktische Leben berechnetes Mass von Bildung anstrebt, die obere Abtheilung aber als spezielle Vorschule für die Fachstudien dient. Als solche geht das Gymnasium der Universität, die Realschule dem technischen Studium voraus. Einen besonderen Lehrgang schlagen die im Jahre 1865 eröffneten zwei Realgymnasien ein, indem sie auch das von der eigentlichen Realschule ausgeschlossene Studium der classischen Sprachen in den Lehrplan auf-

nehmen und hierdurch die Schüler in den Stand setzen, die Wahl des Brotstudiums erst in reiferem Alter zu treffen.

Die Anstalten dieser Art sind:

Akademisches Gymnasium, Stadt, Bäckerstrasse 23. 26 Lehrer, 719 Schüler. Ueber das neue, der Vollendung entgegengehende Gebäude dieser Anstalt siehe öffentl. Gebäude.

Gymnasium der Schotten, Stadt, Freieung 6. 24 Lehrer 394 Schüler.

Gymnasium der Piaristen, Josephstadt, Piaristengasse 43. 21 Lehrer, 783 Schüler.

Gymnasium am Theresianum, Wieden, Favoritenstrasse 15. 29 Lehrer, 277 Schüler.

Realschule am Schottenfeld, Neubau, Westbahngasse 25. 21 Lehrer, 448 Schüler.

Realschule auf der Landstrasse, Landstrasse, Rasumowskygasse 3. 21 Lehrer, 277 Schüler.

Communal-Realschule auf der Wieden, Wieden, Waltergasse 7. 23 Lehrer, 399 Schüler.

Communal-Unterrealschule in der Rossau, Alsergrund, Grünethorgasse 9. 12 Lehrer, 178 Schüler.

Communal-Unterrealschule in Gumpendorf, Mariahilf, Gumpendorferstrasse 106. 14 Lehrer, 195 Schüler.

Realschule am Bauernmarkt, Stadt, Bauernmarkt 11. Eine Privatlehranstalt, welche jedoch das Oeffentlichkeitsrecht, d. i. das Recht

genießt, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen. 15 Lehrer, 269 Schüler.

Communal-Realgymnasium, Mariahilf, Schmalzhofgasse 18. 9 Lehrer, 110 Schüler.

Communal-Realgymnasium, Leopoldstadt, Taborstrasse 24. 10 Lehrer, 104 Schüler.

### Höhere Lehranstalten.

Universität. Die Hochschule Wiens wurde von Herzog Rudolph IV. im Jahre 1365 gestiftet, 1384 kam unter Albrecht III. das theologische Studium hinzu. Sie hob sich bald mächtig empor und unter Kaiser Maximilian zählte sie, unter einer Reihe ausgezeichneten Gelehrten als Lehrer, mehr als 7000 Studenten. Doch bald darauf begann, durch die von der Reformation hervorgerufenen Spaltungen, eine Zeit des Verfalles, welcher mit der 1626 erfolgten Uebergabe an den Jesuitenorden noch zunahm. Erst die Massregeln Maria Theresia's, welche 1753 das neue Universitätsgebäude schuf und im selben Jahre an die Reorganisation der Hochschule schritt, hauchte derselben neues Leben ein. Dermal ist die Universität nach dem Statut vom Jahre 1850 eingerichtet, nach welchem das Prinzip der beschränkten Lehrfreiheit waltet, indem die Hörer die Hauptgegenstände der Facultätsstudien in bestimmter Reihenfolge zu besuchen haben, andere aber frei wählen können. Das Studium der Theologie und Rechtslehre umfasst 4, jenes der Medizin 5 und die Philosophie 3 Jahrgänge. Auch in

Bezug auf die Hilfsmittel des Unterrichts ist in neuester Zeit viel geschehen, es entstand das Museum für vergleichende Anatomie, das pathologische Institut, die Seminare für Physik, Chemie, Philologie, allgemeine und österreichische Geschichtsforschung. Dagegen entbehrt die Universität eines würdigen Gebäudes. Der ohnedies zu beschränkte Bau Maria Theresia's ist der Akademie der Wissenschaften überlassen und so sind die theologischen und juristischen Course in dem Convictsgebäude am Universitätsplatze, die Medicin in der früheren Gewehrfabrik Alsergrund, Alsergasse 1, untergebracht, die Kliniken werden im allgemeinen Krankenhause abgehalten, das physikalische Institut befindet sich auf der Landstrasse, Erdbergerstrasse 100, das chemische Laboratorium auf der Wieden im Theresianum, Favoritenstrasse 15, die philosophischen Hörsäle theilweise im Gebäude des akademischen Gymnasiums. Auf einen würdigen Universitätsbau ist zwar im Programme der Stadterweiterung vorgesehen, dermal aber nicht einmal der Platz dazu festgestellt. Die Universität zählt 182 Lehrer, darunter 68 ordentliche, 26 ausserordentliche Professoren und 51 Privatdocenten. Die Zahl der Hörer betrug im Jahre 1865 256 Theologen, 1084 Juristen, 860 Mediciner, 380 Philosophen und 142 Pharmazeuten, zusammen 2722. Die Universitätsbehörden, Pedellenamt, Kanzlei, Consistorium und der Promotionssaal befinden sich in einem der Hochschule angehörenden Hause, der sogenannten alten Universität, Stadt, Sonnenfelsgasse 23. Die

Würdenträger bestehen aus dem, im Turnus der vier Facultäten jährlich wechselnden Rector Magnificus und den Dekanen der vier Professoren- und Doctorencollegien. Die jeweiligen Vorgänger im Amte führen den Titel Prorector und Prodekan.

Die Universität ist mit Hilfsanstalten und Lehrmitteln auf's reichste versehen, deren wichtigste sind:

Die Bibliothek, 186.500 Bände, schon in alter Zeit begründet und durch Vermächtnisse mehrerer Professoren und Ankäufe ansehnlich erweitert. Sie zählt viele alte, interessante Drucke, am reichsten sind die Abtheilungen über Arzneikunde, Naturgeschichte und Theologie. Die Bibliothek ist täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet. Den Professoren, Studierenden und gegen die von der Statthalterei einzuholende Erlaubniss auch Privaten ist die Entlehnung von Werken gegen Cautionserlag gestattet. Das pathologische Museum mit 2900 Präparaten. Das physiologische Institut, das oculistische Museum, das pharmakologische Museum mit 6300 Nummern, das Museum der vergleichenden Anatomie mit 4500 Präparaten, besonders interessant durch die Meisterarbeiten Dr. Hyrtl's, der auch Gerippe in den Stellungen der berühmtesten Statuen des Alterthums hier aufgestellt hat. Das naturhistorische Museum mit 7000 Mineralien u. 4000 Thierarten. Die Sternwarte, von welcher täglich die Mittagszeit astronomisch bestimmt und hiernach die Uhr des Stephansdomes gerichtet wird. Sie besitzt eine eigene Bibliothek und schöne Instrumente.

Alle diese Sammlungen können auf Meldung beim Custos besichtigt werden.

Evangelische Facultät, Alsergrund, Mariannengasse 25. Eine für sich bestehende, mit allen Rechten der Facultät ausgestattete Anstalt, welche Dekane wählt und Doctoren promovirt. Ueber ihre Einverleibung zur Universität sind eben die Verhandlungen schwebend. Sie zählt 6 Professoren und 42 Hörer.

Polytechnisches Institut, Wieden, Technikerstrasse 13. 1815 gestiftet und 1818 in dem neuerbauten schönen Gebäude untergebracht, umfasst diese Anstalt das eigentliche technische Studium mit 3 Jahrgängen und die commercielle Abtheilung mit 2 Jahrgängen. Ausserdem steht mit derselben die stark besuchte Gewerbs-Zeichenschule in Verbindung, und es werden zahlreiche populäre Vorträge gehalten, an welchen jeder sich Meldende theilnehmen kann. Die Anstalt zählt 54 Lehrer, darunter 20 ordentliche und 2 ausserordentliche Professoren, und 2224 Schüler, wovon 1030 auf die Fachjahrgänge und 1194 auf die Gewerbs-Zeichenschule entfallen. Die Umgestaltung des Institutes in akademischer Art mit besondern Fachschulen für Bau, Chemie, Maschinenlehre u. s. w. ist bereits festgestellt und es werden eben die Berathungen über die Durchführung gepflogen. Das Institut ist zugleich technische Fachbehörde für Privilegiensachen. Es umfasst grosse und schöne Sammlungen, darunter als Glanzpunkt das von Kaiser Ferdinand 1841 überlassene technologische Kabinet, welches 11

Säle füllt und 112.000 Nummern zählt, eine Werkzeug- und Fabrikproduktensammlung, das Modellenkabinet, das physikalische Kabinet, das grosse, reichausgestattete chemische Laboratorium, endlich eine mechanische Werkstätte, welche ausser dem Institute auch andere Aemter und Lehranstalten mit astronomischen und geodätischen Apparaten versorgt. Die sehr zweckmässig aufgestellte Bibliothek der Anstalt umfasst 30.000 Bände und ist täglich von 8—12 Uhr Vormittags und von 4—8 Uhr Abends dem Besuche geöffnet.

**Medicinish-chirurgische Josephs-Akademie**, Alsergrund, Währingerstrasse 15. Dieses zur Heranbildung von Feldärzten und Feldwundärzten von Joseph II. 1785 errichtete Institut wurde 1848 mit der Universität vereint, 1852 aber wieder hergestellt und in jüngster Zeit neu organisirt. Es übt alle Rechte einer Hochschule, promovirt Doctoren und besitzt sehr reiche Lehrmittelsammlungen. Eine besondere Zierde der Anstalt bildet die Wachspräparaten-Sammlung des Florentiners *Fontana*, deren Besichtigung Männern gegen vorausgehende Meldung jeden letzten Donnerstag im Monate gestattet wird. Die Kliniken werden im anliegenden Militärspitale ausgeübt. Die Akademie zählt 24 Professoren und 347 Zöglinge.

#### **Besondere Lehranstalten.**

**Höheres Bildungsinstitut für Welt-priester**, Stadt, Augustinergasse 7. Vom Hofburgpfarrer *Frint* 1816 gegründet und daher ins-

gemein Frintaneum genannt. Hier erhalten geweihte Priester, welche sich zum Doctorate der Theologie vorbereiten, weitem Unterricht. Zu diesem Zwecke wirken Lectoren, die Zahl der Zöglinge beträgt 35.

Fürsterzbischöfliches Seminar, Stadt, Stephansplatz 3. Gestiftet 1742 vom Erzbischofe Grafen Kollonitsch. Die Alumnen hören die Vorlesungen der Universität, ihre Zahl beträgt 81.

Pázmány'sches Collegium, Stadt, Fleischmarkt 20. Dieses Collegium wurde 1618 vom Primas Cardinal Peter Pázmány gestiftet und wird von allen ungarischen Diöcesen beschickt, deren Alumnen die Hochschule besuchen und zum Theile noch länger zur Erlangung der Doctorwürde hier verweilen. Die Zahl der Zöglinge beträgt 57.

Akademie der bildenden Künste, Stadt, Annagasse 3. Schon unter Kaiser Joseph I. 1705 entstanden und von Maria Theresia erweitert, erfuhr sie 1850 eine gänzliche Umgestaltung, und wurde erst neuester Zeit definitiv organisirt. Sie zerfällt in Meisterschulen für Historienmalerei, Landschaftsmalerei, Architektur, Bildhauerei, Graveur- und Modellirkunst und Freihandzeichnen, an deren Spitze renommirte Künstler stehen, und vertheilt jährlich Preise, worunter die sogenannten Kaiserpreise, Reisestipendien für Kunstjünger bis zum Betrage von 1500 Gulden. Sie hat eine reichhaltige Bibliothek, Kupferstich- und Handzeichnungensammlung und eine Bildergalerie. (Siehe diese unter Kunstsammlungen.) Sie zählt 17 Lehrer und 208 Schüler.

Orientalische Akademie, Stadt, Jakobergasse 3. Von Maria Theresia 1754 zur Heranbildung von Jünglingen für den diplomatischen Dienst im Oriente bestimmt. Sie erhalten Unterricht in den juridischen Studien und in den Sprachen des Orients. Die Anstalt besitzt eine Bibliothek und eine reichhaltige Sammlung von orientalischen Manuscripten und Geschäftsbriefen. An derselben wirken 7 Lehrer, die Zahl der Zöglinge beträgt 10.

Kriegsschule, Mariahilf, Dreihufeisengasse 4. 1850 zur Ausbildung von Offizieren, welche bereits in der Armee gedient haben, begründet. Diese verweilen 2 Jahre in der Anstalt, erhalten Unterricht in der höheren Taktik und treten dann, um einen Rang vorrückend, in die Armee zurück. 8 Lehrer, 56 Frequentanten. Im gleichen Gebäude ist die militär-administrative Lehranstalt, mit 5 Lehrern und 29 Schülern, untergebracht. Sie hat den Zweck, taugliche Kräfte für den administrativen Dienst in der Militärgränze heranzubilden.

Theresianische Akademie, Wieden, Favoritenstrasse 15. Dieselbe wurde in dem früheren kais. Lustschlosse Favorita 1745 von Maria Theresia als Erziehungsinstitut für adelige Jünglinge gestiftet, von Kaiser Joseph 1784 aufgehoben, von Kaiser Franz aber 1797 wieder hergestellt. Seit 1848 ist das daselbst bestehende Gymnasium ein öffentliches, welches auch externe Schüler aufnimmt, die weitem Studien machen die

Zöglinge an der Universität. An der Akademie bestehen 159 Stiftungsplätze, darunter 65 kaiserliche, 48 ständische und die übrigen Privatstiftungen. Die Anstalt ist mit Lehrmitteln reich versehen, darunter die Bibliothek von 30.000 Bänden, mit vielen Manuscripten und Seltenheiten, bei derselben besteht auch eine Reit-, Schwimm- und Fechtschule.

Löwenburg'sches Convict, Josephstadt, Piaristengasse 45. Gestiftet 1731 vom Grafen Johann von Löwenburg, 1748 eröffnet und mit dem Kloster der Piaristen verbunden. Die Stiftung lautet für adelige Jünglinge aus Oesterreich und Ungarn, später kamen noch weitere Stiftungen dazu, welche auch an Nichtadelige vergeben werden können, ausserdem nimmt das Institut auch Kostzöglinge auf. Dieselben besuchen das Gymnasium der Piaristen und später die Universität. Die Anstalt verpflegt 130 Zöglinge.

Thierarznei-Institut, Landstrasse, linke Bahngasse 7. 1812 organisirt, 1825 in dem neu erbauten Gebäude untergebracht, 1850 als militärische Lehranstalt neu eingerichtet. Das Institut ist eins der grossartigsten seiner Art, und mit weitläufigen Stallungen für Hornvieh, Schafe, Hunde und Pferde, dann einer grossen Beschlagschmiede, nebst reichen Lehrmitteln an Büchern, 5000 Bände, Naturalien und Apparaten versehen. Es erfüllt nebst seiner Eigenschaft als Lehranstalt zugleich den Zweck eines Thierspitals. Die Schüler sind theils Privatschüler, theils von den Regimentern

abgegebene Thierärzte, Curschmiede und Zöglinge des Hufbeschlagcurses. Die Zahl der Lehrer beträgt 12, jene der Schüler 143.

**Musik-Conservatorium**, Stadt, Tuchlauben 16. Dasselbe wurde von der 1814 gegründeten Gesellschaft der Musikfreunde 1816 ins Leben gerufen, und es erhalten an demselben junge Leute Unterricht im Gesang, in der Declamation, in allen Instrumenten und im Generalbass. Als Professoren wirken die besten Künstler, ihre Zahl beträgt 21, jene der Schüler 227. Vergl. das musikalische Wien.

**Handelsakademie**, Stadt, Akademiestrasse 12. Dieselbe wurde von dem 1857 entstandenen Vereine ins Leben gerufen und zuerst im alten Zeughause, 1862 aber in dem eigenen, neuerbauten Hause untergebracht. (Siehe dieses unter Bauten.) Ihr Zweck ist, eine höhere commerzielle Fachbildung zu vermitteln, zu welchem Zwecke dieselbe zwei Vorbereitungs- und zwei Fachjahrgänge nebst einem Abendkurse für Commis enthält. An derselben sind 27 Lehrer bestellt, die Zahl der Schüler beträgt 380 ordentliche Schüler und 260 Frequentanten des Abendcurses.

**Civil-Mädchenpensionat**, Josephstadt, Hauptstrasse 41. Dasselbe wurde von Joseph II. 1789 gestiftet. Verzugsweisen Anspruch auf die Stiftungsplätze haben die Töchter der Civil-Staatsbeamten, welche darin in einem sechs- bis acht-jährigem Course zu Erzieherinnen ausgebildet werden. Die Zahl der Pensionäre beträgt 70.

Erziehungshaus für Officierstöch-  
ter, Hernals 32. Von Joseph II. in St. Pölten  
gegründet und 1786 in das Gebäude des ehema-  
ligen Paulanerklosters in Hernals übertragen. In  
dasselbe werden Töchter und Waisen von Offi-  
cieren, welche vor dem Feinde gedient haben, auf-  
genommen und zu Erzieherinnen ausgebildet. Sie  
geniessen die Auszeichnung, dass sie sich mit Offi-  
cieren ohne Erlegung der Caution verehelichen  
können und Anspruch auf Witwenpension haben.  
Die Zahl der Stiftungsplätze ist 70.

Erziehungsanstalt der Salesiane-  
rinen, Landstrasse, Rennweg 8. In demselben  
erhalten Pensionäre, zumeist aus adeligen Häusern,  
höhere Ausbildung.

Erziehungsanstalt für Mannschaf-  
töchter, Landstrasse, Kirchengasse 72. Eine  
sehr wohlthätige, von der Kaiserin Mutter gegrün-  
dete Anstalt, welche dermal bei 300 Mädchen  
verpflegt.

Privat-, Lehr- und Erziehungsan-  
stalten. Diese Institute, deren eine grosse An-  
zahl in verschiedenster Ausdehnung und Art des  
Unterrichts besteht, lassen sich in folgende Haupt-  
gruppen zusammenfassen.

49 Lehr- und Erziehungsanstalten  
für Knaben, mit 390 Kostzöglingen und 1880  
Schülern. Die meisten derselben umfassen Normal-  
schule, Realschule, Sprachen und körperliche Fer-  
tigkeiten. Die renomirtesten sind jene von  
Bondi, Josephstadt, Feldgasse 8, mit 90 Schülern,

- Bilka, Josephstadt, Reitergasse 17, mit 60 Schülern, nur Interne,  
 Szanto und Pick, Leopoldstadt, untere Donaustrasse 27, mit 150 Schülern,  
 Scheliwski, Stadt, hoher Markt 1, mit 150 Schülern, nur Interne,  
 Speneder, Neubau, Kirchengasse 3, mit 200 Schülern, nur Lehranstalt,  
 Meixner, Alsergrund, Wasagasse 11, mit 400 Schülern, nur Lehranstalt,  
 Hanusch, Josephstadt, Florianigasse 13, mit 70 Schülern,  
 Tobisch, Rudolphsheim 1, mit 200 Schülern.

226 Lehr- und Erziehungsanstalten für Mädchen mit 280 Kostzöglingen und 8400 Schülerinnen. Dieselben zerfallen weiter in 89 Lehranstalten für allgemeine Bildung und 137 Schulen für weibliche Handarbeiten. Die erstern sind sehr verschieden organisirt, und die Mehrzahl beschränkt sich auf die Normalgegenstände nebst Sprachen und theilweise Tanz. Doch fehlt es auch nicht an Instituten, welche die höhere Ausbildung der weiblichen Jugend vermitteln und wissenschaftliche Fächer in den Kreis ihres Lehrplanes einbeziehen. Unter den Schulen für weibliche Handarbeiten werden 18 vom Frauen-Wohlthätigkeitsvereine erhalten. Die renommirtesten Erziehungsanstalten für das weibliche Geschlecht sind jene von Marie van Demerghel, Landstrasse, Hauptstrasse 138, mit 50 Schülerinnen,

- Marzeline Epp, Neubau, Stuckgasse 7, mit  
170 Schülerinnen,
- Marie Fröhlich, Stadt, Franziskanerplatz 1,  
mit 90 Schülerinnen,
- Antonia Malfatti, Stadt, Teinfaltstrasse 7,  
mit 60 Schülerinnen,
- Marie Perfetta, Alsergrund, Alserstrasse 43,  
mit 80 Schülerinnen,
- Karoline Szanto, Leopolds'adt, Mohrengasse  
12, mit 100 Schülerinnen,
- Fanny Theuerkauf, Alsergrund, Währinger-  
gasse 12, mit 90 Schülerinnen,
- Friederike Kann, Stadt, Salzthorgasse 2, mit  
60 Schülerinnen,
- Marie Hanausek, Stadt, am Hof 5, mit 60  
Schülerinnen,
- Amalie Maiersberg, Leopoldstadt, Czernin-  
gasse 4, mit 50 Schülerinnen,
- Marie Klein, Leopoldstadt, obere Donaustrasse  
93, mit 120 Schülerinnen,
- Marie Kaiser, Wieden, Theresianumgasse 35,  
mit 100 Schülerinnen,
- Clara Mauthner, Mariahilf, Mariahilferstrasse  
109, mit 60 Schülerinnen,
- Maria Gartner, Neubau, Burggasse 45, mit  
100 Schülerinnen,
- Marie Löffler, Alservorstadt, Thurmgasse 10,  
mit 70 Schülerinnen,
- Die 18 vom Frauen-Wohlthätigkeitsvereine  
erhaltenen unentgeltlichen Arbeitsschulen werden  
von 2130 Mädchen besucht.

11 Privat-Handelsschulen mit 710 Schülern. Dieselben bilden ihre Schüler nach einem der Handelsakademie ähnlichen Lehrgange, mit welchem Mustercomptoire in Verbindung stehen. Bei den meisten werden auch abgesonderte Abendcourse für Commis gehalten. Die wichtigsten sind jene von

Derffel, Stadt, Wollzeile 4,

Patzelt, Stadt, Salvatorgasse 10,

Guttman, Stadt, hoher Markt 11,

Wehle, Leopoldstadt, Taborstrasse 9,

Mühlbauer, Stadt, Freisingergasse 4.

Turnschulen. Solche unterhalten die beiden Turnvereine, der Erste Wiener Turnverein, Gebäude der Gartenbaugesellschaft, und der Wiener Männer-Turnverein, Ötzelt'sche Häuser vor dem Schottenthore, auf deren Turnplätzen auch Unterricht ertheilt wird. Ebenso ist bei den Gymnasien, Realschulen und Volksschulen der Turnunterricht als obligater Lehrgegenstand eingeführt. Ausserdem bestehen Privat-Turnschulen, von welchen jene von R. Küm m e l, Stadt, Riemerstrasse 6, die besuchteste ist.

37 Musik- und Gesangschulen mit 620 Frequentanten, davon 8 Schulen für Gesang, 23 für Gesang und Instrumentalmusik und 6 für letztere allein. Für guten Nachwuchs des Operntheaters sorgt die unter der Leitung des Operndirectors stehende Opernschule, Stadt, Elisabethstrasse 3, ein junges Institut, das aber schon schöne Erfolge aufweist.

26 Tanzschulen, in welchen Einzelunterricht ertheilt wird und Uebungen abgehalten werden, zu welchen auch Nichtschüler Zutritt haben. Die renommirtesten Schulen sind jene von

Rabensteiner, Leopoldstadt, Sperlgasse 1,  
Schwott, Stadt, Himmelpfortgasse 6,  
Haraschin, Stadt, Kurrentgasse 5.

3 Fechtschulen, am bekanntesten sind die Schulen von

Friedrich, Stadt, Salzgries 35,  
Hartl, Stadt, Salvatorgasse 6,  
Herbaczek, Stadt, Schulerstrasse 18.

## **Wissenschaftliche Institute, Vereine, Museen und Sammlungen.**

Die wissenschaftliche Thätigkeit hat in Wien seit nicht vollen zwei Jahrzehnten den erfreulichsten Aufschwung genommen. Die Regierung selbst rief derlei Anstalten ins Leben, und dotirte sie liberal, zahlreiche Vereine zu wissenschaftlichen Zielen traten in Wirksamkeit, und erfreuten sich, im grellen Gegensatze zur ängstlichen Bevormundung von ehemals, der Förderung in jeder Art, und so bildet Wien auch in dieser Beziehung einen würdigen Centralpunkt für die geistigen Schöpfungen und Leistungen, deren Zahl, noch reicher an innerem Werth, sich von Jahr zu Jahr mehrt. An der Spitze der Anstalten für wissenschaftliche Thätigkeit ist vor allen zu nennen :

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Stadt, Universitätsplatz, am 30. Mai 1846 begründet. 1857 erhielt sie das früher der Universität gehörige Gebäude. Sie zählt 200 Mitglieder, darunter 20 Ehrenmitglieder, 60 wirkliche und 120 correspondirende Mitglieder, von den letztern die Hälfte im Auslande. Die Akademie untersteht dem Staatsministerium, dessen Leiter auch Vertreter des Curators, Erzherzog Rainer ist.

Die unmittelbare Leitung führt der Präsident und Vicepräsident mit zwei Klassensecretären. Diese Würdenträger werden von und aus den Gliedern der Akademie auf 4 Jahre gewählt. Sie sind besoldet, die übrigen Mitglieder erhalten Präsenzgelder für die Sitzungen. Die Akademiker haben auch das Vorrecht zum Tragen einer Ehrenuniform. Die Akademie wird, was ihre literarische Thätigkeit betrifft, von keinem ähnlichen Institute übertroffen. Die Klassen, nämlich die philosophisch-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche, veröffentlichen Sitzungsberichte, Denkschriften, ein Archiv für Geschichtsquellen, *Fontes rerum Austriacarum* und Quellschriften über die Habsburgische Geschichte, die Kirchenconcilien etc. Die Gesamtzahl der seit der Gründung herausgegebenen Schriften beträgt über 200 Bände, darunter 30 Bände Denkschriften, 34 Bände *Fontes*, 32 Bände Archiv, und über 100 Bände Sitzungsberichte, ausserdem gibt die Akademie eine erhebliche Anzahl wissenschaftlicher Werke von Nicht-Akademikern auf ihre Kosten heraus. Wochentlich finden Klassensitzungen statt, und jeden 30. Mai die feierliche Sitzung, wozu der Zutritt, zur letztern gegen Karten, offensteht.

Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumowskyplatz 3. Der Grund zu dieser Anstalt wurde 1835 durch die Sammlung der Hofkammer für Münz- und Bergwesen gelegt, 1840 begann die Aufstellung, 1849 aber wurde die geologische Reichsanstalt mit dem Zwecke ins Leben gerufen,

das ganze Reich geologisch zu erforschen, die aufgefundenen Mineralien zu bestimmen und zu untersuchen und geologische Karten und Abhandlungen zu verfassen. Zu diesem Zwecke unternehmen die Mitglieder im Sommer Bereisungen, im Winter werden alle 14 Tage Sitzungen gehalten. Den Glanzpunkt des Institutes bilden die in ihrer Art einzigen Sammlungen, welche in 10 grossen Sälen aufgestellt sind. Sie zerfallen in die grosse geognostisch-geographische Sammlung, in 8 Sälen; die Sammlung von Vorkommnissen der Bergwerksreviere, 15.000 Stücke; die Petrefacten, 6000 Nummern; die mineralogischen Schaustücke, 1200; die terminologische Sammlung, 12.000 Nummern; die Sammlung österreichischer Gebirgsarten, 2000 Stücke. Zu erwähnen sind die vollständigen Skelete eines Riesenhirsches und Höhlenbären, die prachtvollen Cephalopoden der Hallstädter Schichten, die Modelle der österreichischen Salzbergwerke, die Marmor- und Schiefertische u. a. Die Bibliothek umfasst 13.000 Bände und 1500 Karten, von Publikationen der Anstalt sind bis jetzt 15 Jahrbücher und 6 Bände Abhandlungen erschienen.

Militärisch-geographisches Institut, Josephstadt, Paradeplatz 7. Eine Schöpfung Kaiser Ferdinand's vom Jahre 1839, deren im gleichen Jahre errichtetes Gebäude 1862 einen Zubau in dem astronomischen Observatorium erhielt. Der Zweck der Anstalt ist, die Ergänzung und Zusammenstellung der militärischen Landesaufnahmen und deren Reduction und Verwendung zu Land- und

Seekarten. Zu diesem Zwecke theilt sich dieselbe unter Oberleitung des General-Quartiermeisterstabes in das Triangulirungs- und Calcul-Bureau, die Mappirung, die Zeichnungs-Kanzlei, die Kupferstecher und lithographische Abtheilung, die Druckerei, die photographische Abtheilung, die Evidenzhaltung der Karten und die Schule für Unteroffiziere. Die Anstalt beschäftigt 152 Offiziere, 29 Beamte und 74 Zeichner und Eleven ohne die bei den Vermessungsarbeiten zeitweilig zugetheilten Kräfte. Sie hat seit ihrer Gründung 550 Karten-Sectionen in Kupfer und 300 in Lithographie geliefert.

Centralanstalt für Meteorologie, Wieden, Favoritenstrasse 30. Dieselbe wurde 1851 ins Leben gerufen und leitet ein über die ganze Monarchie mit 150 Stationen ausgespanntes System von Beobachtungen über klimatische Vorkommnisse, baro- und thermometrische Erhebungen, über Lufterscheinungen und Erdmagnetismus. Zu diesem Zwecke ist die Anstalt mit schönen Apparaten versehen und gibt solche nach Bedarf auch an die Stationen ab. Das Resultat dieser Beobachtungen wird im Amtsblatte täglich und in den von der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen meteorologischen Jahrbüchern veröffentlicht.

Central-Commission zur Erforschung der Baudenkmale, Stadt, Singerstrasse 17. Dieselbe wurde 1850 als Staatsanstalt zu dem Zwecke ins Leben gerufen, das Interesse für Erforschung und Erhaltung der historischen Baudenkmale zu wecken, einen Centralpunct für die Privatthätig-

keit in dieser Richtung zu bilden und die Denkmale bekannt zu machen und zu erhalten. Zu diesem Zwecke hat die Kommission ständige und zeitliche Mitglieder, welche sich alle 14 Tage versammeln, und in den Provinzen Conservatoren und Correspondenten. Ihre Thätigkeit hat sich durch Intervention zur Erhaltung und Restauration geschichtlich und künstlerisch interessanter Bauwerke schon vielfach nutzbringend erwiesen, die von ihr herausgegebenen Jahrbücher und Mittheilungen genießen als Fachschriften anerkannten Ruf.

Museum für Kunst- und Industrie, Stadt, Ballhausplatz 6. Dasselbe entstand 1863, wurde im früheren kaiserlichen Ballhause untergebracht und im Mai 1864 eröffnet. Es hat die Aufgabe, die Kunstgewerbe durch Herbeischaffung der Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft darbieten, zu fördern, um den Geschmack zu heben. Dies geschieht durch Ausstellung von Gegenständen aller Zweige der Kunst und Kunstindustrie, welche das Museum aus den kaiserlichen Sammlungen, jenen der Communen, Corporationen und Privaten entlehnt und zur Anschauung bringt. Zu diesem Zwecke sind Zeichnungsräume bereit und eine photographische Anstalt und Gypsgiesserei damit in Verbindung. Dasselbe steht, mit Ausnahme des Montags, jeden Tag dem Besuche offen, Dienstag und Mittwoch gegen ein Eintrittsgeld von 30 Kreuzern, die übrigen Tage unentgeltlich. Auch werden dasselbst populäre Vorträge über die einschlägigen Fächer gehalten.

**Geographische Gesellschaft.** Sie wurde 1856 gegründet, hat ihr Lokale im Gebäude der Akademie der Wissenschaften und hält im Winter und Frühjahr alle 14 Tage Sitzungen ab. Sie gibt Mittheilungen heraus, die Zahl der Mitglieder, welche Jahresbeiträge von 5 fl. entrichten, beträgt 445. Die Gesellschaft besitzt eine ansehnliche Bibliothek und Kartensammlung.

**Wiener Alterthumsverein.** Er entstand 1853 und hat seine Kanzlei im Gebäude der Akademie der Wissenschaften, woselbst auch die Jahressitzungen abgehalten werden. Die bis jetzt erschienenen 9 Bände seiner Mittheilungen und Berichte enthalten viele höchst werthvolle Arbeiten. Die Zahl der Mitglieder, welche jährlich 5 fl. Beitrag leisten, beträgt 397.

**Verein zur Landeskunde von Niederösterreich.** In jüngster Zeit entstanden und im Landhause untergebracht. Derselbe hat sich die Erforschung des engeren Vaterlandes in topographischer Hinsicht zum Zwecke gesetzt, theilt sich in Sectionen und entwickelt bereits eine sehr erspriessliche Thätigkeit.

**Juridisch-politischer Leseverein,** Stadt, Rothenthurmstrasse 15. 1842 entstanden und als einer der ersten wissenschaftlichen Vereine jener Zeit nicht allein stark besucht, sondern auf die politische Entwicklung der spätern Jahre von mächtigem Einflusse. Derselbe hält 200 Zeitschriften und besitzt eine Bibliothek von 14.000 Bänden. Das Vereinslokale steht täglich von 8 Uhr Früh

bis 10 Uhr Abends offen. Die Mitglieder (112), erlegen beim Eintritte 50 Gulden und einen Jahresbeitrag von 15 Gulden, die Theilnehmer (213) zahlen jährlich 20 Gulden, haben aber bei der Generalversammlung kein Stimmrecht. Fremden werden über Anmeldung durch ein Mitglied Gastkarten gegeben. Ein Verein für gerichtliche Beredsamkeit ist eben in Bildung begriffen.

Zoologisch-botanischer Verein. Derselbe wurde 1851 gestiftet und hat sein Lokale im Landhause, die Sitzungen werden in dem neuen Gebäude der Gartenbaugesellschaft abgehalten. Er besitzt eine Bibliothek und ein Herbarium, gibt eine Zeitschrift heraus und zählt 1030 Mitglieder, welche Jahresbeiträge von 3 Gulden entrichten.

Gesellschaft der Aerzte. Entstand 1838 und theilt sich in vier Sectionen, welche wochentlich eine Sitzung und monatlich eine allgemeine Sitzung im Gebäude der Akademie der Wissenschaften abhalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 198. Besondere medicinische Vereine haben in jüngster Zeit die homöopathischen Aerzte (94) und die Zahnärzte (70 Mitglieder) gegründet.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Ihr Anfang datirt bis 1769 zurück, 1812 erfolgte eine neue Organisirung. Ihr Bureau ist im Landhause, woselbst auch die interessanten Sammlungen, die Bibliothek, die Sammlung von Modellen, Maschinen, Pflanzen, Holzarten etc. aufgestellt sind. Vom Centrale mit dem Sitze in Wien aus werden die vie-

len landwirthschaftlichen Bezirksvereine im Lande geleitet, welche eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickeln. Diese gibt sich besonders durch die alljährlich veranstalteten Ausstellungen von Thieren, Maschinen und Producten kund. So wurde zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes 1862 eine allgemeine Ausstellung im Augarten abgehalten, welche schöne Erfolge erzielte und zu einer grossartigen Ausstellung im Mai 1866 werden eben die Vorkehrungen getroffen, wozu ein besonderes Gebäude im Prater errichtet wird. Die Gesellschaft zählt 1060 Mitglieder, Jahresbeitrag 5 fl.

Gartenbaugesellschaft, 1837 gebildet, zählt sie dermal 294 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 10 Gulden. Zweimal im Jahre, Frühling und Herbst, werden von der Gesellschaft Blumenausstellungen veranstaltet. (Ueber die neue, schöne Anlage vergl. Gebäude.)

Reichsforstverein. Er wurde 1852 gegründet, hat sein Lokale im Landhause und bildet gleichfalls den Sammelpunkt für die Provinzialvereine, welche die Hebung der Forstcultur bezwecken. Er zählt 459 Mitglieder.

Verein der Ingenieure und Architekten, Stadt, Tuchlauben 8. Diese 1848 als Ingenieurverein gegründete Gesellschaft hat sich in jüngster Zeit auf Grundlage der erweiterten Statuten neu organisirt und bezweckt die Vereinigung der geistigen Kräfte des Ingenieur- und Architektenstandes. Seine Wirksamkeit erstreckt sich auf alle Zweige der technischen Wissenschaften und

derselben verdankt zum guten Theile die Baukunst mit ihren verwandten Fächern den Aufschwung der jüngsten Zeit. Der Verein besteht aus wirklichen und correspondirenden Mitgliedern, hält monatliche Versammlungen und gibt eine Zeitschrift heraus. 720 Mitglieder.

Niederösterreichischer Gewerbeverein, Stadt, Tuchlauben 11. Dieser gemeinnützige Verein wurde 1839 zu dem Zwecke gegründet, die Gewerbe aufzumuntern und zu heben. Er prüft neue Erfindungen, setzt Preise aus und ertheilt Belohnungen für verdienstliche Leistungen auf gewerblichem Felde. Er zerfällt in 6 Abtheilungen, welche wochentliche Sitzungen abhalten, ausserdem veranstaltet er sehr eifrig besuchte populäre Vorträge, wozu Jedermann Zutritt hat. Auch eine Zeitschrift des Gewerbevereines erscheint, und das Lesezimmer der 5000 Bände zählenden Bibliothek steht täglich von 10 bis 8 Uhr offen. Die Zahl der Mitglieder, mit einem Jahresbeitrage von 15 Gulden, beträgt 902. Fremde werden unentgeltlich eingeführt.

In diese Kategorie von Vereinen gehören ferner noch die Doctorencollegien der medicinischen und philosophischen Facultät, in deren Sitzungen auch Vorträge gehalten werden, so wie die Lesevereine, deren in neuerer Zeit mehrere, der akademische, medicinische, der Verein von Justizbeamten zur Begründung einer Bibliothek u. s. w. entstanden sind.

Das rege wissenschaftliche Leben Wiens in

der jüngsten Zeit und die Theilnahme aller Klassen daran bethätigt sich endlich auch durch die mehrfach veranstalteten wissenschaftlichen Vorträge, welche theils mit freiem Zutritt, theils gegen Entgelt abgehalten werden. Unter denselben sind jene der Professoren der Universität, im Akademiegebäude gegen Eintrittsgeld, des Vereines der Aerzte, ebendasselbst unentgeltlich, die Abendversammlungen des Alterthums- und Landeskunde-Vereines, dann die populären Vorlesungen an dem polytechnischen Institute, den Gymnasien und Realschulen zu erwähnen, welche stets ein zahlreiches Publikum versammeln.

Schliesslich können hier jene Bibliotheken und sonstigen Sammlungen angereicht werden, welche bisher keine Erwähnung fanden. Zu den erstern gehören:

Bibliothek des Erzherzoges Albrecht im erzherzogl. Palais, vom Herzoge Albrecht von Sachsen-Teschen gegründet, 40.000 Bände, mit seltenen Werken über Kriegswissenschaft und einer merkwürdigen Sammlung von Landkarten und Kriegsplänen.

Bibliothek des Hofkriegsarchives im Kriegsministerium, mit 24.000 Bänden und einer Landkartensammlung, darunter Manuscripte des Prinzen Eugen, Montecuculi u. a., den Militärs und Gelehrten zugänglich.

Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, im Akademiegebäude. 7000 Bände, zumeist sonst nicht zu erlangende Abhandlungen

gelehrter Vereine, die Bibliothek ist von 9—2 Uhr geöffnet.

Bibliothek des Fürsten Liechtenstein, Stadt, Herrengasse 4. 50.000 Bände, in jüngster Zeit neu aufgestellt und erweitert.

Bibliothek der Stadt Wien, Rathhaus. Erst vor wenigen Jahren aus den wenigen in den Bureaux vorhandenen Büchern entstanden und durch Ankäufe sehr erweitert. Sie zählt gegenwärtig 5400 Bände. Ihr Ziel ist zunächst eine möglichst vollständige Sammlung der Wien betreffenden Werke, wozu unter der dermaligen geschickten Leitung ein sehr guter Anfang gemacht ist.

Bibliothek der niederösterreichischen Stände, Landhaus. 8000 Bände, darunter werthvolle Manuscripte.

Bibliothek des Schottenstiftes, über 20.000 Bände.

Bibliothek der Piaristen, 17.000 Bände.

Bibliothek der Serviten, 22.000 Bände.

Darunter sehr interessante historische Manuscripte.

Auch bei sämtlichen Centralstellen bestehen Bibliotheken, zumeist auf das bezügliche Verwaltungsfach gerichtet. Die wichtigste darunter ist die administrative Bibliothek des Staatsministeriums, in jener des Polizeiministeriums ist die Sammlung verbotener Druckschriften interessant, zu deren Benützung aber in jedem einzelnen Falle besondere Erlaubniss erforderlich ist.

Von sonstigen besonderen Sammlungen sind noch zu erwähnen:

Kaiserliches Arsenal vor der Belvedere-  
 relinie. Dieses Etablissement, welches an Gross-  
 artigkeit von wenig ähnlichen übertroffen wird,  
 wurde 1849—1855 nach den Plänen verschiedener  
 ausgezeichneten Architekten ausgeführt. Es bedeckt  
 eine Fläche von mehr als 110 Joch und bildet ein  
 Rechteck von 363 Klfrn. Länge und 253 Klfrn.  
 Breite. Es enthält 16 durch Mauern mit einander  
 verbundene Gebäude, von welchen die Eckgebäude  
 Wohnungen für Offiziere und Mannschaft, die Zwi-  
 schengebäude Depots bilden. Rückwärts in der Mitte  
 liegt die Kirche mit der Marienstatue, welche beim  
 Sturme auf das Zeughaus 1848 ohne Beschädigung  
 geblieben ist. In der Mitte der Front liegt die  
 Kommandantur und hinter dieser das Waffenu-  
 seum mit der Feldherrenhalle. Beide letztere sind  
 noch nicht vollendet und werden Wandgemälde, dann  
 Statuen und Büsten der berühmten Feldherren,  
 von den ersten Künstlern ausgeführt, erhalten.  
 Den inneren Raum des grossen Gebäudecomplexes  
 nehmen die Gewehrfabrik, die Geschützgiesserei  
 und die Werkstätten ein, in welchen alle für die  
 Armee nothwendigen Waffen erzeugt und vollendet  
 werden. Das Museum wird nach seiner Voll-  
 endung die Schätze des früheren kaiserlichen Zeug-  
 hauses aufnehmen, darunter viele geschichtlich  
 merkwürdige Stücke, der Elenkoller Gustav  
 Adolph's, Prinz Eugen's Rock, Montecuculi's  
 Panzerhemd, Hut und Degen des Fürsten  
 Schwarzenberg und des Erzherzogs Karl,  
 viele interessante Rüstungen und die grosse eiserne

Kette von 8000 Gliedern, womit die Türken 1529 bei Ofen die Donau sperren wollten. Diese Merkwürdigkeiten sind dermal noch in Depots untergebracht, die Besichtigung der Gebäude und Werkstätten ist gegen vorausgehende Meldung gestattet.

Bürgerliches Zeughaus, Stadt, am Hof 10. Dasselbe enthält in drei zusammenhängenden, von Säulen getragenen Sälen eine grosse Menge alter und neuer Waffen, Trophäen und geschichtlichen Erinnerungen. Besonders erwähnenswerth sind: die alten Bürgerfahnen und die bei den Türkenbelagerungen 1529 und 1683 eroberten türkischen Waffen, die Harnische der früheren Bürgermiliz, ein Schild des Königs Mathias Korvin, Kopf und Todtenhemd Kara Mustafa's, Loudon's Waffen, der Stern und Mond, welcher 1529—1686 die Spitze des Stephansthurmes bildete, mehrere interessante Rüstungen, darunter jene des Pfalzgrafen Philipp, 1529 Kommandant in Wien, die Waffen des Rebellenanführers Stephan Fadinger, Uniform Kaiser Franz des I., die er in der Schlacht bei Leipzig trug, u. a. Viele interessante Stücke dieser reichen Sammlung wird eine zweckmässigere Aufstellung und historische Bestimmung erst in's rechte Licht setzen, bei der wohl auch jene mitunter popanzartigen Figuren Gewaffneter aus allen Jahrhunderten bis zur Römerzeit zurück verschwinden werden. Das Zeughaus ist Montag und Donnerstag nach Meldung bei dem im Hause wohnenden Zeugwarte zu sehen.

Eine sehr interessante Sammlung ist auch das ceramische Museum der kais. Porzellanfabrik, Alsergrund, Porzellangasse 51, welches sehr schöne alte Gefässe, etruskische, römische und griechische Thonwaaren, dann chinesische Porzellanarbeiten, so wie französisches und Meissner Porzellangeschirr, endlich auch Erzeugnisse der eigenen Fabrik enthält. Das Museum so wie die ganze interessante Anstalt kann täglich auf Anmeldung in der Kanzlei besichtigt werden.

Endlich gehören hieher die Archive, welche bei jeder Centralstelle bestehen und reich an geschichtlichen Urkunden und Materialien sind. Erst die mit der Gründung der Akademie der Wissenschaften mächtig angeregte wissenschaftliche Forschung hat den Anstoss gegeben, Hand an die Hebung dieser Schätze zu legen. Die Publikationen der Akademie enthalten ein reiches geschichtliches Material, doch sind die in den Wiener Archiven liegenden Urkunden und Schriften nichts weniger als ausgebeutet, ja zum guten Theile nicht einmal bekannt, so dass dem Forscher und Gelehrten hier noch immer ein reiches, lohnendes Feld der Thätigkeit geboten ist, um so mehr, als die ehemals vorkommende ängstliche Absperrung jetzt nicht mehr gefunden wird, und dem Forscher mit leichter Musse die Benützung dieser Schätze zu wissenschaftlichen Arbeiten gestattet wird. Die wichtigsten Sammlungen dieser Art neben dem Haus-, Hof- und Staatsarchive sind:

Archiv des Finanzministeriums, früher Hofkammerarchiv, besonders für die Finanzgeschichte früherer Zeit wichtig.

Archiv des Kriegsministeriums, eine höchst interessante Sammlung, bis jetzt am wenigsten bekannt und benützt.

Archiv der niederösterreichischen Landstände.

Archiv der Stadt Wien, in jüngster Zeit von dem besonders hierzu ernannten Archivar geordnet und registriert.

Archiv des Musikvereines, enthält eine sehr interessante Sammlung eigenhändiger Musikschriften der berühmtesten Tonkünstler.

## **Kunstzustände, Gallerien, Buch- und Kunsthandel, Journalistik.**

Die Wiener Malerschule hat sich wohl schon in früherer Zeit einen ehrenvollen Ruf gesichert, und eine grosse Zahl klangvoller Namen aufzuweisen; doch waren die Kunstzustände im Allgemeinen bis zum Beginne der Fünfzigerjahre wenig erquicklich, ja es verlautet mehr als eine Stimme, dass die Theilnahme der vermögenden Klassen Wiens an den Leistungen der heimischen Kunst noch immer viel zu wünschen übrig lasse. Doch ist auch hierin offenbar eine Wendung zum Bessern geschehen, durch die grossen Bauten der Neuzeit ist auch der Malerei und plastischen Kunst eine neue Aera aufgegangen und es kommt, wenn auch die Theilnahme des Publikums noch immer nicht ungetheilt sich solcher Produktion zuwendet, doch auch nicht mehr vor, dass begabte Talente sich nach auswärts wenden müssen, um eine angenehme Existenz zu finden. Auch die Reorganisation der Akademie der bildenden Künste und das freiere Leben, das überhaupt seither in allen Kreisen pulsirt, so wie der sich läuternde Geschmack der Bevölkerung wie der Kunstjünger selbst bleiben

nicht ohne Einfluss auf die gedeihliche Entwicklung der Wiener Kunstzustände.

Die wichtigsten Hilfsmittel hierzu, nämlich Ausstellungen, wurden in Wien im Jahre 1820 begründet und 1831 bildete sich der Verein zur Beförderung der bildenden Künste, welcher eine jährliche Ausstellung veranstaltet, von dem Jahresbeitrage mit 5 Gulden und den zufließenden ausserordentlichen Einnahmen Gemälde ankauft und unter die Theilnehmer verlost. Jeder derselben erhält jährlich ein Vereinsblatt, unter welchen besonders in ersterer Zeit Danhauser's und Waldmüller's herrliche Bilder, von Stöber gestochen, werthvolle Gaben bildeten. Im Jahre 1850 zweigte sich der österreichische Kunstverein ab, seither insgemein neuer Kunstverein genannt, wie jener der alte. Der neue Kunstverein rief eine permanente Ausstellung mit monatlich wechselnden Bildern ins Leben und zog auch die Leistungen fremder Künstler, sowie die Werke früherer Perioden, von den Besitzern hierzu entlehnt, in diese Ausstellung ein. Dieselbe währt, mit Verlosungen verbunden, in dem Lokale des Vereins, Stadt, Tuchlauben Nr. 8, unter zahlreicher Theilnahme des Publikums noch immer an; der ältere Kunstverein veranstaltet eine jährliche Ausstellung beschränkterer Art in dem ihm eigenthümlichen Gebäude des Volksgartens.

Ausser diesen beiden Vereinen hat sich im Jahre 1852 die Künstlergesellschaft gebildet und ein besonders sehr geschmackvoll aus-

gestattetes Lokale, Laimgrube, Gumpendorferstrasse 25 eingerichtet. Diese Gesellschaft feiert auch alljährlich im Mai das Dürerfest durch einen kostümirten Zug auf den Kahlenberg, der sich stets zu einem heitern, vielbesuchten Feste gestaltet. Obwohl zunächst zu geselligen Zwecken entstanden, bildet doch diese Gesellschaft eine Art neutralen Boden und ist für die Kunstzustände Wiens nicht ohne nachhaltigen Einfluss geblieben, wie denn namentlich die Verwirklichung eines Künstlerhauses auf dem Stadterweiterungsraysen (vergl. Lehranstalten) hier angeregt und eifrig gefördert wurde. Der ältere Kunstverein zählt 1135, der neuere 2300 und die Künstlergesellschaft 281 Mitglieder.

Die Jünger der Baukunst, für welche in Wien, seit einem Jahrzehend eine glänzende Zeit aufgegangen ist, finden theils in diesen Vereinen, besonders aber in dem Vereine der Ingenieure und Architekten ihren Sammelpunkt. (Siehe diesen Seite 178.)

Von den übrigen Zweigen der bildenden Kunst in Wien hat der edelste, die Kupferstecherkunst, jenen Stand noch nicht wieder erreicht, welchen sie in Wien in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts eingenommen hat. Sie ist durch die Lithographie und in jüngster Zeit durch die Photographie sehr zurückgedrängt worden, und hat nur sehr selten Gelegenheit, sich in grösseren, bedeutenderen Leistungen geltend zu machen, unter welchen die Prämienblätter der Kunst-

vereine an erster Stelle zu nennen sind. Auch die lithographischen Leistungen Wiens stehen denen des Auslandes nur selten ebenbürtig zur Seite. Dagegen hat sich in der Hauptstadt eine gute Schule im Holzschneidefach herausgebildet, in welcher Richtung die Anstalten von Waldheim, Cohn und andere für illustrierte Werke und Zeitungen sehr Gediegenes leisten. Die Photographie endlich, obwohl mehr dem Kunsthandwerke als den Künsten zuzuzählen, hat in Wien einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und leistet sowohl im Porträtfache, als in grösseren architektonischen und landschaftlichen Aufnahmen sehr Gelungenes. Die Zahl der Photographen beläuft sich in Wien, von den zahlreichen Dilettanten abgesehen, auf 400 mit ebenso vielen Gehilfen, auch hat sich eine photographische Gesellschaft von 180 Mitgliedern gebildet, welche auch Ausstellungen veranstaltet. Zu den renommirtesten Anstalten gehören jene von Angerer, Wünsch, Jägermayer, Jagemann, Koberwein, Purkholzer, Miethke und Wawra, Mannsfield u. a.

### Kunstsammlungen.

An Reichthum von Gemälden, Kupferstichen und sonstigen Erzeugnissen der zeichnenden Kunst steht Wien unübertroffen da und sowohl durch die Zahl der Sammlungen, als deren Inhalt eignet sich keine zweite Stadt Europa's so sehr zu erfolgreichen Studien über allgemeine Kunstge-

schichte. Denn die grossartigen Sammlungen des Kaiserhofes, des hohen Adels und vieler Kunstfreunde, jede in ihrer Art Ausgezeichnetes bietend, ergänzen sich so glücklich, dass in Wien für jede Schule, jedes Zeitalter und jede Kunstrichtung eine vollkommene Uebersicht aller Schulen geboten ist. Und hierbei ist dem Künstler und Kunstfreunde durch die grösste Liberalität das Beschauen und Studium erleichtet. Ungleich manchen fremden Sammlungen, welche wie manche Privatsammlungen Englands eifersüchtig verschlossen bleiben oder wie anderswo zu Eintrittsgeld- und Trinkgeldbettel missbraucht werden, stehen in Wien die Sammlungen des Hofes dem allgemeinen Zutritte offen, und auch in den Privatgalerien wird das Beschauen auf vorausgegangene Anmeldung mit Bereitwilligkeit gestattet. Eine höchst zweckmässige Einrichtung ist, dass die öffentlichen Sammlungen so wie jene des Fürsten Liechtenstein jetzt auch an Sonntagen geöffnet und so auch jenen zugänglich sind, welche an den Werktagen keine Zeit zur Besichtigung erübrigen können.

Die Aufzählung der Gemäldesammlungen Wiens muss mit der hervorragendsten beginnen, der K. k. Gemäldegalerie, oberes Belvedere, Landstrasse, Heugasse 3. Dieselbe wurde von Maximilian I. begonnen, welcher altdeutsche, sowie Rudolph II., welcher italienische und niederländische Bilder sammelte. Kaiser Karl VI. liess die vorhandenen Gemälde, welche durch die Kunstschatze des Prinzen Eugen von Savoyen

eine grosse Bereicherung erfahren, zu einer Gallerie vereinigen und in der Stallburg aufstellen. Unter der Kaiserin Maria Theresia aber wurde dieselbe in das Belvedere übertragen. Die Gallerie umfasst gegenwärtig über 1600 Gemälde aus allen Schulen, welche in der Art geordnet und aufgestellt sind, dass sie einen geschichtlichen Ueberblick der Entwicklung der Malerei bieten. Im ersten Stockwerke sind rechts vom prachtvollem Eingangssaale in 7 Sälen und 2 Kabinetten die italienischen Schulen, links in 7 Sälen und 3 Kabinetten die niederländische und holländische Schule enthalten. Im obern Stockwerke ist rechts in vier Zimmern die altdeutsche und flämische Schule mit den Werken aus der Uebergangsperiode zur neuern Kunst, und links wieder in vier Zimmern die neue deutsche Schule aufgestellt. Zu den vorzüglichsten Perlen der Sammlung gehören: I. Italienische Schule u. zw nach ihren Unterabtheilungen, venezianische Schule mit Gemälden von Giorgione, Bellino, Tizian (heil. Familie, Ecce Homo, Danae, Karl V., Johann von Sachsen), Paul Veronese (kranke Frau vor Christus, Katharina Cornaro), Tintoretto (Doge Nicolo da Ponte), Palma Vecchio, Pordenone, Moretto (die berühmte heil. Justina), Paris Bordone u. a. Römische Schule: 3 Gemälde von Raphael, darunter die herrliche Madonna im Grünen, Perugino (Madonna), Sassoferrato, Caravaggio, Arpino, Giulio Romano, Salvator Rosa, Maratti u. A. Florentini-

sche Schule: Leonardo da Vinci, Allori (Judith), Fra Bartolomeo (Maria Opferung), Michael Angelo (heil. Familie), Pietro da Cortona, Andrea del Sarto, Carlo Dolce (Madonna), u. A. Bolognesische Schule: Guido Reni (Maria Opferung, heil. Magdalena), Hannibal Carracci (Christus und die Samariterin), Francia, Guercino, Franceschini, Lucca Giordano u. A. Lombardische Schule: Correggio (Jo, Ganymed, Christus am Kreuz), Cignani, Spagnoletto, Schidone, Parmeggianino u. A. Endlich finden sich hier auch Gemälde gemischter italienischer Schulen, von Lotto, Dossi, Schiavone, Bassano u. A.

II. Die niederländische und holländische Schule enthält Gemälde von Rembrand (sein und seiner Mutter Porträt), 25 Stücke von Van Dyk (Jesuskind mit der heil. Rosalia, Porträte), 44 Gemälde von Rubens (heil. Ildefons, heil. Ignaz, heil. Franz Xaver, die 4 Welttheile, Helene Formans, Fest der Venus), Stradanus, Hoogstraeten (alter Jude), Mieris, Jordaens (Bohnenkönig), Teniers (tanzende Bauern), Ostade, Mireveldt, Honthorst, Gerard Dow, Blumenstücke von Huysum, Ruysch, Seeghers, Thierstücke von Paul Potter, Berghem, Landschaften von Ruysdael, Wouwermans, Backhuysen u. A.

III. Die altdeutsche Schule umfasst eine höchst schätzenswerthe Sammlung, in welcher sich das Emporblühen der Kunst bis zum Höhepunkte

im 15. Jahrhunderte, die Uebergangsperiode und die Gestaltung der neueren Schule klar verfolgen lässt. Ihr ist, des gleichen Ursprungs wegen, die altflämische Schule beigegeben. Sie beginnt mit den Temperagemälden von Thomas von Mutina und Wenzel von Olmütz, schreitet zur Entwicklung unter Van Eyck (Madonna) vor und enthält aus dem goldenen Zeitalter deutscher Kunst Werke von Schongauer, genannt Martin Schön, Wohlgemuth, Albrecht Dürer, (Dreifaltigkeit, Marter der 10.000, Maximilian I.), Lucas Cranach (Luther, Melancton), Holbein (Erasmus von Rotterdam), Schorell, Burgkmayr, Amberger, beide Frank, Aldegraeuer, Breughel, u. A. Zur Uebergangsperiode gehören Spranger, Johann von Ach, Heinz, Rottenhammer, Sandrart, dann Künstler des 18. Jahrhunderts Kupetzky, Rugendas, Meytens, Daniel Gran, van Schuppen, Troger, Maulbertsch u. A. Die sogenannte moderne Schule begreift bis jetzt fast ausschliesslich österreichische Künstler, darunter Gemälde von Rebell, Krafft (Landwehrmanns Abschied und Rückkunft), Scheffer (heil. Cäcilia), Schnorr (Faust und Mephistopheles), Waldmüller, Danhauser, Th. Ender, Steinfeld, Gauer mann, (Thierstücke), Alt, Blaas, Fendi, Marko, Rahl, Führich, Ruben (Ferdinand II. und die Protestanten) u. A. Diese Abtheilung erfährt durch Ankäufe fortwährende Vermehrung. Im Erdgeschos-

se sind in den Gemächern rechts Bilder italienischer Schule, darunter Canaletto's Ansichten der Wiener Plätze, links Bilder der Rubens'schen Zeit und Schule aufgestellt. Die Eckpavillons enthalten Sculpturen von Bauer (schmerzhaftes Madonna), Kiesling, Kähs mann, Monti, zwei Basreliefs von Raphael Donner. Im Erdgeschosse befinden sich auch die Arbeitssäle für copirende Künstler. Die Gallerie ist jeden Sonntag, Dienstag und Freitag, im Sommer von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr, im Winter von 9 bis 2 Uhr geöffnet.

Gemäldegallerie des Fürsten Liechtenstein, Alsergrund, Fürstengasse 1. Nach der kaiserlichen die auserlesenste Gemäldesammlung Wiens. Sie umfasst über 1200 Gemälde, vorzüglich aus der holländischen, italienischen und deutschen Schule. Glanzpunkte bilden die zahlreichen Gemälde von Rubens (sechs Bilder des Decimus Mus), dann Caravaggio (Lautenspielerin), Tintoretto, Leonardo da Vinci (Christus am Kreuz), Correggio (Amor und Venus), Van Dyck (Wallenstein, Herzogin von Este), beide Breughel, Domenichino (Venus und Grazien), Guido Reni (Anbetung der Hirten, schlafender Jesus), Andrea del Sarto, (heil. Familie), Perugino, Berghem, Wouvermans u. A. Auch die aufgestellten Alterthümer, besonders die etruskischen Vasen sind beachtenswerth. Die Gallerie ist jeden Tag der Woche geöffnet.

Gemäldegallerie des Grafen v. Czernin, Josephstadt, Paradeplatz 9. 350 vorzügliche

Gemälde, grösstentheils Niederländer, dann Italiener u. Deutsche, darunter Bilder von Hondelcoeter, P. de Hooghe, Huysum, Berghem, ein Prachtstück von P. Potter, Rembrand, G. Dow, Roos, Everdingen, van Eyck, Holbein, Dürer (2 Köpfe) Sasso Ferrato, Guido Reni, Tizian. Zutritt am Montag und Donnerstag über Meldung bei der Hausinspection.

Galerie der Akademie der bildenden Künste, Stadt, Annagasse 3. Dieselbe ist ein Vermächtniss des Grafen Anton v. Lamberg, welcher die Sammlung 1835 der Akademie testirte. Sie umfasst 800 Bilder, darunter ausgezeichnete Gemälde von Domenichino, Rubens, Rembrand, Murillo, Ruysdael, Van Dyck, Teniers, Claude Lorrain, Terburg, Potter u. A. Der Eintritt ist Sonntag, Dienstag und Samstag gestattet.

Gemädegalerie des Grafen Schönborn Stadt, Renngasse 3. Eine kleine, aber sehr gewählte Sammlung, darunter Bilder von Carlo Dolce, Gemälde von Rembrand, Rubens, Van Dyck, Teniers, Guercino, Holbein etc. Besichtigung auf Anmeldung beim Hausinspector Montag, Mittwoch und Freitag 9 bis 3 Uhr.

Galerie des H. Rudolph v. Arthaber, Oberdöbling, Tulnerhof. Dieselbe enthält moderne Meister, vorzüglich Oesterreicher und Deutsche, darunter Bilder von Danhauser, Gauermann, Kupelwieser, Führich, Waldmüller, Lessing (Huss zu Konstanz), Achenbach,

Bürkel, Wilkie, Tiedemann u. A. Besichtigung auf Meldung in Arthaber's Handlung, Stephansplatz.

Sammlung des Grafen Harrach, Stadt, Freiong, 3. Dieselbe enthält 400 auserlesene Gemälde, darunter ein Prachtstück von Perugino, andere von Velasquez, Leonardo da Vinci, Jos. Vernet, Schalken u. A. Eintritt Mittwoch und Samstag 10 bis 4 Uhr.

Sammlung des Grafen v. Nako. Stadt Dorotheergasse, 11. Moderne Gemälde.

Sonstige bemerkenswerthere Sammlungen von Gemälden besitzen noch die Herren:

Schwarzenberg, Fürsten, im Palais am neuen Markte.

Czartorycky, Fürst, Weinhaus 37.

Graf Lankoronsky, Stadt, Schenkenstrasse 10.

Gsell, die grösste Privat-Sammlung von modernen und alten Gemälden, auch Zeichnungen und Antiquitäten.

Fellner, Alsergrund, Alserbachstrasse 21.

Heekeren, Baron, Stadt, Schottenbastei 10, moderne Holländische Gemälde.

Dr. Sterne, Tuchlauben, Bazar. Besitzt schöne alte Gemälde.

### Kupferstich-Sammlungen.

Kaiserliche Sammlung, im Verbande der Hofbibliothek. (Siehe diese.)

Sammlung an der Privatbibliothek

des Kaisers. Dieselbe zählt bei 120.000 Blätter, darunter 84.000 Porträte. Besonders interessant sind die von vielen Künstlern zu Lavater's Werk über Physiognomik gelieferten Handzeichnungen. Zur Besichtigung der Sammlung ist eine besondere Erlaubniss anzusuchen.

Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen des Erzherzogs Albrecht, Stadt, Augustinerbastei. Diese vom Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen gegründete, vom Erzherzoge Karl ansehnlich erweiterte Sammlung enthält über 16.000 Handzeichnungen und bei 300.000 gestochene Blätter. Unter den Zeichnungen auserlesene Blätter der ersten Meister, von Giotto, Cimabue, Pisano und andern der ältesten italienischen Schulen, 36 von Michael Angelo, 20 von Andrea del Sarto, 112 von Raphael, 132 von Dürer, dann schöne, theilweise in Farben ausgeführte Blätter von Holbein, Carracci, Poussin, Claude Lorrain, und viele von neueren Künstlern. Die Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten, durchwegs auserlesene Abdrücke, wird in 884 Portefeuilles bewahrt, wovon 130 die römische und florentinische, 34 die venezianische, ebensoviele die bolognesische, 18 die lombardische, 175 die deutsche, 171 die niederländische, 158 die französische und 39 die englische Schule enthalten. 125 Portefeuilles sind mit Blättern verschiedener Meister gefüllt. Die Besichtigung ist jeden Montag und Donnerstag über Anmeldung gestattet.

Schöne Kupferstichsammlungen sind ferner mit den oben erwähnten Gemäldegallerien des Fürsten Liechtenstein und des Grafen Harrach verbunden. Ausserdem befinden sich ausserlesene Sammlungen dieser Art im Besitz der Herren: Artaria, Kunsthändler, Stadt, Kohlmarkt 9, Kupferstiche, Zeichnungen, auch Gemälde alter und neuer Meister.

Drechsler v. Karin, k. k. Hofrath, Stadt, Hofburg, besonders Handzeichnungen.

Endlich sind hier noch die Sammlungen der Akademie der Künste und des Museums für Industrie und Kunst zu nennen.

Auch die jüngere Vorliebe des Sammelns von Autographen hat in Wien schon mehrere schöne Sammlungen hervorgerufen, deren bedeutendste, neben der an der Hofbibliothek befindlichen Collection, folgende sind: Die Autographensammlung der Herren:

Gräf Czernin, mit der oben genannten Gemäldegallerie verbunden.

Graf Abensberg-Traun, Stadt, Spiegelg. 15.  
Müller A., Kapellmeister, Mariahilf, Gumpendorferstrasse 160.

Petter G. Alsergrund, Alserbachstrasse 34.

Artaria, Kohlmarkt, als Besitzer vieler Handschriften v. Beethoven, J. Haydn, und auch Mozart und anderer Künstler.

Sammlung des Musik-Verein's (Siehe diese bei den Musikinstituten).

Der Kunsthandel Wiens ist, was neuere bedeutende Blätter betrifft, zumeist Sortimentshandel, jede Erscheinung des Auslandes findet alsbald ihren Weg und Markt auch in Wien. Eine Ausnahme macht Wien jedoch im Kartenfache; Pläne und Landkarten werden in Menge und guter Ausführung in Wien veröffentlicht. Auch der Antiquarhandel ist ein sehr reger Die bedeutendsten Firmen im Kunsthandel, welche Verlag, Sortiment oder auch Antiquariat betreiben, sind jene von

Artaria & Comp., Stadt, Kohlmarkt 9,  
 Neumann, Stadt, Kohlmarkt 18,  
 Paterno, Stadt, neuer Markt 13,  
 Kesar, Stadt, Bognergasse 2,  
 Posonyi, Stadt, Kärnthnerstrasse 18.  
 Miethke u. Wawra, Stadt, Plankengasse 7.

---

Den Herold und Vermittler alles geistigen Wirkens bildet die Presse, durch welche das von begabten Männern Geschaffene Gemeingut wird, es bildet daher das, was Buchdruck und Journalistik in Wien leisten, den entsprechenden Schluss der Abschnitte über Wissenschaftliches und Kunstleben in Wien.

Buchdruckereien gibt es, ausser den zum Verlage der grösseren Zeitungen wie Wiener Zeitung, Presse, Oesterreichische Zeitung, Ostdeutsche Post, Neue Freie Presse etc. eingerichteten, 36 in Wien, darunter viele mit grossen Mitteln ausge-

stattete. Der erste Preis gebührt der Hof- und Staatsdruckerei, Stadt, Singerstrasse 26, das einzige Institut dieser Art, welches eine Vereinigung sämtlicher Zweige der graphischen Künste praktisch verwirklicht. Dieser Flor ist ein Verdienst des Directors Ritter von Auer, welcher die Staatsdruckerei aus unbedeutenden Anfängen zu einer Anstalt hob, welche noh vor Kurzem gegen 1000 Arbeiter beschäftigte und ausser der typographischen Abtheilung auch weitere für Lithographie, Buntdruck, für Kupfer- und Stahlstich, Holzschnitt, Stempelschneiderei und Schriftgiesserei, Stereotypie, Photographie, Naturselbstdruck und Galvanoplastik umfasst. Sie besitzt Lettern für jede bekannte Sprache, 42 Schnell- und 47 Handpressen nebst zahlreichen Maschinen aller Art für den Bilderdruck und sonstige Apparate und liefert die Arbeiten für den Hof, beinahe alle Aemter, die wissenschaftlichen Anstalten, den Reichsrath und Landtag, wozu sie jährlich 80,000 Riss Papier verbraucht. Aus der Staatsdruckerei sind mehrere wichtige Erfindungen hervorgegangen, wie die selbstthätigen Schnellpressen, der Naturselbstdruck u. a. Dieselbe steht in sämtlichen Räumen dem Besuche offen, am geeignetsten zwischen 10 und 12 Uhr, wo den Besuchern Führer mitgegeben werden, welche die Erklärung auch in ausländischen Sprachen geben.

Unter den Privatdruckereien sind jene von Gerold, Ueberreuter, Wallishauser, Zamarski (literarisch-artistische Anstalt) die erheblichsten. Erwähnung verdient noch die seit 1810

bestehende Buchdruckerei der Mechitaristen, welche sich vorzüglich mit dem Verlage orientalischer Werke, dann von Missalen und theologischen Schriften so wie Gebetbüchern beschäftigt.

Der Buchhandel Wiens hat in dem aufblühenden literarischen Leben der neueren Zeit und durch die Unternehmungslust der Wiener Firmen Förderung gefunden. Besonders haben die Buchhandlungen Gerold, Stephansplatz 12, im historisch-geographischen, Braumüller, Graben 12, im medicinischen, Manz, Kohlmarkt 7, im juridischen Fache eine rege Thätigkeit entwickelt, diesen reihen sich noch an:

Beck, Stadt, Rothenthurmstrasse 15.

Diernböck, Stadt, Herrengasse 3.

Helf, Stadt, Kärntnerstrasse 49.

Hügel, Stadt, Herrengasse 6.

Förster und Barthelmus, Stadt, Kärntnerstrasse 59.

Meyer und Ewald, Stadt, Tuchlauben 26.

Lechner, Stadt, Grabengasse 2.

Sintenis, Stadt, Herrengasse 5.

Tendler u. Fromme, Stadt, Graben 20.

Wallishauser, Stadt, hohen Markt 1.

Die wichtigsten Antiquarbuchhandlungen sind Prandel, Stadt, verlängerte Weihburggasse, Gebäude der Gartenbaugesellschaft.

Bader, Stadt, Wollzeile 31.

Greif, Stadt, Wollzeile 23.

Schratt, Stadt, Grünangergasse 1.

Kuppitsch, Stadt, Franciskanerplatz 1.

Leihbibliotheken bestehen in der Stadt, und den Vorstadtbezirken 11, darunter die beträchtlichsten:

Hügel, Stadt, Bauernmarkt 2.

Last, Stadt, Kohlmarkt 7.

Rockenstein (früher Gerold), Stadt, Singerstrasse 3.

Drauddt, Wieden, Margarethenstrasse 8.

Faschinsky, Wieden, Maierhofgasse 9.

Bachmann, Mariahilf, Hauptstrasse 59.

Herzfeld und Bauer, Leopoldstadt, Praterstrasse 12.

Die Journalistik Wiens nimmt eine sehr würdige und geachtete Stellung ein. Organ der Regierung ist die Wiener Zeitung, in welcher alle offiziellen Hof- und Staatsnachrichten, Gesetze und Kundmachungen erscheinen. Ausserdem nimmt das Hauptblatt Essay's und kritische Besprechungen auf, welche sich im In- und Auslande verdiente Anerkennung verschafft haben. Grosse politische Blätter sind ausserdem die junge, aber tüchtig geleitete „Neue Freie Presse,“ die „Ostdeutsche Post,“ der „Wanderer,“ Vertreter der ungarischen Interessen, die „Oesterreichische Zeitung,“ die „Presse“ (alte), das „Vaterland,“ feudales Organ. Lokalblätter von grosser Verbreitung sind das ebenfalls amtlich erscheinende „Tagesblatt,“ das „Fremdenblatt“ und die „Morgenpost,“ rein lokal der im Volksdialekt geschriebene „Hanns Jörgel,“ dann die Witzblätter „Figaro“ und der in den untersten Schichten sehr verbreitete „Kikeriki.“

Ausserdem bestehen noch mehrere politische und belletristische Blätter mit geringer Auflage, darunter als Organ der clerikalen Partei die „Kirchenzeitung.“ Hieran schliesst sich eine grosse Anzahl von Wochen- und Monatsschriften, unter den erstern die vielgelesene „Reform“ als politisches Blatt, zumeist aber Organe der wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereine und Anstalten, wie Landeskundeverein, Ingenieurverein, Forstverein, Gewerbeverein u. v. a. „Waldheim's illustrierte Zeitung“ verdient durch die sehr gelungenen Xylographien Erwähnung. Den in Wien wohnenden Gliedern nichtdeutscher Stämme wird durch zwei ungarische und böhmische und je eine französische, italienische, kroatische, polnische, ruthenische, hebräische und armenische Zeitung Rechnung getragen; für die Handelsinteressen bestehen theils gedruckte, theils lithographirte Zeitungen und Coursberichte. Ausserdem werden auch ausländische Blätter in Wien stark gelesen, die Kaffeehäuser haben deren in grosser Anzahl, und auch in den bessern Gasthäusern fehlt die „Augsburger allgemeine Zeitung,“ das „Journal des Débats,“ die „Leipziger illustrierte“ nebst „Fliegenden Blättern,“ „Kladderadatsch“ und „Dorfbarbier“ selten.

---

### **Das musikalische Wien.**

Wien wurde vordem insgemein die Stadt genannt, welche in Pflege der Musik den ersten Platz einnehme. Ist dies auch vielleicht zu weit gegangen, so ist dafür sicher, dass die österreichische Hauptstadt von keiner andern Grossstadt an Vorliebe für Musik übertroffen wird. Oeffentliche Vergnügungen ohne Musik dünken dem Wiener unvollkommen, in den grösseren Lokalen sind auch sehr gute Orchester zu hören. Dabei lässt sich aber nicht in Abrede stellen, dass die jüngste Zeit auch auf diesem Felde ein ernstes Streben zur Gründlichkeit bethätigt und die musikalischen Meisterwerke bei öffentlichen Productionen wie in Privatkreisen mehr gepflegt werden, als vordem der Fall war. Dass daneben viel Dilettantismus unterläuft, ist in unsern Tagen, wo das Klavier das unentbehrliche Möbel jeder einigermaßen wohlbestellten Haushaltung bildet, leicht erklärlich und kömmt aller Orten vor.

Nach zwei Richtungen des musikalischen Strebens kommt sogar Wien unbestritten die erste Stelle zu, es sind dies die Leistungen in der Kir-

chenmusik und im Chorgesange. Zur Förderung in der ersteren Hinsicht bestehen mehrere Vereine, der Verein zur Beförderung echter Kirchenmusik mit 120, der Orchesterverein mit 115, der Chorregentenverein mit 64 und 6 Kirchenmusikvereine mit 1460 Mitgliedern. Diesem vereinten Streben danken die musikalischen Productionen in den Kirchen an den Sonntagen, namentlich aber an den besondern Kirchenfesten einen hohen Grad der Vollkommenheit, und kein Fremder soll solche Aufführungen, insbesondere jene der Osterzeit, versäumen. Obenan steht die Hofkapelle, welche durchwegs aus Künstlern ersten Ranges besteht und nur die Compositionen bester Art aufführt. Auch die Domkapelle bei St. Stephan unter dem Domkapellmeister ist aus Künstlern zusammengesetzt, bei diesen beiden Kapellen sind die Sopran- und Altstimmen durch Sängerknaben besetzt. Bei den Orchestern der übrigen Kirchen hört man weibliche Stimmen und an den Festtagen wirken die besten Künstlerinnen Wiens bei den kirchlichen Productionen mit. Solche Aufführungen werden besonders bei den Augustinern, bei St. Anna, wo der Verein zur Beförderung echter Kirchenmusik den Chor besorgt, bei St. Peter, bei den Piaristen, in der Karls- und Paulanerkirche, dann in der Lerchenfelder- und Schottenfelderkirche von den zumeist sehr starken Orchestern mit grosser Vollendung aufgeführt. Die meisten dieser Kirchen-Musikvereine unterhalten auch Schulen, von welchen jene des eben genannten Vereines die grösste ist,

in welcher nebst 80 Knaben auch die Hörer des pädagogischen Curses bei St. Anna Unterricht im Gesang, im Orgelspiel und in andern Instrumenten erhalten. Mehrere dieser Vereine veranstalten auch Concerte.

Den Vereinigungspunkt für die Liebhaber classischer Musik in Wien bildet die 1812 gegründete Gesellschaft der Musikfreunde, welche 910 Mitglieder zählt und ein eigenes Haus, Stadt, Tuchlauben 16, und schöne Sammlungen besitzt, darunter eine Bibliothek von 2800 theoretischen Musikwerken, ein Archiv mit 26.000 Compositionen, darunter 1200 Partituren, dann die berühmte früher Fuchs'sche Sammlung musikalischer Autographen. Das Gebäude selbst ist seinem Zwecke wenig entsprechend, der Saal, auf 700 Personen berechnet, für grössere Concerte unzureichend und wenig akustisch. Die Gesellschaft bereitet daher so eben auf dem Stadterweiterungsgrunde mit Aufwand beträchtlicher Geldmittel den Bau eines würdigen Gesellschaftshauses vor, welches nach den Plänen des Architekten Th. Hansen einen grossen Concertsaal von 230 Quadratklaftern mit mehr als 2000 Sitzplätzen, einen kleineren für 600 Personen, dann Räume für die Direction, die Sammlungen und 12 Schulzimmer enthalten wird. Dasselbe wird innen und aussen eine würdige künstlerische Ausstattung erhalten. Die Gesellschaft gibt jährlich Zöglingconcerte und vier Gesellschaftconcerte.

Der vielstimmige Gesang wurde zuerst

von dem 1845 gestifteten Männergesangsvereine (Kanzlei Stadt, Singerstrasse 20) gepflegt, der mit seinen Leistungen ungeachtet der in den letzten Jahren zahlreich entstehenden Rivalen noch immer unübertroffen dasteht und bei Gesangsfesten in- und ausserhalb Oesterreich die ersten Preise davontrug. Die Aufnahme ist nur nach bestandener Probe guter Gesangsbildung gestattet. Die Uebungen finden jeden Freitag im Musikvereins-saale, die Concerte im grossen Redoutensaale statt. Im Sommer werden mehrere Sängerfahrten veranstaltet, die sich stets zu vielbesuchten Festen gestalten, gleichen Beifalls erfreut sich der seit einigen Jahren im Fasching arrangirte Narrenabend. Der Verein zählt 738 Mitglieder.

Diesem zunächst steht die Wiener Singakademie, Stadt, Renngasse 5. Dieselbe wurde 1850 unter dem Namen Akademie der Tonkunst gegründet, und umfasst neben dem Gesange auch Instrumental-Musik. Der Verein veranstaltet Concerte und zählt 400 Mitglieder beider Geschlechter. Ausserdem bestehen noch folgende bedeutendere Gesangsvereine:

Wiener-Sängerbund,	237 Mitglieder,
Wiener-Liedgenossen,	180 „
Biedersinn,	242 „
Frohsinn,	128 „
Zion,	246 „
Akademischer Gesangsverein,	348 „
Techniker Gesangsverein,	259 „
Slavischer Gesangsverein,	60 „

Alle diese Gesangvereine veranstalten Productionen in den grösseren Sälen, wozu die unterstützenden Mitglieder unentgeltlich, das Publikum gegen Bezahlung, Zutritt haben.

Das Concertwesen ist in Wien sehr entwickelt und es ist bekannt, dass jeder Virtuose seinen Ruf erst festbegründet hält, wenn es ihm gelungen ist, in der österreichischen Hauptstadt mit Beifall zu gastiren. Diese musikalischen Zugvögel, deren Zahl aber in jüngster Zeit wieder eine geringere geworden ist, wählen zu ihren Productionen den Musikvereinssaal, oder die Säle der Klavierfabrikanten Ehrbar, Wieden, Mühlgasse 8, Bösendorfer, Josephstadt, Braungasse 10, und Streicher, Landstrasse, Ungergasse 27. Den Redoutensaal zu füllen, gelingt nur Künstlern von anerkanntem Rufe. Herrliche Kunstgenüsse bietet die jährlich in der Winterszeit von den ersten Künstlern im Musikvereinssaale arrangirten Quartettproductionen, bei welchen die besten Compositionen älterer und neuerer Meister in vollendeter Weise zur Aufführung gelangen, und eine ganz neue, aber die gute Richtung unserer Tage zeigende Erscheinung sind die historischen Concerte, welche Musikstücke aus alter Zeit vorführen, und die stets von einem gewählten Publikum und eifrig besuchten Vorlesungen über Musik an der Universität.

Musikproductionen an öffentlichen Vergnügungsorten sind, wie erwähnt, in Wien sehr beliebt, ja ein unerlässliches Zugmittel für die

Lokale und finden daher im Sommer in den Gärten, im Winter in den Sälen sehr häufig statt. Sehr gelungene Productionen moderner Musikstücke werden durch die Orchester der Gebrüder Strauss, der Kapellmeister Morelli, Zierer u. a., dann durch die Musikbanden der Garnison geboten, am besten im Volksgarten, im Dianasaale (ausser dem Fasching), im Schwender'schen Etablissement und in den grösseren Gasthaussälen. Aber auch kleine Lokale haben ihre Musikabende, wo dann Orchester von verschiedener Stärke, der Zahl und dem Können nach, ihre Klänge ertönen lassen. Solche Productionen finden theils gegen Eintrittsgeld statt, theils frei, wo dann die Musiker durch öfteres Absammeln die Gäste in Kontribution setzen. Zur Vermittlung solcher Orchester wird in den Vormittagsstunden beim Gasthause zur Stadt Belgrad, am Josephstädter Glacis, die sogenannte Musikantenbörse abgehalten, es finden sich dort die Musikanten und die ihre Dienste suchenden Wirthe ein und vereinigen das Geschäft für den Abend. Den Schluss dieser musikalischen Rundschau nach unten bilden die in neuester Zeit stark grassirenden Leierkästen, in Wien „Werkelmänner“ genannt, welchen wohl auch ihr Auditorium nicht fehlt, die aber eine solche Zahl erreicht haben, dass eine nur einigermassen frequente Strasse den Tag über kaum eine halbe Stunde von solchem, doch zumeist zur Ohrenqual dienenden Gedudel verschont bleibt. Eine erwünschte Beschränkung derselben ist schon behördlich angeregt, aber wieder fallen gelassen worden.

Bei dem regen Musikleben Wiens ist auch der Musikalienhandel von Belang, dessen Erzeugnisse wenigstens in einer Richtung, nämlich mit der an Rhythmus und Schwung unübertroffenen Tanzmusik, sich den Weg in aller Herren Länder gebrochen haben. Weniger Erfreuliches ist wohl von dem Handel mit Erzeugnissen classischer Musik zu sagen, in welchen der Import, namentlich der schönen deutschen Auflagen, den Export weit überwiegt. Die renommirtesten Musikalienhandlungen sind:

Haslinger, Stadt, Graben 10.

Spina, Stadt, Graben 5.

Schrottenbach, Stadt, Kohlmarkt 11.

Musikalien-Leihanstalten unterhalten:

Ascher, Stadt, Bognergasse 13.

Lewy, Stadt, Seilergasse 14.

Mainzer, Stadt, Cäciliengasse 6.

Was die Verfertigung von musikalischen Instrumenten betrifft, so leistet darin Wien besonders in Blasinstrumenten und Klavieren Ausgezeichnetes. Die vortrefflichen Fabriken von Blasinstrumenten für Militärmusiken in Wien versorgen nicht nur die Musikbanden der österreichischen Armee, sondern haben sich ins Ausland, bis in die überseeischen Erdtheile Bahn gebrochen, ein gleiches gilt von den durch Präcision der Arbeit ausgezeichneten Wiener Klavieren. In ersterer Hinsicht sind besonders die Firmen Bock (Neulerchenfeld), Stowasser, Uhlmann, Hell, Kandler, in letzterer jene von Ehrbar, Bösendorfer und

Streicher hervorzuheben. Vortreffliche Streichinstrumente werden von den Firmen Bittner und Patzelt geliefert, und auch das modern gewordene Instrument der Zither wird von Kiendl in seltener Trefflichkeit erzeugt.

Die meisten Handlungen von Musikinstrumenten leihen solche auch gegen Caution aus. Besondere Leihanstalten von Klavieren sind jene von Mayer Lobkowitzplatz 1; Leitermayer, Graben 20; Gugl, Gundelhof, Bauernmarkt 4.

## Theater.

Wien zählt innerhalb der Stadtgränzen sechs Theater, wozu noch ein Sommertheater in der nächsten Nähe kommt. So klein diese Zahl für die Grossstadt ist, um so mehr, als zudem die Räume derselben bis auf eines sehr beschränkt sind, so haben doch bis jetzt die Versuche zu einer Vermehrung der Theater wenig Erfolg gehabt und es ist zu einer solchen auch wenig Aussicht vorhanden. Denn die Wiener sind in der Wahrheit keine eifrigen Theaterbesucher und überfüllte Häuser kommen nur vor, wenn irgend ein neues, durch Renommée oder Ausstattung anlockendes Stück seine Zugkraft übt. Auf diese wird denn auch von den Vorstadtbühnen in jeder Weise Jagd gemacht und hierbei sollen die Lokalposse, das nicht selten zum Zerrbilde entartete Volksstück, und die Schaulstellungen der neuesten französischen Operetten, durch handgreifliche Uebertragung noch derber geworden, aushelfen. Die beiden Hofbühnen huldigen wohl ernsterer Richtung, aber auch hier weiss die Kritik manches in der Wahl der Stücke zu mäkeln und tadelt beim Schauspiele die Hinneigung zur französischen Blüette, während mehr als ein deutsches Werk unberücksichtigt bleibt, bei

der Oper einen mehr als massvollen Cult der jüngsten italienischen Erzeugnisse. Unläugbar hat der Tadel auch viel wahres, doch geht es in Wien eben wie anderwärts, und ein Rechten mit der Richtung des theatralischen Geschmackes ist eben eine Anklage der laufenden Zeit und ihrer Anschauung. Dazu thut auch die Regie der beiden Hofbühnen das ihre, es sind bei denselben wohl artistische Directionen bestellt, deren Ansichten stimmen aber nicht immer mit jenen der Behörde überein, welche die oberste Leitung führt, und so ist das Wirken der artistischen Directionen ein vielfach beschränktes und beeinflusstes.

Die einzelnen Schaubühnen sind:

Das Hofburgtheater. Dasselbe wurde 1746 aus dem bei der Winterreitschule bestehenden Ballhause zum Theater umgestaltet, von Kaiser Joseph zum Nationaltheater erklärt und seit der Zeit bloß dem recitirenden Schauspiele gewidmet. Es ist klein und unzuweckmässig, so dass es schon der alten Wiener Gemüthlichkeit doch viel zugemuthet war, die erste Bühne Deutschlands, als welche das Schauspielhaus nach seinem Personale unbestritten gilt, in einer so armseligen Stätte zu belassen. Die Erweiterung der Stadt war daher auch auf ein neues Schauspielhaus bedacht, und dieses wird auf dem Platze vor der Löwelstrasse gegen den Paradeplatz zu stehen kommen. Zunächst aber ist für das Schauspiel das jetzige Opernhaus, nach Vollendung des neuen, bestimmt und es wird noch lange dauern, ehevor

an die Herstellung eines neuen Schauspielhauses, auf dem Schillerplatze, geschritten wird. Die Mitglieder des Theaters sind theils pensionsfähige Hofschauspieler, theils beim Hofschauspiel Angestellte, sie dürfen beim Applaus nicht erscheinen, oder sich heraufrufen lassen. Hier wie im Opernhaushaus ist es vorgeschrieben, beim Eintritte in das Parterre sogleich, und auf den Gallerien auch vor Anfang und während der Zwischenacte den Hut abzunehmen, wenn Glieder des Kaiserhauses das Theater besuchen. Das Haus hat zwei Parterre und vier Stockwerke, von welchen die beiden ersten nur Logen enthalten. Vom 1. Juli bis 15. August, dann an den Normatagen bleibt das Theater geschlossen. Die Preise sind:

Eine Loge	10 fl.	— kr.
Sperrsitz im Parterre	2 „	— „
„ „ 3. Stock	1 „	— „
„ „ 4. „	— „	70 „
Eintritt in's 1. Parterre	1 „	— „
„ „ 2. „	— „	70 „
„ in den 3. Stock	— „	60 „
„ „ 4. „	— „	35 „

H o f o p e r n t h e a t e r, Augustinergasse 6. 1708 von einer Privatgesellschaft erbaut, 1761 vom Hofe übernommen und umgebaut, und 1853 erweitert und im Innern zweckmässig eingerichtet. Obwohl auch dieses Theater von den Anforderungen einer Bühne ersten Ranges noch viel zu wünschen übrig lässt, wohin namentlich der Mangel von geschlossenen Zufahrten und Wartesälen

gehört, so ist es doch geräumiger und zweckmäßiger als das Schauspielhaus. Auch diese Bühne untersteht dem Oberstkämmerer, unter welchem ein artistischer Director, gegenwärtig Salvi, die Leitung hat. Sie ist für Opern und Ballete bestimmt und zählt in beiden Fächern tüchtige Künstler unter den Mitgliedern, für welche die Beschränkung bezüglich des Hervorrufes nicht besteht. Vor allem aber ist das Orchester, aus lauter Künstlern ersten Ranges zusammengesetzt, eines der vortrefflichsten, die gefunden werden. In den drei Frühlingsmonaten wird, trotz mancher erfahrener Anfechtung, noch jährlich eine italienische Stagione eingeschaltet. Ueber das herrliche, eben im Bau begriffene neue Opernhaus vergl. Paläste und Bauten.

Die Preise in diesem Theater sind:

Loge im 1. u. 2. Range und im Parterre	20 fl. — kr.
„ „ 3. Stock	12 „ — „
Sperrsitz im Parterre	2 „ 40 „
„ „ 3. Stock, 1. Reihe	2 „ 20 „
„ „ 3. „ 2. u. 3. Reihe	1 „ 50 „
„ „ 4. „	1 „ 20 „
„ „ 5. „	— „ 80 „
Eintritt in's Parterre	1 „ — „
„ in den 3. Stock	— „ 70 „
„ „ „ 4. „	— „ 50 „
„ „ „ 5. „	— „ 30 „

Theater an der Wien, Magdalenenstrasse 8. 1798 bis 1802 vom Schauspieldirector Schickaneder erbaut, ist dieses Theater das schönste und grösste in Wien, welches zugleich das weitgehendste Privilegium genießt, indem hier

alle Arten Schaustellungen von der Oper bis zur Posse gebracht werden können. Das Theater hat sehr wechselnde Schicksale erlebt, bis 1817 und später unter Karl Glanzperioden gehabt, ist dafür aber auch mehrmals geschlossen gewesen. Gegenwärtig beschränkt es sich unter der Direction von Strampfer auf Volks- und Lokalstücke und Operetten französischer Mache, für welche es einzelne gute Kräfte und weibliche Glieder besitzt, welche starke Anziehungskraft üben.

Die Preise an denselben sind:

Loge im 1. Rang oder Parterre	8 fl. — kr.
Sitz in der grossen Loge 1. Ranges	2 „ — „
„ „ „ „ 2. „	1 „ — „
Fauteuil im Parterre od. 1. Gallerie	1 „ — „
„ „ in der 2. „	— „ 80 „
Sperrsitz „ „ „ 3. „	— „ 60 „
Eintritt in's Parterre od. 1. „	— „ 70 „
„ in die 2. „	— „ 40 „
„ „ „ 3. „	— „ 30 „
„ „ „ 4. „	— „ 20 „

Karls - Theater, Leopoldstadt, Praterstrasse 31. An der Stelle dieses Theaters wurde von Marinelli schon 1781 ein Theater erbaut, welches das eigentliche Volksstück cultivirte und mit den Künstlern Schuster, Raimund, Korntheuer u. A. eine glänzende Periode hervorrief. Director Karl, seit 1838 im Besitze des Hauses, baute das Theater 1847 nach dem Plane der Architekten van der Null und Siccardsburg vollständig um, so dass es nunmehr, wengleich dem Hofopern- und

Wiedner Theater an Grösse nachstehend, durch Comfort und zweckmässige Eintheilung die erste Bühne Wiens bildet. Durch die Meisterleistungen der Komiker Nestroy, Scholz und Karl, welchen sich später Treumann anreihete, wurde das Karls-Theater die Lieblingsbühne Wiens und blieb dies auch nach Karls Tod unter Nestroy's Leitung. Nach kurzer Unterbrechung, als das Interims-Theater Treumann's 1863 in Flammen aufgegangen war, siedelte auch dieser mit der alten Gesellschaft wieder in das Karlstheater über und führt daselbst Volksstücke und komische Operetten vor. Die Preise sind:

Loge im Parterre oder in der 1. Gall.	8 fl. — kr.
„ in der 2. Gallerie . . . . .	6 „ — „
Platz in der grossen Loge . . . . .	2 „ — „
Balconsitz in der 1. Gallerie . . . . .	2 „ — „
Fauteuil im Parterre . . . . .	1 „ 20 „
„ in der 1. Gallerie . . . . .	1 „ 20 „
„ „ 2. „ 1. Reihe . . . . .	1 „ — „
„ „ 2. „ 2. bis 5. R. . . . .	— „ 80 „
Sperrsit 3. Gallerie 1. Reihe . . . . .	— „ 70 „
„ 3. „ 2. u. 3. Reihe . . . . .	— „ 60 „
Eintritt ins Parterre und 1. Gallerie . . . . .	— „ 70 „
„ in die 2. Gallerie . . . . .	— „ 40 „
„ „ 3. „ . . . . .	— „ 30 „
„ „ 4. „ . . . . .	— „ 20 „

Theater in der Josephstadt, Josephstädterstrasse 26. Das Theater wurde 1788 begründet und erlebte 1832—34 unter Stöger und später unter Pokorny glänzende Perioden. Der-

malen unter häufig wechselnder Leitung werden Schauspiele, Localpossen und Singspieleneben andern Schaustellungen gegeben. Das Theater ist das kleinste Wiens, aber seit 1855 geschmackvoll eingerichtet.

## Preise :

Loge . . . . .	7 fl. — kr.
Platz in der Fremdenloge . . . . .	2 „ 20 „
Sperrsitz im 1. Parterre oder 1. Gall. . . . .	1 „ 10 „
„ „ 2. „ „ 2. „ . . . . .	— „ 70 „
Eintritt ins 1. „ „ 1. „ . . . . .	— „ 70 „
„ „ 2. „ „ 2. „ . . . . .	— „ 50 „
„ in die 3. Gallerie . . . . .	— „ 20 „

Harmoniethater, Alsergrund, Wasagasse 23, das jüngste Theater Wiens. Dasselbe wurde im verflossenen Jahre auf Grundlage des freiherrlich Pasqualati'schen Theaterprivilegiums von den Unternehmern Kratz und Strakosch erbaut und am 15. Jänner 1866 eröffnet. Die Architekten Weiss und Drasche leiteten den Bau, welcher ein Parterre für 800 und eine Gallerie für 200 Zuseher umfasst, sehr geschmackvoll ausgestattet ist, und zugleich ein Winter- und Sommer-Theater bildet, indem sich die Bühne sowohl gegen den gedeckten Zuschauerraum, als gegen die Gartenfront öffnen lässt, woselbst in der schönen Jahreszeit die Sitze angebracht werden. Das Repertoire der Bühne umfasst Operette und feines Lustspiel, die Eintrittspreise sind:

Loge . . . . .	6 fl. — kr.
Sperrsitz im Parterre . . . . .	1 „ 20 „
Balconsitz . . . . .	2 „ — „

Sitz in der Fremdenloge . . . . . 2 fl. — kr.  
 Eintritt in das Parterre oder die Gallerie — 60 „

Fürst's Singspielhalle, Prater. Der als Lokalsänger gut renommirte Unternehmer erhielt im Jahre 1861 die Bewilligung zum Bau eines Lokales für die Darstellung komischer Szenen. In diesem nett ausgestatteten Gebäude mit kleiner Bühne werden zur Tageszeit, an Festtagen zweimal während des Nachmittags, Vorstellungen gegeben. Preise:

Loge . . . . . 4 fl. — kr.  
 Logensitz . . . . . 1 „ — „  
 Sperrersitz im Parterre , . . . . — „ 50 „  
 Eintritt ins Parterre und 1. Gallerie — „ 30 „  
 „ in die 2. Gallerie . . . . — „ 20 „

Thalia-Theater, Neulerchenfeld. In Verbindung mit dem Theater in der Josephstadt von Hofmann 1856 aus Holz, anfangs als Arena erbaut, später mit einem Glasdache eingedeckt. Sein Repertoire ist mit jenem gleich und es wird in der schönen Jahreszeit auf beiden Bühnen abwechselnd gespielt. Eine naive aber dem Publikum wohl zusagende Eigenthümlichkeit ist die Gestattung des Tabakrauchens in dieser Arena. Sie umfasst 2000 Zuschauer. Preise:

Loge . . . . . 6 fl. — kr.  
 Balconsitz . . . . . 1 „ 20 „  
 Sitz in der Fremdenloge , . . . . 2 „ 20 „  
 Sperrersitz im 1. Parterre oder 1. Gall. 1 „ 10 „  
 „ „ 2. „ „ 2. „ — „ 70 „  
 Eintritt in das 1. „ „ 1. „ — „ 70 „  
 „ „ 2. „ „ 2. „ — „ 50 „  
 „ in die 3. Gallerie . . . . — „ 20 „

An die Theater reihen sich auch die beiden Circus Wiens für Darstellungen in der Reitkunst. Der ältere derselben ist der

Circus Renz, Leopoldstadt, Circusgasse 44. Er wurde von dem Director C. Renz 1853 nach dem Plane des Architekten Mai erbaut und mit allem Comfort und einem schönen Deckengemälde von Schilcher ausgestattet. Die Vorstellungen währen nur eine Saison von 4 bis 5 Monaten zur Winterszeit an, üben aber, nebst den schönen Pferden noch mit Schaustellungen von dressirten Thieren, mit trefflichen Clowns u. dgl. ausgestattet, eine grosse Anziehungskraft. In jüngster Zeit hat derselbe einen Rivalen am

Circus Suhr, Prater, Feuerwerksplatz, gefunden, welchen der Director gleichen Namens 1864 erbaute und daselbst gleichfalls Vorstellungen gab.

Dilettanten- oder Liebhaber-Theater werden wohl in vielen Privatcirkeln aufgeführt, haben es aber nur ausnahmsweise zu einigem Bestande regelmässiger Darstellungen gebracht. Unter denselben ist das Privattheater im Dietrich'schen Gebäude, Margarethen, Hauptstrasse 47 zu nennen, welches sich mit seinen Vorstellungen der Oeffentlichkeit entzieht, doch wird über Empfehlung unschwer der Zutritt gestattet.

---

### **Sanitätsanstalten und Armenwesen.**

Spitäler, Anstalten für Gebrechliche, Wohlthätigkeitsvereine, Bäder, Schwimmschulen, Kirchhöfe.

Für Erkrankte ist in Wien in so ferne noch nicht vollkommen vorgesorgt, als die Zahl der allgemeinen Spitäler zur Grösse der Stadt noch immer nicht zureicht. Dies macht sich namentlich in den westlichen Theilen fühlbar, wo ein etwa in Mariahilf Erkrankter zum Hauptspital wie zum Wiedner Filialspitale einen Weg von einer halben Stunde hat. Dieser Uebelstand, schon bei gewöhnlichem Krankenstand empfindlich, zeigt sich in voller Grösse, wenn Seuchen auftreten, wo dann weder die Zahl noch der Belegraum der Spitäler ausreicht und zur Errichtung von Nothspitälern geschritten werden muss. In den östlichen Vorstädten, wo sich dieser Mangel noch stärker kundgab, ist jetzt durch die Gründung des Rudolphspitales abgeholfen und unter den Projecten, welche der Gemeinderath vorbereitet hat, sind auch zwei weitere Spitäler veranschlagt, so dass in nicht zu ferner Zeit diesem Mangel völlig abgeholfen sein wird.

Im Uebrigen ist in sanitärer Hinsicht in Wien gut vorgesorgt. Die Zahl des Sanitätspersonales

ist eine grosse, es bestehen 726 Aerzte, 289 Wundärzte und 1094 Hebammen, so dass an Pflege in Erkrankungsfällen kein Mangel ist. Die gewöhnliche Taxe für eine ärztliche Visite beträgt 2 Gulden, kömmt der Patient in die Ordinationsstunde zum Doctor, so wird 1 Gulden gezahlt. Doch treten hierbei viele Modificationen ein, in den Vorstädten stellt sich der Betrag geringer, wogegen die wissenschaftlichen Koryphäen höhere Beträge setzen. Mittellose aber finden bei der allgemein bekannten Humanität dieses Standes auch ohne Entgelt Rath und überdies sind in jedem Bezirke Armenärzte, Wundärzte und Hebammen zur unentgeltlichen Pflege der Armen bestellt, ebenso auch besondere Polizeiärzte. Allenthalben, wo es Noth thut, besonders an der Donau, sind Rettungsapparate in Bereitschaft und bei den Theatern und sonstigen Ansammlungsorten grösse- rer Menschenmengen sind eigens bestellte Aerzte für unvorhergesehene Unfälle bereit. Mit grosser Sorgfalt wird die Sanitätspolizei gepflogen, sowohl in den Speisehäusern bezüglich gesundheitsschädlicher Geschirre, als auf den Märkten über gefährliche Esswaaren. Die Todtenbeschau wird mit äusserster Vorsicht gehandhabt, auf den Anzeigezettel des Arztes entsendet das „Todtenbeschauamt“ einen Arzt, welcher den Leichnam sorgfältig untersucht und erst auf dessen Befund darf die Beerdigung nach zweimal 24 Stunden statthaben. Ist wegen besonderer Umstände eine frühere Beerdigung erwünschlich, so darf diese erst nach

wiederholter Beschau stattfinden. Für Leichname, welche nicht im Sterbehause bleiben können, sind bei den Pfarren Leichenkammern in Bereitschaft, die Leichname gewaltsam oder unter verdächtigen Umständen Gestorbener aber gelangen in das Spital zur Untersuchung. Auch das Impfwesen steht unter behördlicher Aufsicht und ist insoferne gesetzlich geboten, als zur Aufnahme von Schülern, Lehrlingen u. dgl. das Impfzeugniss beigebracht werden muss. Es sind 102 Aerzte und 44 Wundärzte dazu bestellt, welche im Jahre über 8000 Kinder impfen, wobei jedoch die von Privatärzten geimpften Kinder nicht eingeschlossen sind.

Die einzelnen Heilanstalten Wiens sind:

Das allgemeine Krankenhaus, Alsergrund, Alserstrasse 4. Begründet 1783 von Kaiser Joseph II. und wiederholt durch Zubauten vergrössert, nimmt das Krankenhaus einen grossen Raum ein und umfasst mehrere mit Anlagen bepflanzte Höfe, 104 Krankensäle mit 2500 Betten, 60 einzelne Krankenzimmer und alle sonstigen Erfordernisse, wie Traiteurie, Badeanstalt, Apotheke u. dgl. in reichem Maasse. Beim Spitale sind 60 Aerzte, 5 Geistliche und bei 400 Wärter und Wärterinnen bestellt; die dirigirenden Primärärzte sind zumeist gleichzeitig Professoren und deren Kliniken mit dem Spitale in Verbindung. Für die Aufnahme der Kranken bestehen 3 Klassen, die erste mit 1 fl. 50 kr. täglich mit Einzelzimmer, eigener Wartperson und besserer Kost, die zweite zu 1 fl. in Zimmern mit zwei

Betten, einer gemeinschaftlichen Wartperson, und die dritte in den allgemeinen Sälen zu 40 kr. täglich für Wiener und 60 kr. für Nichtzuständige. Ganz Mittellose werden unentgeltlich aufgenommen und auf Rechnung des Landesfonds verpflegt. Das Spital nimmt jährlich an und über 30.000 Kranke auf.

Krankenhaus auf der Wieden, Waltergasse 5 und 12. Ein neuer, im Jahre 1850 ausgeführter Bau, zu dessen Vergrößerung 1854 noch ein gegenüberliegendes Privathaus verwendet wurde. Es ist in allen Punkten dem allgemeinen Krankenhause conform eingerichtet, zählt 1250 Betten und nimmt jährlich 9000 Kranke auf.

Rudolphsspital, Landstrasse, Rudolphsgasse 1. Dieses Krankenhaus wurde vom Kaiser zur Erinnerung an die Geburt des Kronprinzen Rudolph 1858 gestiftet und zur Bestreitung der Bau- und Erhaltungskosten der seit 300 Jahren bestehende Hofspitalfond bestimmt. Beim Entwurfe der Baupläne wurden alle Hilfsmittel der vorgeschrittenen medicinischen Erfahrung in Anwendung gebracht, um eine Musteranstalt in jeder Hinsicht herzustellen. Es sind daher die grossen mit Gartenanlagen versehenen Höfe der Morgensonne geöffnet, aber gegen Westen durch vorgelegte Gebäude geschützt; auch die Fenster der Krankensäle öffnen sich nur nach Süden und Osten und im Innern ist Alles aufgeboten, um durch bauliche Einrichtung, Ventilation und bequeme Kommunikation den wohlthätigen Zweck vollständig zu erreichen.

Die Gebäude zerfallen in das zweistöckige Hauptgebäude, welches bequem 1000 Kranke fasst, das dreistöckige Administrations- und zweistöckige Oekonomiegebäude nebst dem ganz separirten Leichenhause. Der Bau, 1860 begonnen, wurde nach den Plänen des Architekten Horky 1864 beendet und das Spital, mit ärztlichem Personale und allen Hilfsmitteln, darunter auch einer Dampfmaschine zur Hebung des Wassers, seiner wohlthätigen Bestimmung übergeben.

Krankenhaus der barmherzigen Brüder, Leopoldstadt, Taborstrasse 16. Dieser wahrhaft wohlthätige Orden fand in Wien 1624 Aufnahme, und seit dieser Zeit besteht sein Spital, in welchem Kranke ohne Unterschied der Religion Verpflegung finden. Dasselbe hat Raum für 200 Kranke und nimmt jährlich gegen 4000 solche auf; Pflege, Arzneien, Bäder und alle andere Erfordernisse werden unentgeltlich geboten. In Verbindung mit dem Spital steht das Reconvallescentenhaus, Landstrasse, Hauptstrasse 108, mit 30 Betten.

Spital der barmherzigen Schwestern, Mariahilf, Gumpendorferstrasse 108. 1832 eröffnet und 1839 durch Unterstützung des Erzherzoges Maximilian vergrössert, umfasst diese Anstalt mit der Filiale im ehemaligen Karmelitenkloster, Leopoldstadt, 300 Betten, und verpflegt jährlich bei 1200 Kranke, ausserdem versehen die Schwestern über Ansuchen auch Krankenpflege in Privathäusern.

Spital der Elisabethinerinnen, Landstrasse, Hauptstrasse 6. Für das weibliche Geschlecht bestimmt, welches unentgeltliche Verpflegung genießt. Das Spital ist auf 100 Betten eingerichtet, und nimmt jährlich 850 Kranke auf.

Garnisonsspital, Alsergrund, Garnisonsgasse 5. Dasselbe umfaßt vier Abtheilungen und hat Raum für 900 Betten, wovon aber in der Regel nur 700 aufgestellt sind. Durch eine besondere Commission in neuerer Zeit regenerirt, ist diese Heilanstalt mit Apotheke, Wartdienst, Ventilation und allen übrigen Erfordernissen musterhaft eingerichtet.

Israeliten-Spital, Alsergrund, Seegasse 9. Zählt 40 Betten und verpflegt bei 600 Kranke im Jahre. Den Hof der Anstalt bildet der alte, bei der Vertreibung der Juden 1670 reservirte Judenfriedhof mit interessanten alten Grabsteinen.

Handlungs-Kranken-Institut, Alsergrund, Reitergasse 1. Mitglieder des Handelsstandes erhalten gegen Entrichtung eines jährlichen Beitrages unentgeltliche Aufnahme. Es umfaßt 25 Betten. Die Zahl der jährlichen Kranken bei 100.

St. Annen-Kinderspital, Alsergrund, Ludwigsgasse 1. 1837 von Dr. Mauthner gegründet, das erste Institut dieser Art in Deutschland. Es ist auf 120 Betten eingerichtet. Krankenzahl 1100 im Jahre.

St. Joseph-Kinderspital, Wieden,

Koltschitzkygasse 10, hat 60 Betten und verpflegt jährlich bei 600 kranke Kinder.

**Kinderspital**, Wieden, Margarethenstrasse 25. 1844 von Dr. Hügel gegründet und noch jetzt geleitet. Die Kinder geniessen unentgeltliche Pflege.

**Priester-Deficientenhaus**, Landstrasse, Ungergasse 40. 1784 für alte und gebrechliche Priester gestiftet und durch Einzahlungen erhalten, welche je nach dem Betrage auf eine in Klassen abgetheilte Versorgung Anrecht geben. Die in Wien wohnenden Mitglieder werden in Erkrankungsfällen in der Anstalt verpflegt oder zu Hause mit ärztlichem Beistand und Arzneien versehen.

**Gebärhaus**. Dasselbe ist in einem besondern Trakte des allgemeinen Krankenhauses untergebracht. Die Anstalt hat 550 Betten und wird jährlich von 9300 Gebärenden benützt, welche gleichfalls nach 4 Klassen abgetheilt sind. Die Armen können die Anstalt unentgeltlich benützen, müssen aber dafür einige Zeit Ammendienste leisten.

**Findelhaus**, Josephstadt, Alserstrasse 23. In dasselbe werden die im Gebärhause zur Welt gekommenen unehelichen Kinder so wie andere gegen Einlage aufgenommen und einige Zeit im Hause verpflegt, dann aber in die Kost gegeben. Die Gesamtbewegung der dem Hause zuwachsenden Kinder beträgt 34.000 im Jahre. Zu Ende des Jahres 1863 betrug die Kinderzahl 15.360, wovon 310 im Hause, 530 innerhalb der Gemeinde

und 14.520 auf dem flachen Lande gepflegt wurden.

Irrenhaus, Alsergrund, Lazarethgasse 14. Diese Anstalt bildet einen Glanzpunkt unter den Sanitätsanstalten Wiens. Dieselbe wurde 1848 bis 1852 auf luftiger freier Anhöhe, dem sogenannten Bründlfelde erbaut, umfasst, im Viereck aufgeführt, das Directionsgebäude, Kanzleien, Magazine, Traiteurie, Wohnungen, eine Hauskapelle, Bäder und Krankenzimmer, und ist von einem grossen, in zwölf Abtheilungen getheilten üppigen Garten umgeben. Hierbei, wie in der ganzen Bauanlage, ist für die Trennung der Kranken nach Geschlecht und nach Krankheitszuständen Sorge getragen, die Heilung der Kranken wird durch entsprechende Behandlung und Beschäftigung angestrebt, zu welchem Zwecke alle Arten von Instrumenten und Handwerksgeräthschaften vorräthig sind. Die Anstalt, mit welcher auch die alte Irrenanstalt, der sogenannte Narrenthurm, in Verbindung steht, gepflegt im Jahre 1700 Geisteskranke.

Ausserdem bestehen in und nächst Wien mehrere Privat-Heilanstalten. Dergleichen sind:

Die Irren-Heilanstalt der Doctorswitwe Pabst, Landstrasse, Erdbergerstrasse 7, mit jährlich 36 Kranken.

Die Heilanstalt des Dr. Werthheim, Josephstadt, lange Gasse 57, im Jahr 180 Kranke.

Die Irren-Heilanstalt des Dr. Treu, Landstrasse,

Hauptstrasse 15; sie verpflegt 60 Kranke im Jahr.

Die elektro-magnetische Heilanstalt des Dr. Löw, Leopoldstadt, mit jährl. 80 Kranken.

Die orthopädische Heilanstalt des Dr. Melicher, Alsergrund, Mariannengasse, mit jährlich 150 Kranken.

Die Wasser-Heilanstalt des Dr. Gilge, Alsergrund, Lazarethgasse 16. 400 Kranke.

Die Heilanstalt für Gemüths- und Nervenranke der Drn. Leidesdorf und Obersteiner, Oberdöbling, mit 81 Kranken im Jahr.

Die orthopädische Heilanstalt des Dr. Heinrich v. Weil, Unterdöbling, im Jahr 30 Kranke.

Blindeninstitut, Josephstadt, Blindengasse 31. In demselben finden 60 Kinder zwischen 7 und 12 Jahren Aufnahme und verbleiben 6 bis 10 Jahre in der Anstalt, während welcher Zeit sie Unterricht in den Elementargegenständen, in Musik und einem Handwerke, die Mädchen in weiblichen Handarbeiten erhalten. Jeden Donnerstag ist Prüfung, wozu Jedermann der Zutritt offen steht. Mit dieser Anstalt in Verbindung steht die

Beschäftigungsanstalt für Blinde, Josephstadt, Hauptstrasse 62. Dieselbe wurde 1825 vom Erzbischofe Ladislaus Pyrker gegründet, und es erhalten in derselben erwachsene Blinde Anleitung zu Handarbeiten und zum Betreiben von Handwerken.

Taubstummen-Institut, Wieden, Favo-

ritenstrasse 13. Von Maria Theresia 1779 gestiftet und in neuester Zeit durch Zubauten und Aufsetzung eines Stockwerkes vergrössert. Bei demselben bestehen Stiftungsplätze, ausserdem nimmt das Institut gegen Kostgeld Zöglinge auf, welche in einem 4- bis 6jährigen Lehrurse Unterricht in der Zeichensprache, in den Elementargegenständen und Handwerken erhalten. Die Zahl der Zöglinge beträgt 87.

W a i s e n h a u s, Alsergrund, Waisenhausgasse 5. Die Anstalt wurde 1742 durch Hofrath Kienmayr auf der Landstrasse gegründet und hob sich besonders unter Maria Theresia, welche dasselbe zur Staatsanstalt erklärte. Joseph II. versetzte es in das Gebäude des früheren spanischen Spitals. Dermal ist dasselbe ausschliesslich für Knaben bestimmt und vom Orden der Schulbrüder geleitet. Die Mädchen werden in der unter Aufsicht der Schulschwestern stehenden Anstalt in Judenau verpflegt. Der Stand der Zöglinge beträgt 336 Knaben und 144 Mädchen. Zu unterscheiden hiervon ist die städtische Waiserversorgung, welche ihre Pfleglinge bei den hierzu sich anbietenden Waisenvätern gegen Entgelt in Verpflegung gibt.

Kinderbewahranstalten bestehen in Wien 15, davon 2 selbstständig und die übrigen unter Leitung des zu diesem Zwecke gebildeten Vereines, dessen Protectorat die Kaiserin Mutter führt. Dieselben zählen zusammen 54 Lehrer, Lehrerinnen und Aufseherinnen und verpflegen im

Jahre 5200 Kinder, welche in der Regel von 7 bis 12 Uhr und von 2 Uhr bis Abends in der Anstalt verbleiben. Die Armen werden auch über Mittag behalten und erhalten von der Anstalt Suppe mit Brot.

Krippen zählt man 8 in Wien, an welchen 108 Lehrerinnen und Aufseherinnen bestellt sind. Sie verpflegen im Jahr bei 900 Säuglinge.

Für verwahrloste und entartete Kinder besteht die Besserungsanstalt, Mariahilf, Theobaldgasse 2, sowie ein eigener Verein, welcher zwei Rettungshäuser, für Knaben in Penzing, für Mädchen am Alsergrund, Lazarethgasse 29, unterhält und darin 68 Knaben und 25 Mädchen verpflegt.

#### Armenpflege.

Für die Armen, Gebrechlichen und Erwerbsunfähigen wird in der Hauptstadt eifrig vorgesorgt. Die Armen werden bei den Pfarrämtern registriert und vom Pfarrer und einem hierzu bestimmten Bürger, dem Armenvater, aus den durch Sammlungen in den Häusern und Kirchen eingegangenen Geldern theilhaft. Ausserdem besteht eine grosse Zahl von Armenstiftungen, deren Ertrag die jährliche Summe einer Million fast erreicht. Hierher gehört der allgemeine Versorgungsfond, welchem die Taxen aller öffentlichen Vergnügungen, Concerte, Bälle, Schauspiele, dann Percente vom Ertrage der Lizitationen, Erbschaften, endlich gewisse Strafgeelder zufließen. Auch die vom Magistrate ausgegebenen Enthebungskarten von der

Neujahr-Gratulation liefern einen erheblichen Beitrag zum Armenfonde und hiervon wurden im Jahre 1863 12.021 Arme mit 442.768 Gulden theilt, ausserdem 103.203 Gulden Aushilfen gewährt, 13.656 Gulden für Medikamente und Bäder ausgelegt und 57.519 Gulden für 425 in den Humanitätsanstalten untergebrachte Kinder gezahlt. Ausserdem unterstützte der Wiener Bürgerspitalsfond 1300 Arme mit 119.655 Gulden, der Grossarmenhausfond 163 Arme mit 8.804 Gulden, der St. Johann-Spitalfond 570 mit 23.953 Gulden und der gemischte Armenfond 74 Arme 15.929 Gulden. Endlich wurden noch aus den hierzu bestehenden Stiftungen 51 Mädchen mit 4030 Gulden an Heirathsausstattungen theilt. Ausser diesen durch die Behörden den Armen zufließenden Unterstützungen ist aber der allbekannte Wohlthätigkeitssinn der Wiener in dieser Hinsicht immer opferbereit. Besonders bestehen für die erwerbslosen Gemeindeangehörigen mehrere gut eingerichtete Anstalten, und zwar:

Bürger-Versorgungshaus, Alsergrund, Währingergasse 33. 1858—1860 auf Kosten des Bürger-Versorgungsfondes nach den Plänen des Architekten Fellner errichtet, ein imposantes, zweistöckiges Gebäude mit 46 Zimmern für die Armen, vier Krankensälen, einer Kirche, einem Badhause, und Arbeitssälen für jene, welche noch ihre frühere Beschäftigung zu betreiben vermögen. Die Anstalt, in welcher eine weise von jeder Be-

drückung der Pfründner ferne Ordnung herrscht, beherbergt 835 Pfleglinge.

Versorgungshaus, Alsergrund, Spitalgasse 23, mit 829 Pfleglingen. Ausserdem bestehen 7 Grundspitäler mit 196 Pfleglingen und die exponirten Anstalten der Commune zu Mauerbach mit 624, zu Ibs mit 344 und zu St. Andrä mit 383 Pfleglingen.

### **Wohlthätigkeitsvereine.**

Unendlich viel ist in neuerer Zeit zur Unterstützung der Armen und Gebrechlichen, wie überhaupt zur Selbst- und gegenseitigen Hilfe im Wege der Association geschehen und noch immer mehreren sich derlei Vereine rasch. Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1862, die aber gleichwohl unter der Ziffer des heutigen Tages bleibt, zählte man in Wien ausser den schon namentlich erwähnten Wohlthätigkeitsvereinen

36 allgemeine Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereine zur Unterstützung von Armen, Kindern, zur Unterhaltung von Schulen etc.

50 Pensionsvereine zur Versorgung der Mitglieder und deren Angehörigen.

118 Krankenunterstützungs- und Leichenvereine.

Eine Aufzählung sämmtlicher Vereine dieser Art würde zu weit führen, es genügt daher, die wichtigsten besonders zu erwähnen. Hierher gehören:

Die Gesellschaft der adeligen

Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen. Kanzlei im Bürgerspital, Stadt, Lobkowitzplatz 1. Die Gesellschaft wurde 1811 gegründet und entwickelt eine sehr segensreiche Thätigkeit. Sie hat das Marienspital in Baden gegründet und unterstützt Arme und Kranke mit Geld und Lebensmitteln. Auch eröffnet sie jährlich eine Ausstellung weiblicher Arbeiten mit Preisen für die besten Leistungen.

Der Frauen-Wohlthätigkeitsverein, welcher sich in 12 Bezirksvereine theilt, verfolgt den gleichen Zweck, sucht der leiblichen und geistigen Noth abzuhelpen und unterhält viele Arbeitsschulen.

Die Kranken-Unterstützungsvereine sind grösstentheils wechselseitig, indem die Mitglieder gewisse Beträge einzahlen und dafür im Erkrankungsfall mit wochentlichen Unterstützungen versehen werden. Dasselbe gilt von den Leichenvereinen, deren eine grosse Zahl und in den verschiedensten Abstufungen der Beiträge bestehen, nach welchen sich die beim Todesfall den Angehörigen zukommenden Unterstützungsbeträge, zur Veranstaltung anständiger Leichenbegängnisse, richten. Wieder andere Vereine haben die Unterstützung armer Schulkinder und Studenten, dann Invalidenversorgung zum Zweck.

Sehr wohlthätig wirkt der allgemeine Hilfs- und Sparverein, 1852 gegründet und in allen Bezirken mit Filialen, welcher Unbemittelte in die Lage setzt, kleine Beträge zurückzu-

legen, die mit Eintritt der strengen Jahreszeit entweder verzinst zurückgestellt, oder zum Ankaufe billiger Lebensmittel verwendet werden. Die letztere Richtung verfolgen mehrere ähnliche Vereine, darunter besonders der Wiener Consumverein.

Eine ungemeine Ausbreitung hat der vor wenigen Jahren gegründete erste allgemeine Beamtenverein gewonnen, welcher in dreifacher Richtung, zur Krankenversicherung, Lebensversicherung und zur Ertheilung von Vorschüssen thätig ist.

Sehr wohlthätig wirkt auch der Kreuzer-Verein zur Unterstützung der Gewerbsleute, welcher kleine Gewerbsleute bei Arbeitsstockungen oder Unglücksfällen durch unverzinsliche Vorschüsse oder Anschaffung von Arbeitsmaterial und Werkzeugen unterstützt.

Sehr lobend zu erwähnen ist der Wohlthätigkeitssinn der israelitischen Gemeinde, welche für ihre Glaubensgenossen allein 4 Kranken-Unterstützungsvereine ins Leben gerufen hat.

Auch die Pensionsvereine, welche in Wien lange nicht festen Fuss zu fassen vermochten, mehren sich in der letztern Zeit rasch. Sowohl die allgemeinen Versicherungsanstalten, deren mehrere am Platze, so wie Commanditen auswärtiger, besonders der Triestiner Gesellschaften bestehen, als auch die auf engere Kreise und für bestimmte Stände geschaffenen wachsen an Zahl der Theilnehmer und versicherten Beträge. Zu den erstern gehören neben dem Wiener allgemeinen Pensionsinstitute, der wechselseitigen Capita-

lien- und Renten - Versicherungsanstalt und des allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensionsinstituts mehrere Actiengesellschaften, welche ausser der Lebens- und Rentenversicherung auch die Feuer-Versicherung umfassen. Derlei sind die Gesellschaften Austria, Anker, Gresham, Assicurazioni generali, Riunione adriatica und der schon genannte allgemeine Beamtenverein. In die zweite Kategorie fallen die Witwen- und Waisen-Pensions-Institute der Facultäten, vieler Genossenschaften und Gewerbe, Künstlergesellschaften, Eisenbahnbeamten u. s. f.

Den Wohlthätigkeitsanstalten reiht sich auch das grösste Institut dieser Art in Wien an, die niederösterreichische Sparkasse, Stadt, Graben 12, mit der damit vereinigten Versorgungsanstalt, welche einen Stand von 160.000 Einlegern und 35 Millionen Einlage ausweist.

Ein eigenthümlicher für die geistigen Bedürfnisse bestimmter Verein ist jener zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung, welcher populäre Schriften herausgibt und Gründung von Volksbibliotheken anstrebt. Er ist aber noch immer nicht recht populär geworden.

Endlich gehört in diesen Abschnitt noch das Versatzamt, Stadt, Dorotheergasse 17, welches schon unter Kaiser Joseph I. 1707 gegründet, 1783 in das Klostergebäude der Dorotheer verlegt und 1847 durch einen Zubau vergrössert wurde. Obwohl mit beträchtlichen Fonds versehen,

reicht die Anstalt nicht aus und vermag bei grösserem Andränge nur sehr unerhebliche Beträge vorzustrecken. Es war daher die vor Kurzem geschehene Begründung eines Pfandleih-Institutes auf Actien, mit einem Centrale in der Stadt und Filialen in allen Bezirken, ein sehr zeitgemässes Unternehmen.

An Strafanstalten bestehen:

Das Landesgerichtsgebäude, Josephstadt, am Paradeplatz, ein durch Grösse und Festigkeit ausgezeichneter Bau, welcher zwischen 1833 und 1838 ausgeführt wurde. Er enthält die Bureaux des Landesgerichts, ein Inquisitionsspital für 200 Kranke, 100 Untersuchungsarreste und die Strafanstalt für Sträflinge, welche nicht über ein Jahr verurtheilt wurden. Im rückwärtigen Trakte des Gebäudes ist auch der Schuldenarrest untergebracht.

Polizeihaus, Stadt, Salzgasse 3. Ein früheres Nonnenkloster, 1783 dem jetzigen Zwecke gewidmet. Hier befindet sich der Strafarrrest für Verurtheilte wegen Vergehen und Polizeiübertretungen. Auch werden hier die von der Polizei aufgegriffenen Passlosen, Vagabunden und liederlichen Dirnen bis zur Aburtheilung oder Abschiebung verwahrt.

Für erwerbsfähige Arme unterhält die Commune die Beschäftigungsanstalt für freiwillige Arbeiter, Leopoldstadt, Leopoldsgasse 32, woselbst solche Mittellose, welche in der Lage sind, ihr Brot zu verdienen, aufgenommen und entsprechend beschäftigt werden.

## B ä d e r.

An solchen der Gesundheit unendlich nöthigen Anstalten ist zur Stunde in Wien noch nicht hinlänglich Vorsorge getroffen, und die Stadt Wien hat in dieser Beziehung noch nicht wieder erreicht, was sie schon im 15. Jahrhunderte aufwies, wo die damals kleine Stadt innerhalb der Mauern 20 Bäder zählte. Die meisten der heutigen Bäder drängen sich an der Donau zusammen und sind daher für die Bewohner der entlegenen Stadttheile schwer zu erreichen. Wannenbäder und in neuerer Zeit Schwitzbäder bestehen wohl auch in den westlichen und südlichen Vorstädten, doch ist ihre Taxe, obwohl die Einrichtung mit wenigen Ausnahmen nur den einfachsten Ansprüchen genügt, eine ziemlich hohe. Zu den besten Bädern in Wien gehören:

Sophienbad, Landstrasse, Marxergasse 13, das grösste gedeckte Bad Wiens, mit einem Bassin von 20.000 Eimern und 200 Kabinen. Auch bestehen dabei Schwitz- und Wannenbäder.

Dianabad, Leopoldstadt, obere Donaustrasse 81. Das Bassin hält 15.000 Eimer und es bestehen 100 Kabinen, Dampf- und Schwitzgemächer. Diese beiden Bäder sind aber nur zur Sommerszeit in Betrieb, im Winter werden die Bassins eingedeckt und die Lokale zu Bällen verwendet.

## Schwitzbäder:

- Esterhazybad, Mariahilf, Luftbadgasse 14, zugleich Schwimmanstalt.  
 Russisches Schwitzbad, Mariahilf, Linien-  
 gasse 5.

## Wannenbäder:

- Mariabad, Neubau, Badhausgasse 9.  
 Karpfenbad, Landstrasse, Rasumowskygasse 6.  
 Bründlbad, Alsergrund, Lazarethstrasse 16.  
 Bad zum Wolf, Leopoldstadt, obere Donau-  
 strasse 67.  
 Karolinenbad, Mariahilf, Dürergasse 14.  
 Bad zur Hollerstaude, Leopoldstadt, grosse  
 Schiffgasse 10.  
 Florabad, Wieden, Floragasse 7.  
 Bad zur scharfen Ecke, Leopoldstadt, obere  
 Donaustrasse 73.  
 Florianibad, Margarethen, Reinprechtsdorfer-  
 strasse 6.  
 Fortunabad, Leopoldstadt, am Schüttel.  
 Kaiserbad, Stadt, Franz-Josephsquai 4.  
 Leopoldsbad, Leopoldstadt, obere Donaustrasse 31.  
 Marienbad, Sechshaus 1.  
 Victoriabad, Fünfhaus, vis à vis von Schwen-  
 der, mit Trinkhalle.

## Flussbäder:

- Ferdinand-Marienbad, Leopoldstadt, am Ta-  
 bor nächst dem Augarten.  
 Freibad, Leopoldstadt, nächst der Militär-  
 Schwimmschule, mit getrennten Badestellen  
 für Männer und Frauen.

- Schwimm- und Badeanstalt von Herbaczek,  
 nächst der Militär-Schwimmschule, mit ge-  
 trennten Bassins für jedes Geschlecht.
- Kuff'sche Schwimmschule, Leopoldstadt,  
 nächst der Militär-Schwimmschule.
- Militär-Schwimmschule, Leopoldstadt, aus-  
 ser dem Pratersterne.
- Marien-Schwimmschule, Leopoldstadt, am  
 Kaiserwasser beim Augarten.
- Concordiabad, Prater, im Kaiserwasser.

### Friedhöfe.

Auch für diese letzten Ruhestätten, welche vordem dem Bedürfnisse wenig entsprachen, ist in neuerer Zeit durch Bepflanzung mit Bäumen und Vergrößerung des Raumes viel geschehen. Ebenso gibt sich der rege künstlerische Sinn in besser entworfenen Grabdenkmälern kund. Die Kirchhöfe Wiens, sieben an der Zahl, liegen sämtlich vor den Linien, die wachsende Stadt ist ihnen jedoch schon nahe gerückt, so dass die Frage wegen weiterer Verlegung aufgetaucht ist und Chemiker Bedenken über die schädliche Einwirkung der Friedhöfe auf die Gesundheit laut werden liessen. Die Erledigung dieser allerdings wichtigen Angelegenheit bleibt aber jedenfalls einer weit späteren Periode vorbehalten. Die einzelnen Friedhöfe, auf welche die Pfarren der Stadt vertheilt sind bestehen.

Vor der Mariahilfer-Linie sogenannter Schmelzer-Friedhof, hier befindet sich das Grab der in den Märztagen 1848 Gefallenen

mit einem grossen, von der Gemeinde 1864 errichteten Granit-Obelisk.

Vor der Hundsthurmerlinie.

Vor der Matzleindorferlinie, und zwar der katholische Friedhof und der 1857 auf einem vom Kaiser gespendeten Grunde angelegte protestantische Friedhof, mit einer vom Architekten Th. Hansen unentgeltlich entworfenen und ausgeführten Kapelle im byzantinischen Style. Auch die ganze Anlage des Friedhofes ist geschmackvoll und dem Ernste des Ortes angemessen.

Vor der St. Marxerlinie. Hier ruhen die Gebeine Mozarts, über dessen beiläufigem Grabe, da hierüber einiges Dunkel schwebt, 1857 eine schöne Bronzestatue von Fernkorn gesetzt wurde.

Vor der Währingerlinie, und zwar ein katholischer, dann der israelitische Friedhof. Sehr schön ist der Ortsfriedhof von Währing gelegen, in welchem sich die Ruhestätten Beethoven's und Schubert's, 1864 neu hergestellt, befinden.

## **Industrie, Handel, Creditanstalten, Förderungsmittel.**

In keinem anderen Zweige hebt sich das Wien unserer Tage so sehr von der früheren Zeit ab und hat einen so auffallenden Fortschritt aufzuweisen, als in seinen industriellen Leistungen und Handelsverhältnissen. Von sehr beschränkten Produktionsverhältnissen, welche in wenig Artikeln dem inneren Verbräuche genügten und auch in der Qualität der Mehrzahl nach zu wünschen liessen, so dass die Stadt besonders bezüglich der feineren, veredelten Erzeugnisse ganz an die Zufuhr von Aussen angewiesen war, ist Wien innerhalb weniger als zwei Jahrzehnte die erste Fabriks- und Manufacturstadt des Kaiserreiches geworden, welche ihre Artikel weit über die Grenzen des Reiches, ja des Erdtheiles hinaus versendet und ihren Platz würdig neben den grössten Industrieorten Europas behauptet. Die productive Thätigkeit, welche vordem mit wenigen Ausnahmen nur Kleingewerbe umfasste, macht immer mehr dem Fabriksbetriebe und der Engroserzeugung Platz, welche mit beträchtlichen Capitalien und allen Hilfsmitteln der Technik, mit einer grossen Anzahl von Hilfsarbeitern und complicirten Maschinen arbeitet, welche letztere selbst wieder theilweise an Ort und Stelle

gebaut werden. Hieher gehören insbesondere die Dampfmaschinen, deren Zahl, ohne jene der nächsten Umgebung, inner den Linien im Jahre 1863 156, gegen 66 im Jahre 1852 betrug. Von diesen Dampfmaschinen werden 57 zur Fabrikation von Maschinen, Wagen und Metallwaaren, 1 in der Porzellanfabrik, 10 zur Erzeugung von Chemikalien, 22 zur Erzeugung von Nahrungsmitteln und Getränken, 16 in Webe- und Wirkfabriken, 13 zur Erzeugung von Papier-, Holz- und Lederwaaren, 10 in Buchdruckereien, 14 zur Wasserhebung und 13 in militärischen Etablissements verwendet. Die wichtigsten und blühendsten Zweige der Industrie sind: die bis jetzt unübertroffen dastehende Industrie in Drechslerwaaren, in Meerscham- und Bernsteinwaaren, die Galanteriewaaren, darunter besonders jene aus Gold, Silber, Legirungen und Leder, welche seit einiger Zeit in Paris selbst mit den dortigen Erzeugnissen erfolgreich concurriren, die Fabrication von Bronze-, Packfong- und Chinasilberwaaren, tapezirte Möbel, von musikalischen Instrumenten, Pendeluhren, Zündwaaren, Chemikalien, Papierwaaren, Maschinen, Seidenwaaren (wobei über 7500 Stühle thätig sind), Shawls und gedruckten Stoffen. Die meisten dieser Producte haben ihren Weg auf die entferntesten Märkte, über Land und See gefunden; im directen Handelsverkehr gehen nach England besonders Zündwaaren, Bernstein- und Meerschamarbeiten, feine Tischlerwaaren; nach Frankreich tapezirte Möbel und Erzeugnisse der Galanterie-Industrie; nach Spanien Shawls,

Metall-Legirwaaren; nach Italien Kunstblumen, Zündwaaren, Drechslerwaaren; nach Deutschland Pendeluhren, feine Tischlerwaaren, Meerschaaumarbeiten; nach Russland Strohhüte, tapezirte Möbel, Wagen, Seidenwaaren, Musikinstrumente; in den Orient Kleider, Stickereien, Schuh- und Hand-schularbeiten, Kunstblumen, Zündwaaren, Kerzen, Uhren, Tischlerwaaren, Metallwaaren; nach Amerika Schuhmacherwaaren, Zündwaaren, Möbel- und Wagenstoffe; nach Australien Zündwaaren, Seiden- und Bronzewaaren.

Mit der Erzeugung all' dieser und sonstiger Artikel aus allen Zweigen der Industrie sind in Wien 405 Fabriken beschäftigt, darunter 178 mit Landesfabriksbefugnissen, die übrigen mit einfachen Fabriksbefugnissen. In beträchtlichster Anzahl erscheinen 30 Seidenzeugfabriken, 15 Bandfabriken, 28 Maschinenfabriken, 6 Shawlfabriken, 7 Buchbinder- und Leder-Galanterie-Fabriken, 9 Filz- und Seidenhutfabriken, 8 Zündwaaren-Fabriken, 8 Blechwaaren-Fabriken, 12 Liqueur- und Rosoglioabriken etc. Ausser diesen grossen Etablissements besteht noch die Masse der Gewerbe zur Erzeugung verschiedener Waaren, deren im Jahre 1860 29.905 gezählt wurden, u. zw. 1379 Erzeuger von Maschinen, Werkzeugen, Transportmitteln und Instrumenten, 254 Erzeuger von Thon- und Steinwaaren, 2613 Erzeuger von Gegenständen aus edlen und unedlen Metallen, 335 Erzeuger chemischer Produkte, 3972 Producenten von Nahrungsmitteln und Verzehrungsgegenständen,

7666 Erzeuger von Garnen, Webe- und Wirkwaaren, 8316 Erzeuger von Leder-, Holz- und Papierwaaren u. dgl., 700 Baugewerbe, 612 Kunstgewerbe, 1059 Privilegieninhaber und 2999 sonstige Gewerbe zur Production.

Hierzu treten noch 13.176 Handelsgewerbe, darunter 99 Grosshändler und Banquiers.

Für das Jahr 1864 gibt ein genauer Kenner die Wiener Industrie mit den dabei beschäftigten Arbeitern und den Werth der erzeugten Waaren nach Hauptgruppen in folgender Art:

Wiener Industrie im engeren Sinne, nämlich Kurz- und Galanteriewaaren in Bronze, Cartonnage, Bernstein, Meerschäum, Metall: 3000 selbstständige Firmen mit 20.000 Arbeitern und einem Werth des Erzeugnisses von 36 Millionen Gulden.

Möbelindustrie, Seiden- und Stroh Hüte, Lederwaaren, Confection: 7000 Gewerbe mit 15.000 Arbeitern und 24 Millionen Erzeugungswerth.

Maschinen, Transportmittel und Wagen: 1500 Fabriken und Gewerbe mit 10.000 Arbeitern und 15 Millionen Productionswerth.

Metallindustrie: 2000 Gewerbsleute, 8000 Hilfsarbeiter, 10 Millionen Productionswerth.

Thon-, Steinwaaren und Glas: 250 Unternehmungen, 6000 Arbeiter, 4 Millionen Erzeugungswerth.

Chemische Industrie: 300 Firmen, 2200 Arbeiter, 5 Millionen Productionswerth.

Erzeugung gegorener Flüssigkeiten und Nahrungsmittel: 4000 Unternehmungen, 12.000 Hilfsarbeiter, 100 Millionen Erzeugungswerth.

Webewaaren, Putzwaaren: 7000 Gewerbe, 23.000 Hilfsarbeiter, 50 Millionen Werth.

Bau- und Kunstgewerbe: 1000 Unternehmungen mit 7000 Arbeitern und 20 Millionen Erzeugungswerth.

Die Gesamtindustrie von Wien mit der nächsten Umgebung beschäftigt hiernach 115,000 Arbeiter und repräsentirt einen jährlichen Werth der erzeugten Waaren von 264 Millionen Gulden.

Obwohl die Erweiterung der Stadt auch auf die Vertheilung der Verkaufslokale nicht ohne Einfluss geblieben ist, und namentlich die Ringstrasse in dieser Beziehung eine grosse Veränderung zu bewirken verspricht; so findet der Kauflustige zur Stunde doch noch immer in der inneren Stadt, und zwar am Kohlmarkt, Graben und Stephansplatz bis zur Rothenthurmstrasse, dann in den Tuchlauben mit dem hohen Markte und der Kärntnerstrasse die Rayons, wo sich die elegantesten und wichtigsten Verkaufslokale zusammendrängen. Hier finden sich die vorzüglichsten der schon im Vorausgehenden genannten Buch- und Kunsthandlungen, die Verkaufslokale der ansehnlichsten Firmen in Galanterie- und Modewaaren, die reichhaltigsten Kleider- und Damenputz-Magazine, die besuchtesten Wechselstuben u. s. w. Die Lokale der letztern sind gemeiniglich von 9 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr offen, und es erfolgt in denselben die Ein- und Umwechslung aller Arten von Gold- und Papiersorten und Losen zum Tagescourse.

Den Schlusspunkt der zahllosen Verkaufslö-  
kale von Waaren aller Art in der Stadt und den  
Vorstädten bildet nach Unten zu eine Eigenthüm-  
lichkeit Wiens, der Trödel- oder Tandel-  
markt. Bis vor Kurzem bestand dieser mit allen  
erdenklichen Verkaufsartikeln wohlversehene Zu-  
fluchtsort magerer Börsen an der Wien nächst dem  
Heumarkte in Holzhütten sehr primitiver Natur.  
Als er der Regulirung dieses Stadttheils weichen  
musste, führte die Corporation der Tandler einen  
Neubau auf dem Städterweiterungsgrunde nächst  
dem 9. Bezirke (Rossau) auf.

Als Förderungsmittel, des Gewerbswesens  
und Handels bestehen mehrere grossartige Geld-  
institute u. zw.

Nationalbank, Stadt, Herrengasse 17.  
Dieses grossartige Institut entstand 1816, wurde  
1817 privilegiert und das Privilegium 1862 erneuert.  
Sie umfasst alle Geschäfte einer Zettel-, Escompte-,  
Leih- und Girobank und vermittelt durch die  
ausgegebenen Noten die Geldcirculation im Staate.  
Ueber die Paläste der Anstalt vergl. S. 138.

Niederösterreichische Escomptegesellschaft,  
Freiung 8. Sie wurde 1853 gegründet und verfolgt den  
Zweck, jenen Handels- und Gewerbsleuten Creditgewäh-  
rung zuzuwenden, welche sich den Credit nicht durch  
bankfähige Wechsel verschaffen oder sonstige hinreichende  
Sicherheit gewähren können.

Creditanstalt für Handel und Gewerbe,  
Hof 6, 1857 mit der Bestimmung

gegründet, zur Hebung des Credits für das ganze Reich im Grossen, namentlich für die grossen Industrie-Unternehmungen zu wirken. Sie betheilt sich auch an den finanziellen Unternehmungen des Staates, an dem Ausbau des Eisenbahnnetzes u. dgl. Ueber das Gebäude der Anstalt vergl. S. 139.

Anglo-Oesterreichische-Bank, Stadt, Strauchgasse 1. 1862 gegründet zum Betrieb von Vorschuss- und Girogeschäften.

Börse, Herrngasse, im neuen Bankgebäude.

Wiener-Immobilien-gesellschaft, Seilergasse 7, 1850 zur Vermittlung von An- und Verkäufen von Grundbesitzungen und Hypotheken gegründet.

Zur Wirksamkeit in der letzteren Richtung sind auch die in neuester Zeit entstandenen Gesellschaften für österreichischen und ungarischen Bodencredit thätig, so wie Commanditen auswärtiger Institute, wie der Credit foncier belge u. a.

### **Versicherungsanstalten gegen Feuer- und Transportschaden.**

Erste österreichische Versicherungs-gesellschaft, Dorotheergasse 10.

Wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt, Bräunerstrasse 5.

Assicurazioni generali, Lugeck 1.

Neue Triester Handels-Versicherungs-gesellschaft, Wollzeile 12.

Riunione adriatica di sicurtà, Stephansplatz 5.

Leipziger Feuer - Versicherungs-  
gesellschaft, Kärntnerstrasse 49.

Vindobona, Hypotheken-Versicherungs-  
gesellschaft, am Hof 7.

Allgemeine ungarische Assekuranzge-  
sellschaft, Lichtensteg 2.

Phönix, Wollzeile 26,

Hagelschaden - Versicherungsanstalt,  
Tuchlauben 6.

### Verkehrsanstalten.

Kaiser - Ferdinands - Nordbahn, Bahnhof  
Leopoldstadt, Nordbahngasse 3; Expeditions-  
bureau (Ausgabe von Fahrbillets und Auf-  
nahme von Gepäck) Stadt, Bauernmarkt 2;  
Speditionsbureau (Aufnahme von Frachten),  
Stadt, Jakoberhof 5.

Südbahngesellschaft, Bahnhof Wieden, vor  
der Belvederelinie. Bureau; Kärntnerstrasse 55,  
Güteraufnahme: Leopoldstadt, grosse Stadt-  
gutgasse 34.

Wien-Raaberbahn, Bahnhof Wieden, vor der  
Belvederelinie, Speditionsbureau Stadt, Lugeck 3.

Böhmische Westbahn, Centralbureau Stadt,  
Wipplingerstrasse 16.

Staatseisenbahngesellschaft, Centralbu-  
reau Minoritenplatz 7, Güteraufnahme Leopold-  
stadt, grosse Stadtgutgasse 34.

Kaiserin-Elisabeth-Westbahn, Bahnhof vor  
der Mariahilferlinie, Aufnahmebureau Stadt,  
Bauernmarkt 4.

- Graz-Köflacherbahn, Centralbureau Stadt,  
hoher Markt 11.
- Karl-Ludwigsbahn, Centralbureau Stadt, Kärnt-  
nerring 7.
- Reichenberg - Pardubitzerbahn, Bureau  
Stadt, Gonzagagasse 4.
- Theissbahn, Bureau Stadt, Seilerstätte 14.
- Wolfsegg-Traunthalerbahn, Bureau Stadt,  
Wallfischgasse 8.
- Lemberg-Czernowitzerbahn, Bureau Kärnt-  
nerring 12.
- Kronprinz-Rudolphsbahn, (Haag-Villach-  
Udine), Bureau Stadt, Opernring 23.
- Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft,  
Landstrasse, Dampfschiffstrasse 2.

### **Geselliges Leben.**

Fasching, Vergnügungslokale, Approvisionnement,  
Gast- und Kaffeehäuser.

Die Zeit ist wohl vorüber, in welcher Wien als Hauptstadt der Phäaken galt und der Fremde den Wiener porträtirt zu haben glaubte, wenn er ihn zum unvermeidlichen „Backhändl“ setzte. Doch hat sich nicht die Stadt und ihre Bewohnerschaft so gründlich geändert, sondern die Anschauung des vorurtheilslosen Reisenden ist eben eine andere geworden und der regere Verkehr, welchen die ausgebildeten Communicationsmittel der neuesten Zeit gebracht haben, lässt den Berliner, Hamburger und Pariser ebenso die rechte Meinung vom Wiener gewinnen, wie dieser, die Heimatsstätten derselben genauer und öfter beschauend, seine Vorurtheile und falschen Anschauungen über das Ausland abstreift. Aber nicht diesen Nutzen allein bringt ihm der stets lebendigere Völkerverkehr, er lernt durch die gezogene Parallele mit der Fremde, mit deren vielfachen und grossen Schöpfungen sich selber richtig beurtheilen, und seine Kraft ermessen. Da sieht er denn freilich, dass er noch viel und eifrig zu ringen hat, um es dem Auslande in dem und jenem gleich zu thun, jene

Beschränktheit schwindet immer mehr, welche fremdes Bessere einfach negirte, um alles Heimische gut zu finden, und die Nachzügler, welchen solche Exklusivität als die vielgerühmte Wiener Gemüthlichkeit galt, mögen allerdings über deren Verschwinden klagen.

Der Vorurtheilslose stimmt in diesen Jammer schwerlich ein. Wien hat, wie in der räumlichen Entwicklung, in seiner Volkszahl und seiner Gewerbsthätigkeit, so auch in socialer und geistiger Hinsicht Fortschritte gemacht, welche vor zwanzig Jahren Niemand hätte ahnen können, sein Anschauungskreis ist ein grosser, weitumfassender geworden, wie er der Grossstadt, der Weltstadt gebührt. Aber der Grundcharakter seiner Bewohner ist unverändert der gleiche geblieben, er konnte sich nicht ändern, weil er das Ergebniss ethnographischer Momente ist, jener Nationalitätenmischung, welche in dem Herzen des Staates ein getreues Spiegelbild von dessen bunter Sprachenacclomeration gibt. Der ernste deutsche Grundcharakter verquickt sich hier mit dem strebsamen, beharrlichen Czechen, dem feurigen Ungerblute und südlicher Aufgewecktheit, neben welchen noch die verschiedensten Nationaleigenthümlichkeiten in geringerem Masse, aber andauernd, einwirken und so jenes Gesammtergebniss bringen, das eben nur in Wien zu finden ist, und womit der Wiener ganz zufrieden sein kann, jenes lebensfrohe, aber dabei doch nicht leichtsinnige Temperament, die genussfreudige, offene und zutrauliche Stimmung,

die Wiens Charaktermerkmal war und immer bleiben wird. Sie ist so mit des Wieners innerstem Wesen verwachsen, dass er sich nur wohl fühlt, wenn er sich derselben völlig hingeben kann. Besondere Ereignisse können ihn aufregen, ernste Zeiten nachdenkend machen, aber nicht lange, er sucht der ihm unbehaglichen Stimmung los zu werden und entledigt sich derselben wohl durch eines seiner allezeit schlagfertigen Bonmots, die witzig aber nie beissend sind. Freilich findet ein ungemeiner Unterschied nach Ständen und Gesellschaftsklassen statt, wie allenthalben, aber jener Zug von Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit zieht wie ein rother Faden durch alle, von den Salons der Elite, wo er die steife Etiquette zu anmuthig geselligen Formen abmildert, bis zu den untersten Klassen, die dann allerdings Jux um jeden Preis wollen und nicht selten in dem finden, was der Student in Auerbachs Keller bei der Unterhaltung vermisst.

Dieser Grundcharakter des Wieners drückt sich allenthalben aus, und gibt dem Treiben der Stadt die Färbung: Geselligkeit und fröhlichen Lebensgenuss. Diese geben sich zur Winterszeit durch die Tanzvergönungen und Gesellschaften, im Sommer durch die Wanderlust ins Grüne kund. Der Winter ist die Zeit allgemeiner Geselligkeit, der Soiréen und Kränzchen, zu welchen in der Faschingszeit die Bälle treten. Mit Eintritt des Winters beginnen die Empfangsabende der Staatswürdenträger und in der Carnevalszeit die Hof-

bälle und die Bälle der hohen Aristokratie und Gesandten als Vereinigungsplätze der Sommitäten der Wiener Gesellschaft. Diesen zunächst stehen die sehr exklusiven Cavaliersbälle und adeligen Pikniks, so wie die unabsehbare Reihe der Hausbälle von den Spitzen der Finanzwelt bis zum Bürgerstande herab. Nur directe Einladung ermöglicht, an diesen Festlichkeiten Antheil zu nehmen.

Gleichfalls geschlossen, aber doch dem Gentleman auf Bewerbung zugänglich sind die Bälle der Corporationen, welche in den grossen Sälen abgehalten werden. Der eleganteste derselben ist der Juristenball, hieran reihen sich jene der Mediciner, Techniker, Eisenbahnbeamten, Kadetten, Protestanten u. s. w., wozu sich jährlich eigene Comité's bilden und Patronessen gebeten werden. Als Lokale derselben wird vorzugsweise der schöne Sophiensaal, zu diesem Zwecke prachtvoll ausgeschmückt, der Dianasaal und in neuester Zeit der Saal der Gartenbaugesellschaft gewählt. Der Bürgerball wird in den Redoutensälen abgehalten und gemeiniglich von Mitgliedern des Hofes besucht.

Gross ist die Zahl der Gesellschaftsbälle, welche von Wohlthätigkeitsvereinen und Speculanten in den grösseren und kleineren Vorstadtsälen abgehalten werden und wozu sich Jedermann Eintrittskarten verschaffen kann. Oeffentliche Bälle werden in und ausser der Linie von den Wirthen, Tanzmeistern und Orchesterdirectoren abgehalten, und je nach ihrer Art und dem Eintrittspreise

von sehr verschiedenartigem Publikum besucht. Eine neue Einführung der jüngsten Zeit sind die Maskenbälle, mit welchen das Theater an der Wien vor drei Jahren begann und die nun auch im Sophien- und Dianabadsaale, im Lokale der Gartenbaugesellschaft, in Schwender's Lokal und vielen anderen abgehalten werden. Dieselben üben grosse Anziehungskraft, doch fehlt es noch am rechten Chic und der aus Paris herübergepflanzte, allerdings ungleich bescheidener auftretende Debardeur wird noch verschwinden müssen, um den Damen der guten Gesellschaft die Theilnahme an diesen Festen zu ermöglichen und hierdurch diese zur vollen Geltung zu bringen. Dagegen verblasst die Hauptlust des alten Wien, die Redoute, immer mehr; es werden nur zwei, am Katharinatage zu wohlthätigem Zwecke und am Faschingsdienstage abgehalten, und Masken kommen im ganzen weniger auf derselben vor. Herrliche Abende bilden die costümirten Bälle einzelner Vereine, voran die Narrenabende des Männergesangvereins und der Künstlergesellschaft. Die Familien der Beamten und Bürger finden sich mit Eintritt des Winters bei den vielfach in den Sälen der Vorstadtlokale arrangirten Kränzchen zusammen, bei welchen musikalische und deklamatorische Vorträge von den Dilettanten der Gesellschaften abgehalten werden, während in der Faschingszeit der Tanz in sein Recht tritt.

Die Fastenzeit endet in den öffentlichen Lokalen den Tanz, nicht aber die Musik, es begin-

nen nun die „Soiréen,“ bei welchen die Musik-Orchester oder Volkssänger mit Gesängen und komischen Szenen sich produciren und wenn der Frühling kommt, setzt sich die gleiche Unterhaltung im Freien fort, es kommen nun die Gärten der Vorstädte und nächsten Umgebung an die Reihe und erfreuen sich grossen Besuches. Hauptsammelplatz des Volkes in der schönen Jahreszeit ist der Ort Neulerchenfeld, wo sich Gasthaus an Gasthaus reiht, ebenso werden die nahe liegenden Orte Währing, Döbling, Nussdorf und Heiligenstadt häufig besucht.

Im Sommer verlässt die Hautevolée die Stadt, die Salons werden geschlossen und deren Bewohner verweilen in den Bädern, auf Reisen, in den Sommerfrischen nah und ferne. Auch die Mittelklasse sucht, wenn nur möglich, eine Sommerwohnung zu erringen und wählt die nähere Umgebung, von wo aus es dem Familienvater möglich ist, täglich zum Geschäft oder Bureau zu gelangen. Die Unbemittelten aber suchen wenigstens an Sonn- und Feiertagen ins Grüne zu kommen, da werden „Landpartien“ in Unzahl gemacht und an solchen Tagen ist bei schönem Wetter ganz Wien auf der Wanderschaft, die Süd- und Westbahn befördern Zug um Zug nach und bis spät in die Nacht von den reizenden Stationen bis auf mehrere Stunden im Umkreise, ebenso sind die Fuhrwerke vollauf beschäftigt und durch die Linien wogt der ununterbrochene Menschenstrom. Neben den schönen Waldpartien des Gebirgszuges von Klosterneuburg an bis über die Brühl bei

Mödling hinaus sind es besonders die Orte mit renommirtem Gerstensaft, wie Hütteldorf, Liesing, Brunn, welche an solchen Tagen Menschenmassen ansammeln, und daneben ziehen Karavanen von Liebhabern des jungen Weines oder „Heurigen“ den Leutgebern der nächsten Umgebung zu.

Aber auch jenen, welche das Weichbild der Stadt nicht verlassen wollen oder können, steht ein Erlustigungsort in allernächster Nähe zu Gebote, wie nicht viele Orte ihn aufweisen können: der Prater. Dieser weitgestreckte, herrliche Lustwald zerfällt in drei Theile. Der Stadt zunächst liegt der Nobelprater, eine vierfache Allee von prachtvollen Kastanienbäumen, eine volle halbe Stunde in der Länge. In der Mitte liegt die breite Fahrbahn, zu beiden Seiten die Alleen für Reiter und Fussgänger, und hier findet sich besonders am Ostermontage und 1. Mai Alles ein, was Wien an eleganten Toiletten, Equipagen und Pferden aufzuweisen hat. Dasselbst bestehen auch drei stark besuchte Kaffeehäuser. Hinter demselben liegt der Wurstelprater, welcher zwischen Wiesen und schönen Baumgruppen mehr als 100 Wirthshäuser, Caroussels (Ringelspiele), Schaukeln, Marionettentheater und Schaubuden aller Art enthält, und täglich, besonders aber an den Feiertagen, grosse Massen von Besuchern zählt. In den Gasthäusern, von welchen viele in neuerer Zeit sich elegant umgestaltet haben, ist dann schwer Platz zu erhalten, Musik ertönt allenthalben und die Menge lässt sich recht gehen bei Trank und Speise, Lust und Gesang. Drei-

mal im Jahre finden auf dem im Prater liegenden Feuerwerksplatze Produktionen des Feuerwerkers Stuger statt, wozu ein Theil des Lustwaldes abgesperrt wird. Am 18. August aber sammelte das vom Gemeinderathe seit 3 Jahren zur Feier der Verfassung arrangirte Volksfest Hunderttausende von Wienern und Fremden, welche mit den besonders veranstalteten Extrazügen von allen Theilen des Reichs und des Auslandes zuströmten. Zu den gewöhnlichen Schaustellungen traten dann noch Musik- und Gesangsproductionen, Feuerwerk, Lotterrie etc. und bis zu den Morgenstunden wogt die Masse fröhlich durch alle Theile des Praters. Die weiter entlegene Partie endlich, der sogenannte wilde Prater, besteht in herrlichen Auen, in welchen der Spaziergang besonders Morgens sehr lohnend ist. Hier wird auch ein starker Wildstand unterhalten.

### **Gasthöfe, Speise- und Kaffeehäuser.**

Zur Unterkunft der Fremden, für welche vor dem nur mangelhaft vorgesorgt war, ist in neuerer Zeit viel geschehen. Es sind neue, elegante Gasthöfe entstanden, andere auf modernem Fuss eingerichtet worden, und der Reisende findet in denselben allen Comfort. Doch sind die Preise in denselben im Allgemeinen, und namentlich in den Hôtels ersten Ranges, ziemlich hoch. Reisende, welche einige Zeit in Wien verweilen wollen, thun daher wohl, ein Monatszimmer zu miethen, deren stets eine grosse Menge zu Gebote steht und

durch ausgehängte Zettel an den Hausthoren angezeigt wird. Man kann ganz entsprechende in der inneren Stadt von 15 Gulden an, in den Vorstädten noch billiger erhalten. Hôtel garnis existiren nur wenige, die bekanntesten Stadt, Plankengasse 5 und Fleischmarkt 20.

Speisehäuser gibt es eine sehr grosse Anzahl, in welchen Mittags und Abends warme Küche geboten wird. Die Unterscheidung zwischen Gast- und Bierhäusern ist ganz verschwunden, in allen wird neben dem Hauptgetränk der Wiener, dem Biere, auch Wein ausgeschenkt und ebenso Mittags und Abends warme Küche geboten. Tables d'hôtes haben in Wien nie Anklang gefunden, obwohl sie vielfach versucht wurden und nur bei Streitberger, Stadt, Bäckerstrasse 8, wird Mittags nach Couverts zu 1 fl. 5 kr. und 70 kr. servirt. Sonst speist man durchwegs nach der Karte, in den grossen Gasthöfen am feinsten aber theurer, die übrigen Gasthäuser bieten alle Abstufungen von sehr elegant ausgestatteten Localen bis zu den einfachsten, dafür aber auch billigsten herab. Viele derselben sind mit Gärten verbunden, welche in der schönen Zeit stark besucht werden. Eigentliche Weinhäuser gibt es wenige, ihre Stelle vertreten die Italiener oder Südfrüchtenhandlungen, welche auch Gastlokale haben, in welchen Delicatessen und Weine servirt werden. Eine Eigenthümlichkeit Wiens sind die Weinkeller, theils wirkliche unterirdische Locale, theils die Schankstuben der Stiftshöfe und Klöster, wo die Einrichtung

eine äusserst einfache ist, und man nur kalte Küche, höchstens warme Selchwürste erhält. Doch werden dieselben von Weinliebhabern des Getränkes wegen aufgesucht. Im Ganzen werden in Wien über 1300 Bier- und Weinwirthe nebst 260 Branntweinschänken gezählt.

Sehr besucht sind die Kaffeehäuser Wiens, theils wegen der grossen Menge von Zeitungen, welche man in denselben antrifft, theils des Spieles, Billard, Schach und die gangbaren Kartenspiele, mit Ausnahme der streng verbotenen Hazardspiele. Viele Kaffeehäuser werden vorzugsweise von bestimmten Ständen oder Nationen besucht, so das Café de l'Opera von den Musikern und Künstlern, das Café Daum von Officieren, Café Grienstein von Literaten, am Fleischmarke das Griechenkaffeehaus u. a. Von der früher streng eingehaltenen Gepflogenheit, dass in den Kaffeehäusern nur Getränke mit Ausnahme von Wein und Bier und Gefrornes servirt wurde, ist man in der jüngsten Zeit vielfach abgekommen und mit der Durchführung der Gewerbefreiheit tauchen immer mehr Locale auf, welche die Eigenschaft von Gast- und Kaffeehäusern vereinen. Gefrornes wird auch bei den Zuckerbäckern verkauft, in welcher Beziehung das sehr elegant ausgestattete Local von Demel (früher Dehne) am Michaelerplatz renommirt ist. Auch die Pavillons, welche von zwei Kaffeewirthen zur Sommerszeit am Graben aufgeschlagen werden, erfreuen sich grossen Zuspruchs, ebenso die Locale im Stadtpark und im

Volksgarten. Die Zahl der Kaffeesieder und Surrogatkaffeeschänker beträgt 380.

Eigentliche Clubs existiren in Wien nicht, am nächsten kommen denselben das adelige Casino, Herrngasse 8, mit prächtig ausgestatteten Sälen, der bereits (Seite 176) aufgeführte juridisch politische Leseverein, das kaufmännische Casino, Spiegelgasse 14, Union, Freiong, und der Verein Merkur, am Hof 11. Vereine zu geselligem Vergnügen bestehen viele in Wien, wie die Lesevereine, die Schachgesellschaft, Goldschmiedgasse 6, der erste Wiener Turnverein im Gebäude der Gartenbaugesellschaft, der Männer-Turnverein, Schottengasse 6, die Wiener Schützengesellschaft, tiefer Graben 15, und die Vereine zu rein geselligen Zwecken, welche in Gastlokalen regelmässige Zusammenkünfte halten. Hierher gehören die Vereine: Hesperus, Aurora, Hilaria, Frohsinn, Immergrün, Biedermänner-Verein, Verein der Eisenbahnbeamten und die zahlreichen nicht besonders genannten Kränzchen.

Das Strassenleben ist im Allgemeinen ein reges, modificirt sich jedoch sehr nach der Oertlichkeit. In den meisten Theilen der inneren Stadt und in den Hauptstrassen der Vorstädte fluthet den ganzen Tag über die Masse der Menschen und häuft sich an einigen engen Knotenpunkten oft gefährlich an, wie z. B. der Michaelerplatz, Stockimeisen und Lichtensteg solche Passagen sind. Dagegen wird es aber zeitlich ruhig, ein Nachttreiben wie in den italienischen Städten kennt man in Wien nicht und mit der

10. Stunde, der Sperrstunde für die Haushore, sind die Strassen beinahe ausgestorben. Mit den früheren Strassenverkäufern, Bandelkrämern, Leinwandhändlern u. dgl. hat die neuere Zeit aufgeräumt, dagegen sind die Hausirer mit Rauchrequisiten, Drechslerwaaren, Parfümerien, Gypsfiguren u. dgl. eine wahre Plage der Gasthausbesucher, ein solcher Händler reicht dem andern die Thüre. Auf offener Strasse haben nur noch die Blumenmädchen ausgehalten, zu welchen sich als neuer Industriezweig die Stiefelreiniger an den Eingängen zur innern Stadt gesellt haben. Salamimänner treiben sich im Prater herum, Krainer mit Südfrüchten finden sich häufig in den Vorstadtgasthäusern. Die berühmten zungenfertigen Höckerinen (Fratschlerinen) sind durch die Neubauten mit dem Schanzel an der Donau verschwunden, am Naschmarkte (Obstmarkt) und den Marktplätzen der inneren Stadt finden sie sich noch in vollster Urwüchsigkeit vor.

Für die Approvisionirung der Stadt ist reichlich Obsorge getragen und die Marktplätze in der inneren Stadt wie in den Vorstädten weisen vom frühen Morgen bis in die ersten Stunden Nachmittags Ueberfluss an feilgebotenen Waaren aller Art. Die neueste Zeit aber hat auch in dieser Richtung ein neues, über den bisher vorwiegenden Kleinhandel hinausreichendes Institut geschaffen, die Central-Markthalle, welche seit ihrer Eröffnung im November des abgelaufenen Jahres einen grossartigen Vereinigungspunkt für den Han-

del mit Esswaaren aller Art bildet. Dieselbe wurde von der Commune auf dem hierzu überlassenen Platze, beim Eisenbahnviaducte zwischen der Landstrasse-Hauptstrasse und Ungergasse erbaut, umfasst 3360 Quadratklaftern, darunter 2233 Klaftern verbaute Räume mit Auctionslocalen, Brunnen und Lagerräumen. Der Verkauf der Waaren, deren Zuführung jedem Producenten freisteht, erfolgt unter städtischer Ueberwachung von Factoren, deren besondere für die einzelnen Waarengattungen: Fleisch, Fische, Geflügel, Eier, Fettwaaren, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst etc. bestellt sind.

Durch diese Schöpfung, welche durch die nach dem Stadterweiterungsplane projectirten Detail-Markthallen ergänzt werden soll, wird der bisher die Esswaaren empfindlich vertheuernde Klein- und Zwischenhandel immer mehr entfallen, besonders wenn die Wiener den Werth des neuen Instituts vollkommen erkannt, dessen Einrichtungen aber jenen Grad der Zweckmässigkeit erreicht haben werden, der sich nur durch die Erfahrungen des praktischen Betriebs ergibt. Dann wird den Markthallen auch der grösste Theil des Verkehrs der Marktplätze zufallen, welche bis jetzt noch immer die erste Rolle im Approvisionirungsgeschäfte der Stadt spielen. Solche Marktplätze sind:

Der Grünzeug-, Eier- und Geflügelmarkt  
auf der Seilerstätte,  
der Obstmarkt am Hof,  
der Fleisch- und Mehlmarkt, am neuen Markt,  
der Brotmarkt am Lobkowitzplatz,

- der Fleisch- und Geflügelmarkt im tiefen Graben,
- der Obst- und Gemüsemarkt (Naschmarkt) nächst dem Freihause auf der Wieden,
- der Heumarkt auf der Landstrasse, vor dem Rennweg,
- der Fleisch- und Gemüsemarkt in der Kirchengasse, Mariahilf,
- der Fleisch- und Gemüsemarkt am Kirchenplatz, Landstrasse,
- der Marktplatz für Heu, Stroh, Kohle auf der Siebenbrünnerwiese.

Zum Schlusse folgt ein Wegweiser der wichtigsten Gasthöfe, Gasthäuser, Vergnügungsorte, Kaffeehäuser und Conditoren.

### G a s t h ö f e :

- Erzherzog Karl, Stadt, Kärntnerstrasse 31,
- Kaiserin Elisabeth, Stadt, Weihburggasse 3,
- König von Ungarn, Stadt, Schulerstrasse 10,
- Matschakerhof, Stadt, Seilergasse 6,
- Hôtel Meisl, Stadt, Kärntnerstrasse 24,
- Hôtel Munsch, Stadt, Kärntnerstrasse 28,
- Oesterreichischer Hof, Stadt, Rothenthurmstrasse 18,
- Römischer Kaiser, Stadt, Renngasse 1,
- Stadt Frankfurt, Stadt, Seilergasse 14,
- Stadt London, Stadt, Fleischmarkt 22,
- Ungarische Krone, Stadt, Himmelpfortgasse 14,
- Hôtel Wandl, Stadt, Petersplatz 12,

Wilder Mann, Stadt, Kärntnerstrasse 17,  
 Dreifaltigkeitshof, Stadt, Judengasse 12,  
 Goldene Ente, Stadt, Schulerstrasse 22,  
 Goldener Stern, Stadt, Brandstatt 2,  
 Hôtel Schipler, Wallnerstrasse 1,  
 Weisser Wolf, Stadt, Wolfengasse 3,  
 Goldenes Lamm, Leopoldstadt, Praterstrasse 7,  
 National-Gasthof, Leopoldstadt, Tabor-  
 strasse 18,  
 Russischer Hof, Leopoldstadt, Praterstrasse 11,  
 Weisse Rose, Leopoldstadt, Taborstrasse 12,  
 Weisses Ross, Leopoldstadt, Taborstrasse 8,  
 Zur Nordbahn, Leopoldstadt, Praterstrasse 25,  
 Goldener Adler, Leopoldstadt, Taborstrasse 22,  
 Goldener Löwe, Leopoldstadt, Taborstrasse 27,  
 Kaiserkrone, Leopoldstadt, Circusgasse 3,  
 Prager Eisenbahn, Leopoldstadt, Tabor-  
 strasse 39,  
 Schwarzer Adler, Leopoldstadt, Taborstr. 11,  
 Goldener Engel, Landstrasse, Hauptstrasse 17,  
 Rother Hahn, Landstrasse, Hauptstrasse 40,  
 Schwarzer Bock, Landstrasse, Hauptstr. 10,  
 Drei Kronen, Wieden, Hauptstrasse 13,  
 Goldenes Lamm, Wieden, Hauptstrasse 7,  
 Hôtel Victoria, Wieden, Favoritenstrasse 11,  
 Stadt Oedenburg, Wieden, Hauptstrasse 9,  
 Stadt Triest, Wieden, Hauptstrasse 14,  
 Blauer Bock, Mariahilf, Hauptstrasse 81,  
 Goldenes Kreuz, Mariahilf, Hauptstrasse 71,  
 Stadt Salzburg, Mariahilf, Hauptstrasse 99.

**Oeffentliche Vergnügungsorte, Säle und Gärten.**

- Römischer Kaiser, Stadt, Renngasse 1, Saal;  
 Locale der Gartenbaugesellschaft, Stadt,  
 Stubenring, Saal;  
 Volksgarten, Stadt, äusserer Burgplatz, Salon  
 und Garten;  
 Weisses Ross, Leopoldstadt, Taborstrasse 8,  
 Saal;  
 Dianabad, Leopoldstadt, obere Donaustrasse 61,  
 Saal;  
 Sperl, Leopoldstadt, kleine Sperlgasse 2, Säle;  
 Universum, Leopoldstadt, beim Augarten, Saal  
 und Garten;  
 Sophienbad, Landstrasse, Gärtnergasse 29, Saal;  
 Dreher's Bierhalle, Landstrasse, Hauptstrasse 97,  
 Saal und Garten;  
 Wedl's Localitäten, Landstrasse, Ungergasse 52,  
 Salon und Garten;  
 Hôtel Victoria, Wieden, Favoritenstrasse 11,  
 Garten;  
 Frey's Localität, Wieden, Wienstrasse 21, Saal;  
 Drei Engeln, Wieden, grosse Neugasse 22, Saal;  
 Beim Zeisig, Neubau, Burggasse 4, Saal und  
 Garten;  
 Grünes Thor, Josephstadt, Lerchenfelderstrasse 6,  
 Saal;  
 Zum Sträussl, Josephstadt, Hauptstrasse 26, Saal;  
 Wagner's Localitäten zum Engländer,  
 Alsergrund, Währingergasse 16, Saal;

## Ausser der Linie:

Bierhalle, Fünfhaus, Saal und Garten;  
 Schwender's Etablissement, Brauhirschen-  
 grund, Saal und Garten;  
 Victoriabad, Fünfhaus, Saal;  
 Dommayer's Kasino, Hitzing, Saal und Garten;  
 Neue Welt, Hitzing, Garten;  
 Restauration am Südbahnhof, Saal;  
 Elterlein's Kasino, Hernals, Salon und Garten;  
 Sacher's Kasino, Währing, nächst der Nussdorfer-  
 linie, Salon und Garten;  
 Zögernitz's Kasino, Döbling, Salon und Garten;  
 Hohe Warte in Heiligenstadt, Salon und  
 Garten;  
 Bellevue, am Himmel bei Sievering, Salon und  
 Garten.

Hier sind nur die Vergnügungsorte mit grö-  
 ßeren Localitäten aufgeführt, in welchen Bälle,  
 Soiréen und Productionen der ersten Orchester ab-  
 gehalten werden. Ausser denselben haben die  
 meisten Gasthäuser der Vorstädte und alle ausser  
 den Linien auch Gärten.

## Gasthäuser.

Streitberger's Restauration, Stadt, Bäcker-  
 strasse 8;  
 Breying und Mebus, Stadt, Graben 13. Mit  
 sehr eleganten Localitäten im 1. Stock;  
 Französische Restauration von Prevost,  
 Stadt, Herrengasse 8;

- Zur Schnecke, Petersplatz 5;  
 Zum rothen Igel, Wildpretmarkt 3;  
 Zum goldenen Stern, Brandstätte 2;  
 Zum Steindl, Steindlgasse 4;  
 Zur grossen Tabakspfeife, Goldschmied-  
 gasse 9;  
 Zur goldenen Kugel, am Hof 11;  
 Gasthaus im Bazar, Seizergasse 6;  
 Zu den drei Raben, Rabenplatz 1;  
 Zum Blumenstock, Ballgasse 6;  
 Zum Kärntnerthor, Augustinerstrasse 2;  
 Daum's Bierhalle, Jordangasse 7;  
 Zum rothen Mann, tiefen Graben 1;  
 Zur Linde, Rothenthurmstrasse 12;  
 Obermayer's Bierhalle, Weihburggasse 20;  
 Gerstenbrand's Localität, Augustiner-  
 gasse 8;  
 Dreher's Bierhalle, Operngasse 8;  
 Zur neuen Welt, Giselastrasse 2.  
 Michaelerbierhaus, Michaelerplatz 6;  
 Zum Lothringer, Kohlmarkt 24;  
 Zum Winter, Landskrongasse 3;

Die Zahl der Gasthäuser in den Vorstadt-  
 bezirken ist eine sehr grosse, doch stehen sie, mit  
 Ausnahme der mit den Gasthöfen und grösseren  
 Vergnügungsorten verbundenen, gegen die Locale  
 der innern Stadt zurück, sind dagegen billiger.

#### **Weinhäuser und Delicatessenhändler.**

- Schneider, Weinhandlung, Rothenthurmstrasse 22;  
 Thoma, Wein- und Delicatessenhandlung, Schuler-  
 strasse 12;

- Bauer, Norddeutsche Weinstube, Kärntnerstrasse 8;  
 Römer (vormals Lenkey), ungarische Weinhand-  
 lung, Weihburggasse 7;  
 Sacher, Delicatessenhandlung, Weihburggasse 4;  
 Clement Roget, Delicatessenhandlung, Tuch-  
 lauben 9;  
 Zu den drei Laufnern, Specerei- und Wein-  
 handlung, Kohlmarkt 26;  
 Zum Kamehl, Specerei- und Weinhandlung,  
 Bognergasse 5;  
 Zu den drei weissen Löwen, Specerei- und  
 Weinhandlung, Kärntnerstrasse 14;  
 Förderer, Weinhandlung, Habsburgergasse 6;  
 Leibenfrost, Weinhandlung, Dorotheergasse 5;  
 Schwarzer, Weinhandlung, Spiegelgasse 8.  
 Spitzer, Wein- und Delicatessenhandlung, Kärntner-  
 nerstrasse 53.

### K e l l e r.

- Esterhazykeller, ungarische Weine, Haarhof 1;  
 Schottenkeller, Freiung 6;  
 Heiligenkreuzerkeller, Schönlaterngasse 3;  
 Deutschordenskeller, Singerstrasse 7;  
 Rauchfangkehrerkeller, Freisingergasse 7;  
 Grünangerkeller, Grünangergasse 12;  
 Michaelerkeller, Habsburgergasse 12.

### K a f f e e h ä u s e r.

In der Stadt:

- Bader, Wollzeile 25;  
 Brandstätter, Tuchlauben 11;  
 Daum, Kohlmarkt 6, Officiers-Kaffeehaus;

- Fuchs, Fleischmarkt 12, Griechen-Kaffeehaus;  
 Gagstatter, Wollzeile 11;  
 Grienstein, Herrengasse 3, Literaten-Kaffeehaus;  
 Grünholz, Café français, Stephansplatz 8, mit Damen-Salon;  
 Czech, Graben 20;  
 Leibenfrost, Neuer Markt 12;  
 Walch, Kärntnerstrasse 49, Versammlungsort der Bildhauer und Maler;  
 Wieck, Graben 13;  
 Linger, Himmelpfortgasse 6;  
 Schlögl, Graben 6;  
 Szabó, Kärntnerstrasse 49, auch Eigenthümer des Salons im Volksgarten und Pächter des Kaffeehauses im Paradiesgärtchen;  
 List, Kärntnerstrasse 50;  
 Watzl, Kärntnerstrasse 24;  
 Schwarz, Café de l'Opera, Augustinergasse 8, Sammelplatz der Musiker und dramatischen Künstler;  
 Brunner, Opernring;  
 Plank, Freieung 8;  
 Schuster, Franz Josefs-Quai 1.

In den Vorstädten:

- Ferstler, Leopoldstadt, Praterstrasse 29;  
 Fetzer, Leopoldstadt, Praterstrasse 8  
 Stierböck, Leopoldstadt, Praterstrasse 6;  
 National-Kaffeehaus, Leopoldstadt, Taborstrasse;  
 Meier, Landstrasse, Hauptstrasse 8;

- Lobmayr, Landstrasse, Hauptstrasse 51;  
 Wilda, Landstrasse, am Heumarkt 15, auch  
     Pächter des Salons im Stadtpark;  
 Ritter, Wieden, Favoritenstrasse 3;  
 Schierer, Wieden, Hauptstrasse 3;  
 Walter, Casapiccola, Mariahilf, Mariahilfer-  
     strasse 1;  
 Gabesam, Josephstadt, Mariahilferstrasse 84;  
 Hänisch, Josephstadt, Mariahilferstrasse 50;  
 Weghuber, Neubau, Hofstallstrasse 5;  
 Hagen, Josephstadt, Josephstädterstrasse 2;  
 Lindwurm, Josephstadt, Florianigasse 2;  
 Böcker, Josephstadt, Josephstädterstrasse 26;  
 Fritzmann, Alsergrund, Währingerstrasse 2.

#### Zuckerbäcker und Mandoletti.

- Demel, Michaelerplatz 3;  
 Kriegler, Rothenthurmstrasse 22;  
 Gerstner, Stockimeisen 7;  
 Resch, Neuer Markt 18.

## Verkehrsmittel in Wien.

Fuhrwerke, Post, Commissionäre, Telegraph.

Unter den Fahrgelegenheiten Wiens stehen an Schnelligkeit und Bequemlichkeit noch immer die altbekannten Fiaker obenan. Es gibt deren 800, grösstentheils mit sehr eleganten Fuhrwerken und durch die Geschicklichkeit der Kutscher renommirt. Neben denselben bestehen die Einspänner, gemeinlich Comfortables genannt, gleichfalls 800, welche wie die Fiaker bestimmte Standplätze angewiesen und für Fahrten innerhalb den Linien, dann nach und von den Bahnhöfen eine festgesetzte Taxe haben, welche in jedem Wagen angebracht sein soll. Doch wird die letztere von den Kutschern zumeist überschritten und bei einigem Andrang sind Fahrverweigerungen sehr häufig, obwohl die Polizeibehörde jede solche oder sonstige Ausschreitung der Kutscher, wenn sie zur Anzeige gebracht wird, ahndet. Ausser diesen numerirten Wagen bestehen die nicht numerirten Stadtlohnkutscher, deren Fuhrwerke ebenfalls bequem und sauber sind, aber nicht so schnell wie die Fiaker fahren. Auch kommen sie billiger und können nicht überhalten, da die Fahrt bei der

Aufnahme im Bureau und nicht dem Kutscher bezahlt wird. Einen grossen Aufschwung hat in letzterer Zeit das Omnibuswesen genommen, solche Wagen, zumeist auf 12 Personen im Innern und mit einem Sitze am Dache eingerichtet, gibt es über 1100, und sie verkehren zwischen allen frequenten Punkten der Stadt und Vorstädte und der Umgebung Wiens. Auch diese Wagen sind der grossen Mehrzahl nach bequem eingerichtet, mit einem besondern Rauchcoupé versehen und haben Conducteure, welche zur Controle Karten geben. Bei eintretender Dunkelheit muss das Innere des Wagens beleuchtet werden. Die Wagen haben nach den Routen, welche sie befahren, verschiedene Farben der Kästen, u. zw. für die Taborlinie lila, die Marxerlinie dunkelgrün, die Belvederelinie lichtgrün, die Favoritenlinie rosenroth, die Matzleinsdorferlinie schwarz, die Schönbrunnerlinie weiss, die Gumpendorferlinie bronze, die Mariahilferlinie strohgelb, die Westbahnlinie dunkelbraun, die Lerchenfelderlinie lichtblau, die Hernalserlinie grau, die Währingerlinie trapp, die Nussdorferlinie braun. Geht die Fahrt durch die innere Stadt, so zeigt dies ein hochrother Streifen in der Mitte an, ausserdem führen die Wagen auch Aufschriften ihrer Bestimmungsorte und Fahrroute und zur Nachtzeit farbige Laternen in der genannten Abstufung. Das Fahrgeld inner den Linien und zu den Bahnhöfen beträgt durchschnittlich 10 Kreuzer, in die Umgebung sind je nach der Entfernung Taxen festgestellt. Zu den weiter entlegenen Orten verkehren

sogenannte Stellwagen, welche bei bestimmten Gasthöfen die Passagiere aufnehmen. Diese Wagen, besonders nach Orten, welche nicht als Sommerfrischen der Wiener gesucht werden, lassen aber noch häufig an Bequemlichkeit fast alles zu wünschen übrig. Dagegen ist im abgelaufenen Jahre ein sehr gelungener Anfang mit Pferdeeisenbahnen gemacht worden. Eine solche, mit sehr hübschen, bequemen Wagen ist zwischen dem Schottenring und Dornbach in Betrieb (Fahrpreis ohne Unterschied der Entfernung 8 Kreuzer), andere Tracen, nach Hitzing, zur Südbahn, nach Simmering sind concessionirt und theilweise in Ausführung begriffen. An den Linien zum Verkehr in die Umgegend stehen die Zeiselwagen, sehr primitive Fahrzeuge, mit Hängesitzen und Plachen überspannt. Sie werden von der mindern Classe zu Ausflügen an Sonn- und Feiertagen benützt. Tragsessel (Portechaisen) findet man noch einige in Wien, deren Träger rothe Röcke tragen (ein historischer Nachklang, da in früherer Zeit hierzu gefangene Türken gebraucht wurden), sie werden aber nun wenig benützt.

Am Donauarme verkehrt ein Lokalboot, welches bis zum Lusthause im Prater fährt.

Die **Post** hat seit der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes ihre Bedeutung als Beförderungsmittel von Reisenden völlig verloren und nur mehr selten sieht man in Wien die noch immer mit rothen Röcken und Stulphüten kostümirten Postilone. Dagegen entwickelt sich der Verkehr der

Brief- und Packetpost von Jahr zu Jahr. Die Briefe werden aus den allerorten angebrachten Briefkasten täglich 6- bis 10mal ausgehoben und sogleich wieder ausgetragen, zu diesem Behufe bestehen nebst dem Hauptpostamte, Postgasse 12, und der Filiale, Wollzeile 6 in der Stadt, auch Filialen in den Vorstädten, u. zw. Wieden, Hauptstrasse 47, Mariahilf, Gumpendorferstrasse 117, Neubau, Dreilaufergasse 6 und Josephstadt, lange Gasse 42, so wie auf den drei Bahnhöfen, wo überall beschwerte und recommandirte Briefe aufgegeben werden können. Die Portotaxe für einen einfachen (1 Loth schweren Brief) beträgt im Umkreise der Stadt und Vorstädte 3 Kreuzer, und weiter ohne Unterschied der Entfernung bis zu den Gränzen der Monarchie 5 Kreuzer. Kreuzbandsendungen zahlen im Umkreise der Stadt bis zu 16 Loth Gewicht, ausserhalb derselben für jedes Loth 2 Kreuzer, Waarenproben und Muster für je 2 Loth das einfache Briefporto. Die Frankatur kann durch Briefmarken geschehen, noch besser bedient man sich der bei allen Verschleissern vorräthigen gestämpelten Postcouverts. Für unfrankirte Sendungen hat der Empfänger eine Mehrtaxe von 5 Kreuzern zu entrichten. Die Recommandationsgebühr ist im Stadtbezirke mit 5 Kreuzern, für alle andern Orte mit 10 Kreuzern bemessen, für ein Retour-Recepisse werden 10 Kreuzer eingehoben. Geldbriefe müssen im gut deckenden Couvert aufgegeben werden, sie können offen oder verschlossen zur Post gebracht werden, im letztern Falle wird ein Recepisse „nach

Angabe“ ausgestellt und die Post haftet nur für Ueberbringung des äusserlich unverletzten Briefes. Mittels Anweisungen kann innerhalb Wien ein Betrag bis 5000 Gulden, von und nach den wichtigeren Postämtern der Monarchie mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs bis 1000 Gulden, und im letzteren der Betrag bis 100 Gulden versendet werden. Eine solche Anweisung muss mit dem Amtssiegel und der Unterschrift von zwei Beamten versehen sein. Die Taxe für solche Sendungen wird nach dem Werthbetrage und nach der Entfernung, mit Zugrundelegung einer Grundtaxe von 15 Kreuzern bemessen. Geld- und Werthsendungen in Packeten müssen wohl verschlossen, mit guter Umhüllung, am besten Wachseleinwand mit der rauhen Seite nach Aussen, und von allen Seiten wohl versiegelt aufgegeben werden, für Frachtstücke nach dem Inlande ist die Beigabe von einem Frachtbriefe erforderlich, welcher einer Stempeltaxe von 5 Kreuzern unterliegt. Für Sendungen in das Ausland müssen ausserdem je nach dem Bestimmungsorte zwei oder mehrere Declarationen beigegeben werden.

Die Zustellungsgebühr in jenen Orten, wo keine vom Staate angestellten Briefträger bestehen, wird je nach der Entfernung vom letzten Postamte bemessen.

Sendungen mit Nachnahme werden nach allen Orten des Inlandes, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, bis zum Betrage von 100 Gulden angenommen. Die Postverwaltung hebt hierfür nebst der Taxe noch eine

Provision ein, die Sendungen sind vom Adressaten binnen 14 Tagen vom Tage des Einlangens unter Erlag der Nachnahme zu erheben, worauf der Aufgeber durch ein amtliches Schreiben zur Empfangnahme des Betrages verständigt wird.

Das Fahrpost-Aufgabsamt im Hauptpostamte und den Filialen ist von Früh 8 bis Abends 7 Uhr offen, alle bis 4 Uhr Nachmittags aufgegebenen Sendungen werden am nämlichen Tage, die nach 4 Uhr aufgegebenen am nächstfolgenden Tage befördert. Poste restant Briefe werden nur im Hauptpostamte, und ebenso Packete und Frachten von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends ausgegeben.

**Telegraph.** Depeschen-Aufgabsamt: Stadt, Renngasse 4.

Depeschen können nach allen Orten aufgegeben werden und benützen dann die Leitung, so weit sie besteht, worauf sie nach dem Verlangen des Aufgebers durch die Post, mittels Estafetten oder Expressboten weiter befördert werden. Der Absender hat bei der Depesche die Adresse oben an zu setzen, dann folgt der Text und am Schluss die Unterschrift; am besten ist es, sich der im Telegraphenbureau aufliegenden Formulare zu bedienen. Die Depeschen können in deutscher oder französischer Sprache abgefasst sein, in andern Sprachen wird nur nach bestimmten, besonders namhaft gemachten Stationen telegraphirt, auch Chifferschrift ist unzulässig. Bei der Berechnung der Worte wird jedes aus nicht mehr als 7 Silben bestehende Wort für 1 Wort, der Ueberschuss

wieder als ein solches gezählt. Getrennte Worte gelten als eben so viele einzelne, ebenso getrennte Buchstaben, Interpunctionen werden nicht gezählt.

Die Gebühren sammt den etwaigen Weiterbeförderungsgebühren sind vom Aufgeber zu erlegen. Die ersteren werden durch die Wortzahl und die Entfernung bestimmt. Für eine Entfernung bis 10 Meilen ist eine Gebühr von 40 Kreuzern für die einfache Depesche, bis einschliesslich 20 Worte, zu entrichten; für weitere 10 Worte entfällt die Hälfte der Gebühr mehr. Dieser Gebührensatz erhöht sich jedesmal um denselben Betrag für die weiteren Zonen, deren Entfernung auf 45 und 100 Meilen festgestellt ist, so dass eine Dep. der 2. Zone (10 bis 45 M.) — fl. 80 kr.

„ „ „ 3. „ (45 „ 100 „) 1 „ 20 „ und  
 „ „ „ 4. „ (über 100 „) 1 „ 60 „ kostet.

Es steht dem Aufgeber frei, auch bei der Aufgabe die Gebühr für die Rückantwort zu erlegen, was durch die Notiz „Rückantwort gezahlt“ vor der Unterschrift bemerkt werden muss. Ist binnen 10 Tagen die Antwort nicht eingegangen, oder hat der Antwortgeber diese bezahlt, so kann der Aufgeber die erlegte Gebühr wieder beheben.

Eine sehr zweckmässige Einrichtung wird der in jüngster Zeit gelegte Localtelegraph zwischen der Stadt und den Bezirken bilden, welcher auch der Privatbenützung eröffnet werden wird,

#### Commissionäre.

Eine grosse Erleichterung des Verkehrs bilden die seit 1862 in Wien eingeführten Dienst-

männer oder Commissionäre, welche allenthalben auf ihren Standplätzen gefunden werden und die Besorgung von Bestellungen, Posten, Briefen oder Trägerarbeit gegen die festgesetzte Taxe übernehmen. Diese beträgt für einen Gang im gleichen Bezirke 10 Kreuzer, aus einem Bezirk in einen andern 20 Kreuzer. Bei weiteren Gängen hat der Mann so oft 5 Kreuzer zu erhalten, als er Bezirke durchgeht. Für eine Rückantwort wird die doppelte Taxe bezahlt, für schwerere Transporte oder besondere Dienstleistungen wird besonders accordirt, wobei man die Commissionäre am besten in den betreffenden Kanzleien selbst bestellt. Die Commissionäre tragen Nummern und zum Theil Uniformen, und sind verpflichtet, für jede Uebernahme eines Ganges eine Marke zu geben. Es bestehen drei derlei Anstalten in Wien, das Dienstmanns-Institut des Dr. Folkmann, Bureau: Stadt, Seilergasse 4; das Institut der Expresse, Bureau: Stadt, Bauernmarkt 2, und der Verein der Stadträger.

Zur Ergänzung des über die Verkehrsmittel Wiens Mitgetheilten folgen hier die Fahrtaxen und Standplätze der Lohnwagen und Gesellschaftswagen für Wien und Umgebung. Die Fahrordnung der Eisenbahnen und Dampfschiffe können nicht aufgenommen werden, da sie nach Jahreszeiten, wie die Preise nach den Silberkursen wechseln. Doch sind dieselben in allen Gasthöfen und an den öffentlichen Anschlagetafeln affigirt.

## Taxen für Fahrgelegenheiten in Wien.

§. 1. Die Bestimmung der Fahrpreise für Fahrten nach der Entfernung bleibt dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen.

§. 2. Als der unter allen Umständen höchste Fahrpreis wird festgesetzt:

### F i a k e r.

- a) für die erste halbe Stunde . . . — fl. 53 kr.
  - b) für die erste Stunde . . . . . 1 " 5 "
  - c) für jede weitere halbe Stunde . — " 35 "
- Jede begonnene, wenn auch nicht abgelaufene halbe Stunde wird für voll gerechnet.

(Einspanner jede Viertelstunde 21 Nkr.)

§. 3. Die Fahrtaxe gilt nur inner den Linien Wiens; der Preis für die Fahrten ausser den Linien, wie auch für die Praterfahrten, wenn im letzteren Falle der Wagen nicht auch zur Rückfahrt benützt wird, bleibt vorläufig dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen.

§. 4. Jeder auf seinem Standorte aufgestellte Fiaker ist über Aufforderung der Partei zum Fahren nach dieser Taxe verpflichtet. — Die Wahl unter den aufgestellten Fiakern ist der Fahrpartei überlassen.

§. 5. Beim Einsteigen am Standplatz hat der Kutscher den Fahrgast auf die Zeit, allenfalls mittelst Hinweisung auf die Uhr, aufmerksam zu machen.

Der Beginn der Fahrt bei Bestellung zu einem Hause wird von dem Zeitpunkte an gerechnet, als der Kutscher von seinem Aufstellungsorte unmittelbar abgerufen wurde, ausserdem aber von der Zeit, zu welcher er zu erscheinen bestellt worden war.

§. 6. Der Fahrpreis bleibt derselbe, ob eine oder mehrere Personen fahren.

§. 7. Diese Fahrpreis-Bestimmungen gelten für alle Tage, bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends; von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens ist um die Hälfte der Taxe mehr zu bezahlen.

§. 8. Für die Fahrten von und zu den Eisenbahnhöfen und den Landungsplätzen der Dampfschiffe, aus den Theatern, von der Redoute und den Bällen des Sophienbad-Saales gelten die unten angeführten Fahrpreise; nur bei bis nach 10 Uhr Nachts verspäteter Ankunft eines Eisenbahnzuges ist um die Hälfte der Taxe mehr zu bezahlen.

§. 9. Der Fahrpreis-Tarif im Auszuge und die Lizenz (Wagen-) Nummer muss im Innern des Wagens, dem Fahrgaste völlig sichtbar, angebracht sein, nebstbei auch der vollständige Taxtarif vom Kutscher zur Einsicht des Fahrgastes bereit gehalten werden.

§. 10. Beschwerden wegen Ueberschreitung dieser Bestimmungen, wegen Fahrtverweigerung oder unanständigen Benehmens von Seite der Kutscher, können bei der k. k. Polizei-Direction, oder auch bei den k. k. Bezirks-Polizei-Commissariaten, wo der Geklagte wohnt, oder seinen Standplatz hat, oder auch wo die Ueberschreitung erfolgt ist, zur gesetzlichen Ahndung angezeigt werden.

Jede aufgestellte Sicherheitswache ist verpflichtet, über Aufforderung der Partei den beschuldigten Kutscher der Behörde anzuzeigen.

### Tarife für besondere Fahrten,

dieselben mögen bei Tag oder bei Nacht stattfinden.

#### A. Vom und zum Nordbahnhof im Prater.

- a) Bezüglich der Stadt . . . . .
- b) " " Leopoldstadt, Jägerzeile und Weissgärber . . .
- c) " " Landstrasse, Rennweg, Wieden, Schaumburgergrund, Laimgrube, Mariahilf nebst der untern Windmühle, Neubau, Spittelberg, St. Ulrich, Strozzengrund, Josephstadt, Alservorstadt, Thury, Liechtenthal, Michelbeuerngrund u. Rossau
- d) Bezüglich der übrigen Vorstädte . . .

	Für Fia- ker	Für Ein- spän.
Mit Einschl. der betreff. Mauthgeb.		
	fl.   fr.   fl.   fr.	
a)	1   5   —   53	
b)	—   84   —   42	
c)	1   40   —   70	
d)	1   75   —   85	

**B. Vom und zum Floridsdorfer Bahnhofe.**

	Für Fia- ker	Für Ein- spän.
a) Bezüglich der Stadt, Leopoldstadt, Jägerzeile und Rossau . . . . .	2 38	1 20
b) Bezüglich der übrigen Vorstädte . . . . .	3 8	1 54

**C. Vom und zum Süd- und Wien-Raaberbahnhofs.**

	fl.	kr.	fl.	kr.
a) Bezüglich der innern Stadt ohne Unterschied der Entfernung . . . . .	1	12	—	70
b) Bezüglich der Bezirke Wieden, Margarethen und Rennweg . . . . .	—	91	—	70
c) Bezüglich der Landstrasse, unter den Weissgärbern und in dem Bez. Mariahilf	1	12	—	88
d) Bezüglich der Leopoldstadt, Jägerzeile und der Bezirke Neubau und Josephstadt, dann nach Erdberg . . . . .	1	47	—	68
e) Bezüglich des Bezirkes Rossau . . . . .	1	82	1	—

**D. Vom und zum Westbahnhofs.**

a) Für die Fahrt aus oder nach den Polizeibezirken Mariahilf, Neubau und Josephstadt	1	85	—	50
b) Für die Fahrt aus oder nach der inneren Stadt und den Polizeibezirken Wieden und Margarethen . . . . .	1	12	—	65
c) Für die Fahrt aus oder nach den übrigen Polizeibezirken inner den Linien Wiens	1	45	—	85
Für das Gepäck, wenn es nicht im Innern des Wagens untergebracht wird, ist zu zahlen bis zu . . . . .	—	35	—	10

**E Vom und zum Landungsplatz der Dampfschiffe im Prater bei den Kaisermühlen.**

a) Bezüglich der Leopoldstadt, Jägerzeile und inneren Stadt ohne Unterschied der Entfernung . . . . .	2	10	1	40
b) Bezüglich der übrigen Vorstädte . . . . .	2	45	1	68

**Anmerkung.** Will jedoch bei Fahrten zu den Bahnhöfen und den Dampfschiff-Landungsplätzen der Wagen auch zur Rückfahrt benützt werden, so ist der für diese zu zahlende Betrag nach der Taxe für gewöhnliche Fahrten mit Rücksicht auf die Warte- und Fahrzeit zu leisten.

Bei allen diesen Fahrten ist für das kleine Gepäck, welches im Wagen selbst untergebracht werden kann, nichts zu bezahlen; für grössere Koffer und schweres Gepäck kann der Kutscher eine Vergütung bis zu 35 kr. österr. Währ. fordern.

#### F. Für Fahrten aus den Theatern.

- a) Aus einem Stadttheater an einen Ort der inneren Stadt oder bis zu den am Glacis liegenden Häusern der Vorstädte . . . . .
- b) In die entfernten Vorstädte . . . . .
- c) Aus einem Vorstadttheater in die innere Stadt, in denselben Bezirk und in die zunächst angränzenden Vorstädte . . . . .
- d) In die entfernten Vorstädte . . . . .
- e) An die entlegensten Punkte inner den Linien . . . . .

#### G. Von der Redoute.

- a) In die innere Stadt ohne Unterschied der Entfernung . . . . .
- b) In sämtliche Vorstädte ohne Unterschied der Entfernung . . . . .

#### H. Von den Bällen des Sophienbadsaales.

- a) In den Bezirk Landstrasse . . . . .
- b) In die innere Stadt und den Bezirk Leopoldstadt . . . . .
- c) In den Bezirk Wieden, dann auf die Leimgrube, Windmühle, Mariahilf, Spittelberg und St. Ulrich . . . . .
- d) In alle übrigen Vorstädte . . . . .

	Für Fia- ker	Für Ein- spän.
	Mit Einschl. der betreff. Mauthgeb.	
	fl.	kr.
	fl.	kr.
	1	5
	1	40
	1	5
	1	40
	1	75
	1	5
	1	75
	1	5
	1	40
	1	75
	2	10

Um die Hälfte der gewöhnlichen Fahrtaxe mehr.

Bei sämtlichen besonderen Fahrten gilt die Bestimmung, dass in dem Falle, wenn mehrere Parteien in einem Wagen zusammen fahren und an verschiedenen Orten absteigen, welche jedoch ausser derselben Richtung liegen, für diesen Umweg 35 kr. ö. W. zu vergüten sind.

## Standplätze der Lohnfuhrwerke in Wien.

### I. Standplätze der Fiaker.

Die Standplätze der Fiaker, welche nur von den speciell dahin gewiesenen Fiakern besetzt werden dürfen, sind folgende:

#### In der Innern Stadt:

1. Adlergasse; 2. Fleischmarkt mit dem Vorrückungsrechte in die Rothenthurmstrasse; 3. Augustiner-Schranken, von der Bastei-Auffahrt an, gegen die Kärntnerstrasse zu; 4. Freieung mit der wechselweisen Besetzung der Bankgasse und in der Rossau; 5. Graben, vom Jungferngässchen an bis zum Bassin vor dem Trattnerhof; 6. am Hofe; 7. am hohen Markte; 8. Johannesgasse; 9. Krugerstrasse; 10. Sonnenfelsgasse mit der Vorrückung auf's Lugeck; 11. Michaelerplatz; 12. am neuen Markte; 13. Rauhensteingasse mit dem Ballgässchen; 14. unter den Tuchlauben vor dem Schönbrunnerhause, in Verbindung mit dem Standplatze in der ehemaligen Spänglergasse; 15. Seitzergasse; 16. Singerstrasse; 17. Lobkowitzplatz, vor dem Bürgerspitale; 18. Stephansplatz, vor dem Kurhause; 19. Regierungsgasse, resp. Strauchgasse; 20. Wipplingerstrasse nächst der Schneiderherberge; 21. Wollzeile; 22. verlängerte Kärntnerstrasse beim Heinrichshof.

#### In den Vorstädten.

##### I. In dem Bezirke Leopoldstadt:

1. Nächst der Ferdinandsbrücke, mit wechselnder Besetzung der Praterstrasse nächst dem Theater; 2. in der Taborstrasse nächst dem Kloster der Barmherzigen.

## II. In dem Bezirke Landstrasse:

1. In der Hauptstrasse gegenüber der Pfarrkirche, und 2. nächst dem Hause zur Birn mit Wechsel in der Ungergasse und am Heumarkt.

## III. In dem Bezirke Wieden:

1. Am Naschmarkt; 2. am Paulanerplatze; 3. nächst dem Hause zu den zwei Löwen; 4. nächst dem Hause zur Presse.

## IV. In den Bezirken Mariahilf und Neubau:

1. An der Wien nächst dem dortigen Theater; 2. auf der Mariahilfer Hauptstrasse u. zw. a) nächst der ehemaligen Ingenieur-Akademie ober- und unterhalb der Stiftgasse; b) zwischen der Kirchen- und der Zollergasse; c) ober dem blauen Bock; 3. in der Neustiftgasse.

## V. In den Bezirken Josephstadt und Alsergrund:

1. Am Paradeplatz nächst der Josephstädterstrasse, mit abwechselnder Besetzung dieses und des zwischen der Piaristen- und Strozzigasse bewilligten Aufstellungsplatzes; 2. in der Alserstrasse, gegenüber der Caserne.

## II. Standplätze der Einspänner.

Für die Einspänner bestehen folgende Standplätze, welche sie ebenfalls nur in Folge specieller Zuweisung zu benützen haben:

### In der innern Stadt:

1. Franz Josephs-Quai und Fischmarkt; 2. Freiong; 3. Graben; 4. Hof; 5. hoher Markt; 6. Lobkowitzplatz; 7. am Peter; 8. Stephansplatz; 9. vor dem ehemaligen Stubenthore; 10. vor dem ehemaligen Kärtnerthore und 11. vor dem ehem. Schottenthore.

### In den Vorstädten.

#### I. In dem Bezirke Leopoldstadt:

1. Augartenstrasse; 2. Taborstrasse; 3. Schmelzgasse; 4. Praterstrasse; 5. Franzensbrückengasse; 6. Augarten-Alleestrasse; 7. zwischen den Kaffeehäusern nächst der Ferdinandsbrücke; 8. nächst der Karmeliten-Kirche.

## II. In dem Bezirke Landstrasse.

1. Hauptstrasse (Landstrasse); 2. Krügelgasse; 3 am Heumarkt.

## III. In dem Bezirke W i e d e n :

1. Am Naschmarkte; 2. alte Wiedner Hauptstrasse; 3. nächst der Karlskirche; 4. Margarethenstrasse; 5. Heugasse beim Mondschein; 6. Wienstrasse; 7. Margarethen (Schlossplatz); 8. beim Theresianum.

## IV. In den Bezirken Mariahilf und Neubau :

1. Mariahilfer Hauptstrasse; 2. nächst dem Esterhazy-Bade; 3. Burggasse; 4. St. Ulrichplatz; 5. Neubaugasse; 6. Stiftgasse; 7. nächst der Gumpendorfer Kirche.

## V. In den Bezirken Josephstadt und Alsergrund :

1. Auerspergstrasse nächst den Gasthäusern; 2. in der Josephstädterstrasse; 3. nächst der Cavallerie-Caserne; 4. Alserstrasse, oberhalb der Kirche; 5. Währingergasse, beim Hahn; 6. bei der Thury-Kapelle; 7. Lerchenfelderstrasse; 8. Schöllgasse; 9. am Paradeplatz.

## III. Standplätze der Stell- und Gesellschaftswägen.

Name der Ortschaft	Standplatz in Wien	Preis		Anmerkung
		fl.	kr.	
Altlerchenfeld	Stephansplatz . . . . .	—	10	
Altmansdorf .	Wieden, gold. Lamm . . .	—	20	
Arsenal . . . .	verläng. Kärntnerstrasse	—	10	
Bad- und Schwimmanst.	Franz Josefs-Quai . . . .	—	10	
Braunhirschen	Stephansplatz, Ruprechtsplatz und Praterstern .	—	10	
Döbling . . . .	Freiung, tiefer Graben, Hof, Mariahilfer Linie, Wieden (goldene Kugel) . . . .	—	10	
Dornbach . . .	Judenplatz, am Hof, Alserstrasse . . . . .	—	20	
Eisenstadt .	Wieden, goldenes Lamm	1	40	im Sommer
Ferd.-Nordb. .	Stephansplatz, Westbahn, Wieden, Anfangs der Hauptstrasse, Hernalser Linie, Südbahn . . . . .	—	10	
Fischament . .	Landstrasse gold. Engel u. schwarzen Bock . . . .	—	40	
Florisdorf . .	Leopoldstadt, weisses Ross	—	20	

Name der Ortschaft	Standplatz in Wien	Preis		Anmerkung
		fl.	kr.	
Gaudenzdorf .	Franz Jos.-Quai, Praterst.	—	10	
Gersthof . . .	Freiung . . . . .	—	20	
Grinzing . . .	Am Hof . . . . .	—	25	
Gumpendorf .	Salvatorgasse, Ruprechts- platz, Taborstr, Landstr.	—	10	
Hacking . . .	Neuer Markt . . . . .	—	25	
Hadersdorf . .	Leopoldst., schwarz. Adler	1	5	
Hainburg . . .	Landstrasse, rother Hahn	1	26	Mont., Dienst, Freitag, Samst.
Helligenkreuz	Wieden, drei gold. Kronen	—	84	
Heiligenstadt.	Freiung . . . . .	—	20	
Hernals . . . .	Hof, Judenplatz, Schotten- hof, Neuer Markt . . . .	—	10	
Hetzendorf und				
Hietzing . . .	Lobkowitzplatz . . . . .	—	20	
Hietzing . . .	Neuer Markt, Stephanspl. am Peter, Praterstern .	—	15	
Hohe Warte .	Freiung (s. auch Döbling) .	—	20	
Hundsturm .	Franz Josepchs-Q. Praterst.	—	10	
"	Kärntnerstrasse . . . . .	—	5	
Hütteldorf . .	Neuer Markt, a. Lokowitzpl.	—	28	
Josephstadt .	Stephanspl. Franz Jos.-Q.	—	10	
Kaiser-Ebersd.	Schulerstrasse, gold. Ente	—	30	
Kalksburg . .	Neuer Markt . . . . .	—	35	
Kierling . . .	Minoritenplatz . . . . .	—	40	
Klosterneuburg	Minoritenplatz . . . . .	—	40	
Laa . . . . .	Leopoldstadt g. Pfau u. g. Brunnen . . . . .	1	5	Mittw., Samst.
Lainz über				
Hietzing	Stephansplatz . . . . .	—	20	
Lerchenfeld .	Stephansplatz, am Hof, Wieden, Hauptstrasse bei der Kugel, Margarethen Schlossplatz u. Praterst.	—	10	
Liesing . . . .	Wieden, gold. Lamm . . .	—	30	
Mariahilfer L.	Stephansplatz, Leopoldst.	—	10	
"	Praterstern, Nussd. L. .	—	10	
"	Hohen Markt, Landstrasse. Dreher . . . . .	—	10	
Mariazell . . .	Mariahilf, g. Kreuz, Neubau Kaiserstrasse 115, Marg- areth., Matzleinsdst. 78	6	—	
Marxer Linie .	vor dem ehem. Stubenthor	—	8	
Mauer über				
Hietzing	Lobkowitzpl. u. Bürgersp.	—	35	
Matzleinsdorf .	Stephansplatz . . . . .	—	10	
Meidling Ober-	Stephansplatz . . . . .	—	15	
" Unter-	Neuer Markt, Wallnerstr.	—	15	
Neustift am W.	Freiung . . . . .	—	24	
Neuwaldegg .	Am Hof, Judenplatz . . .	—	20	

Name der Ortschaft.	Standplatz in Wien	Preis		Anmerkung
		fl.	kr.	
Nordbahnhof .	Stephansplatz, Hernalser Linie, Westbahn, Südb	—	10	
Nussdorf . . .	Am Hof . . . . .	—	24	
" (Linie)	Mariahilfer Linie. St. Mar- xer Linie (halbe Fahrt 6 kr.)	—	12	
Ottakring . . .	Am Hof . . . . .	—	10	
Penzing . . . .	Neu. Markt u. Lobkowitzpl.	—	15	
Pirawarth . . .	Leopoldstadt, weisse Rose	—	84	
Pötzleinsdorf .	Freiung . . . . .	—	24	
Praterstern . .	Hietzing . . . . .	—	12	
" . . . . .	Süd- u. Westbahnh. Wieden, Alservorstadt . . . . .	—	10	
Raaber Bahnhof	Stephansplatz . . . . .	—	10	
Reindorf . . . .	Hoher Markt . . . . .	—	10	
Rodaun und Kalksburg	Neuer Markt . . . . .	—	40	
Rosenh. u. Lainz	Judenplatz . . . . .	—	20	
Rustendorf . . .	Judenplatz. Sperl . . . . .	—	10	
Schönbrunn . . .	Neuer Markt, Stephanspl., Peter, Lobkowitzpl. und sämmtl. Wägen v. Hie- tzing, St. Veit, Penzing .	—	10	
" . . . . .	Wieden, goldene Kugel . .	—	10	
Schwadorf . . .	Landstrasse, schwarz. Bock und goldener Engel . . .	—	42	
Schwechat . . .	Singerstrasse, Landstrasse, schwarz. Bock u. g. Engel	—	27	
Sechshaus . . .	Hoher Markt, Praterstern	—	10	
Sievering . . . .	Am Hof . . . . .	—	25	
Simmering . . .	Stephanspl. u. v. d. ehem. Stubenthor . . . . .	—	10	
Schottenfeld . .	Judengasse, Praterstern . .	—	10	
Sophienbad . . .	Stephansplatz . . . . .	—	10	
Speising . . . .	Stephansplatz . . . . .	—	20	
Stammersdorf .	Leopoldstadt, gold. Adler	1	5	
Südbahnhof . . .	Stephansplatz, Franz Jo- sephs-Quai u. Praterstern	—	10	
St. Veit, Ober-	Neuer Markt . . . . .	—	25	
" Unter-	Neuer Markt . . . . .	—	20	
" Währing . . . .	Freiung . . . . .	—	10	
Weidling . . . .	Am Hof . . . . .	—	40	
Weikersdorf . . .	Leopoldstadt, gold. Pfau . .	1	26	
Weinhaus . . . .	Freiung . . . . .	—	10	
Westbahnhof . .	Stephansplatz . . . . .	—	10	
" . . . . .	Leopoldstadt, Taborstrasse, Nordbahnhof . . . . .	—	15	
Wetzdorf . . . .	Leopoldst., w. Rose u. schw. Adler . . . . .	1	40	Donnerstag Montag.
Wieden (alte u. neue)	Franz Josephs-Q. Praterst. Döuling . . . . .	—	10	
Zwettl . . . . .	Leopoldstadt, weisse Rose	1	47	

## Wiens Umgebungen.

Die so oft und mit Recht gepriesenen Umgebungen von Wien erhalten ihren reizenden Charakter durch die Thäler und Höhen des Wienerwaldes, welcher von der Grenze Steiermarks bis ans Ufer der Donau, von Süden nach Norden hinzieht und zahlreiche Arme zur Ebene vorsendet. Zwischen diesen liegen malerische Thäler mit volkreichen Orten, welche den wohlhabenden Klassen der Hauptstadt zum Sommeraufenthalte dienen und daher besonders in der neueren Zeit durch vielerlicher Neubauten verschönert wurden. Die Natur bietet durch liebliche Waldpartien, Höhenpunkte mit herrlichen Aussichten und durch üppige Vegetation dem Besucher allenthalben lohnende Genüsse, und auch durch Menschenfleiss ist, besonders in jüngster Zeit, viel geschehen, um die Umgebungen Wiens genussreicher zu machen. In den grösseren Orten haben sich Verschönerungsvereine gebildet, welche mit den Gutsbesitzern wetteifern, bequeme Wege anzulegen, Ruhesitze herzustellen, Alleean an schattenlosen Stellen zu pflanzen und lohnende Aussichtspunkte zugänglich zu machen. Rechnet man dazu, dass auch den leiblichen Bedürfnissen durch die zahlreichen und für nicht zu

hoch gespannte Anforderungen auch gutbestellten Gasthäuser und Restaurationen vorgesorgt ist, so bietet die Umgebung der Hauptstadt alles, was einen Ausflug angenehm macht, er mag nur auf wenige Stunden sich erstrecken oder auf Tage ausgedehnt werden. Und der Wiener weiss die gebotenen Annehmlichkeiten auch zu schätzen. In unabsehbaren Karavanen zieht die Bevölkerung an den Sonn- und Festtagen vor die Linien und sucht bis auf weite Entfernungen hin Erholung von den Mühen der Werktage. Und auch der Fremde möge solche Ausflüge in die reizende Umgebung nicht versäumen, welche in Wien, wie selten anderswo, mit Leichtigkeit und auf die lohnendste Art geboten sind.

Die Schienenwege, welche von Wien nach vierfacher Richtung auslaufen, haben das Ziel dieser Lustpartien, welches früher mit dem Umkreise weniger Stunden abschloss, sehr erweitert. Besonders sind die Süd- und Westbahn, von welchen die erstere längs den Höhenkuppen des Wienerwaldes hinzieht, die zweite ihn durchschneidet, die Verkehrsmittel, welche von den Wienern zu Ausflügen benützt werden und an schönen Sommertagen braust Zug auf Zug von und nach der Stadt und führt in den Morgenstunden die Bewohner in die reizenden Umgebungen, und bis in die späte Nacht in das Häusermeer zurück. Daneben vermitteln die zahllosen zumeist gut eingerichteten Omnibusse und Stellwagen den Verkehr nach den nähergelegenen Orten. Endlich darf die Donau

nicht ungenannt bleiben, auf deren Wellen die schmucken Dampfschiffe gleichfalls zu Ausflügen, besonders nach den reizenden Geländen des obern Laufes, dienen.

Wir beginnen die kurze Besprechung der wichtigsten Punkte der Umgebung Wiens nach ihrer Lage, wobei wir vom Süden der Stadt ausgehen und diese auf den Hauptverkehrsstrassen bis zum Nordosten im weiten Bogen umwandeln. Nur in Norden und Osten entbehrt die nähere Umgebung des malerischen Reizes, hier dehnt sich jenseits des Donaustromes das fruchtbare aber eintönige Marchfeld, die Stätte vieler berühmter Schlachten, aus und erst an der nördlichen Gränze des Erzherzogthums erschliessen sich durch Natur und Kunst wieder schöne Landstrecken.

Vor der Belvederelinie liegt der Südbahnhof, von dessen beiden Flügeln zwei Bahnen auslaufen, gegen Südost die Wien-Szönyer-Bahn, vordem Bruckerbahn geheissen, welche durch flaches Gelände führt und mehr für Utilitätszwecke zur Verproviantirung der Hauptstadt, als zu Vergnügungszügen dient. Nur die Station Schwechat macht hiervon eine Ausnahme, wohin zahlreiche durstige Seelen zu dem berühmten Gerstensaft pilgern. Die Dreher'sche Brauerei daselbst ist sehr sehenswerth, das grösste Etablissement dieser Art am Continente, mit einer verbauten Area von mehr als 6 Jochen, darunter 9332 Quadratklafter gewölbte Räume. Die 11 Lagerkeller fassen 328,000 Eimer, darunter der grösste 120,000 Eimer. Die

Brauerei erzeugt mit ihren 6 Kesseln, derer grösster 480 Eimer hält, jährlich über 400,000 Eimer, sie beschäftigt über 3000 Arbeiter. Lohnend ist auf dieser Bahn der in einem Tage bequem zu bewerkstellende Ausflug nach der gewerbfleissigen Stadt Bruck an der Leitha, woselbst beim Schlosse des Grafen Harrach einer der schönsten Parks des Landes besteht. Am Schlosse selbst ist der Römerthurm mit weitumfassender Aussicht und der Familiensaal mit den Porträten sämtlicher Harrach's interessant, der weitläufige Park gewährt dem Besucher durch die gutgewählten Anlagen, interessanten Fernsichten, die Fasanerie, die Grotte, den Tempel etc. Vergnügen, der Botaniker wird durch den Reichthum an seltenen ausländischen Gewächsen und Bäumen überrascht. Selbst ein Ausflug nach Neusiedl am See lässt sich von Wien aus in die Tagespartie einziehen, wo der Anblick des Neusiedlersees mit seinen lachenden, wohlbebauten und gegen das Leithagebirge ansteigenden westlichen Ufergeländen den Blick erfreut.

Dagegen ist die nach Süden laufende Wien-Triester-Bahnlinie auch eine Hauptverkehrsstrasse für jene, welche die Stadt nur im kurzen Ausfluge verlassen, sie führt in ihrem ganzen Zuge bis zur Gränze zu einer ununterbrochenen Reihe schöner Punkte, welche wieder die Ausgänge reizender Partien bilden. Die zweite Station von Wien, nach dem gewerbfleissigen Meidling mit einem vielbesuchten Mineralwasserbade bildet Hetzendorf, mit einem kaiserlichen Lustschlosse

und schönem Parke, der durch Alleen mit Schönbrenn verbunden ist. Auf dies folgt, in der Ebene liegend, Atzgersdorf, von welcher Station man rechts von der Bahn zu dem schöngelegenen Orte Mauer gelangt, ein vielbesuchter Sommeraufenthalt der Wiener mit vielen zierlichen Villen, darunter die von Förster gebaute Villa Breda. Die nächste Station ist Liesing, mit mehreren grossen Fabriken und dem Bräuhaus, nach Schwechat das beträchtlichste Etablissement dieser Art um Wien. Hier öffnen sich zwei reizende Waldthäler, in jenem zur Rechten liegt Kalksburg mit der vom Ritter von Mack, dem Hofjuwelier Maria Theresia's, erbauten Kirche, die schönste Dorfkirche des Landes und weiterhin das vielbesuchte Waldwirthshaus zum rothen Stadel. Am Eingang des andern Thals liegt Rodaun mit dem Liechtenstein'schen Schlosse und Garten, über welches man zur Waldmühle und nach Kaltenleutgeben gelangt, in neuerer Zeit eine sehr besuchte Kaltwasserheilanstalt.

Die Bahn führt weiter nach Perchtoldsdorf, im Volksmunde Petersdorf, ein alterthümlicher Markt, mit sehenswerther Kirche, welche vor Kurzem im Innern stylgemäss restaurirt wurde, einem freistehenden Befestigungsthurme, einem alterthümlichen Rathhause und einer trefflichen Schwimmschule. Hierauf folgt Brunn am Gebirge, wieder mit einem vielbesuchten Bräuhaus. Hinter dem damit zusammenhängenden Maria-Enzersdorf führt ein guter Weg zu

den Liechtenstein'schen Anlagen, ein reizender Park mit dem neuen und alten Schlosse, herrlichen Waldwegen und Aussichtspunkten.

Die nächste Bahnstation ist Mödling, ein stattlicher Markt mit der alten Othmarkirche, unter welcher eine interessante Krypte liegt, und dem freistehenden Baptisterium in romanischer Bauform. Südlich vom Markte liegt das Priessnitzthal mit einer vielbesuchten Kaltwasseranstalt, hinter demselben aber eröffnet sich das hochromantische Felsenthal der Brühl, einer der reizendsten Ausflüge in Wiens Nähe. Den Eingang, wo die Felsen zum Engpasse zusammentreten und die Häuschen des zu Mödling eingepfarrten Dörfchens Klausen wie Schwalbennester an den Bergwänden kleben, beherrscht die Ruine des Felsenschlosses Mödling, noch aus der Babenbergerzeit stammend, auf welchem Heinrich von Mödling, der Bruder Herzogs Leopold des Tugendhaften, 1180 bis 1220 seinen Minnehof hielt. Hinter der Burg erweitert sich das Thal, rings von schönen Sommerhäusern besetzt, zur vordern Brühl, mit dem guten Gasthause zu den drei Raben und der Liechtenstein'schen Meierei, über welche man zu dem auf einem Waldberge gelegenen Husarentempel gelangt, ein Bau in edlem griechischen Styl, vom Feldmarschall Fürsten Liechtenstein 1818 dem Waffenruhe Oesterreichs errichtet. Seinen Namen erhielt der Tempel durch den Umstand, dass in dem Grabgewölbe unter demselben die Gebeine von 4 in

der Schlacht bei Aspern gefallenen Soldaten beigesetzt wurden, welche man später allgemein mit den Husaren identifizierte, welche den Fürsten in derselben Schlacht aus einem Schwarm feindlicher Reiter heraushieben. Vom Tempel bietet sich eine herrliche Rundschau. Im Thale gelangt man durch die hintere Brühl und über die Hildrichsmühle, einem guten Gasthause, zur rückwärts gelegenen Partie, wo die Berge wieder näher zusammentreten und einen doppelten Pass öffnen. Rechts geht der Weg über Weissenbach nach Sparbach, ein Dorf mit gutem Gasthaus, vielbesucht wegen des nahen Johannsteins, einer in einem schönen Wildpark gelegenen malerischen Ruine, und weiter nach Wildegg, ein vollkommen erhaltenes altes Schloss. Der zur Linken von der Hinterbrühl ausbiegende Weg führt nach Gaden, in herrlicher Waldgegend gelegen und mit einer alten Kirche, und über dieses hinaus über einen mässigen Berg zur Abtei Heiligenkreuz. Dieselbe wurde 1134 von Leopold dem Heiligen für Cistercienser gestiftet. Das Portal der Kirche stammt noch aus der Gründungszeit her. Ausserdem enthält die Kirche schöne alte Glasmalereien an den Fenstern um den Hochaltar, einen herrlichen Kreuzgang mit dem Bleibrunnen, ein Kapitelhaus, in welchem mehrere Babenberger begraben liegen, darunter der letzte Herzog, Friedrich der Streitbare, eine reiche Schatzkammer mit dem berühmten Kreuzpartikel, eine Bildergalerie, eine Naturaliensammlung, eine Bibliothek mit

8000 Bänden und 800 Handschriften, und eine grosse Orgel nebst dem berühmten Hornwerk, durch welches die Gläubigen an Festtagen zum Gottesdienste berufen werden.

Von Mödling führt ein Seitenflügel der Bahn nach Laxenburg, dessen kaiserliches Lustschloss und den Park kein Fremder versäumen soll, zu besuchen. Das alte, schon von Herzog Albrecht mit dem Zopfe 1377 gegründete und später mehrfach umgebaute Schloss besteht noch im Parke unter dem Namen der Knappenburg und beherbergt jetzt die kaiserliche Dienerschaft. Das jetzige kaiserliche Lustschloss wurde von Maria Theresia erbaut. Es ist ein anspruchsloser, einfacher Bau, welcher aber im Innern schöne Gemächer und viele schöne Gemälde neuerer Meister birgt. Hinter demselben dehnt sich der weite, herrliche Park aus. Die grösste Sehenswürdigkeit ist die Franzensburg, eine in allen Details getreue Nachbildung einer mittelalterlichen Wasserfeste, welche eine reiche Sammlung von Alterthümern enthält. Nicht allein die Schatz- und Rüstkammer sind mit geschichtlich und künstlerisch interessanten Stücken gefüllt, sondern das ganze Schloss wurde mit sorgfältig gesammelten Ueberresten des Mittelalters geschmückt. Plafonds, Gemäldetäfel, Tapeten, Oefen und Hausrath stammen aus österreichischen Schlössern und Klöstern, die Glasmalereien zum Theile aus der Kirche von Maria Stiegen in Wien, die Kapelle ist aus dem Material der alten Capella Speciosa der Herzogsburg in

Klosterneuburg hergestellt, deren Steine dort abgebrochen und hier wieder sorgfältig zusammengesetzt wurden. Um die Franzensburg dehnt sich der grosse Teich aus, auf welchem zahlreiche Gondeln zur Wasserfahrt bereit stehen. Sonstige Sehenswürdigkeiten sind das Fischerdörfchen, die Meierei, die Marianneninsel mit einem schönen Lusthause, in welchem der in Salzburg ausgegrabene römische Mosaikboden angebracht ist, der Turnierplatz, die Rittergruft, mit herrlichen alten Glasgemälden, der Prater mit Schaukeln, Kegelbuden und andern dem Publikum freigegebenen Belustigungen.

An der Bahn folgt zunächst Gumpoldskirchen, mit vorzüglichem Weinbau und einer renommirten Schaumweinfabrik, und nach diesem die freundliche Stadt Baden mit den berühmten Schwefelquellen, schon zur Römerzeit als Heilort bekannt und benützt. Die Stadt bildet sowohl ihrer Heilquellen als der lieblichen Lage wegen eine der beliebtesten Sommerfrischen der Wiener und enthält eine grosse Anzahl eleganter Villen. Die Bäder, deren Hauptquelle am Fusse des Kalvarienberges entspringt, wo sie in der Dicke eines Armes aus dem 19 Fuss tiefen Kessel aufsteigt und auch zur Trinkkur verwendet wird, haben in jüngster Zeit viele Verschönerungen und zweckmässige Umgestaltungen erfahren. Die Stadt hat ein geschlossenes und ein Sommertheater, gute Gasthäuser (Schwan, Stadt Wien, Hirsch, Redoute, Sauerhof, Löwe) und schöne Spaziergänge, unter den letztern

der Park mit dem Aeskulaptempel und der Kurhalle, die Lang'schen Anlagen mit schattigen Gängen, die Dobblhof'sche Meierei mit der Schwimmschule, der grosse Garten in Leesdorf. Hinter der Stadt eröffnet sich das reizende Helenenthal, in welchem das prachtvolle Sommerschloss des Erzherzogs Albrecht liegt, von dessen Vater Karl erbaut und zu Ehren von dessen Gemahlin, Henriette von Nassau-Weilburg, die Weilburg genannt. Ueber derselben, auf den schroffen Felsen, sieht man die Ruinen der Bergfeste Rauhenneck, ihr gegenüber jene von Scharfeneck und Rauhenstein, die letzteren noch am besten erhalten, in deren ebenerdigem Gelasse auch ein Fremdenbuch aufliegt, der hohe Wartthurm bietet eine herrliche Rundschau. Anderthalb Stunden hinter Baden, im Helenenthal, liegen die Krainerhütten, eine gute, vielbesuchte Waldwirthschaft, und in gleicher Entfernung von diesen gelangt man auf schönen Waldwegen nach dem Stifte Heiligenkreuz. Auf diese Art bildet die Partie von Mödling über Heiligenkreuz nach Baden oder umgekehrt einen sehr genussreichen, in einem Tage bequem ausgeführten Ausflug. Von den Krainerhütten weg führt auch der Weg zur Höhe des Lindkogels mit dem eisernen Thore, dessen herrliche, durch die schöne Gruppierung der Bergkuppen interessante Rundschau um so vollkommener genossen werden kann, seit durch die Munifizenz des Freiherrn von Sina 1861 auf der Spitze ein hoher Aussichtsturm hergestellt worden ist.

Die nächste Bahnstation nach Baden bildet das liebeliche Vöslau, gleichfalls mit einem Heilbade, einer Schwimmanstalt und vorzüglichem Weinbau. Der schöne Park des Grafen Fries ist dem allgemeinen Besuche geöffnet. Vöslau zählt eine grosse Anzahl schöner Sommerhäuser und blüht, seiner herrlichen Umgebungen wegen, immer mehr empor. Ein lohnender Spaziergang führt in zwei Stunden über Gainfahnen zur Schlossruine Merkenstein, eine der grossartigsten in Niederösterreich, inmitten des schönen Parks gelegen.

Die weiteren Ausflüge auf der Südbahn nach den reizenden Thälern und Gebirgspartien des Wienerwaldes erfordern zumeist schon mehr als einen Tag. Sie lohnen aber durch den bunten Wechsel lachender Gelände mit schroff ansteigenden Höhen, durch Ueppigkeit der Vegetation, herrliche Fernsichten und Grossartigkeit des stätig sich ändernden Landschaftsbildes reich die aufgewendete Mühe und Zeit. Wir erwähnen als die prächtigsten der vielen sich hier nach allen Seiten eröffnenden Partien nur folgende:

Ausflug von der Bahnstation Felixdorf über Piesting und Bernitz nach Gutenstein, in einem der schönsten Thäler des österreichischen Alpenlandes, mit dem geschichtlich interessanten Bergschlosse, der herrlichen Fernsicht vom Mariahilferberge, dem neuen Schlosse und Parke des Grafen Hoyos. In dem malerisch gelegenen Friedhofe das Grab des Dichters Ferdinand Raimund.

Ausflug in das Thal von Reichenau und dessen Umgebung. Man benützt die Bahn bis zur Station Payerbach, von wo man in einer halben Stunde in das ungemein liebliche Alpenthal gelangt. Der Thalhof von Waisnix und Fischer's Gasthof bieten bequeme und dabei nicht theure Unterkunft. Von Reichenau aber eröffnen sich nach allen Richtungen die herrlichsten Ausflüge nach den umliegenden Thälern und auf die Berghöhen. Zu den erstern gehören das wildromantische Höllenthal mit dem Kaiserbrunnen, dessen vortreffliches Wasser die Bestimmung hat, der Wassernoth Wiens abzuhelpen, das Nasswaldthal, Preinthal, Kloster- und Kaltegangthal, durch welche man nach Gutenstein gelangt und so diese Partie mit der vorausgehenden verbinden kann, das Buchbergerthal. Unter den Höhen, welche rings um Reichenau emporstreben, ist der 6566 Fuss hohe Schneeberg vor allen zu nennen. Derselbe kann von verschiedenen Seiten, von Reichenau, vom Kaiserbrunnen im Höllenthal, von der Singerin (Spiess-Gasthaus) und vom Höhbauer aus bestiegen werden, am bequemsten ist die Besteigung von Buchberg weg, auf welchem Wege man in fünf Stunden zum Gipfel gelangt. Des Bergsteigens Ungeübte können hier bis auf eine Stunde vom Gipfel Pferde benützen. Die Tour wird am besten in den Nachmittagsstunden unternommen, die Sennhütten des Kuhschneeberges bieten Unterkunft, und in den frühen Morgenstunden besteigt man den Gipfel, um den Sonnenaufgang zu geniessen. Das Pano-

rama des Schneeberges umfasst bei klarem Wetter weit über 100 Stunden im Umkreise, im Süden und Westen liegen die verschiedenartig gestalteten Alpengipfel der Steiermark und Oesterreichs, gegen die Ebene schweift der Blick bis zum Neusiedlersee, zur Donau und den Karpathen.

Ausflug nach Sebenstein und Umgebung. Man benützt die Bahn bis Neustadt oder Neunkirchen und hält in Sebenstein Nacht-ruhe, wo zwei gute Gasthäuser Unterkunft bieten. Das Bergschloss Sebenstein, zum grössten Theil noch gut erhalten, birgt viele Sehenswürdigkeiten an Waffen, alten Geräthen und Bildern, im Park ist das neue Schloss des Fürsten Liechtenstein reizend gelegen, auch die in reinem gothischen Styl restaurirte Kirche mit ihren Grabsteinen verdient Beachtung. Von hier ergeben sich lohnende Ausflüge nach dem uralten Markte Pitzen, dem Schlosse Thernberg, nach der Rosalienkapelle auf der Gränzscheide zwischen Oesterreich und Ungarn und dem an Alterthümern und Merkwürdigkeiten reichen Bergschlosse Forchtenstein, von wo man mit Benützung der Oedenburger Zweigbahn bei Mattersdorf nach Neustadt zurückkehren kann.

Die Semmeringbahn. Die Besichtigung dieser Strecke soll kein Reisender versäumen, um so weniger, als die Tour von Wien dahin und zurück sich in einem Tage ausführen lässt und dabei sowohl die Naturschönheiten reichen Genuss bieten, als die Grossartigkeit der Anlagen und Bauten,

welche dem wilden Gebirge Raum für das Dampfross abzwangen, Bewunderung erregt. Am Gloggnitzer Bahnhofe werden die gewöhnlichen Maschinen mit den wuchtigen Berg-Locomotiven vertauscht und die Fahrt geht längs der Berglehne in das Payerbacher Thal, biegt dann bei dem Orte mittelst eines  $15\frac{1}{2}$  Klafter hohen Viaductes zum rechten Schwarzaufer um und kehrt bis gegen Gloggnitz zurück, wo bereits eine Höhe von 90 Klaftern über dem Bahnhofe erreicht ist. Hinter der Burg Klamm erreicht sie die Adlitzgräben und gelangt nach Uebersetzung mehrerer tiefer Bergschluchten an die Weinzettelwand, welche sie in einer in Felsen gehauenen Gallerie zurücklegt. Nun schlingt sie sich in vielen Windungen durch die zum Hauptgebirgsstocke hinziehenden Kuppen, durchsetzt mehrere derselben durch Tunnels und gelangt endlich zur Wasserscheide des Semmerings, welchen sie mit einem 768 Klafter langen Tunnel durchbohrt. Die Mitte des Tunnels, der höchste erstiegene Punkt von 465 Klafter über der Meereshöhe, ist die höchste Stelle, welche bis jetzt bei Eisenbahnbauten erreicht worden ist. Der Bau dieser an Grossartigkeit unübertroffenen Gebirgsbahn begann 1848 nach längeren, seit 1842 anwährenden Messungen und Vorarbeiten, im October 1853 wurde dieselbe in ihrer ganzen Länge von Gloggnitz bis Mürzzuschlag befahren und am 17. Juni 1854 nach Vollendung des zweiten Geleises feierlich eröffnet.

Die zweite, zu Vergnügungsausflügen sehr günstig gelegene und daher vielbenützte Bahn ist die Kaiserin-Elisabethbahn, insgemein Westbahn genannt. Der grossartige Bahnhof (S. 150) liegt vor der Mariahilferlinie in Fünfhaus, eine Gemeinde, welche wie das anliegende Sechshaus von den wenigen Ansiedlungen, die ihnen vor etwa hundert Jahren den Namen gegeben haben, derzeit auf mehr als 20.000 Einwohner gestiegen sind und neben zahlreichen Fabriken mehrere vielbesuchte Unterhaltungsorte (Bierhalle, Schwender's Saal und Garten) enthalten. Die Zwischenräume zwischen diesen Gemeinden und Rudolphsheim sind längst verbaut und es zieht sich die zusammenhängende Häusermasse bis nahe an Schönbrunn hin. Auch Meidling zieht sich mit seinen Häusern bis an die Gränze des Schönbrunnergartens, und wird hier durch den grünen Berg geschlossen, wo die prächtige, in Roccocostyle erbaute Villa Zang in die Augen fällt, und weiter oben die Meierei des Tivoli einen vielbesuchten Erfrischungsort bildet. Die erste Station der Bahn bildet Penzing, ein uralter Ort mit einer interessanten Pfarrkirche, vielen schönen Landhäusern, und einer gepflegten, schattigen Promenade am Wienflusse, die Penzinger-Au. Ein Kettensteg führt über den Fluss nach Hitzing, wohl das schönste Dorf des Landes und im Sommer der Sammelpunkt der eleganten Welt, welche die zahlreichen prachtvollen Villen bewohnt. Die bemerkenswerthesten darunter sind die Villa des Herzogs von Braunschweig, von

dem berühmten Reisenden Baron Hügel gebaut, und die vom Kaiser von Mexico als Erzherzog aufgeführte Villa Maxing, im Schweizerstyle und mit sehenswerthen mittelalterlichen Kunstwerken, inmitten eines schönen Parks. Die Besichtigung wird über Ansuchen gestattet. Hitzing hat ein Sommertheater, das bekannte Dommayer'sche Casino, und Schwender's Etablissement, die neue Welt. Die vielbesuchte Wallfahrtskirche des Ortes hat eben einen Erweiterungsbau mit einem schönen, 22 Klafter hohen Thurme erhalten. Den Hauptgrund der Blüte Hitzings bildet aber sein unmittelbares Angränzen an das weltberühmte

kaiserliche Lustschloss Schönbrunn. An dessen Stelle liess schon Kaiser Maximilian II. ein Jagdschlösschen erbauen und sein Sohn Mathias entdeckte in dem anliegenden Wildpark eine Quelle, welche dem Gebäude seinen Namen gab. Der zweite Einfall der Türken in Oesterreich legte aber auch dieses Gebäude in Schutt und erst 1696 erhielt der Architekt Fischer von Erlach von Leopold I. den Auftrag, für den römischen König Joseph I. einen Sommerpalast zu erbauen und einen grossen Garten anzulegen, zu welchem letzterem Steckhofen den Plan entwarf, welchen Hohenberg ausführte. Der Bau war 1700 im Wesentlichen vollendet, gerieth aber nach dem Tode Josephs unter Karl VI., welcher diesen Sommersitz nicht liebte, wieder etwas in Verfall, bis mit der Thronbesteigung Maria Theresia's eine Glanzperiode für Schönbrunn begann. Die Kaiserin liess das Schloss 1744 nach Plänen

von Pacassi vergrössern und um ein Stockwerk erhöhen, 1752 wurde die Menagerie, 1763 der botanische Garten angelegt, zwischen 1755 und 1780 der Garten vergrössert und mit der Gloriette, dem Obelisk, der Ruine und den Statuen des Parterres geziert.

Seit der Zeit ist Schönbrunn der Sommersitz des Herrscherhauses verblieben; der Garten und die Sammlungen stehen dem Publikum offen, in Abwesenheit des Hofes können auch die Appartements besichtigt werden. Man gelangt durch drei kunstvolle Eisengitterthore in den Vorhof, welcher 80 Klafter im Quadrat misst, zwei Bassins mit Figuren und Springbrunnen enthält und auf drei Seiten durch einstöckige Gebäude, auf der vierten aber durch das Schloss begrenzt ist, welches aus einem dreistöckigen Mittel- und zwei vorspringenden, zweistöckigen Seitentracten besteht. In der Mitte liegt unter einer doppelten Freitreppe der Eingang zum Garten. Die Sommerresidenz mit ihren zahlreichen Nebengebäuden, welche sich von Meidling bis Hitzing erstrecken, umfasst 1441 Gemächer, 139 Küchen, grossartige Stallungen, eine prachtvolle Reitschule, ein Theater etc. Im ersten Stockwerke befinden sich die Appartements und Gesellschaftsräume des Hofes, im 2. Stockwerke die Wohnungen der diensthühenden Cavaliere und Hofdamen, der 3. Stock des Hauptgebäudes und die Seitenflügel beherbergen die Dienerschaft. Unter den vielen prachtvollen Räumen ist besonders der Spiegelsaal mit Bildern von Guglielmi, der Hamilton-

saal, der Cermoniensaal mit historischen Bildern und die Schlosskapelle zu erwähnen.

Der grossartige, 630 Klafter breite und 900 Klafter lange Park ist im französischen Style angelegt und entzückt durch den bunten Wechsel der Alleen, Rasenanlagen und schön begränzten Aussichtspunkte bei den Durchschlägen. Vor der Gartenseite des Schlosses, von welcher wieder eine doppelte Freitreppe herabführt, breitet sich das Parterre mit Rasenplätzen und Blumenbeeten bis zum Neptunbassin aus, hinter welchem der Rasenabhang des Schönbrunnerberges zur Gloriette emporführt, eine imposante Colonnade mit einem schönen Saale und Arkaden zu beiden Seiten. Einige Partien des Parks sind für den Hof vorbehalten, in den dem Publikum geöffneten Theilen ist neben der schon genannten römischen Ruine und dem Obelisk der schöne Brunnen zu erwähnen, mit der Statue der Egeria von Beyer in einem zierlichen Tempel. Der Urne der Statue entquillt köstliches Wasser, welches in Trinkgläsern verabreicht wird. In dem gegen Hitzing gelegenen Theile befindet sich der botanische Garten und die Menagerie, beide ihrer Reichhaltigkeit wegen berühmt. Die Glashäuser des erstern, mit ihrer reichen Flora tropischer Gewächse, dem Palmenhause, der Abtheilung brasilianischer Pflanzen etc. erregen das freudige Staunen jedes Botanikers. Für die Menagerie ist besonders im letzten Jahrzehend sehr viel geschehen. Dieselbe wurde durch zahlreiche Ankäufe vergrössert und die Thiere in neuen,

ihrer Lebensweise im Freien entsprechenden Behältnissen untergebracht. In dem gegen Meidling gelegenen Seitentracte ist die grosse Orangerie zu erwähnen, welche 600 Fuss lang, 36 Fuss breit und 25 Fuss hoch ist. Dieser schöne, mit den auserlesensten Bäumen besetzte Raum dient auch zu Hoffesten.

Von Hitzing führt links die schön erhaltene, von prächtigen Villen begränzte Batthyány-Promenade nach den Orten Lainz und Speising, und zu dem Rosenhügel, einer vielbesuchten Kaffeewirtschaft. In gerader Verlängerung der Hitzinger Hauptstrasse gelangt man zu den Orten Unter- und Ober-St.-Veit, letzteres mit dem Sommerschlosse des Fürsterzbischofes von Wien, der romantisch gelegenen Einsiedelei und Jauner's renommirtem Erfrischungsort auf der Anhöhe. An St. Veit reiht sich Hacking mit einem guten Bade. Alle diese Orte bilden beliebte Sommerfrischen und enthalten viele schöne Villen mit Gärten.

Die zweite Station der Bahn ist Hütteldorf, sowohl seines grossen Bräuhauses, als der herrlichen Waldpartien wegen sehr besucht, welche sich von hier nach allen Seiten eröffnen. Der Ort selbst enthält schöne Landhäuser, darunter die Villen Eszterházy und Gunkl. Von hier gelangt man durch das Halterthal zu den sogenannten Knödelhütten, einer guten Gastwirthschaft, und von da auf die hohe Wand und die Sophienalpe, von wo man den Satzberg be-

steigen und sich über den Gallizinberg zur Stadt zurückwenden, oder die weitere Partie nach Hainbach unternehmen kann. Der Munifizen des Erzherzogs Franz Karl sind die guten Promenadewege und die allenthalben angebrachten Auskunftsafeln zu verdanken, so dass auch der weniger Kundige auf diesen Waldwegen jetzt kaum den Weg verfehlen kann. Diese Spaziergänge liegen rechts von der Bahn, links dehnt sich der grosse kaiserliche Thiergarten mit zahlreichem Wildstande aus. Derselbe ist dem allgemeinen Zutritte verschlossen, doch wird ein solcher über Ersuchen gestattet, zu welchem Zwecke man am entsprechendsten in dem hinter Hütteldorf gelegenen Forsthouse am Auhof vorspricht. Von diesem gelangt man nach Maria Brunn, mit der vielbesuchten Wallfahrtskirche. In dem früheren Augustinerkloster ist jetzt die Forstlehranstalt untergebracht, bei welcher ein reizender, dem Besuche geöffneter Schulgarten besteht.

Weidlingau, die dritte Station der Elisabethbahn, bildet wieder den Knotenpunkt vieler genussreicher Ausflüge. Vom Bahnhofe rechts gelangt man nach Hadersdorf, Besingung des Grafen Loudon mit einem prächtigen Parke, in welchem sich das Grabmal des Helden Gideon von Loudon, ein Meisterwerk Zauner's, befindet. Durch den Park und auf reizenden Waldpfaden erreicht man die Waldwirthshäuser von Hainbach und Steinbach, von wo Pfade nach allen Richtungen zu den umliegenden Höhen führen, auf

den Rosskogel, die Bäckerwiese mit herrlicher Aussicht auf die südliche Alpenkette, die Sophienalpe etc. Von Steinbach gelangt man in anderthalb Stunden, wieder auf schattigen Waldwegen, nach Mauerbach, woselbst die von Friedrich dem Schönen gestiftete, jetzt zu einem Versorgungshause der Commune Wien umgestaltete Karthause und die grosse Meierei des Freiherrn von Sina sehenswerth sind. Das Gasthaus nächst der Kirche bietet sehr gute und billige Unterkunft. Rüstige Fussgänger sollen nicht versäumen, den noch eine Stunde von Mauerbach entlegenen Tulbingerkogel zu ersteigen, zu welchem bequeme Fusspfade hinanführen. Die kleine Mühe wird durch eine umfassende Fernsicht belohnt, im Norden der Tulnerboden, das Land- und Berggebiet des linken Donauufers, im Süden die Alpenkette vom Schneeberg bis zum grossen Priel in Oberösterreich.

Die nächste Bahnstation, Purkersdorf, bildet die Gränze der Wiener Sommerfrischen nach dieser Richtung, hier finden sich die letzten Villen und Quartiere für Städter, welche ihr Beruf täglich oder doch öfters nach der Stadt ruft. Purkersdorf selbst bietet wieder schöne Umgebungen, den Troppberg mit herrlicher Aussicht, der Ausflug durch das liebliche Deutschherrnthal nach den einsamen Waldwirthschaften Baunzen und Wurzen, wohin aber schon die Lebensmittel mitzunehmen sind, da man nichts als Milch dasselbst erhält. Baukundige mögen auf der weitem

Fahrt zwischen den Stationen Reckawinkl und Neulengbach die Anlage der Bahn bewundern, welche hier schwierige Terrainverhältnisse überwindet und Tunnels bis zu 160 Klaftern Länge, mächtige Anschüttungen, Viaducte und kühne Wendungen enthält. Den kurzen Ausflügen von Wien ist damit in dieser Richtung die Gränze gesteckt, für Jene aber, welche Tage zu solchem Vergnügen widmen können, bietet die Westbahn das kürzeste Mittel, sich an den hehren Erscheinungen der Alpenregion zu weiden.

Zu den weiter gegen Norden gelegenen Partien der Umgebung Wiens führt bis nun kein Schienenweg, doch haben die Arbeiten der Kaiser Franz Josephs-Bahn, welche vom Bahnhofe nächst dem Kaiserbade weg über Tuln und nach Uebersetzung der Donau bei Krems weiter nach Budweis hin führen wird, bereits begonnen. Die nordwestlichen Umgebungen Wiens sind aber darum nicht weniger besucht, denn eben hier laufen die letzten Vorberge des Wienerwaldes mit ihren reizenden Thälern und Hügeln bis hart ans Weichbild der Hauptstadt aus, und gestatten auch dem Fussgänger, der nur wenige Stunden der Erholung widmen kann, einen Ausflug ins Grüne.

Vor der Lerchenfelder Linie liegt der Ort Neu-Lerchenfeld, eine Colonie von Wirthshäusern, wo der Arbeiter, Handwerker, Student, Militär und niedere Beamte ein fröhliches Abendmahl nach überstandener Tagesarbeit sucht. Einige Gasthäuser (Bretze, Lamm, Flasche) haben hü-

sche Salons. Darüber hinaus liegt Ottakring, mit einem grossen Wirthschaftshofe des Schottenklosters. Auf dieser Seite erstrecken sich die Weingelände, welche einst bis unmittelbar an die Mauern der innern Stadt vorgingen, jetzt noch am weitesten gegen Wien vor. Von Ottakring steigt man zur Höhe des Gallizinberges empor, welcher mit seinen wohlgepflegten schönen Waldpartien zum Halterthal abwärts und weiter zu den Ausflügen führt, welche bereits bei der Station Hütteldorf erwähnt wurden.

Durch die Hernalserlinie kommt man ins Dorf Hernals, wo Elterleins Casino ein hübsches Publikum ansammelt, während die Leitgeber daselbst, besonders in der Osterzeit, durch den jungen Wein (Heurigen) ihre Anziehungskraft auf die untern Schichten üben. Eine starke halbe Stunde davon, auf guter Strasse, und daher besser zu Wagen oder auf der seit einem Jahre bestehenden Pferdebahn zurückzulegen, liegen Dornbach und Neuwaldegg, reizende Dörfer mit schönen Sommerhäusern, in dem letztern besonders die schöne, im gothischen Style gebaute Villa Gerold bemerkenswerth. Der prächtige Park ist von seinem Besitzer, dem Fürsten Schwarzenberg, dem allgemeinen Besuche geöffnet, in demselben befinden sich die Grabmale der Heerführer Lascy und Brown, die Marswiese mit der schönen Statue und prächtige Alleen von hochragenden, schattigen Bäumen. Unmittelbar ausser der Parkgränze gegen die Berge zu ist die Rohrerhütte gelegen, seitwärts am Ende der Haltergasse und

am Fusse des Heubergs die Bieglerhütte und auf der Höhe das Hameau oder Holländerdörfchen, Erfrischungsorte, welche sich zahlreichen Besuchs erfreuen.

Die Währingerlinie führt zunächst zum Orte Währing, einer völligen Stadtcolonie, wo zahlreiche Geschäftsleute und Beamte aus der innern Stadt ihre Wohnungen haben. Der Orden der Ursulinerinnen hat hier eine Filiale, in dem auch das über 100 Elevationen zählende Pensionat untergebracht ist. Sehenswerth ist der schöne Ortsfriedhof, auf welchem Beethoven und Schubert ruhen. Mit Währing hängt Weinhaus zusammen, mit der schönen Villa des Fürsten Czatorinsky, und kurze schattige Wege trennen dasselbe von Gersthof und Pötzleinsdorf, beide mit vielen zierlichen Sommerhäusern und schönen Gärten. Von dem letztern Orte führt ein anmuthiger Waldweg links nach Dornbach und Neuwaldegg, rechts aber zu dem in einer Vertiefung liegenden, reizenden Orte Neustift und aufwärts gegen den Berg nach Salmansdorf. Von Neustift abwärts geht der Spaziergang am Krottenbache auf Döbling zu, zwischen diesem und Gersthof ist die Türkenschanze gelegen, ein baumloser, öder Rücken, den zu begehen in der Sonnenhitze beschwerlich wird. An seinen steilen Abhängen fielen am 12. September 1683 die Würfel der Befreiungsschlacht gegen die Türken.

Durch die der Donau zunächst liegende Nussdorferlinie führt der Weg nach Döbling, das

eleganteste Dorf der Umgebung Wiens mit Ausnahme von Hitzing. Die schöne Lage und die Nähe der Stadt machen dasselbe zu einem vielbesuchten Sommeraufenthalte für Beamte und Geschäftsleute, welche häufig mit der Metropole verkehren müssen. Döbling hat zwei grössere Gasthauslokalitäten, Kremser (Währingerspitz) und das Casino von Zögernitz, mit eleganten Sälen, in welchen häufig Abendunterhaltungen stattfinden. Auch ein Schwimmbad besteht daselbst; unter den vielen schönen Sommerhäusern ist der Tulnerhof von Arthaber zu erwähnen mit der schon genannten trefflichen Gemäldesammlung.

Ausser Döbling zweigen sich zwei Wege ab. Links dem Erbsenbache entlang gelangt man nach Unter- und Ober-Sievering, ein mehr ländliches Dorf, wo aber gleichfalls schon mehrere elegante Sommersitze entstanden sind. Die Kirche, nach einer freilich ganz unverbürgten Sage vom heil. Severin im 5. Jahrhunderte gegründet, ist ein interessanter alterthümlicher Bau mit freistehendem Thurme. Hinter dem Orte hebt sich das Terrain und man gelangt auf die anmuthigen Höhen des Himmel, wo die von Sothen zur Erinnerung an die Vermählung des Kaisers erbaute Elisabeth - Kapelle sehenswerth ist. Der Weg rechts, jenseits der Brücke, welche beim Einflusse des Erbsenbaches über den Pötzleinsdorfer Bach führt, zieht zu dem in einem tiefen Thaleinschnitte gelegenen Grinzing, wieder eine sehr beliebte Sommerfrische. Von hier bieten sich herrliche

Spaziergänge nach der Bellevue, einer schönen, hochgelegenen Meierei, dem Cobenzl, eine in einen Park umgestaltete Waldhöhe mit sehr anmuthigen Laubgängen, hinter welchem der höher gelegene, schöne Hermannskogel emporstrebt, und das Krapfenwäldchen, eine sehr besuchte Wirthschaft mit einer reizenden Aussicht von der vorliegenden Höhe. Durchwandert man Döbling, so gelangt man zur Anhöhe der hohen Warte, ein elegantes Kaffeehaus, dessen frühere umfassende Aussicht von der Plattform aber leider durch den Vorbau einer Villa sehr gelitten hat. Weiter führt der Weg in das alterthümliche, aber mit vielen schönen Villen gezierte Heiligenstadt, dessen Gründung gleichfalls dem heiligen Severin zugeschrieben wird. Sehr besucht ist das im Parke liegende Schwimmbad und das Casino. Heiligenstadt hängt mit dem am Donauarme hинziehenden, langgestreckten Nussdorf zusammen, ein lebhafter Ort mit mehreren Fabriken, einem Kaffeehaus, mehreren Gasthäusern und dem auf der Höhe gelegenen Bockkeller, seines trefflichen Biers wegen sehr besucht. Hier ist auch die Station der Dampfschiffe, welche stromaufwärts verkehren, mit grossen Waarenhäusern. Hinter Nussdorf treten die Berge hart an die Donau heran, so dass zwischen Fluss und Fels eben nur Raum für die Strasse bleibt. Im Winkel an derselben liegt romantisch das kleine Kahlenbergdörfchen mit einer alten Kirche. Den Abschluss der meisten Ausflüge in dieser Richtung bildet

der Kahlenberg und Leopoldsberg, die äussersten Ausläufer des Wienerwaldes, von welchen der letztere seinen steil abfallenden Fuss unmittelbar in den Wellen der Donau badet. Man gelangt dahin von Grinzing, Heiligenstadt oder Nussdorf aus, in den ersten beiden Orten sind auch Reitklepper auf den Berg zu haben, für welche man 40 bis 50 Kreuzer, an Sonntagen mehr, zahlt. Doch ist auch der Fussweg auf diese Höhen von den ersten beiden Orten weg nicht beschwerlich, nur der Pfad von Nussdorf aus steigt steiler an. In den Namen der beiden Kuppen ist ein Wechsel vorgegangen. Vordem hiess die der Donau zunächst liegende Höhe der Kahlenberg, welchem dieser Name auch mit Recht zukam; jener Berg, der jetzt so genannt wird, führte den Namen Schweinsberg. Auf dem ersteren gründete Markgraf Leopold IV. der Heilige um 1100 seine Fürstenburg, hierher verlegt die Sage das Abenteuer mit dem vom Winde entführten Schleier der Markgräfin Agnes, welcher den Anlass zur Gründung Klosterneuburgs gab, und die Residenz blieb in gutem Bestande, bis Herzog Albrecht mit dem Zopfe Laxenburg erbaute und die Statuen und den sonstigen Schmuck des Bergschlosses dahin übertragen liess. Während des Bruderzwistes zwischen Kaiser Friedrich und Herzog Albrecht VI. in Brand gesteckt, verfiel die Burg und lag durch mehr als zwei Jahrhunderte in Trümmern, bis Kaiser Leopold I., zum Gedächtnisse an die glückliche Befreiungsschlacht

1683 hier eine Kirche zu Ehren „Maria der Christenhilfe“ erbaute. Seither erhielt der Berg den Namen Leopoldsberg, sein früherer Name ging auf den Schweinsberg über. Von der alten Babenbergerburg sind nur wenige Mauerüberreste vorhanden. Bei der Kirche steht ein Gasthaus. von dessen Terrasse man ein herrliches Panorama erblickt, vor sich das Häusermeer der Stadt im lachenden Gefilde, darüber hinaus der Lauf der Donau mit ihren zahlreichen Inseln bis Pressburg, über den Strom das saatenreiche Marchfeld bis zu den in der Ferne dämmernden Karpathen.

Der Kahlenberg selbst hebt sich noch etwas höher empor, 1356 Fuss über dem Meere. Auf demselben entstand 1628 ein Kamaldulenser-kloster, welches aber beim Einfalle der Türken wieder zu Grunde ging. Es wurde wieder hergestellt, von Kaiser Joseph II. aber aufgehoben. Die Kirche wurde in neuerer Zeit wieder restaurirt, die in ihrem Bau noch kenntlichen Zellen der Mönche sind jetzt von Parteien bewohnt. Es bestehen daselbst zwei Wirthshäuser, in einem derselben wird das Stübchen gezeigt, in welchem Mozart die Zauberflöte schrieb.

Der nördliche Abhang des Kahlenberges verläuft sanfter und auf ihm gelangt man in das liebliche Weidlingerthal, mit ausgezeichnetem Weinbau. In dem langgestreckten, von Ost nach West gemach ansteigenden Thale liegt zuerst das romantische Weidling, auf dessen Friedhof Lennau und Hammer-Purgstall ruhen, eine

gute Stunde weiter erreicht man die zerstreuten Häuschen von Weidlingbach. Rüstige Fussgänger können von hier zur Höhe des Rosskopfs aufsteigen und so die Partie mit jener bei Weidlingau erwähnten nach der Sophienalpe, Hainbach etc. verbinden.

Von Weidling führt ein Weg, den Weidlingerbach abwärts, zur Strasse, welche der Donau entlang nach Klosterneuburg zieht. Auch von Wien aus verkehren Gesellschaftswägen dahin. Dasselbst besteht das prachtvolle Chorherrenstift, imposant auf der Höhe über dem Flusse gelegen. Es wurde von Markgraf Leopold dem Heiligen 1106 gestiftet, der Bau der jetzigen Prälatur begann 1730, und ist, obwohl unvollendet geblieben, eines der grossartigsten Stiftgebäude im Lande. Dasselbe birgt viele Sehenswürdigkeiten, prachtvolle Säle und Gemächer, unter welchen die Kaiserzimmer zu nennen sind, eine Bibliothek von 30.000 Bänden, ein an werthvollen Handschriften reiches Archiv, eine Gemälde-, Münz- und Mineraliensammlung. In der Schatzkammer wird der österreichische Erzherzogshut verwahrt, dort befindet sich auch der berühmte Verduner-Altar mit meisterhaften Emailgemälden aus dem 12. Jahrhundert, der Reisealtar des heil. Leopold nebst vielen anderen Kunstdenkmalen und Alterthümern. In der schönen Kirche das Grabmal des Markgrafen. Sehenswerth ist auch der grosse Klosterkeller mit dem 1000 Eimer haltenden Fasse. Am 15. November, dem Leopoldsfeste, strömt eine ungeheure

Menschenmenge in Klosterneuburg zusammen, welche nach gepflogener Andacht auch reichliche Libationen in dem trefflichen Gewächse der Klosterneuburger Rieden vollbringt. Die seit 1859 daselbst eröffnete Weinbauschule entwickelt zur Verbreitung der rationellen Pflege des Weinstockes sehr erspriessliche Wirksamkeit. In der Stadt Klosterneuburg, welche in die untere und obere zerfällt, befindet sich eine grosse Pionnierkaserne, der Schiffbauhof mit dem sehenswerthen Modellsaale, dann die alte Martinskirche. Von Klosterneuburg führt ein angenehmer Weg im Thale aufwärts nach Kierling, bekannt und von Brustschwachen gesucht wegen seiner Molkenkur.

Eine genussreiche Partie gewährt die Fahrt mit dem Dampfschiffe stromaufwärts. Von Wien geht jeden Tag um 6 Uhr ein Lokalboot vom Franz-Josephs-Quai ab, in Nussdorf steigt man auf die grössern Schiffe über. Man kömmt über Klosterneuburg, an Kritzendorf und Höflein vorbei, und immer die malerischen Bergabhänge zur Linken, nach Greifenstein mit der hochragenden, von der Sage umschwebten Burgruine. Sie ist noch theilweise bewohnbar, die Aussicht von dem festen Wartthurme ist reizend. Sehr lohnend ist der Gang nach dem hinter Greifenstein auf der höchsten Bergspitze gelegenen Hadersfeld, wohin ein vom Fürsten Liechtenstein angelegter guter Weg führt, und wo sich schon beim Tempel und noch mehr beim Obelisk eine der herrlichsten Rundsichten entfaltet. Von hier können rüstige

Fussgänger auf äusserst malerischem Waldwege nach Mauerbach gelangen, doch ist der Gang nur bei guter Terrainkenntniss oder mit einem Führer zu wagen, da man auf den vielverzweigten Waldwegen leicht fehlgehen kann. Hinter Greifenstein flacht auch das linke Ufer zum fruchtbaren, aber wenig malerischen Tulnerboden ab.

Den Fluss abwärts bringt uns das Dampfschiff an Deutsch-Altenburg, dessen gothische Kirche malerisch auf dem Abhange des Hundsheimerberges liegt, an der alten Gränzfeste Hainburg, jetzt ein gewerbfleissiges Städtchen, und den Ruinen der auf anstrebenden Felsen gelegenen Stromwarte Theben vorüber in 2 Stunden nach Pressburg, der alten Krönungsstadt des Ungarlandes. Sehenswerth daselbst ist das königliche Schloss auf dem Schlossberge, einst eine Zierde der Stadt, seit dem Brande 1811 aber nicht wieder hergestellt. Neben der Donaubrücke liegt der Königshügel, eine künstliche durch Steinbalustraden eingefasste Erderhöhung, welchen die Könige nach erfolgter Krönung hinanritten und das Schwert des heil. Stephan nach den vier Weltgegenden schwenkten, zum Zeichen, dass sie das Land gegen jeden Feind schützen wollten. Unter den Kirchen ist die Collegiat-Propstei von St. Martin die schönste. Zur Rückfahrt benützt man den Flügel der Staats- und Ferdinands-Nordbahn über das alterthümliche Städtchen Marchegg, auf welche Art die Partie in einem Tage geschehen kann und noch gute vier Stunden zum Aufenthalte in Pressburg übrig bleiben.

Jenseits der Donau bildet der 1116 Fuss hohe Bisamberg, welchen man vom gleichnamigen, an der Stockerauer Flügelbahn gelegenen Orte ersteigt, einen herrlichen Aussichtspunkt auf die Höhenzüge des Wienerwaldes. Ein lohnender Ausflug in nördlicher Richtung, welcher aber zur vollständigen Besichtigung der gebotenen Schönheiten zwei Tage erfordert, ist die Fahrt auf der Nordbahn nach Feldsberg und Eisgrub. Hier an den gekrümmten Ufern der Thaya, welche die Grenze zwischen Oesterreich und Mähren bildet, dehnt sich stundenweit der schöne fürstlich Liechtenstein'sche Park aus. Er enthält herrliche Wald- und Wiesenanlagen, geschmackvolle Brücken, den orientalischen Thurm, von dessen Laterne sich eine weite Umschau bietet, die chinesische Rotunde mit den Tapeten von Versailles, den Sonnentempel, die Grotte mit den drei Grazien, das Orangeriegebäude, den maurischen Chiosk u. v. a. Im Orte Eisgrub liegt die weitläufige Sommerresidenz des Fürsten, mit herrlichen Gemächern, einem Theater und dem Reitstallgebäude, welches von keinem andern in Mähren an Grossartigkeit übertroffen wird.



## Alphabetisches Register.

	Seite		Seite
Akademie der bildenden Künste . . . . .	162	Bernhardskapelle . . . . .	113
Akademie der Wissenschaften . . . . .	135, 171	Beschäftigungsanstalt für Blinde . . . . .	229
Allgemeines Krankenhaus . . . . .	223	Beschäftigungs - Arten der Bewohner . . . . .	34
Aloisiuskapelle . . . . .	124	Besserungsanstalt . . . . .	231
Alserbach . . . . .	39	Bevölkerung . . . . .	27, 31
Alterthumsverein . . . . .	176	Bibliotheken . . . . .	180
Amalienhof . . . . .	73, 78	Bierhäuser . . . . .	258, 267
Ambrasersammlung . . . . .	86	Bisamberg . . . . .	320
Andreaskapelle . . . . .	112	Blinden - Beschäftigungs-Anstalt . . . . .	229
Äneas Sylvius . . . . .	6	Blindeninstitut . . . . .	229
Anglo-österreichische Bank . . . . .	248	Bodengestaltung . . . . .	23
St. Anna . . . . .	100	Börse . . . . .	248
St Annakapelle . . . . .	128	Botanischer Garten . . . . .	52
Antoniuskapelle . . . . .	117	Brandstätte . . . . .	47
Appartements, kaiserliche . . . . .	75	Brigittenskapelle . . . . .	117
Archive . . . . .	184	Bruck an der Leitha . . . . .	292
Arcieren-Leibgarde . . . . .	89	Brücken . . . . .	56
Armenpflege . . . . .	231	Brühl . . . . .	294
Arsenal . . . . .	182	Brunn am Gebirge . . . . .	293
Aspernbrücke . . . . .	56	Brunnen, öffentliche . . . . .	43
Atzgersdorf . . . . .	293	Buchdruckereien . . . . .	199
Auersperg'scher Palast . . . . .	152	Buchhaltungen . . . . .	62
Auferstehungs-Kapelle . . . . .	119	Buchhandlungen . . . . .	201
Angarten . . . . .	55	Burg . . . . .	72
Angarten-Palast . . . . .	146	Burgkapelle . . . . .	77
Augustiner-Kirche . . . . .	119	Burgplatz, äusserer . . . . .	44
Baden . . . . .	297	„ innerer . . . . .	43
Bäder . . . . .	238	Burgtheater . . . . .	83, 213
Bälle . . . . .	253	Burgthor . . . . .	75
St. Barbara . . . . .	114	Bürgermeister . . . . .	64
Barmherzige Brüder . . . . .	116, 225	Bürgerspital . . . . .	145
„ Schwestern . . . . .	225	Bürger-Versorgungshaus . . . . .	232
Bauart der Häuser . . . . .	16	Central-Commission zur Erforschung der Baudenkmale . . . . .	174
Bauten, ausgezeichnete . . . . .	131	Central-Markthalle . . . . .	263
Beamtenverein . . . . .	235	Circus . . . . .	220
Behörden . . . . .	59		
Belvedere . . . . .	148		
Belvedere-Garten . . . . .	53		

	Seite		Seite
Clemenskapelle . . . . .	119	Findelhaus . . . . .	227
Commissionäre . . . . .	278	Flächenraum . . . . .	27
Concerte . . . . .	208	St. Florian . . . . .	123
Consistorium, erzbischöfl. . . . .	66	Flucht nach Egypten, Kapelle . . . . .	119
Consumverein . . . . .	235	Forchtenstein . . . . .	301
Controlorgang . . . . .	75	Franz I. . . . .	12
Creditanstalt . . . . .	139, 247	Franz Joseph I. . . . .	14
Denkmale . . . . .	43	Franzensbrücke . . . . .	57
Deutsch- Altenburg . . . . .	319	Franz-Josephs-Kaserne . . . . .	143
Deutscher Orden . . . . .	102	" " Quai . . . . .	15, 19
Deutsch-Ordenskirche . . . . .	102	Franzens-Denkmal . . . . .	43
Dianabad . . . . .	238	Franzensplatz . . . . .	43
Döbling . . . . .	312	Franziskaner . . . . .	103
Domherrnkapelle . . . . .	113	Franziskanerkirche . . . . .	103
Dominikaner . . . . .	102	Franziskanerplatz . . . . .	46
Dominikanerkirche . . . . .	102	Frauen - Wohlthätigkeits-Verein . . . . .	234
Donaubrücken . . . . .	56	Freiung . . . . .	45
Donau - Dampfschiffahrts-Gesellschaft . . . . .	250	Freiwilliges Arbeitshaus . . . . .	237
Donaukanal . . . . .	38	Friedhöfe . . . . .	240
Dornbach . . . . .	311	Friedrichs-Denkmal . . . . .	98
Dreifaltigkeits - Kirche . . . . .	128	Frintaneum . . . . .	161
St. Egid . . . . .	124	Gaden . . . . .	295
Egyptisches Kabinet . . . . .	87	Gallizinberg . . . . .	311
Einspänner . . . . .	272	Garden . . . . .	89
Eisenbahnen . . . . .	249	Garnison . . . . .	68
Eisenbahn-Kettenbrücke . . . . .	56	Garnisonsspital . . . . .	226
Eisgrub . . . . .	320	Gärten . . . . .	48
Elementarschulen . . . . .	154	Gartenbaugesellschaft . . . . .	178
Elisabethbahn . . . . .	150	Gassen " Anlagen . . . . .	54
Elisabethbrücke . . . . .	57	Gasthäuser . . . . .	258, 267
Elisabethkirche . . . . .	122	Gasthöfe . . . . .	258, 264
Elisabethinerinnen . . . . .	118, 226	Gebärhaus . . . . .	227
Equitations-Institut . . . . .	148	Geburten . . . . .	37
Escompte-Gesellschaft . . . . .	247	Geistlichkeit . . . . .	66
Esterházy'scher Palast . . . . .	150	Gemäldeausstellungen . . . . .	187
Eugens-Denkmal . . . . .	44	Gemädegallerie, kaiserl. . . . .	191
Evangelische Fakultät . . . . .	160	" der Akademie . . . . .	195
Garnisons-kirche . . . . .	129	" des H. Arthaber . . . . .	195
Evangel. Kirchen . . . . .	115, 124	" des Grfn. Czernin . . . . .	194
" Oberkirchenrath . . . . .	66	" " Harrach . . . . .	196
Fabriken . . . . .	35, 244	" " Fstl. Liechtenstein'sche . . . . .	194
Fahrtaxen . . . . .	280	" " des Grfn. Schönborn . . . . .	195
Fechtschulen . . . . .	170	Gemeindebehörden . . . . .	64
Feldsberg . . . . .	320	Gemeinderath . . . . .	64
Felixdorf . . . . .	299	Genie-Direction . . . . .	151
Ferdinands - Wasserleitung . . . . .	39		
Fiaker . . . . .	272		
Finanz - Ministerium . . . . .	133		

Seite		Seite	
Geologische Reichsanstalt	172	Hetzendorf . . . . .	292
Geographische Gesellschaft	176	Hilfs- und Sparverein . . . . .	234
Gerichtshof, oberster . . . . .	60	Himmel . . . . .	313
Gesandtschaften . . . . .	70	Hitzing . . . . .	303
Gesangsvereine . . . . .	207	Hof, Kirche am . . . . .	106
Gesangsschulen . . . . .	169	Hof, Platz . . . . .	45
Geschichtliche Skizze . . . . .	1	Hofämter oberste . . . . .	89
Gesellschaft der Aerzte . . . . .	177	Hofbibliothek . . . . .	74, 78
„ der adelig. Frauen . . . . .	233	Hofburgwache . . . . .	90
„ „ Musikfreunde . . . . .	206	Hoffeste . . . . .	92
Gesellschafts-Wagen, Stand- plätze . . . . .	286	Hofkanzleien . . . . .	62
Gewässer . . . . .	38	Hofstaat . . . . .	88
Gewerbeverein . . . . .	179	Hof- und Staatsdruckerei . . . . .	200
Gewölbwache . . . . .	70	Hohe Warte . . . . .	314
Giselabücke . . . . .	58	Hoher Markt . . . . .	46
Graben . . . . .	45	Husarentempel . . . . .	294
Greifenstein . . . . .	318	Hütteldorf . . . . .	307
Grinzing . . . . .	313	Jagdkammer, kaiserl. . . . .	85
Gruft, kaiserliche . . . . .	105	Immobilien-gesellschaft . . . . .	248
Gumpoldskirchen . . . . .	297	Industrie . . . . .	242
Gutenstein . . . . .	299	Ingenieur-Verein . . . . .	178
Gymnasien . . . . .	155	Invalidenhaus . . . . .	147
Gymnasium, akademisches	137	St. Johann Nepomuk-Kirche	116
Hacking . . . . .	307	Johannes - Kapelle (Invali- denhaus) . . . . .	120
Hadersdorf . . . . .	308	Johannes - Kapelle (Thury)	129
Hadersfeld . . . . .	318	St. Joseph (Leopoldstadt)	116
Hainbach . . . . .	308	„ (Margarethen) . . . . .	122
Handels- und Gewerbe- kammer . . . . .	63	„ (Mariahilf) . . . . .	123
Handels - Akademie . . . . .	137, 165	Joseph II. . . . .	10
Handelsschulen . . . . .	169	Josephs-Akademie . . . . .	161
Handlungs-Krankeninstitut	226	Josephs-Denkmal . . . . .	44
Harmonietheater . . . . .	218	St. Josephs-Kapelle (Joseph- stadt) . . . . .	128
Harrach'scher Palast . . . . .	134	Josephsplatz . . . . .	44
Hauptmauth . . . . .	147	Journalistik . . . . .	202
Häuser . . . . .	29	Irrenhaus . . . . .	228
Heilands- (Votiv-) Kirche . . . . .	103	Irrenhauskapelle . . . . .	129
Heiligenkreuz . . . . .	295	Israelitenspital . . . . .	226
Heilige Kreuzkirche (Renn- weg) . . . . .	118	Israelitische Gemeinde . . . . .	67
Heilige Kreuzkirche (Maria- hilf) . . . . .	126	Italienische Kirche . . . . .	109
Heiligenstadt . . . . .	314	Juridisch-politischer Lese- verein . . . . .	176
Heinrich Jasomirgott . . . . .	4	Kabinettskanzlei . . . . .	76, 92
Heinrichshof . . . . .	18, 141	Kaffehäuser . . . . .	260, 269
Helenenthal . . . . .	298	Kahlenberg . . . . .	315
Hermannskogel . . . . .	314	Kaisergarten . . . . .	50
Hernals . . . . .	311	Kaisergruft . . . . .	105
Herz Jesu Kapelle . . . . .	120	Kalksburg . . . . .	293
		Kaltenleutgeben . . . . .	293

Seite	Seite		
Kammerkapelle, kaiserliche . . . . .	75	Laxenburg . . . . .	296
Kanäle . . . . .	42	Lazaristen . . . . .	127
Kapellen . . . . .	112	Leben in Wien . . . . .	251
Kapuziner . . . . .	104	Lehr- und Erziehungs-An-	
Kapuzinerkirche . . . . .	104	stalten . . . . .	153
St. Karl Borromäus . . . . .	120	Leibgarde-Gendarmerie . . . . .	90
Karl der Grosse . . . . .	3	Leichenvereine . . . . .	237
Karls-Denkmal . . . . .	44	Leihbibliotheken . . . . .	202
Karlstheater . . . . .	216	St. Leopold . . . . .	116
Kasernen . . . . .	68	Leopold der Glorreiche . . . . .	5
Katakomben . . . . .	100	Leopoldinischer Tract . 73, 75	
Kierling . . . . .	318	Lerchenfeld . . . . .	310
Kinderbewahranstalten . . . . .	230	Liechtensteingarten . . . . .	54
Kinderspitäler . . . . .	226	Liechtenstein'scher Palast	
Kinsky'scher Palast . . . . .	134	(Rossau) . . . . .	152
Kirche am Hof . . . . .	106	Liechtenstein'scher Palast	
„ der orient. Griechen . . . . .	114	(Landstrasse) . . . . .	148
Kirchen . . . . .	93	Liechtenstein'sches Majo-	
Kirchenmusik . . . . .	205	ratshaus . . . . .	134
Klima . . . . .	24	Liesing . . . . .	293
Klöster . . . . .	66	Lohnfuhrwerke (Stand-	
Klosterneuburg . . . . .	317	plätze) . . . . .	284
Koburg'scher Palast . . . . .	136	Lohnkutscher . . . . .	272
Krainerhütte . . . . .	298	Löschanstalten . . . . .	65
Krankenhaus auf d. Wieden . . . . .	224	Löwenburg'sches Convict . . . . .	164
Krankenhäuser . . . . .	223	Mädchen-Lehranstalten . . . . .	167
Kranken- u. Unterstützungs-		Mädchen-Pensionat . . . . .	165
vereine . . . . .	234	Magistrat . . . . .	64
Krapfenwäldchen . . . . .	314	Maltheserkirche . . . . .	106
Kreuzkirche . . . . .	109	Männergesangsverein . . . . .	207
Kriegsministerium . . . . .	133	Mannschaftstöchter-Institut . . . . .	166
Kriegsschule . . . . .	163	Marchegg . . . . .	319
Krippen . . . . .	231	St. Margaretha . . . . .	118
Kunstaussstellungen . . . . .	187	Maria am Gestade . . . . .	107
Kunsthandel . . . . .	199	Maria Brunn . . . . .	308
Künstlergesellschaft . . . . .	188	„ Empfängnißkapelle . . . . .	122
Kunstsammlungen . . . . .	190	„ Enzersdorf . . . . .	293
Kunstvereine . . . . .	187	„ Geburt . . . . .	118
Kunstzustände . . . . .	186	Mariahilferkirche . . . . .	123
Kupferstichsammlung des		Maria Stiegen . . . . . 3, 107	
Erzherz. Albrecht . . . . .	197	„ Theresia . . . . .	10
Kupferstichsammlungen . . . . .	197	Mariatreu . . . . .	128
Kursalon im Stadtpark . . . . .	49	Maria Trost . . . . .	126
Lage der Stadt . . . . .	22	„ Verkündigung . . . . .	129
Landesbehörden . . . . .	62	Marienkappelle (Churhaus) . . . . .	113
Landesgericht . . . . . 63, 237		„ (Schulschwester) . . . . .	120
Landeskunde-Verein . . . . .	176	Markt, hoher . . . . .	46
Landhauskapelle . . . . .	113	„ neuer . . . . .	46
Landwirthsch.-Gesellschaft . . . . .	177	Marktplätze . . . . .	263
St. Laurenz . . . . .	124	Marstall, kaiserlicher . . . . .	85

Seite		Seite
255	Maskenbälle . . . . .	Palast d. Erzherz. Karl Ludwig 150
293	Mauer . . . . .	"    "    "    Victor 140
309	Mauerbach . . . . .	"    "    "    Rainer 150
142	Mayer'sches Haus . . . . .	"    "    "    Wilhelm 140
127	Mechitaristen . . . . .	Paradiesgärtchen . . . . . 49
292	Meidling . . . . .	Paulaner . . . . . 121
299	Merkenstein . . . . .	Paulskapelle . . . . . 124
	Meteorologische Centralan-	Pázmány'sches Institut . . 162
174	stalt . . . . .	Pensionsvereine . . . . . 235
149	Metternich'scher Sommer-	Penzing . . . . . 303
108	palast . . . . .	Perchtholdsdorf . . . . . 293
122	St. Michael . . . . .	St. Peter . . . . . 3, 109
92	Michaelskapelle . . . . .	St. Peter und Paul . . . . . 119
	Militär - Central - Kanzlei	Pferdeeisenbahn . . . . . 274
173	Militärisch-geographisches	Photographen . . . . . 189
84	Institut . . . . .	Piaristen . . . . . 128
60	Mineralien - Kabinet . . . .	Pitten . . . . . 301
60	Ministerien . . . . .	Plätze . . . . . 29, 43
60	Ministerrath . . . . .	Platzkommando . . . . . 63
109	Minoriten . . . . .	Polizei-Direction . . . . . 64
155	Mittelschulen . . . . .	Polizeihaus . . . . . 237
294	Mödling . . . . .	Polizeihauskapelle . . . . . 113
144	Montenuovo-Palast . . . . .	Polizei-Rayon . . . . . 36
83	Münz- und Antiken-Kabinet	Polizeiwache . . . . . 69
147	Münzgebäude . . . . .	Polytechnisches Institut . . 160
175	Museum für Kunst u. In-	Porto . . . . . 274
210	dustrie . . . . .	Porzellanfabrik . . . . . 184
210	Musikalienhandel . . . . .	Post . . . . . 274
204	Musikalische Instrumente	Postdirection . . . . . 63
165	Zustände . . . . .	Postverwaltung, oberste . . 136
169	Musik-Conservatorium . . . .	Pötzleinsdorf . . . . . 312
143	Musikschulen . . . . .	Prater . . . . . 257
138, 247	Musikvereinsgebäude . . . . .	Predigten . . . . . 66
33	Nationalbank . . . . .	Pressburg . . . . . 319
46	Nationalitäten . . . . .	Priester-Deficientenhaus . . 227
106	Neuer Markt . . . . .	Privat-Bibliothek, kaiserl. 76
146	Neun Chöre der Engel,	"    Handelsschulen . . 169
30	Kirche . . . . .	"    Heilanstalten . . . . 228
314	Nordbahnhof . . . . .	"    Lehranstalten . . . . 166
166	Numerirung . . . . .	Protestantische Gemeinde 67
273	Nussdorf . . . . .	Purkersdorf . . . . . 309
139	Officers-Töchter-Institut . . .	Radetzkybrücke . . . . . 58
214	Omnibus . . . . .	Rathhaus . . . . . 65, 135
163	Opernhaus . . . . .	Realgymnasien . . . . . 155
5	Operntheater . . . . .	Realschulen . . . . . 155
311	Orientalische Akademie . . .	Redemptoristen . . . . . 107
131	Ottokar . . . . .	Redemptoristinen . . . . . 119
131	Otakring . . . . .	Redoute . . . . . 255
140	Paläste . . . . .	Redoutensäle . . . . . 82
	Palast d. Erzherz. Albrecht	Reichenau . . . . . 300

	Seite		Seite
Reichsbehörden . . . . .	59	Spital der barmherzigen	
Reichsforsstverein . . . . .	178	Schwestern . . . . .	225
Reichskanzlei . . . . .	73, 78	Staats-Archiv . . . . .	78
Reichsrath . . . . .	59	Staats-Ministerium . . . . .	134
Religionsbekenntnisse . . . . .	33	Staatsrath . . . . .	59
Ressel-Denkmal . . . . .	51	Stadtbauamt . . . . .	65
Rettungshäuser . . . . .	231	Stadterweiterung . . . . .	14, 17
Ringstrasse . . . . .	18	Stadtpark . . . . .	48
Rittersaal . . . . .	75, 76	Stadtparkbrücke . . . . .	58
St. Rochus und Sebastian . . . . .	117	Stallburg . . . . .	82
Rodaun . . . . .	293	Stallungen, kaiserl. . . . .	85
Rosalienkapelle (Wieden) . . . . .	122	Ständepalast, niederöstrerr. . . . .	136
" (Ungarn) . . . . .	301	Standplätze der Fuhrwerke . . . . .	286
Rosenhügel . . . . .	307	Stanislaus Kostka-Kapelle . . . . .	113
Rother Stadel . . . . .	293	Starhemberg'sches Freihaus . . . . .	150
Rudolph der Stifter . . . . .	6	Statthaltereı . . . . .	62, 137
Rudolphsspital . . . . .	224	St. Stephan . . . . .	93
Rudolphsplatz . . . . .	47	Stephansturm . . . . .	99
St. Ruprecht . . . . .	3, 110	Sterbefälle . . . . .	37
Salesianerinen . . . . .	119	Stock im Eisen . . . . .	4
St. Salvator . . . . .	111	Strassenleben . . . . .	261
St. Veit . . . . .	307	Südbahnhof . . . . .	149
Sanitätswesen . . . . .	221	Synagoge in der Leopold-	
Sattelkammer, kaiserl. . . . .	85	stadt . . . . .	117
Schatzkammer . . . . .	76	Synagoge in der Stadt . . . . .	115
Schey'sches Haus . . . . .	142	Tanzschulen . . . . .	170
Schneeberg . . . . .	300	Taubstumm-Institut . . . . .	230
Schneider'sches Haus . . . . .	142	Telegraph . . . . .	277
Schönbrunn . . . . .	304	Thaliatheater . . . . .	219
Schottenkirche . . . . .	111	Theater . . . . .	212
Schwarzenberg'scher Som-		" an der Wien . . . . .	215
merpalast . . . . .	149	" in der Josephstadt . . . . .	217
Schwarzenberg-Brücke . . . . .	58	St. Thecla . . . . .	122
-Garten . . . . .	53	Theresianum . . . . .	163
-Platz . . . . .	47	Theresienkapelle . . . . .	120
Schwechat . . . . .	291	Theseustempel . . . . .	50
Schweizerhof . . . . .	72, 76	Thierarzt-Institut . . . . .	164
Sebenstein . . . . .	301	Thiergarten . . . . .	51
Seminar, erzbischöfliches . . . . .	162	Todesko'scher Palast . . . . .	142
Semmeringbahn . . . . .	301	Topographische Umschau . . . . .	15
Sieben Zufluchten (Kirche) . . . . .	125	Trabantenleibgarde . . . . .	90
Sievering . . . . .	313	Trattnerhof . . . . .	145
Singspielhalle . . . . .	218	Trautson'scher Palast . . . . .	151
Sophienalpe . . . . .	307	Trauungen . . . . .	37
Sophienbad . . . . .	238	Trödelmarkt . . . . .	247
Sophienbrücke . . . . .	57	Tulbingerkogel . . . . .	309
Sparbach . . . . .	295	Türkenschanze . . . . .	312
Sparkasse . . . . .	143, 236	Turnschulen . . . . .	169
Speisehäuser . . . . .	258	Umgebungen . . . . .	289
Spital der barmh. Brüder . . . . .	225	Universität . . . . .	157

	Seite		Seite
Universitäts-Bibliothek	144, 159	Wasserversorgung . . . . .	39
"    Kirche . . . . .	112	Weidling . . . . .	316
Universitätsplatz . . . . .	47	Weidlingau . . . . .	308
Unterrichtsrath . . . . .	60	Weilburg . . . . .	298
Ursulinerinnen . . . . .	112	Weinhaus . . . . .	312
Ursulinerkirche . . . . .	112	Weinhäuser . . . . .	268
Vergnügungslokale . . . . .	266	Weinkeller . . . . .	259, 269
Verkaufslokale . . . . .	246	Weltpriester - Bildungs - In-	
Verkehrsanstalten . . . . .	249	stitut . . . . .	161
Verkehrsmittel . . . . .	272	Wienbrücken . . . . .	57
Versatzamt . . . . .	236	Wienfluss . . . . .	38
Versicherungsanstalten . . . . .	248	Wiener - Neustädter - Kanal	39
Versorgungshaus allgem.	233	Winterreitschule kaiserl. . . . .	82
"    für Bürger	232	Wissenschaftliche Vorträge	180
Vierzehn Nothhelfer-Kirche	129	Witterungsverhältnisse . . . . .	24
Vindobona . . . . .	1	Wohlthätigkeits-Vereine . . . . .	233
Volksgarten . . . . .	49	Wohnungsverhältnisse . . . . .	30
Vorstädte . . . . .	19	Württemberg'scher Palast . . . . .	141
Vorträge, wissenschaftliche	180	Zeughaus, bürgerliches	143, 183
Vöslau . . . . .	299	Zoologisch- botanischer	
Votivkirche . . . . .	103	Verein . . . . .	177
Währing . . . . .	312	Zoologisches Kabinet . . . . .	81
Waisenhaus . . . . .	230	Zuckerbäcker . . . . .	260, 271

# Verzeichniß

der anerkannt besten

## PLANE von WIEN,

so wie der vorzüglichsten

### *topographischen Karten*

zu weiteren Ausflügen in der Umgebung,

welche bei

### **ARTARIA & COMP.**

Kohlmarkt Nr. 9, zu haben sind :

**Wien** (Grosser Plan der k. k. Haupt- und Residenzstadt) mit Inbegriff aller Vorstädte, so wie der zunächst liegenden Ortschaften, 1 Wr. Zoll = 110 Wr. Klafter.

☛ Mit Angabe der **neuen** Strassen- und Gassenbenennungen und der **neuen** Numerirung.

Neueste Ausgabe von 1866. 1 Bl. im grössten Landkarten-Formate, schwarz 2 fl.

Colorirt, nach Gerichtsbezirken 3 fl.

**Wien** (Plan der inneren Stadt allein) I. Bezirk mit Inbegriff des ganzen Stadterweiterungs-Gebietes, der vollständigen Ringstrasse, allen Neubauten und Verschönerungen, nebst der neuen Numerirung. 1 gr. Blatt. Massstab 1 Wr. Zoll = 55 Klafter. 1866. Schwarz 80 kr. Colorirt 1 fl.

In demselben Massstabe und in gleicher Ausführung sind auch die übrigen Bezirke erschienen als:

<b>Leopoldstadt,</b>	II. Bezirk,	schwarz	60 kr.,	colorirt	75 kr.
<b>Landstrasse,</b>	III.	"	60 "	"	75 "
<b>Wieden,</b>	IV.	"	60 "	"	75 "
<b>Margarethen,</b>	V.	"	60 "	"	75 "
<b>Mariahilf,</b>	VI.	"	60 "	"	75 "
<b>Neubau,</b>	VII.	"	60 "	"	75 "
<b>Josephstadt,</b>	VIII.	"	40 "	"	50 "
<b>Alsergrund,</b>	IX.	"	60 "	"	75 "

**Wien** (Kleiner Plan von) und sämtlichen **Vorstädten**, nebst einem Wegweiser zur bequemen Auffindung der wichtigen Gegenstände, 1 kl. Bl. in Farbendruck. 1866, 60 kr.

**Wien** (Grosser Plan von) mit allen Vorstädten in 100 Blättern. Herausgegeben vom k. k. Cataster. Jedes Blatt 1 fl. 50 kr.

**Wien's Umgebungen**, (Topographische Karte von) auf 8 Meilen im Umkreise. 1 Wr. Zoll = 2000 Wr. Kft. Gezeichnet von F. Fried. 1 gr. Blatt 2 fl.

**Dieselbe Karte** mit Supplement-Blättern bis **Mariazell** und dem **Schneeberge**. 2 fl. 50 kr.

**Wien's Umgebungen**, (Topographische Karte von) auf 4 Meilen im Umkreise. 3 Wr. Zoll = 1 Deutsche Meile. Gezeichnet von F. Orliczek, 1 gr. Blatt 2 fl.

**Wien**. (Umgebungen von) 1 kl. Bl. in Farbend. 35 kr.

**Eisenbahn** (Die) über den **Semmering**, 1 Blatt in Farbendruck, von Pauliny. Massstab 1 : 43,200. 1 fl.

**Schneeberg** (Der) und die **Raxalpe** mit den nächsten Umgebungen von Gloggnitz, Schottwien, Reichenuau, dem Höllenthale, Buchberg und Guttenstein. 1 Blatt Massstab 1 : 72,000. 1 fl.

**Mariazell** (Die Gegend von) bis zur **Schneealpe**. 1 Blatt 1 fl. (Beide zusammen 1 fl. 50 kr.)

**Oesterreich** unter der Enns, nebst den angrenzenden Theilen von Ober-Oesterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren und Ungarn, von R. A. Schulz, 1 gr. Blatt. Massstab 1 : 324,000. 1866, 3 fl.

Dieselbe Karte ohne Terrain nach Bezirken kolorirt. 1866, 2 fl.

**Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns**, von A. Steinhauser, in 4 Blättern im Massstabe von 1 : 200,000. (Im Ganzen 4 Schuh hoch, 3 Schuh 9 Zoll breit.) 4 fl. — Dem löblichen Vereine für Landeskunde in Niederösterreich hochachtungsvoll gewidmet.

**Wien's Umgebung** von J. Scheda. Massstab 1 : 72,000. 1 Blatt in Farbendruck 1 fl. 75 kr.

## Generalstabs-Karten:

**Wien und Baden.** Massstab 1 : 14,400 oder 1 Zoll = 200 Klafter. Complet in 28 Sectionen à 4 Blätter 56 fl. Einzelu hiervon die Section 2 fl. — 1 Blatt 75 kr.

**Wien, Klosterneuburg, Baden, Gloggnitz, Neuberg, Wechsel** (der Berg), **Krieglach, Neustadt**, Massstab 1 : 43,200 oder 1 Zoll = 600 Klafter, Jedes Blatt 1 fl. 50 kr.

**Oesterreich ob und unter der Enns** (Aus der Karte von). Massstab 1 : 144,000. Complet in 31 Blättern 36 fl. — Die Einzelnen Blätter hiervon : à 1 fl. 40 kr.

**Oesterreich ob und unter der Enns** (Aus der Karte von). Generalkarte. Massstab 1 : 288,000. 2 Blätter: das östliche Blatt 3 fl.

(Obige Preise in Oesterr. Währung gelten für unaufgezogene Karten.)

---

In der Kunst- und Landkartenhandlung

**ARTARIA & COMP.**

sind ausser deren eigenen Verlagskarten und jenen des k. k. Militär. Geograph. Institutes auch alle besonderen auswärtigen Landkarten, Atlasse und Globen, alte und neue Kupferstiche, Lithographien, Oelgemälde und Musikalien in Auswahl vorrätbig.

---

